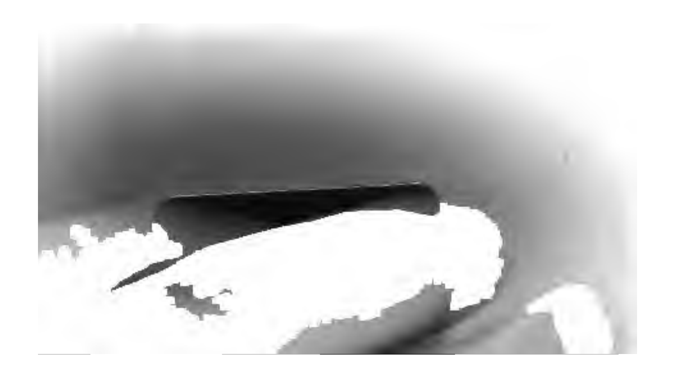










Grundlegung
zur
wissenschaftlichen Konstruktion
des gesammten
Wörter- und Formenschatzes,
zunächst der Semitischen,
versuchsweise und in Grundzügen auch der Indo-Germanischen Sprachen.

Von

Dr. Moritz Drechsler,
Privatdocenten auf der Universität Erlangen.



Erlangen, 1830
bei J. J. Palm und Ernst Enke.

Meinem hochverehrten Vater,

dem

Senior und ersten Pfarrer an St. Jakob zu Nürnberg,

Herrn

Konrad Drechsler

im

tief empfundenen Gefühle

kindlicher Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit

geweiht.

Inhalt.

Vorrede.

Die Philologie als Wissenschaft der Sprache ist noch keineswegs von dem Geiste des Lebens, der sich in den neuesten Zeiten immer mehr und mehr über das ganze Gebiet der Wissenschaften befruchtend verbreitet, genugsam durchdrungen. Vielmehr möchte kaum irgend eine andere reale Wissenschaft erfunden werden, die mehr noch als jene auf der Stufe bloßer Empirie stünde, die noch weniger auf den Namen einer Wissenschaft im strengen Sinne Anspruch machen könnte. Denn in allen ihren Theilen stellt sie nirgends ein aus einem letzten Principe mit Nothwendigkeit hergeleitetes Ganzes dar, bietet überall nur ein Aggregat des Einzelnen, Zufälligen, das sich nimmer zur Einheit und Ganzheit, nicht zur Nothwendigkeit gestaltet.

Betrachten wir zum Beispiel denjenigen Theil der Sprachwissenschaft, welchen man in der Grammatik unter dem Namen der Elementarlehre zu behandeln pflegt, so können wir uns nicht enthalten, die Frage aufzuwerfen, ob denn im ganzen Gebiete

der Wissenschaften irgend ein Abschnitt könne erdacht werden, der, mitten im Schooße der Wissenschaft, dem Wesen derselben in höherem Grade widerstrebte, der durch und durch unwissenschaftlicher, principloser, in zufällige Einzelheiten mehr aufgelöst wäre, als das, was unter dem Namen der Elementarlehre, nicht etwa nur in Schriften praktischer Tendenz, sondern in Werken der Wissenschaft selbst gegeben zu werden pflegt. Soll diese Abtheilung der Grammatik ihrer wahren tieferen Bedeutung entsprechen, so muß sie sich zu demjenigen Theile der Sprachwissenschaft erweitern, welcher die phonetische Seite der gegebenen Sprache zum Gegenstande hat, und in welchem nachzuweisen ist, wie sich das Lautleben dieser Einzelsprache dem individuellen Geistescharakter des betreffenden Volkes gemäß gerade so und nicht anders habe gestalten müssen. Dabei wird also die vollständige Kenntniß des zu Grunde liegenden Allgemeinen, die gründliche Einsicht in die Natur der Sprachlaute, in die allgemeinen Lautverhältnisse vorausgesetzt. Die Modificationen dann, unter welchen die besondere Nation jenes Allgemeine sich angeeignet hat, müssen aus dem individuellen Volksgeiste in ihrer Nothwendigkeit deducirt werden. Denn der physische Bestand der Sprachwerkzeuge ist bei allen Völkern derselbe *). Der Chinese könnte, bloß physisch betrachtet, **R** eben so gut aussprechen als wir. Aber dieses Sklavenvolk,

*) Die bisher angestellten anatomischen Untersuchungen beweisen dieß unwidersprechlich.

dieses Volk der Stockschläge, mag das männlich-energisch widerstrebende R nicht, sondern nur dessen Gegensatz, das L. Umgekehrt, das Th ist unsern Organen völlig eben so gut erreichbar wie denen des Engländers. Daß gerade dieser jenen Laut sich mit Vorliebe angeeignet hat, ist aber aus dem im Lautleben der englischen Sprache allenthalben hervortretenden Grundstreben nach demjenigen, was man unter dem ächt englischen Worte comfort, comfortable versteht, herzuleiten. Denn diesem Grundzuge gemäß mußte dem Engländer die bequeme Schwerfälligkeit, die träge Unbeholfenheit, dahin sich die Art der Zungenhaltung in jenem Laute neigt, vorzugsweise behagen. Am deutlichsten und unwidersprechlichsten wird dieß, wenn ein Volk einen bestimmten Laut nicht ganz, wie in den beiden angeführten Fällen, aus seinem Lautsysteme verbannt, sondern nur, mehr oder weniger, gegen andere zurückgestellt hat. Daß der Römer, daß der Lacedämonier kein S habe aussprechen können, — wem könnte einfallen, dieß behaupten zu wollen! Haben sie ja doch den Slaut in unzähligen Wörtern und Formen! Und doch finden wir bei Beiden vielfach die entschiedene Tendenz, da, wo ursprünglich S stand, und wo andere Dialekte dieses erhalten haben, ein R eintreten zu lassen. Nehmlich, nach der ihnen einwohnenden ἀνδρία, virtus, ihrem strengen Charakter nach, mochten sie das herbe R lieber. Ebenso ist dem Engländer der Alaut keineswegs unbekannt; er spricht ihn auch in gewissen Fällen. Also wenn er in den allermeisten Fällen a in ä

getrübt hat, so kann der Grund nicht in einem physischen Unvermögen liegen, sondern er ist anderswo zu suchen. Wir finden ihn aber wiederum in eben jenem brittischen Streben nach comfort, dem gemäß der Engländer das straffe Anziehen der Zunge zur breiten Fläche, wie es zum reinen A erfordert wird, vernachlässigt, und sich der bequemen natürlichen Lage, in welcher die Zunge im indifferenten Zustande sich selbst überlassen ruht, zu nähern sucht, da dann aber diesen Verhältnissen der Organe zufolge das a in ä getrübt erscheint. — Es versteht sich von selbst, daß allemal, wenn auf solche Weise Ein Laut für den andern eintritt, beide sich nahe liegen, verwandt seyn müssen. Nur insofern S und R mit einem und demselben Organe, bloß auf verschiedene Weise gebildet werden, kann Wahl und Tausch zwischen Beiden Statt finden. S wie R wird mit der Zunge gebildet, aber dem Römer sagte die Art, wie die Zunge in R sich gehabt, besonders zu, und er verwandelte, dieser Vorliebe zu Gefallen, anderweitige Bewegungsweisen der Zunge in diese ihm beliebte.

Die Formenlehre — was sollte sie seyn? Derjenige Theil der Sprachwissenschaft, durch den gezeigt würde, in welcher Art das gegebene Volk die im Allgemeinen möglichen mannigfaltigen Modifikationen und Beziehungen, unter denen der an der Wurzel haftende reine Grundbegriff gedacht werden kann, seiner Individualität gemäß sich angeeignet, in seine besondere Sprache aufgenommen habe. Aber auch dieser Abschnitt der Grammatik ist in seiner ge-

genwärtigen Gestalt kaum etwas Anderes, als ein buntscheckiges Aggregat zusammengewürfelter Einzelheiten, in welches wahre Einheit und Ganzheit und Nothwendigkeit zu bringen, bisher noch kein eigentlicher Versuch gemacht worden ist.

Ehe wir zum dritten Beispiele weitergehen, möchte es nicht ungeeignet seyn, die ausgesprochenen Anforderungen beispielsweise an konkreten Fällen zu realisiren.

Zuvörderst sollte gezeigt werden, welche Aufschlüsse über die Grundbegriffe der Elementarlehre und über die einzelnen Erscheinungen der besonderen Sprachen aus der Kenntniß des physiologischen Theils des Sprachwerkes zu holen seyen. Wir haben dazu die Lehre von der Verdoppelung ausersehen. Zur genügenden Auseinandersetzung dieses Punktes wird aber Einsicht in die Bildung der Sprachlaute und in die verschiedenen Arten derselben vorausgesetzt. Da nun über diesen Gegenstand das Nöthigste erst unten im Buche selbst p. 15 ff. beigebracht wird, so ziehen wir es vor, die eigentlich hierher gehörende Abhandlung erst am Schlusse als Beilage anzuhängen, und gehen nun also sogleich daran, ein Beispiel zu geben, wie aus dem individuellen Volksgeiste die Art und Weise zu deduciren sey, in welcher das gegebene Volk die allgemeinen Lautverhältnisse sich angeeignet hat. Dem Semiten ist ursprünglich alle Diphthongescenz sowohl der Konsonanten, als auch der Vokale durchaus fremd, und in streng geregeltem Gange wechseln ohne Ausnahme die beiden Elemente der Rede,

Konsonant und Vokal unaufhörlich ab. Gerade solche durchgreifende Verschiedenheiten in den einfachsten Elementen, obwohl gewöhnlich ganz übergangen, ja verachtet (und so, wie man die Sache gemeiniglich betreibt, ist wahrlich die tiefste Verachtung ganz billig!), sind der tiefsten, unerschöpflichsten Bedeutung voll. Hier sind die Ausströmungen, in denen jener unterirdische See, aus heiligem Dunkel, aus unzugänglicher Tiefe hervorquellend, ans Tageslicht ausfließend offenbar wird. So tritt in den Sprachen Semitischen Stammes derselbe Geist der Subjektivität, der sich in den großen Erscheinungen jener Völker im Großen zeigt, nach welchem der Semit in der Kunst Lyrik allein ausbildet; nach dem in der Religion gerade dieser Stamm die idealistische Seite jenes uranfänglichen religiösen Naturlebens festhielt, und das Gefäß ward, die Idee der überall Einen Kraft, den Monotheismus zu erhalten; derselbe Geist endlich, nach welchem der Semit ursprünglich Wissenschaft als solche gar nicht kennt; ebenderselbe lyrische Geist, nur in verschiedenem Kreise sich offenbarend, tritt auch in der Sprache überall hervor. Der subjektive Semit, mächtig und in Masse bewegten Gefühls, faßt nur Eines auf einmal. Dieß Eine erregt ihn mit Macht. Daran bleibt er hängen, bis er es erschöpft hat. Nicht unaufhaltsam vorwärts dringt er, des Ganzen sich zu bemächtigen, es sich zu unterwerfen. Vielmehr ist er gewohnt, dem überwältigenden Eindrucke sich hinzugeben, vom Gegenstande erfüllt und gehoben zu werden.

Aber er wird nicht seiner Herr zu freier Mischung, und beherrschender Verschmelzung, und überdachter Verarbeitung, und besonnener Verwebung der Elemente. Und ebendaher kommt es, daß er in der Satzbildung Gestaltung und Einung der Sätze zur Periode; in der Formenbildung **Composita**; in der Wortbeugung Verschmelzung der Flexionssilben mit dem gebeugten Worte zur scheinbar vollkommenen, unauflöslichen Einheit; in der Silbenbildung Vokal- und Konsonantdiphthongen nirgends kennt.

Nach eben derselben Geistesindividualität kann der Semit, um nun auch ein Beispiel zu geben, wie das Einzelne der Formenlehre tiefer zu begründen sey, jedes Seyn und Handeln nur nach dem doppelten Gesichtspunkte, als entweder innerhalb oder ausserhalb des Subjektes gesetzt, betrachten. Daher von allen den vielen Verhältnissen, unter welchen der reine am Stamme haftende Verbalbegriff gedacht werden kann, statt aller der **Modus-** und **Tempus**-Formen sind im Bewußtseyn des Semiten nur zwei auseinander getreten und in selbstständige Formen aufgegangen. Unter der ersten Form tritt der im Stamme selbst ausgesprochene reine Verbalbegriff dann auf, wenn er als von aussen her Empfangenes, als gemachte Erfahrung, als objektiv Angeschautes, als Thatsache gedacht wird. Die zweite Form ist für die Sphäre des subjektiv Bedingten ausgeprägt; in sie kleidet der reine Begriff dann sich ein, wenn er, nicht als objektive Anschauung, sondern als im Subjekte gesetzt, von diesem als dessen Wunsch,

Hoffnung, Furcht, Vermuthung u. s. w. getragen und gehegt gefaßt wird. Will man das Gebiet einer jeden dieser beiden Formen nach der unseren Sprachen und Sprachlehren geläufigen Art ausmessen, so findet man, daß die erste Form, unter den Gesichtspunkt des **Tempus** gebracht, die Zeitverhältnisse der Vergangenheit ausdrückt. Die Gegenwart gehört, streng genommen, nicht hieher. Jede Erfahrung, jede Anschauung ist im Momente des Aussprechens bereits ein Vergangenes. Nimmt man das **Praesens** nicht, wie es aber in den meisten Sprachen wirklich geschieht, ungenau und im weiteren Sinne als Dasjenige aussprechend, was nie bereits Vergangenes oder erst Zukünftiges, was durch keine Vergangenheit und Zukunft umschrieben, sondern zu jeder Zeit gegenwärtig, dauernd, anhaltend, eigentlich an keine Zeit gebunden, zeitlos ist, so gibt es fast gar keines. Dieselbe erste Form, als **Modus** betrachtet, entspricht unserem **Indicativ**. In der zweiten Form liegt, wenn wir sie in unsere Kunstsprache übersetzen, ebenfalls ein temporales Element. Die Zeitsphäre des **Futurum**, als welches ein Vermuthen, Vorahnen, Hoffen, Befürchten des durch die Nebel der Zukunft witternden und spürenden Subjekts ausdrückt, gehört dieser zweiten Form an. Ein rein objektives **Futurum** kann sich der Natur der Sache nach erst spät aufthun, und hat sich auch erfahrungsmässig in den Sprachen, in welchen es sich vorfindet, erst später, und auch hier aus Formen subjektiver Bedeutung herausgebildet. Ausser-

dem enthält die zweite Form als Modus alle Subjektivitätsverhältnisse, welche reichere Sprachen unter Konjunktiv, Optativ, Imperativ u. s. w. vertheilen, ungeschieden in sich. Aus dieser Grundbedeutung beider Formen ergibt sich auch, daß die die Personenflexion begründenden Personalpronomina zu der ersten Form hinten, zu der zweiten dagegen vornen hinzutreten müssen. In der ersten Form ist die Idee des Faktums das Ueberwiegende, Beherrschende, Vorangehende; das Subjekt dagegen das Abhängige, das in Folge davon Afficirte. So erscheint es wenigstens im konkreten Falle. Bei der zweiten Form dagegen ist das Subjekt der Grund und Boden, aus dem bedingt der Verbalbegriff hervorgeht, folgt. — Daß sich der Semit mit diesen ganz allgemeinen und so zu sagen groben Unterscheidungen befriedigen konnte, ist aus seinem Volkscharakter ganz erklärlich. Zwar suchte allerdings die spätere Zeit durch Modifikationen der vorliegenden Formen nachzuhelfen, aber es blieben eben nur Modifikationen des Vorhandenen, nie kam es zu einer eigentlich wesentlichen Umwälzung, wie dieß wohl in anderen Sprachen geschah, in denen sich aus wenigen Grundformen eine Menge sich nunmehr ganz gleichstehender coordinirter Tempus- und Modus-Bildungen entwickelte. Der lyrische Geist des Semiten ward mächtig und stark, in großen Gefühlsmassen bewegt; aber Kritik, feine Sonderung, scharfe Scheidung, genaue Aus- und Abgränzung ist ihm weniger eigen. Daher sind im Verbum und auch im Nomen so wenige logi-

sche Verhältnisse im Bewußtseyn auseinander getreten, und, was damit Eins ist und Dasselbe, in eigenen Formen als eigenthümliche Denkweisen individuell ausgeprägt.

Noch Eins. Aus demselben Grunde, aus welchem dem Semiten Diphthonge ursprünglich fremd sind, weil er nehmlich nur Einem auf einmal sich hinzugeben, nicht aber eine Vielheit in besonnenem griechischem Geiste beherrschend und übersehend zusammenzufassen fähig ist*); aus demselben Grunde ver-

*) Man nehme doch, um auch hierinnen des oben weitläufiger geschilderten Volkscharakters inne zu werden, eine arabische Erzählung, etwa 1001 Nacht, halte die deutsche Bearbeitung dagegen, und beachte die Abänderungen wohl, die nöthig sind, um dem abendländischen Leser diese Kost schmackhaft zu machen. Wie sind im Arabischen alle Mittelglieder ausgefüllt! Wie schreitet hier Alles so successiv, so Schritt vor Schritt vorwärts! — Oder man nehme einen hebräischen Dichter: du siehst den Aar, der abstößt, — dann auf den mächtigen Fittigen ruhend schwebt; — neuer Aufschwung, — neues Schweben; und so steigt er Stoß auf Stoß majestätisch empor, schwingt von Stufe zu Stufe sich auf, ohne Verschlingung, ohne Verwebung. — Unwillkührlich kommt bei Betrachtung dieser Eigenthümlichkeit jenes mosaische Verbot der Heterogenea in's Gedächtniß: nicht zu säen zweierlei Saat untereinander, nicht vorzuspannen zweierlei Thiere, nicht zusammenzuweben zweierlei Stoffe. In der That, man könnte dieß ein Verbot ausserspracklicher Diphthonge nennen! Es ist dieß aber doch anders zu erklären. In diesem so wie in manchem andern mosaischen Gesetze haben wir ein Ueberbleibsel von

vermag er nicht, die Beziehung, in welcher ein Nominalbegriff zu einem andern Satztheile steht, an dem reinen Nominalbegriffe selbst, als bloße Umbiegung desselben zu fassen, sondern er denkt Jedes für sich, erst das zwischen beiden Satztheilen eintretende Verhältniß, dann das vermittelte Nomen. Das heißt, da die

---

dem tiefsinnigen Naturleben der Urzeit anzuerkennen. Damals nehmlich, als des Menschen Sinn für den in der Natur sich manifestirenden Gott noch offen war, als er diese noch als Göttliches anschaute, waltete in ihm ein tiefes, lebendiges Gefühl heiliger Scheu vor der Natur und allen ihren ewigen Gesetzen. Jede Verletzung, jedes Durchbrechen derselben, jede Unnatur war ihm Mißhandlung des Heiligen, gotteslästerlicher Frevel, sacrilegium, vor welchem ächte religio, tief und innig und mächtig empfundener Abscheu ihn als vor einer moralischen Unmöglichkeit bewahrte. Ein mattes Analogon jenes Gefühls kennen auch wir noch in jenem specifischen Grauen vor unnatürlichen Lastern, der Bestialität zum Beispiel. Aus jenem Grunde, der Scheu vor Mißhandlung heiliger Naturkräfte, ging in der mosaischen Gesetzgebung das Verbot, Thiere oder Menschen zu verschneiden und verschnittene Thiere dem Herrn zu opfern, hervor. Auf derselben Basis ferner, dem tief innen wurzelnden Schauder vor frevelicher Niedertretung der ewig unantastbaren Schranken und Satzungen, den Grundbedingungen des Daseyns selbst, ruht nicht nur der horror naturalis vor Päderastie, Bestialität u. s. w., sondern, indem das lebendige, tiefe Gefühl des Semiten selbst das Analogon dieser Abscheulichkeiten in religiöser Heiligkeit verabscheute, auch das Verbot, Kleider des anderen Geschlechts zu tragen, und jene oben erwähnten nicht natürlichen Paarungen vorzunehmen

Sprache der objektive Ausdruck des Gedankens ist: der Semit bezeichnet die Kasusverhältnisse nicht durch Beugung des Nomen selbst, durch Flexion; sondern er faßt die Beziehung selbstständig auf, gibt sie in einer Partikel wieder. Damit ist auch die Stellung gegeben. Flexionssilben so gut wie diejenigen Bildungen, durch welche der numerus, die motio u. s. w. bestimmt werden, und überhaupt Alles, was den reinen, in dieser abgezogenen Reinheit nie vorkommenden Begriff individuell modificirt, wird, sofern es mit der auszurüstenden reinen Wortform zur Einheit verschmilzt, ganz natürlich und einfach der Radix selbst, die als das Ueberwiegende, als die Hauptsache in der Sprache vortreten muß, nachschlagen, nachtreten. Anders ist es im Semitischen. Erst denkt der Semit das Verbum. Dann das Verhältniß, unter welchem er sich entgegenbewegt dem hierauf erst folgenden Nomen, als dem Objekte u. s. w. Also die Partikel, in welcher die vermittelnde Bewegung vom Einen Satztheile zum andern objektiv wird, muß dem zweiten, dem abhängigen Gliede der Vermittelung vorangehen, ist Präposition, Präfixum. Doch hat sich im Verlaufe der Zeiten auch selbst dem Semitischen Geiste, die Einheit, die Verschmelzung bis zu einem gewissen Grade aufgedrungen. Namentlich, wenn ein Verhältniß gar zu häufig vorkam, gar zu geläufig wurde, um nicht endlich den Zusammenguß zu erzwingen. So schon im Hebräischen dasjenige Verhältniß, in welchem das Streben, die

Bewegung nach einem Gegenstande hin, hier noch ganz sinnlich und räumlich, gedacht wird. Im Arabischen, dem jüngsten Dialekte, finden wir sogar förmliche Kasusflexion. Aber auch hier konnte sie nicht ganz durchdringen.*)

Gehen wir nun zu demjenigen Theile der Sprachwissenschaft über, welcher den Verfasser und die vorliegende Schrift zunächst angeht, zur Etymologie. Die Etymologie hat die Aufgabe, den gesammten Formenschatz der gegebenen Sprache mit Bewußtseyn nachzuschaffen, den ganzen Lebensprozeß, in welchem ihn der Sprachgeist ausgeboren hat, von dem ersten Akte, in dem Sprache wird, an bis zu der letzten, vorliegenden Gestaltung herab aufzudecken. Den gesammten Formenschatz soll sie konstruiren, nicht also etwa nur die Sprache, insofern sie in Verba, Nomina u. s. w. Ausdruck selbstständiger Begriffe ist, sondern auch die Bezeichnungen Desjenigen, was, selbst unselbstständig, an Selbstständigem, als dessen Beziehungen, Modifikationen u. s. w. ausdrückend, haftet (grammatische Formen), Alles also überhaupt, darinnen ein Glied aus der kontinuirlichen Kette der Gedanken objektivirt ist. Zuvörderst setzt nun die Etymologie voraus, daß der Thatbestand ausgemittelt sey, das Materiale, welches sie verarbeiten soll, völlig bereit-

*) Ebenso ist es zu beurtheilen, wenn allmählich auch die Diphthonge au und ai, überall aber erst aus aw und aj entstanden, sich aufdringen.

vorliege. Hier reicht es nicht hin, daß die Stämme, welche in Nomina, Verba u. s. w. ausgeprägt sind, ferner diejenigen grammatischen Formen, welche zur Flexion, Motion dienen, und ähnliche an der Oberfläche liegende vollständig und genau gesammelt sind, auch die Wortbildung muß erforscht und durchgearbeitet, und diejenigen Laute, welche zur Ableitung fungiren, müssen abgelöst, ihre Bedeutung möglichst ausgemittelt, das Ganze umfassend und durchgreifend dargestellt seyn. Dann erst ist diese Vorarbeit vollendet, dann erst das ganze Vermögen der Sprache zu etymologischer Bearbeitung bereit. Die etymologische Arbeit selbst kann dann auf keiner andern Basis ruhen, als auf der Erkenntniß des Bandes, durch welches Laut und Begriff verbunden sind. Von hier aus, als dem ersten Lebensakte des Sprachgeistes, konstruirt sie die ganze Sprache, lebt das ganze Leben mit Bewußtseyn nach.

Nur sehr wenige verhältnißmäßig leuchten uns in diesem Theile sprachwissenschaftlicher Bestrebungen als wahre Muster und Vorbilder vor. Die Kraft, sich weise zu beschränken, und innerhalb der freiwillig sich gesetzten Schranken mit treuem, innigem Fleiße eine umfassende und durchgreifende Arbeit zu liefern, wie dieß jene geforderte Vorarbeit erheischt; — diese Kraft ist gerade den Allerwenigsten gegeben. Grimm allein möchte hier als Muster und Exempel gepriesen werden können. Wie aber sieht es mit der Lehre von der Wortbildung in

den meisten anderen Sprachen dieses Stammes aus! Klage ist hier namentlich zu führen gegen die klassischen Philologen, als Sprachforscher. Gerade sie sind gewohnt, über dem viel minder Wichtigen das Allerwichtigste zu übersehen; gerade sie sind im Allgemeinen die rechten Verfechter der Empirie; gewöhnt, seit Jahrhunderten ohne Einspruch die Diktatur zu führen, pflegen sie alles Auswärtige in stolzer Selbstgenügsamkeit von sich zu weisen. — Aus der eigentlich etymologischen Sphäre ist es Pflicht, Einen Mann besonders hervorzuheben, der, nicht befriedigt von der Dürftigkeit jenes analytischen Treibens, das sich gemeinhin für Etymologie ausgibt, den synthetischen Weg, die Konstruktion zu gewinnen strebte: Fulda in seinem Wurzelwörterbuch*). Ohne diesem Gelehrten zu nahe treten zu wollen, muß der Verfasser jedoch bemerken, daß, was seine Ausführung jenes Strebens anbetrifft, dieselbe nach unserem Urtheile durchaus verfehlt sey. Der Fehler scheint uns darinnen zu liegen, daß, nach dem Wurzelwörterbuche zu urtheilen, Fulda der dichtenden Einbildungskraft ganz und gar ermangelte. Daher hatte er gar keinen Sinn für die ursprüngliche innere Bedeutsamkeit der Sprachlaute, keine Ahnung von der Art, wie die Idee im Laute symbolisch sich abmalt. Auch weiter herab, seine Begriffsentwickelungen tragen überall das Gepräge trockenen Verstandes, todter Abstraktion

*) Ueber Andere s. im Schlußworte.

an sich, sind zu mechanisch, zu äusserlich, nicht lebendig, nicht wahr. Nun aber werden uns selbst Diejenigen, welche gegen Alles, was wie Einbildungskraft aussieht, eine angeborne Idiosynkrasie haben, zugestehen, daß in diesem Fache wenigstens ohne eine hinlängliche Dosis jenes gefährlichen Zaubertrankes nicht fortzukommen sey. Nicht am Schreibepulte, nicht in der verkümmernden Studirstube, ist die Sprache geschaffen worden. Wollen wir ihrer Spur nachgehen, so lasset uns versetzen unter den weiten, freien Himmel, in die frische, lebenstrotzende Jugendzeit der Menschheit, in das Alter übermüthiger Kraft, gährenden Lebensmuthes, überquellender Fülle. Dieses Leben lasset in uns zur lebendigen Gegenwart aufgehen. Der in unseren Zeiten zurückgetretene Sinn für die Symbolik der Sprachlaute müsse sich neu in uns beleben. Schwelgen müssen wir in der Bedeutungsfülle jedes Einzellautes. Die ganze tiefgefühlte Nothwendigkeit, welche den *Urmenschen* von Einer Sprachstufe zur andern trieb, müsse uns in lebendigster Anschauung entgegentreten, unser ganzes Wesen in innigem, urkräftigem Gefühle durchdringen, erwärmen. So allenfalls mag es gelingen, die längst verwehten Spuren vergangener Jahrtausende wiederum aufzufinden.

Nur Wenige also, wir wiederholen es, gingen den Weg getreuen, ernstlich zum Ziele gerichteten Fleißes. Was soll man dagegen zu den etymologischen Arbeiten, wie sie gewöhnlich beschaffen sind,

sagen?! — Nicht laut genug kann die Klage, nicht bitter genug der Vorwurf darüber seyn, daß unter so vielen Etymologen, so wie auch, um darauf zurückzukommen, unter so vielen Bearbeitern der Elementarlehre kaum ausnahmsweise irgend einmal Einer von der Bildung und Natur der Sprachlaute Kenntniß genommen hat, während doch in beiden Theilen der Sprachwissenschaft von Lauten und Lautverhältnissen überall die Rede seyn muß! Es ist eine ganz gemeine Sache, daß vor Gegenständen der Spekulation, vor Demjenigen, was nicht betastet werden kann, die Meisten zurückschaudern. Darüber wundert sich Niemand. Hier aber durfte man nur die leiblichen Augen gebrauchen wollen; hier durfte man sich nur den Spiegel vorhalten; ja, hier kam es nur darauf an, das zu lesen, was von Andern bereits darüber geschrieben worden war, — und man hat es nicht gethan; man scheint das Bedürfniß nach Belehrung über diesen Gegenstand gar nicht gefühlt zu haben! Sollte man eine so unverzeihliche Nachlässigkeit (wir können es wahrlich mit keinem gelinderen Namen belegen) für möglich halten, die den Stoff, welchen sie zu behandeln unternimmt, nicht einmal empirisch gründlich sich anzueignen für nöthig erachtet? — Nicht genug aber, daß auf solche Weise alle Basis für die Handhabung des phonetischen Theiles fehlt, so befinden sich auch die meisten Etymologen — nachdem sich jene roh onomatopoetische Ansicht gegen den besseren Geist der Zeit nicht weiter hat behaupten können — in ein-

an sich, sind zu mechanisch, zu äusserlich, nicht lebendig, nicht wahr. Nun aber werden uns selbst Diejenigen, welche gegen Alles, was wie Einbildungskraft aussieht, eine angeborne Idiosynkrasie haben, zugestehen, daß in diesem Fache wenigstens ohne eine hinlängliche Dosis jenes gefährlichen Zaubertrankes nicht fortzukommen sey. Nicht am Schreibepulte, nicht in der verkümmernden Studirstube, ist die Sprache geschaffen worden. Wollen wir ihrer Spur nachgehen, so lasset uns versetzen unter den weiten, freien Himmel, in die frische, lebenstrotzende Jugendzeit der Menschheit, in das Alter übermüthiger Kraft, gährenden Lebensmuthes, überquellender Fülle. Dieses Leben lasset in uns zur lebendigen Gegenwart aufgehen. Der in unseren Zeiten zurückgetretene Sinn für die Symbolik der Sprachlaute müsse sich neu in uns beleben. Schwelgen müssen wir in der Bedeutungsfülle jedes Einzellautes. Die ganze tiefgefühlte Nothwendigkeit, welche den Urmenschen von Einer Sprachstufe zur andern trieb, müsse uns in lebendigster Anschauung entgegentreten, unser ganzes Wesen in innigem, urkräftigem Gefühle durchdringen, erwärmen. So allenfalls mag es gelingen, die längst verwehten Spuren vergangener Jahrtausende wiederum aufzufinden.

Nur Wenige also, wir wiederholen es, gingen den Weg getreuen, ernstlich zum Ziele gerichteten Fleißes. Was soll man dagegen zu den etymologischen Arbeiten, wie sie gewöhnlich beschaffen sind,

sagen?! — Nicht laut genug kann die Klage, nicht bitter genug der Vorwurf darüber seyn, daß unter so vielen Etymologen, so wie auch, um darauf zurückzukommen, unter so vielen Bearbeitern der Elementarlehre kaum ausnahmsweise irgend einmal Einer von der Bildung und Natur der Sprachlaute Kenntniß genommen hat, während doch in beiden Theilen der Sprachwissenschaft von Lauten und Lautverhältnissen überall die Rede seyn muß! Es ist eine ganz gemeine Sache, daß vor Gegenständen der Spekulation, vor Demjenigen, was nicht betastet werden kann, die Meisten zurückschaudern. Darüber wundert sich Niemand. Hier aber durfte man nur die leiblichen Augen gebrauchen wollen; hier durfte man sich nur den Spiegel vorhalten; ja, hier kam es nur darauf an, das zu lesen, was von Andern bereits darüber geschrieben worden war, — und man hat es nicht gethan; man scheint das Bedürfniß nach Belehrung über diesen Gegenstand gar nicht gefühlt zu haben! Sollte man eine so unverzeihliche Nachlässigkeit (wir können es wahrlich mit keinem gelinderen Namen belegen) für möglich halten, die den Stoff, welchen sie zu behandeln unternimmt, nicht einmal empirisch gründlich sich anzueignen für nöthig erachtet? — Nicht genug aber, daß auf solche Weise alle Basis für die Handhabung des phonetischen Theiles fehlt, so befinden sich auch die meisten Etymologen — nachdem sich jene roh onomatopoetische Ansicht gegen den besseren Geist der Zeit nicht weiter hat behaupten können — in ein-

gestandener, gänzlicher Unwissenheit über das Princip ihrer Wissenschaft, die Art nehmlich, wie Begriff in Laut übergeht, Beide sich decken und eine Eins konstituiren. Ja, sie dringen eigentlich gar nicht auf jenen Punkt an, sondern begnügen sich, in ganz halt- und regellosen Spielen des kombinirenden Wizzes, in willkührlichen Abstraktionen sich zu ergehen. Da pflückt man erst die Blüthen ab; dann die Blätter; weiterhin die Zweige, Aeste — wie könnte es je fehlen, so endlich zum Wesen des Baumes, zu der innersten Substanz, jener Lebenskraft, welche ihn hervorgetrieben und geschaffen hat, zu dieser selbst endlich zu gelangen! Die Thoren! Wenn Du Dich nicht in das Centrum des Baumes selbst, mitten in die schaffende Urkraft selber versetzen, wenn Du nicht aus dem innersten Mittelpunkte heraus ihr nachschaffen kannst, — so entblättere nur immerhin, Dein Fund ist der Tod, aber nimmer das Leben. — Noch Andere kannten die Etymologie gar nicht als eigene, selbstständige, durchgreifende, umfassende Wissenschaft. Nur als Beratherinn in einzelnen Fällen, als Dienerinn anderer Wissenschaften betrieben sie dieselbe. Durch so beschränkte, so theilweise und vereinzelte Bestrebungen kann diese Wissenschaft am Wenigsten jemals wesentlich gefördert werden. Nicht also! Nicht dürftige, in willkührlicher Abstraktion abgezogene Allgemeinheiten zu geben, sondern Leben aufzudecken, ist die Bestimmung der Etymologie. Nicht eine Sklavinn ist sie im Dienste anderer Wissenschaften, sie ist eine Freie. Mitten im Rathe der

ewigen Götter sitzt sie, und wenn es gilt, das Urleben des Meisterstückes der Schöpfung, des Menschengeistes zu enthüllen, da erhebt sie sich und Alles lauscht ihrem wahrsagenden Seherworte.

Möge es Niemand sonderbar bedünken, wenn sich die Sprache des Verfassers bis zur Entrüstung erhob. Wem die Wissenschaft etwas Heiliges ist, der kann sich des tiefen Unwillens nicht enthalten, wenn er sieht, wie eitelem Spielen, lüstelndem Herumkosten da gefröhnt wird, wo man, auf heiligem Boden, die Schuhe ausziehen, wo man nur der ernstesten Begeisterung sich weihen sollte.

Es ist nun noch Eines übrig: die Etymologie in der geforderten Weise als konstruirende Wissenschaft an einer konkreten Sprache zu realisiren. Diese Bestimmung hat die ganze folgende Schrift. Schon seit mehreren Jahren beschäftigt sich der Verfasser mit diesem Gegenstande. Oefter als einmal trat ich bei dem Beginne, meinen Kräften mißtrauend, zurück. Denn wohl weiß ich es, und habe es im Laufe dieser Arbeit noch deutlicher erkannt, daß es mir theils an umfassender Gelehrsamkeit, um überall die einzelnen, oft so unkritischen Angaben der Wörterbücher zu prüfen; theils an reicher Vielseitigkeit der Kombination; theils auch an jenem scharf fassenden, eindringenden Scharfblicke fehlt. Aber unwiderstehlich zog es mich immer wieder auf's Neue an. Auch ward mir reicher Lohn, als mit jedem Schritte die Aussicht sich erweiterte, der Ueberblick immer großartiger wurde. Und nun, da ich dem

gelehrten Publikum in diesem Bändchen die erste Probe meines etymologischen Strebens zur Beurtheilung vorlege, darf ich es sagen, daß ich nicht ohne Förderung der Wissenschaft gearbeitet zu haben glaube.

Der Verfasser.

I.

ter und über allem Leben und Weben im Universum
jenes unergreifbare, unaussprechliche Gründseyn, jene
e lebenquellende Urmacht, deren innerstes Wesen, von
: Wandel berührt, von keinem Wechsel ergriffen, ewig
ösliche All-Einheit ist. Da in der reinen Indiffe-
der absoluten Immanenz ewige Stille und Ruhe,
lindheit und Nacht, kein Erkennen und überall kein
ftes Leben, vielmehr lauter Unempfindlichkeit und
gkeit und Scheinleben ist; da das schlechthin Eine
st nicht faßlich seyn, sich nicht fühlbar werden kann,
ne Urkraft der Welt, indem sie, entzündet von der
rer selbst, von der unendlichen Lust an sich selber,
nsucht fühlt, sich zu empfinden, der eigenen We-
inne zu werden, sich an sich selbst zu letzen, zu
in ewigem Akte differenzirt aufzugehen bestrebt.
m sie auf das Auseinander, auf Differenzirung
ist, bewegt sie sich der Befriedigung ihrer ur-
n Sehnsucht entgegen. Mit derselben uranfäng-
vordenklichen Nothwendigkeit daher, mit welcher
Liebe zu sich selbst durchdrungen, ja mit ihr
eben sie selbst ist, strebt sie, in Gegensätze aus-
reten, und wirkt so in diesem Sinne sich bewe-
Universum. Im Universum tritt das Urwesen
nach differenzirt auf; kommt, indem es nicht
in der ganzen Fülle seiner ewigen Wesenheit,
in fortschreitender Entwickelung, scheidend und

sondernd und an-sich-haltend aufgeht, vereinzelt, verendlicht zur Erscheinung, und wird so, in solchem Widerstreite, solcher Absonderung sich selbst offenbar. Zuerst nehmlich, indem die Grundkraft die ewige Blindheit der Immanenz, nicht zwar in Bewußtseyn, sondern allein auf Ahnung verläßt, gebiehrt sie, um sich ein Spiegelbild ihrer selbst, an dem sie zur Anschauung gelange, vorzuhalten, in der Natur die eigene Wesenheit im realen Abdrucke vereinzelt, verendlicht wieder, tritt sich selber als Objekt entgegen. Auf der höchsten Stufe aber, wenn sie die Selbstobjektivirung vollendet hat, bricht sie über dem realen Abbilde in höherer Potenz hervor, und durchläuft nun als Subjekt das letzte Stadium des erscheinenden Lebens. Im Vernunftwesen ist der Akt des sich-fühlbar-Werdens erfüllt. Von hier aus, als dem Auge im Universum, hat sich der Urwille, nicht blind werkthätige Macht mehr, nicht mehr im Stande der Entäußerung, als Anschauendes aufgethan. Von hier aus wird er der im Reiche des Realen objektiv angeschauten eigenen Wesenheit gewahr, ist in unendlicher Selbstliebe, in unhemmbarer Lust an sich selber unaufhaltsam bestrebt, sich selbst in seiner Entäusserung zu durchdringen, die Trennung aufzuheben, alle einzelnen Strahlen, in welche er sich im Existirenden zerstreut hat, zusammenzufassen, und so, zum Silberblicke des Selbstbewußtseyns verklärt, in der vollkommenen, innigen Empfindung seiner ursprünglichen Einheit befriedigt zu ruhen.

Obgleich das Vernunftwesen nur die Eine große Seite des Gegensatzes, unter welchem die Urkraft zur Erscheinung kommt, darstellt, so muß es doch den ganzen Grundtypus ihres Wesens empfangen haben und in sich ausdrücken. Da sie nehmlich, diese im All sich manifestirende Urmacht, ihrem innersten Kerne nach unauflösliche Einheit, absolute Identität, ewig untheilbare Eins ist, so kann sie auch in Gegensätze differenzirt durchaus nur in der völligen Inte-

I.

Hinter und über allem Leben und Weben im Universum liegt jenes unergreifbare, unaussprechliche Grundseyn, jene heilige lebenquellende Urmacht, deren innerstes Wesen, von keinem Wandel berührt, von keinem Wechsel ergriffen, ewig unauflösliche All-Einheit ist. Da in der reinen Indifferenz, der absoluten Immanenz ewige Stille und Ruhe, eitel Blindheit und Nacht, kein Erkennen und überall kein wahrhaftes Leben, vielmehr lauter Unempfindlichkeit und Fühllosigkeit und Scheinleben ist; da das schlechthin Eine sich selbst nicht faßlich seyn, sich nicht fühlbar werden kann, so ist jene Urkraft der Welt, indem sie, entzündet von der Liebe ihrer selbst, von der unendlichen Lust an sich selber, die Sehnsucht fühlt, sich zu empfinden, der eigenen Wesenheit inne zu werden, sich an sich selbst zu letzen, zu sättigen, in ewigem Akte differenzirt aufzugehen bestrebt. Nur indem sie auf das Auseinander, auf Differenzirung gerichtet ist, bewegt sie sich der Befriedigung ihrer ursprünglichen Sehnsucht entgegen. Mit derselben uranfänglichen, unvordenklichen Nothwendigkeit daher, mit welcher sie von der Liebe zu sich selbst durchdrungen, ja mit ihr Eins und eben sie selbst ist, strebt sie, in Gegensätze auseinanderzutreten, und wirkt so in diesem Sinne sich bewegend das Universum. Im Universum tritt das Urwesen der Person nach differenzirt auf; kommt, indem es nicht zumal und in der ganzen Fülle seiner ewigen Wesenheit, sondern nur in fortschreitender Entwickelung, scheidend und

sondernd und an-sich-haltend aufgeht, vereinzelt, verendlicht zur Erscheinung, und wird so, in solchem Widerstreite, solcher Absonderung sich selbst offenbar. Zuerst nehmlich, indem die Grundkraft die ewige Blindheit der Immanenz, nicht zwar in Bewußtseyn, sondern allein auf Ahnung verläßt, gebiehrt sie, um sich ein Spiegelbild ihrer selbst, an dem sie zur Anschauung gelange, vorzuhalten, in der Natur die eigene Wesenheit im realen Abdrucke vereinzelt, verendlicht wieder, tritt sich selber als Objekt entgegen. Auf der höchsten Stufe aber, wenn sie die Selbstobjektivirung vollendet hat, bricht sie über dem realen Abbilde in höherer Potenz hervor, und durchläuft nun als Subjekt das letzte Stadium des erscheinenden Lebens. Im Vernunftwesen ist der Akt des sich-fühlbar-Werdens erfüllt. Von hier aus, als dem Auge im Universum, hat sich der Urwille, nicht blind werkthätige Macht mehr, nicht mehr im Stande der Entäußerung, als Anschauendes aufgethan. Von hier aus wird er der im Reiche des Realen objektiv angeschauten eigenen Wesenheit gewahr, ist in unendlicher Selbstliebe, in unhemmbarer Lust an sich selber unaufhaltsam bestrebt, sich selbst in seiner Entäusserung zu durchdringen, die Trennung aufzuheben, alle einzelnen Strahlen, in welche er sich im Existirenden zerstreut hat, zusammenzufassen, und so, zum Silberblicke des Selbstbewußtseyns verklärt, in der vollkommenen, innigen Empfindung seiner ursprünglichen Einheit befriedigt zu ruhen.

Obgleich das Vernunftwesen nur die Eine große Seite des Gegensatzes, unter welchem die Urkraft zur Erscheinung kommt, darstellt, so muß es doch den ganzen Grundtypus ihres Wesens empfangen haben und in sich ausdrücken. Da sie nehmlich, diese im All sich manifestirende Urmacht, ihrem innersten Kerne nach unauflösliche Einheit, absolute Identität, ewig untheilbare Eins ist, so kann sie auch in Gegensätze differenzirt durchaus nur in der völligen Inte-

grität ihres Wesens auftreten. Auf jeder Stufe ihres offenbar=Werdens muß sich derselbe Typus, müssen sich dieselben Grundformen ihres Seyns, wenn auch gebundener oder entfalteter, doch aber ohne Vorenthalt und in wesentlicher Totalität wiederholen. Denselben Kreis daher, welchen sie im All=Leben als Makrokosmus im Ganzen und Großen durchläuft, daß sie nehmlich durch Differenziirung, durch Selbstobjektivirung sich zu erfassen, ihrer selbst inne zu werden strebt, den nehmlichen Kreis hat sie in der Reihe ihrer Offenbarungen da, wo sie über dem vollendeten Abdrucke in der Fülle ihres ganzen Wesens aufgeht, im Vernunftwesen als Mikrokosmus nachbildend wiederholt. Darum, indem sie von diesem Punkte aus als Subjekt sich selbst in ihrer Objektivirung betrachtet, und denkend sich in ihrer Verendlichung begreift, kann sie, um bestimmtes und bewußtes, also wahres und vollkommenes Wissen zu gewinnen, nicht davon lassen, auch diesen letzten Akt des zu = sich = Kommens selbst wieder in objektiver Darstellung sich zur Anschauung zu bringen. Dann erst hat sie es vollkommen erfaßt, dann erst ist dieser Akt selbst vollendet. Denn nimm ein Denken an, das ohne objektive Spiegelung allein im Subjekte beschlossen verbliebe, so hättest du nur den Einen ewig bewegten, in ununterbrochenem Wechsel von Ebbe und Fluth unaufhörlich steigenden und fallenden Strom des innern subjektiven Lebens. Da sind alle Gedanken, gleichwie Wassertropfen ineinandervergehend zusammenrinnen, verflossen in Einen Fluß; da, in dieser Flüssigkeit, ist lauter Fluktuiren, ein ewiges hin und her Wogen, ein steter Wandel. Die Begriffe, auf das Subjekt allein gepflanzt, ohne eigenen Grund und Boden, sind nicht zum unabhängigen, selbstständigen Leben des Besonderten, für = sich = Seyenden erhoben, können nicht die scharfe Begränzung, nicht das bestimmte Gepräge individuellen, besonderen Daseyns gewinnen. Ebenso werden sie, treibend in dem im=

mer vorwärts sich ergießenden Flusse der Subjektivität, bewegt nach der Willkühr des in ewigem Wechsel und Wandel fort und fort fluthenden Subjekts, keinen Bestand in sich selber, keinen Halt, kein Bleiben haben. Wie aber wäre in solcher Verflossenheit, solchem Verschwimmen Klarheit und Deutlichkeit gedenkbar, hier, wo statt Scheidung und Sonderung ein chaotisches Gemenge, statt des auseinander-Tretens, der Geschiedenheit ein verworrenes In- und Durch- und Untereinander wäre? Wie möchte da, wo eitel Fluktuiren und Fluthen und Schweben, keine Festigung, keine Beständigkeit ist, Sicherheit, Festigkeit, Bestimmtheit seyn? In dieser trüben Mischung muß Niederschlag eintreten; die einzelnen Begriffe müssen als besondere Centra auftauchen, in eigenem, besondertem, selbstständigem Leben ausserhalb des Subjektes als für-sich-Seyendes sich fixiren. Dieß kann nur dadurch geschehen, daß, so wie der fortströmende Fluß subjektiven Denkens in einem Punkte sich fixirt, und eine feste Bildung ansetzt, diese zugleich auch ausser dem Subjekte im objektiven Abdrucke wiedergeboren wird. Nun erst, mit diesem Einzel- und Eigenleben, dieser Besonderheit, gewinnen sie bestimmte Umrisse, markirte Abgränzung; nun erst, mit diesem objektiven Leben ausserhalb der Macht, der Willkühr des Subjektes, ausserhalb der Bestimmung und Wandelung durch dasselbe, werden sie zum Unangreifbaren, Unantastbaren, Unwandelbaren, Feststehenden, Bleibenden. Nun also erst ist Klarheit, Deutlichkeit und Bestimmtheit im Denken. Endlich, indem das denkende Subjekt Marksteine der fortschreitenden Geistesthätigkeit ausser sich setzt; indem es von jedem Akte des inneren Lebens, wie in geistiger Excretion, ein objektives Abbild ausgebiehrt, und ihn so versteinert gleichsam und unvergänglich macht; indem es die Geschichte seiner Verstandesbewegung ausser sich in symbolischen Hieroglyphen niederlegt; wird es sich selber in seinem eigensten

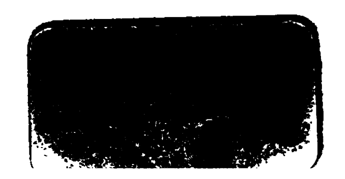
Seyn anschaubar, merkbar. Wie Schleier, wie düstre Nebel fällt es da von ihm. Hindurchgedrungen zur Selbstdurchschauung, nicht mehr brütend in trübem, dumpfem, in sich verschlossenem Scheinleben, nicht mehr in stumpfer, unempfindlicher Betäubtheit dämmernd und schlummernd, vermag es der eigenen Wesenheit vollkommen inne zu werden, wandelt nun, in all' seinem Leben und Weben durch und durch in Selbstbewußtseyn verklärt, im reinen Lichte.

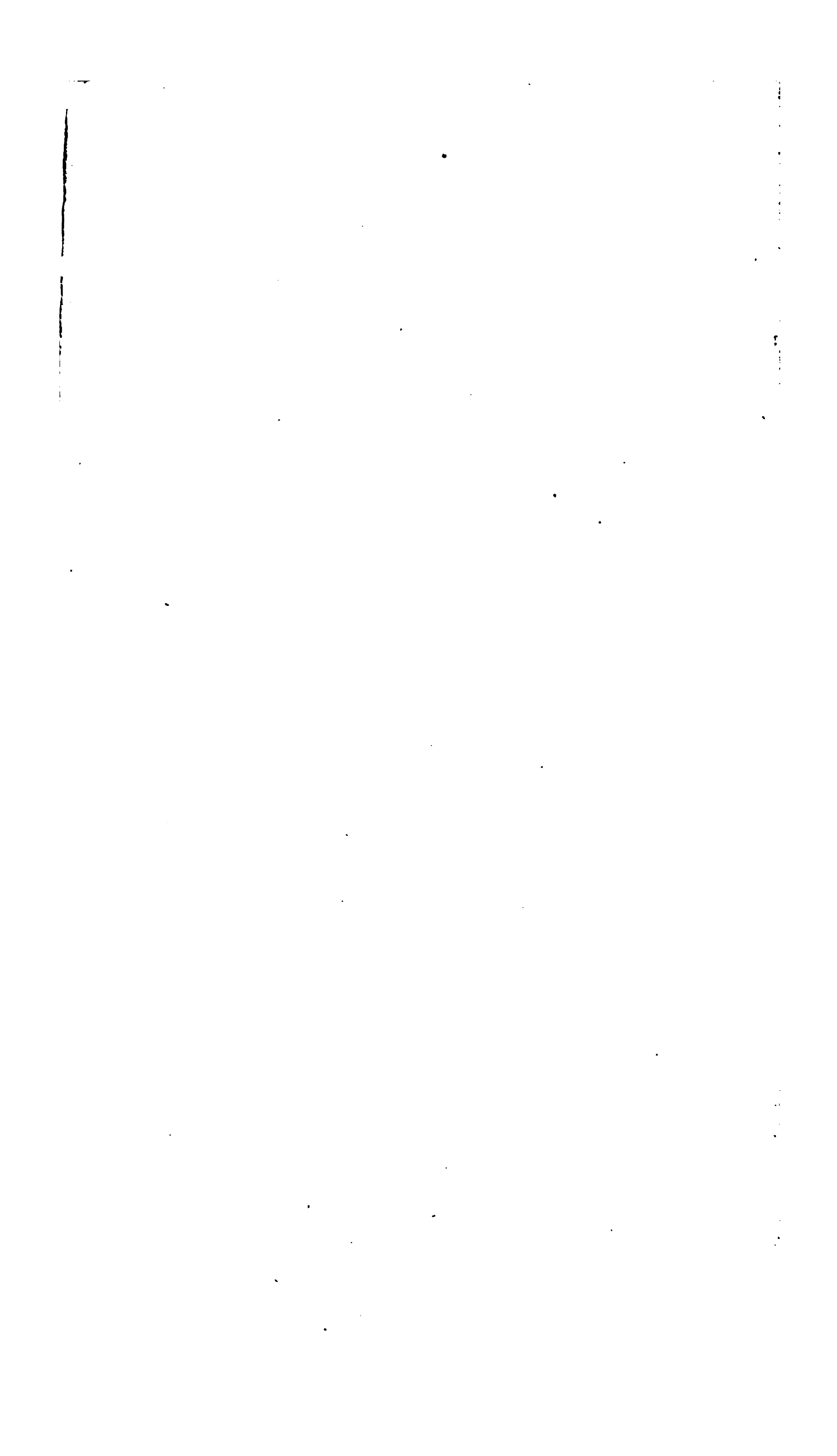
Die Denkthätigkeit geht nach solchem urgesetzlichen Streben objektivirt als Sprache auf. Wie Leib und Seele, wie Form und Wesen, wie Peripherie und Centrum in nothwendigstem, innerstem Wechselbezuge zusammentretend eine Einheit, ein Ganzes bilden, und Eines ohne das Andere der Gesetzmäßigkeit des Daseyns widerspräche, so Wort und Gedanke. So unmittelbar nothwendig und aus dem Wesen des Menschen selbst mit Nothwendigkeit hervorgehend die Thätigkeit des Denkens ist, so unmittelbar nothwendig und aus dem Wesen des Menschen selbst mit Nothwendigkeit hervorgehend die Sprache.

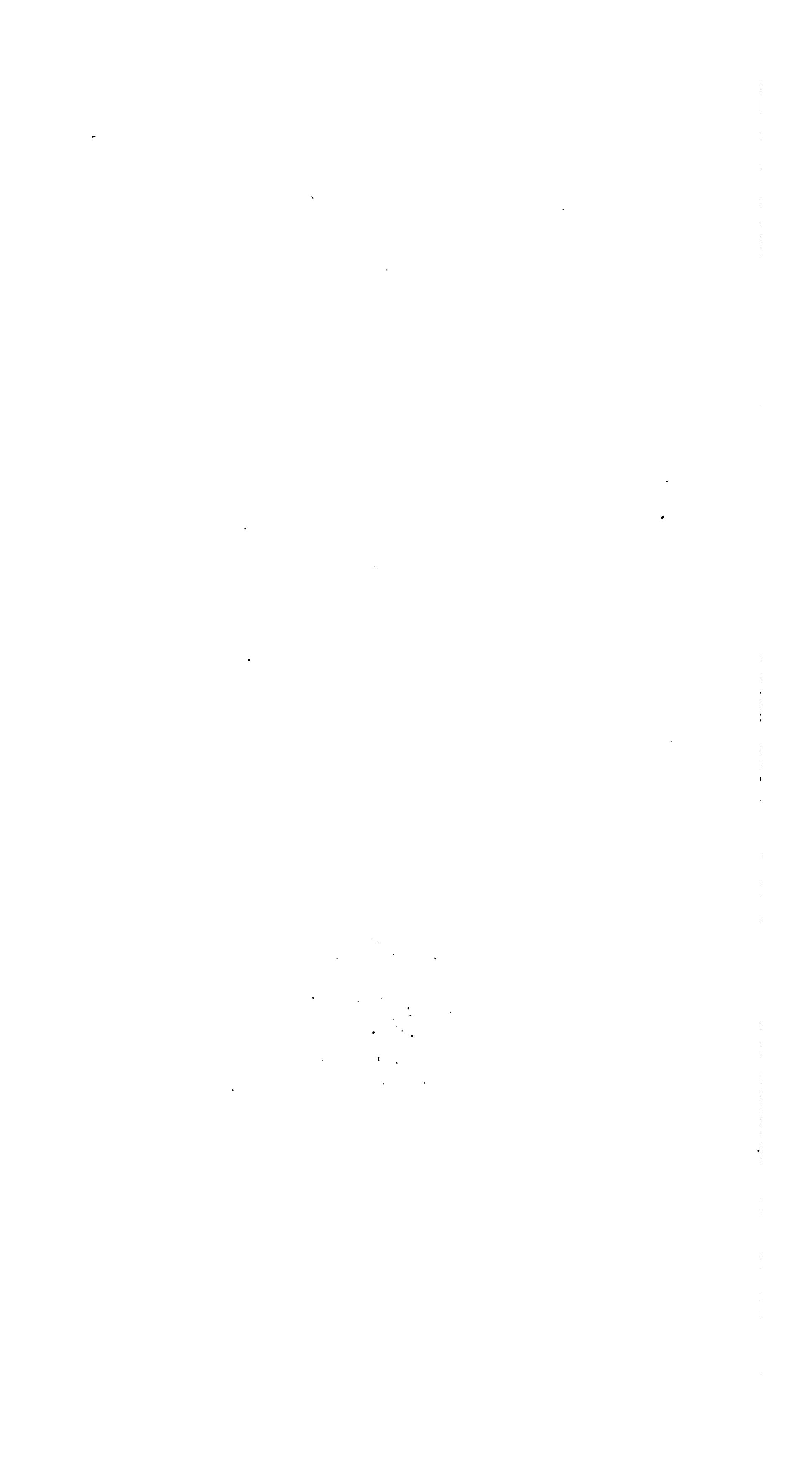
Auf welche Weise und nach welchen Gesetzen ist nun aber Begriff und Wort zur inneren Einheit, zum Ganzen vergattet? — Dieselben absoluten, auf sich selbst beruhenden Gesetze, unter welchen die sich entäussernde Urkraft im Realen das eigene Wesen als in einem Symbole wiedergebiehrt, — dieselben durch das ganze Universum für jeden Offenbarungsakt der Urmacht geltenden Gesetze bestimmen die Symbolik des Gedankens durch den Laut mit absoluter, unvordenklicher Nothwendigkeit. Es bleibt uns nur übrig, die Punkte nachzuweisen, in welchen Begriff und Laut ineinander verwachsen sind, in denen sich beide zur Einheit berühren, daß sie Eines sind, Ein Ganzes, ja Eines und Dasselbe, nur auf die Doppelrichtung jenes urgesetzlichen Dualismus gebracht.

Ehe wir zur Lösung dieser Aufgabe selbst schreiten, scheint es nöthig, eine vorbereitende Betrachtung voraus-









Grundlegung
zur
wissenschaftlichen Konstruktion
des gesammten
Wörter- und Formenschatzes,
zunächst der Semitischen,
versuchsweise und in Grundzügen auch der
Indo-Germanischen Sprachen.

Von

Dr. Moritz Drechsler,
Privatdocenten auf der Universität Erlangen.



Erlangen, 1830
bei J. J. Palm und Ernst Enke.

Meinem hochverehrten Vater,

dem

Senior und ersten Pfarrer an St. Jakob zu Nürnberg,

Herrn
Konrad Drechsler

im

tief empfundenen Gefühle

kindlicher Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit

geweiht.

mer vorwärts sich ergießenden Flusse der Subjektivität, bewegt nach der Willkühr des in ewigem Wechsel und Wandel fort und fort fluthenden Subjekts, keinen Bestand in sich selber, keinen Halt, kein Bleiben haben. Wie aber wäre in solcher Verflossenheit, solchem Verschwimmen Klarheit und Deutlichkeit gedenkbar, hier, wo statt Scheidung und Sonderung ein chaotisches Gemenge, statt des auseinander-Tretens, der Geschiedenheit ein verworrenes In- und Durch- und Untereinander wäre? Wie möchte da, wo eitel Fluktuiren und Fluthen und Schweben, keine Festigung, keine Beständigkeit ist, Sicherheit, Festigkeit, Bestimmtheit seyn? In dieser trüben Mischung muß Niederschlag eintreten; die einzelnen Begriffe müssen als besondere Centra auftauchen, in eigenem, besondertem, selbstständigem Leben ausserhalb des Subjektes als für-sich-Seyendes sich fixiren. Dieß kann nur dadurch geschehen, daß, so wie der fortströmende Fluß subjektiven Denkens in einem Punkte sich fixirt, und eine feste Bildung ansetzt, diese zugleich auch ausser dem Subjekte im objektiven Abdrucke wiedergeboren wird. Nun erst, mit diesem Einzel- und Eigenleben, dieser Besonderheit, gewinnen sie bestimmte Umrisse, markirte Abgränzung; nun erst, mit diesem objektiven Leben ausserhalb der Macht, der Willkühr des Subjektes, ausserhalb der Bestimmung und Wandelung durch dasselbe, werden sie zum Unangreifbaren, Unantastbaren, Unwandelbaren, Feststehenden, Bleibenden. Nun also erst ist Klarheit, Deutlichkeit und Bestimmtheit im Denken. Endlich, indem das denkende Subjekt Marksteine der fortschreitenden Geistesthätigkeit ausser sich setzt; indem es von jedem Akte des inneren Lebens, wie in geistiger Excretion, ein objektives Abbild ausgebiehrt, und ihn so versteinert gleichsam und unvergänglich macht; indem es die Geschichte seiner Verstandesbewegung ausser sich in symbolischen Hieroglyphen niederlegt; wird es sich selber in seinem eigensten

Vorrede.

Die Philologie als Wissenschaft der Sprache ist noch keineswegs von dem Geiste des Lebens, der sich in den neuesten Zeiten immer mehr und mehr über das ganze Gebiet der Wissenschaften befruchtend verbreitet, genugsam durchdrungen. Vielmehr möchte kaum irgend eine andere reale Wissenschaft erfunden werden, die mehr noch als jene auf der Stufe bloßer Empirie stünde, die noch weniger auf den Namen einer Wissenschaft im strengen Sinne Anspruch machen könnte. Denn in allen ihren Theilen stellt sie nirgends ein aus einem letzten Principe mit Nothwendigkeit hergeleitetes Ganzes dar, bietet überall nur ein Aggregat des Einzelnen, Zufälligen, das sich nimmer zur Einheit und Ganzheit, nicht zur Nothwendigkeit gestaltet.

Betrachten wir zum Beispiel denjenigen Theil der Sprachwissenschaft, welchen man in der Grammatik unter dem Namen der Elementarlehre zu behandeln pflegt, so können wir uns nicht enthalten, die Frage aufzuwerfen, ob denn im ganzen Gebiete

zuschicken. Indem nehmlich die Wissenschaft die Sprache in ihren letzten Anfängen zu begreifen strebt, wird sie, wie bei jeder in der Urzeit aus dem Menschengeiste hervorgegangenen Schöpfung, auf den ursprünglichen Zustand des Menschengeschlechts zurückgeführt. Nicht gering sind die Schwierigkeiten, welche sich dem Bestreben, in jene heilige Tiefe zu dringen, entgegen stellen. Der von sich und der ursprünglichen Einheit abgekommene Mensch steht als Cherub vor diesem Paradiese, mit flammendem Schwerte den Eintritt wehrend. Nur in abgerungener Entschlagung unserer selbst, in erkämpfter Aufgebung des eigenen Seyns nach der Art und Weise jetziger Zeit, vermögen wir die umnachtende Hülle zu sprengen, daß der innere Sinn frei hervorbreche, daß der Geist, von sich werfend die Angst der Gegenwart, entbundenen Fittigs über das trennende Gebirg sich schwebend erhebe, und auf Augenblicke jenes gelobten Landes ansichtig werde. Unumgänglich nöthig ist es für uns, als Grundlage für die folgenden Untersuchungen einen Blick in dieses Jenseits zu versuchen.

Ausgestattet mit jener reichen Fülle von Kraft, welche in dem menschlichen Gesammtorganismus in allen Richtungen lebt und webt, nach allen Seiten treibt und sproßt; — angeweht von dem Gotteshauche jener geweckten, freien, lebensvollsten Geistesregsamkeit, die zu allen Zeiten den Menschen zur Entfaltung seines Wesens anfacht; — sich bewegend in all der Frische, der Gesundheit, der ungeschwächten Kraft erster Jugend; — so war der Mensch, als er zum Leben erwachte. Hervorgerufen aus der öden Nacht des Nichts in den Zauberkreis eines in erster Jugendfülle prangenden Daseyns; — freigesprochen von dem verdumpfenden Drucke ängstigender Sorge, mühseliger Bedürftigkeit; — ruhend im Arme einer wunder- und ahnungsvollen Welt; — lag er, hingegeben seliger Betrachtung, in dem Schooße der Mutter Natur; sog an ihren unversiegbaren Brüsten mit dem heißen Durste Leben be-

ender Jugend Fülle der Kraft, der Realität; strebte
nachtvollem Drange den ganzen Kreis der geahneten
:lichkeit auszumessen, all das Ueberraschende in kräfti-
Umarmung zu erfassen. Ganz eine andere Art der
tigkeit ist es, in der die Menschheit späterer Zeiten
bewegt. War der Mensch inne geworden des Daseyns,
e er die ganze Länge und Breite des Lebensmeeres
hmessen, so wandte sich der Menschengeist nach der
rn Nothwendigkeit seines Wesens von der gelösten er-
Aufgabe weiterschreitend einer neuen Sphäre zu; —
erwachte der Drang, das erfaßte Daseyn verstandes-
:ig zu begreifen, das verhüllte Walten der unterliegen-
Kraft in Licht, in Bewußtseyn aufzulösen. Hierinnen
ie Wurzel aller der Gegensätze, in welche diese beiden
nsperioden der Menschheit auseinandertreten, gegeben.
der Urzeit war dem Menschen Spaltung, Abstraktion
;lich fremd. Einzig dahin strebend, in den überall sich
eßenden Strom des Lebens unterzutauchen, nahm er
Daseyn in seiner Einheit hin, schaute die zur Erschei-
g kommende Form und die zu Grunde liegende Kraft
hrer wahren, tieferen Identität an, faßte in der ur-
inglichen Reinheit eines ungetrübten, der unverfälsch-
Natur in frommer Treue bewußtlos folgenden Sinnes
sinnliche Form als Entäusserung, als Abdruck, als
nbol der in ihr das eigene Wesen sinnbildlich aus-
chenden Kraft auf. Erst in späteren Zeiten, erst in
mit dem Streben, auf den Grund des Daseyns zu
nen, das Existirende in seiner innern Gesetzmäßigkeit,
Nothwendiges zu begreifen, — da erst trieb es den
ıschen, die Erscheinung von dem innern Träger zu
nen; den Blick von dem Aeusseren, von dem Beding-
abzuwenden, auf das Innere, das Ursächliche selbst
ittelbar anzudringen; da erst trat jene Abstraktion ein,
)e die erscheinende Form als Negation, als Fremd-
es, Unbelebtes liegen ließ. All-Belebtheit, All-Ein-

heit war dagegen der Charakter jenes ursprünglichen Lebens der Menschheit. Da war die Nacht der Materie aufgehoben; nirgends Dunkel, nirgends Verschlossenes, nirgends Undurchdringliches. Durchdrungen war alles Sinnliche von göttlichem Lichte, verklärt, durchscheinend. Ueberall schaut der Mensch den sich offenbarenden Gott selbst an; nirgends Todtes, allüberall lebendige Manifestation. Die mächtig quellende, sich selbst in lebendigster, unmittelbarster Anschauung erfassende Urkraft war sich noch allenthalben in ihrer Einheit gegenwärtig. Hingegeben im innigsten Verkehre dem als identisch angeschauten Naturgeiste; — mit diesem, und in dem eigenen geistigen und leiblichen Seyn ungetrennt und Eins; — hatte der Mensch noch nicht als Individuum sich ergriffen, noch Nichts sich entgegengesetzt. Vielmehr sich seiner Individualität nicht bewußt, unvereinzelt, ohne begränzenden Gegensatz, schwamm er mitten im Oceane des Alls, war geöffnet von allen Seiten den um ihn spielenden Wellen des Daseyns; sein Ich erweitert zum All-Leben, mit der gesammten Natur zusammengeflossen, aufgegangen zum großen, Einen Ich. Noch in Einem Pulsschlage bebte das Leben durch ihn und durch die ganze Natur hin. Er war ähnlich der Somnambule. Wie diese aufgibt, so hatte er noch nicht abgerungen die Selbstdurchschauung des Bewußtseyns, hatte sich als Individuum noch nicht erfaßt, ein Nicht-Ich sich noch nicht entgegengesetzt, war verloren, verflossen in den Strom eines unbegränzten, seligen Daseyns. — Vernunftinstinkt, Instinkt beides im Erkennen wie im Handeln, war das Eigenthum der Urzeit, Armuth und Zweifel bedrängen den abgekommenen Menschen. Damals, als der Mensch noch die Urkraft in lebendigster Unmittelbarkeit anschaute, als er noch in der sinnlichen Erscheinung sie selbst, fühlbar gestaltet, umarmt hielt, — welche Fülle plastischer Realität in dieser sinnlich kräftigen Umarmung! welche Macht sättigender Gewißheit in dieser

mmittelbaren Anschauung! Der aus der Einheit heraus-
etretene Mensch, abgekommen von unmittelbarer Erfassung,
erumirrend in dem Streben nach einem in Begriffen re-
lektirenden Wissen, hat jene gediegene Basis des Realen
erloren, der Reichthum ist ihm aus den Armen zerronnen,
st versickert in der Seichtheit gehaltsleerer Abstraktion.
In dieser Abgezogenheit, welche Armuth! in dieser Mit-
elbarkeit, welche Abschwächung, welche Verkümmerung!
An der Stelle einer in Lebensfülle schwellenden Gestalt
in wesenloses Gespenst! Ihm ist der einfach gesunde
Sinn, dem instinktmäßig Alles gegenwärtig ist, verdun-
elt. Befangen in unsicheres scheues Umhertasten nach dem,
vas, kaum ergriffen, unhaltbar sich schon wieder entzieht,
vas vor dem nachdringenden Blicke her immer wieder in
Nacht und Nebel zurückweicht, zergeht sein inneres Leben
n die peinigende Nichtigkeit ertödtenden Zweifelns. Ver-
oren in gespaltenes Wählen, in getheiltes Abwägen, ver-
ehrt sich seine Kraft in nichts vollbringender Unentschie-
enheit, schwindet in diesem gebrochenen unenergischen
Wesen. Der Mensch der Urwelt dagegen! — Unmittel-
ar vor ihm, den Sinnen selbst in plastischer Gestaltung
ufgehend, der in die Materie eingebildete Gott! mit ihm
lbst in seinem Innersten ungetrennt Eins! Da war kein
Widerstand, kein Zaudern! Fernab lag zweifelnde Unge-
ißheit; fernab wählendes, wägendes Ueberlegen, getheil-
s, sich widersprechendes Wollen! Vom Blitze göttlicher
nschauung getroffen erkannte er mit unmittelbarster, ab-
lutester Gewißheit, handelte in vollkommenster Integrität
ines ganzen Wesens, aus der innersten Nothwendigkeit
nes Seyns heraus, ungebrochen, ungelähmt, geradezu
d auf einmal. Gestillt war der Durst in vollen
gen aus dem Lebensmeere; erfrischende Lebensluft tief-
athmend eingesogen; gebadet die freie Brust in Mor-
roth; trunken der Sinn von der Seligkeit überquellen-
Reichthums, hoher, nimmer fehlender Sicherheit,

vollendeter, ungestörter Einheit. — In einem dunkeln Worte, in einer tiefen Sehnsucht geht die Sage vom verlorenen Paradiese durch alle Völker und Zeiten. Wie der Einzelne nach der Kindheit, jener Zeit frommer Unbefangenheit, heiligen Friedens, in wehmüthiger Sehnsucht zurückblickt, so bewegt die ganze Menschheit ein Sehnen nach dem dahintenliegenden goldenen Zeitalter. Aber nur Ein Weg führt hinauf zu jenen Höhen, — zu vollenden, zum Ende zu führen das, was den Riß begonnen. Nur die Wissenschaft in ihrer Vollendung wird die verlorene Einheit in verklärter Gestalt wiederbringen.

In dieser Urzeit handelte also der Mensch unmittelbar aus der innern Nothwendigkeit seines Wesens allein, allüberall Vernunftinstinkt bethätigend. Auch die Sprache ist nicht in bewußter Willkühr, nicht in freier Besonnenheit hervorgebracht; der menschliche Organismus hat sie in unbewußter Nothwendigkeit, seiner innersten Gesetzmäßigkeit folgend, als integrirenden Theil seines eigenen Lebens hervorgetrieben. So wie der Urmensch nach der Nothwendigkeit seines Wesens alle Strahlen des umfahenden, in großartigem Naturleben angeschauten Alls mit offenem, reinem Sinne aufnimmt, und abspiegelnd es in sich nachbildet, so geht dem sein ganzes Seyn in der letzten Wurzel durchdringenden Dualismus gemäß jedes Bild in der Doppelrichtung der geistigen und sinnlichen Sphäre auf. Ein Druck auf die Taste der Seele, — die Idee taucht auf, — das Bild vibrirt fort, — die Taste tönt, — der Gedanke erscheint sinnlich gestaltet, als Laut. Nicht ein Suchen ist's nach dem entsprechenden, malenden Laute, — mächtiger und sicherer als alles im Bewußtseyn gespaltene, zweifelnde Wählen führt ihn Instinkt. Wie der Künstler das Symbol, in dem die Idee sinnlich wiedergeboren erscheint, nicht mit besonnenem Bewußtseyn erfindet, sondern in bewußtloser Wissenschaft, der Natur ähnlich, schaffet; — wie noch heute die in Freude oder

hmerz bewegte Brust ohne Suchen, ohne Umhertasten, mittelbar, unbewußt, aber sicher und treffend den die rbe des Gemüthes treu malenden Laut ausstößt; so mals Alles. Die Art, wie der Menschengeist thätig ist, ibt überall dieselbe, nur in verschiedenen Kreisen, bald ederern bald höheren, wiederholt sie sich. Wir sind ge- ickt Wissenschaften, Systeme aus dem dunkelen Schachte r Bewußtlosigkeit an's Licht des Bewußtseyns zu fördern. ie Jugend des Menschen war geschickt, Sprache zu)affen. Er schuf sie, wie durch alle Zeiten hin, wie ich heute der Eingeweihte schafft, ein Wunder dem, der e geschaffen hat, ein Unbegreifliches dem Profanen. er, dessen Instinkt am treuesten Hand in Hand ging it der Natur; der, in dem die allgemeine Gesetzmäßig- it im reinsten ungebrochensten Strahle hervorleuchtete; r that den glücklichen Wurf, sprach den Laut aus, wel- er nach den durch's All geltenden Gesetzen der Symbo- : die Idee deckte, und er ward zum Gesetze für Alle, nen nun die Zunge gelöst war.

In der Sprache wird also der Begriff im Laute wie- ergeboren. Das Bild im Geiste wird auf die Lautskala ebracht, und erscheint als Laut, als der bestimmte, das Wesen des Begriffes wiedergebende Sprachlaut. Suchen ir nun die Punkte auf, in denen das Vermittelnde egt, die Seiten, von welchen der Begriff dem Subjekte i Sprachlaute gegenwärtig ist.

Mit jedem Sprachlaute ist eine bestimmte Stellung id Haltung der Sprachorgane, der Zunge, Lippen u. s. w., s Vorhergehendes und Begleitendes, und eine bestimmte ehöraffektion, als Folgendes verbunden. Das darstel- nde Moment kann nun im Laute sowohl von der ersten eite liegen, daß er den Begriff wiedergiebt, sofern ihm ie bestimmte, ihm individuell eigene Stellung und Hal- ng der Organe zukommt, als auch von der andern, so

fern er eine bestimmte, ihm individuell eigene Gehör-affektion mit sich bringt.

Die zweite Seite bildet sich zunächst aus, wenn ein Begriff, unter welchen Schälle oder Laute befaßt sind, in denjenigen Sprachlaut aufgeht, der dieselbe oder eine ähnliche Gehörsaffektion hervorbringt, wie sie jene unter den auszusprechenden Begriff zusammengefaßten Laute oder Schälle begleitet. Indem aber die einem Lautindividuum eigene Affektion des Gehöres in die andern Sinne übersetzt, immer weiter und weiter übergetragen, immer uneigentlicher und uneigentlicher gebraucht wird, öffnet sich hier ein unendliches Feld.

Ganz und gar nicht anerkannt, aber äusserst ausgebreitet ist die erstere Art, Bilder der Seele in die Sprachlaute niederzulegen. Um so nöthiger werden hier Beispiele seyn.

Der Laut M wird gebildet, indem die Lippen zusammentretend die Mundhöhle schließen, und der aus dem Kehlkopfe durch die Stimmritze tönend ausströmende Hauch durch die geöffnete Nasenhöhle ausgeht.

Auf zwei Punkte wende man, als für die Bedeutung des M lautes vorzüglich einflußreich, seine Aufmerksamkeit, auf die im M den Rachen im Schwibbogen umgebenden, vor der Mundöffnung überdeckend und verschließend zusammentretenden, dem im Ausströmen begriffenen Hauche den Ausgang abschließenden, abschneidenden Lippen und Backen, und auf die nun tief innen und weit hinten im Hinterrachen tönende Stimme. Durch diese Punkte sind dem lautenden Subjekte im M folgende Begriffe gegenwärtig. M umfaßt ein Inneres, ist um ein innen Befaßtes herumgeschweift. M ist die angefüllte, in sich habende Konkavität. M ist gleich den Armen, die umarmen, umfassen; es ist gleich den Fingern, die in die hohle Hand zusammenfassen, zwischen sich hinein ein- und

nehmen. M umfäht in sich, im Busen, im Schooße, in sich tragende, hegende, pflegende, trächtige Mut= ; es hat als Peripherie in seinem Mittelpunkte, ntrum. — Die Lippen schließen sich, machen ἕρκος; ı ist die Fülle des Mundes eingehegt, in die Enge racht, concentrirt, ist eine Einheit, ein Ganzes, Um= tes, Zusammengefaßtes, Umzingeltes. Dem Lebens= uche ist Gränze, Hinderniß, Zaun gesetzt, er ist abge= uitten, ist gehemmt. M ist ein Hemmen, besonders mit ıcksicht auf innen sich ansammelnde Fülle, ein Däm= n, Eindämmen, zusammen = in = sich = Pressen, Ein= npfen, Einklumpen. — M ist ein Umfahen, Umgrän= von allen Seiten. Die Lippen stellen dar ein Ueber =, ringsum = Vorhalten, ein Ueberdecken, Umhüllen, = sich = Bergen, ein Einschränken, Einhalten, an = = Halten, in = sich = zurückgezogen = Seyn. Die pen schließen sich, es ist das Geschlossenseyn, dem : Decke vor =, über = gezogen wird, daß es zuge= ht sey. M ist das Um, Ueber, Vor, Zu. — Die M zusammentretenden Lippen ferner geben die Idee Zusammentretens, der Vereinigung zweier Zusammen= öriger, des Verbundenseyns, an = einander = Kle= s, an = einander = Hängens, Zusammenkommens, sich= herns. M ist das Zusammen, Beisammen.

Dieß mag über diese Seite des M lautes, da wir nur spiele, nicht vollständige Aufzählung beabsichtigen, hin= ıen. M ist aber auch sonst noch Symbol von Begrif= , und so wollen wir, um auch für die andere Seite, sofern der Sprachlaut durch die ihm eigenthümlich zu= nende Gehöraffektion malt, ein Beispiel aufzustellen, ıer Auseinandersetzung der Bedeutung des M lautes ahren.

M ist, ganz allgemein gefaßt, das Oscilliren von nd und aber tausend durch einander hin und in ein= r wimmernden, wimmelnden Atomen.

Wir machen auf zwei Punkte, als in welchen diese Bedeutung des M lautes gegeben ist, aufmerksam. Man bemerke die eigenthümliche Art und Weise, wie die Sprachorgane und die mit ihnen zusammenhängenden Partieen sich während der Hervorbringung des M lautes verhalten, ferner wie und unter welcher besondern Affektion der summende M laut durch das Gehör angeschaut wird. M ist in letzterer Hinsicht der Gegensatz von dem Tone der eine Eins, eine Einheit, ein Ganzes, ein Guß, eine gegossene, solide, feste, kompakte Masse, eine schwellend runde, gleichmäßige, polirte, glatte, gleißende Metallmasse, ein heller, scharfer, spitziger, stechender Strahl ist. M ist das Dröhnen, Wimmern, Wimmeln, Schwärmen, ist die Menge von tausend durch einander hin, in einander, darüber und darunter wimmelnden, schwärmenden, oscillirenden Moleculen; das Gemischte, Unreine, das Nichtglatte, Haarige, Rauche, Fransige, Krauße, Verharrschte, Verschrumpfte. In der erstern Hinsicht aber fühle man nur das den M laut begleitende Dröhnen, das oscillirende Erbeben des Kehlkopfes und der ringsum anliegenden Halspartieen; ferner der Backen, Lippen und der Kinnladen; ebenso des Nakkens; auch des Theiles am Kopfe oben zwischen der Stirne und dem Scheitel; endlich das Gefühl inneren Erdröhnens und Erschüttertseyns durch den ganzen Kopf, welches bei erhöhter Empfindlichkeit fortgesetztes Brummen des M lautes ordentlich schmerzhaft macht. Das M führt in dem so afficirten Gefühle die Idee des dröhnend Erbebenden, des wimmernd Vibrirenden, des in allen kleinsten Theilen wimmelnd und schwärmend Oscillirenden mit sich. Man fühlt ein Schwärmen, ein Flimmern, eine Menge unzählicher durch einander wimmernder, flirrender Punkte. So wirken also beide Seiten auf einen Punkt zusammen, und durch die das M in beiderlei Hinsicht begleitenden Affektionen ist dem Subjekte im M laute die oben ganz allgemein ausgedrückte Idee gegenwärtig.

Zuvörderst ist nun der Grund dieses Charakters des
lautes aufzudecken, was nicht schwer seyn wird, wenn
r nur die Mühe, weiter zurückzugehen, und namentlich
ere Lautindividuen mit dem M laute vergleichend zusam-
uzuhalten, nicht scheuen. Der Charakter jedes Lautin-
duums kann überhaupt nur durch Vergleichung mit
übrigen vollständig hergestellt werden. Die Laute ei-
gegebenen Sprache bilden ein Ganzes, und die Be-
ung des einzelnen Individuums aus diesem Kreise ist
tiv, es deckt die Idee nicht absolut, sondern verglei-
gsweise am Vollkommensten. Da der Versuch, die
utung des M lautes tiefer zu begründen, uns darauf
n muß, von Lauterzeugung und den verschiedenen Ar-
on Sprachlauten zu sprechen, so sey uns zugleich ge-
, diese Gelegenheit zu ergreifen, und weiter ausho-
diejenigen allgemeinsten Vorkenntnisse über Lautbil-
welche zum Verständniß der vorliegenden Schrift
h erforderlich scheinen, hier beizubringen.
lles Schalles Grundbedingung ist Schwingung. Nicht
Schwingung aber gibt Schall. Nicht jede vermag
Ohr zu rühren, sondern nur unter einem gewissen
von Stärke und Schnelligkeit wirkt sie auf das Ge-
mmt als Schall zur Anschauung. Hörbare Schwin-
Schall entsteht nun unter Anderm dann, wenn die
t gehöriger Schnelle und Gewalt durch irgend eine
effnung hindurchgetrieben wird, wie dieses z. B. bei
öhnlichen Pfeifen mit dem Munde zu geschehen
In solchen Fällen wird die Luft durchzwängend
gedrückt, an- und abprallend erschüttert, daß alle
sten Theilchen hin- und herbewegt werden, und
t sich so jene Schwingung, welche den Schall aus-
Weil aber nicht jede Oscillation, sondern nur die
gewissen Stärke und Schnelle hörbar wird, so
hier auf Beides an, auf den Umfang der Oeff-
d auf die Vehemenz des Luftstoßes. Je weiter

die Oeffnung, desto größere und folglich auch langsamere Luftwellen, je enger, desto kleinere und schnellere. Ebenso, je stärker der Luftstoß, desto schnellere Luftschwingung, je schwächer, desto langsamere. Ueber den bestimmten Punkt hinaus, bei zu weiter Oeffnung, bei zu schwachem Luftstoße schwindet die Schwingung, zu langsam, zu schwach, als daß sie noch das Gehör rühren könnte, in Lautlosigkeit versiechend dahin. In den so erzeugten Lufttönen ist die Bewegung entweder in den kleinsten Theilchen gleich und regelmäßig, so daß sie auf das Gehör einen bestimmten Eindruck macht, oder ungleich, und unregelmäßig, da dann nur ein verworrener Eindruck entsteht. Töne von gleicher und regelmäßiger Schwingung haben eine bestimmte, vergleichbare Höhe oder Tiefe. Dieses Verhältniß von Höhe und Tiefe hängt von den mehr oder weniger schnell auf einander folgenden Schwingungen ab, so zwar, daß, je größer die Anzahl der Schwingungen in einem bestimmten Zeitmaaße ist, desto höher der Ton, und umgekehrt, je geringer jene, desto tiefer dieser. Die übrige Beschaffenheit dieser Lufttöne richtet sich nach der Verschiedenheit der Ränder, welche die Oeffnung bilden. Sind diese z. B. breit oder dick, so bewirken sie einen volleren Ton, sind sie hingegen schmal, so wird der Ton feiner und zarter u. s. w.

Dieß ist die Theorie der menschlichen Stimme in Gesang und Sprache. Zwei Stücke werden also dazu vorausgesetzt, bewegte Luft, ein im Flusse begriffener Luftstrom; sodann eine Spalte, eine enge Oeffnung, durch deren Ränder die in Bewegung gesetzte Luft sich hindurchzwänge, und so durch Zusammendrücken und An- und Abprallen in allen ihren Theilen in Schwingung gesetzt werde. Die erstere Vorbedingung alles Lautens, bewegte Luft, wird durch die Respirationswerkzeuge zu Stande gebracht; die letztere, der hemmende Engpaß, wird entweder von den äussern Sprachorganen durch Zusammen-

n des Lippenpaares oder der Zunge und des Gau-
, oder aber im Innern durch die beiden Stimmbän-
ergestellt. Die Luftröhre endigt nehmlich oben mit ei-
aus mehreren Knorpeln bestehenden beckenförmigen
e, dem Kehlkopfe (larynx). Die Knorpeln, aus
n dieses Gefüge besteht, bilden ringsum umschlie-
ine Höhlung, die nach oben in die Mundhöhle, und
inten in die Luftröhre offen steht. In dieser Höh-
ind zwei sehnige, sehr elastische Bänder ausgespannt,
immbänder. Indem sie dicht beisammen entsprin-
ind dicht nebeneinander hingehen, lassen sie eine
längliche Spalte zwischen sich, die Stimmritze
). Die Stimmbänder können durch gewisse kleine
n einander genähert, durch andere von einander
, die Stimmritze demgemäß verengert oder erwei-
den. So ist hier also Gelegenheit gegeben, solch
mmenden Engpaß zu bilden, an welchem die aus
e emporgestoßene Luft, sich reibend und brechend,
ungen und dadurch Schall erzeuge. Ebenso Zunge
n, welche wir, im Gegensatze zu jenen mehr innen
Organen, äußere Sprachwerkzeuge nennen. In-
dem ausströmenden Hauche den Ausgang durch
höhle verengern, nöthigen sie die durchstreichende
und abzuprallen, bringen sie so in Schwingung,
len. Die Stimme, im eigentlichen strengen Sinne,
begriff der durch jene Vorrichtung im Kehlkopfe
Töne. Zum Gesange ist sie, die Stimme, allein
arinnen, daß die Stimmritze verengert und er-
rden kann, ist der Wechsel von Höhe und Tiefe
edingt. In der Sprache tritt die Stimme zwar
aber nie rein an und für sich. Es herrscht in
e durchaus Artikulation, sie kennt nur artiku-
Artikulation wird durch die hemmende Thä-
äußern Sprachorgane gegeben. Kein Sprach-
er nicht durch diese, wenn nicht geradezu er-

zeugt, doch wenigstens hindurchgegangen wäre. Je nachdem nun dieses negative Element in den verschiedenen Sprachlauten in verschiedenem Grade, bald mehr, bald weniger, waltet, sind auch verschiedene Klassen derselben aufzustellen*).

Vollendet ist die negative Thätigkeit in den Mutae, als in welchen gänzliches Abschneiden der ausströmenden Luft Statt findet, indem entweder die Lippen zusammentreten, oder die Zunge an den Gaumen hermetisch sich anlegt, und so der Mundausgang völlig verschlossen wird. In dem Momente ihres höchsten Lebens ist natürlich gar kein Lauten möglich. Nur unmittelbar vor- und nachher, nur ehe die negative Thätigkeit ihren Gipfel erreicht hat, und indem sie ihn wieder aufgibt, erscheint ein Platzlaut. In dieser Klasse sind drei Hauptlaute möglich, je nachdem die Lippen thätig sind, BP; oder Vorderzunge und Vordergaumen zusammenwirken, DT; oder endlich Hinterzunge und Hintergaumen, GK. Sehr verschieden ist übrigens die Art und Weise, in welcher die Zunge in GK nach dem Gaumen hinwirkt, von der, in welcher sie bei DT thätig ist. In GK schneidet sie den Hauch ab, indem sie den Gaumen nur in einer Linie, nur in einem scharfen Saume, als Kante berührt. In DT dagegen legt sie sich in aller Breite platt und flach an. Die Vorderzunge ist nehmlich frei, unbefestigt, kann sich also ihrer ganzen Fläche nach dem Gaumen entgegenbewegen. Nicht so die Hinterzunge, die, an der Zungenwurzel festliegend, nur in einer Wölbung emporsteigen kann. — Die Stimme hat in den Lauten dieser Klasse gar nichts zu thun.

*) Wir bitten zu bedenken, daß wir dem unkundigen Leser eine allgemeine Ansicht von der Sache geben wollen, nicht aber eine vollendete Bearbeitung dieses Gegenstandes beabsichtigen.

In den Lauten der zweiten Klasse ist die negative Thä-
eit in der Art herabgestimmt, daß es nicht mehr zum
gen Abschneiden kommt. Die respectiven Organe blei-
, ohne noch den Weg vollendet zu haben, noch ehe
öllig zusammenklappen, stehen; so daß also eine enge
lte offenbleibt, an welcher die gewaltsam durchgepreßte
schwingend und schallend wird. Auf dem Lippen-
te*) entsteht auf diese Weise F. Indem die Hin-
nge mit dem Hintergaumen zusammentritt, ergibt sich
jenes gutturale Ch, welches auch wir nach den Vokalen
d O in Wörtern wie ach, noch, Nacht u. s. w.
n. Die Vorderzunge erzeugt, da sie unbefestigt,
iel freier, bewegbarer, volubiler, viel mannichfalti-
Gebrauches fähig ist, mehrere Laute, nehmlich S,
nit der Zungenspitze; Sch, mehr mit der Breite der
zunge gebildet; Ch, welches von dem so eben auf-
en gutturalischen Ch wohl zu unterscheiden ist,
t unserem Ch, wie wir es nach E und I ausspre-
z. B. in recht, ich, nicht, übereinkommt; end-
Aspirata Th, das englische th, das griechische ϑ.
e negative Thätigkeit in dieser Klasse nicht mehr in
Vollendung herrscht, wird darinnen offenbar, daß
in die Mitte fallenden Moment des Verstummens
nd ausgehalten werden können, wie denn Jeder
ein S u. s. w. nach Belieben unausgesetzt fortzi-
n. Diese Laute verhalten sich zu den Mutae
Erweichungen. Dieselbe Tendenz, dieselbe Be-
deren Erfüllung und Vollendung in den Mutae
eint hier noch nicht zur Vollendung gekommen,

—

tlich durch Zusammenwirken der Unterlippe mit der
Zahnreihe. Die harten, in scharfe, dünne Kanten aus-
iden Zähne sind mehr geeignet, einen scharfen, hel-
laut zu erzeugen, als die weichen, wulstigen Lippen.

geschmolzen, unter Hauch gesetzt, flüssig gemacht. Daher auch die Namen aspiratae, liquidae. In Ch z. B. liegt die Hinterzunge auf beiden Seiten am Hintergaumen schon an, in der Mitte aber ist noch ein Kanal übrig gelassen. In G K dagegen steigt sie auch der Mitte nach in die Höhe, heftet sich auch hier an die Gaumenkuppel an, und schließt so den Durchgang vollends zu. — Die Stimme ist auch hier ganz unthätig.

In den Lauten dieser zwei ersten Klassen ist also die Lautmasse, das lautende Princip, in der negativen Thätigkeit der äussern Sprachorgane allein gegeben. In denen der beiden folgenden tritt diese immer mehr zurück. Die Stimme erhebt sich und wird immer mächtiger. Von nun an gibt sie die eigentliche Lautmasse, das eigentlich lautende Element. Die negative Thätigkeit der äußern Sprachorgane sinkt immer mehr zum bloß Begränzenden, individuelle Form Gebenden herunter, während sie bisher Wesen und Gehalt selbst gab.

Die dritte Klasse wird durch die Laute R, L, W, M, N, Ng konstituirt. Ganz eigenthümlicher Art sind M, N, Ng. Lippen und Zunge sind in diesen Lauten gerade so thätig, wie in den entsprechenden Mutae BP, DT, GK; und zwar die Lippen in M, Vorderzunge und Vordergaumen in N, Hinterzunge und Hintergaumen in Ng. Aber es öffnet sich die Nasenhöhle und dieser Kanal steht dem ausgehenden Hauche ohne irgend eine aktive Hemmung offen. Von den übrigen drei Lauten dieser Klasse gehört W den Lippen, L der Vorderzunge. R endlich ist nicht so bestimmt auf einen Punkt beschränkt. Es entsteht durch Vibration der Zunge, kann aber von der Zungenspitze bis zur Hinterzunge zurückgewirbelt werden.

Die negative Thätigkeit ist in diesen Lauten schon so herabgekommen, der Ausgang, durch welchen der Hauch auszuströmen hat, ist hier schon in so geringem Grade, oder mit so weniger Energie versetzt, daß durch diese ne-

ive Thätigkeit allein, bei demjenigen Grade von Stärke
d Heftigkeit wenigstens, mit welchem man gewöhnlich im
rechen den Hauch ausstößt, nicht genug Brechung,
- und Abprallen der durchstreifenden Luft, also auch
ht genug Schwingung, um einen vernehmlich hörbaren
ut zu bilden, zu Wege gebracht würde. Nicht die
jative Thätigkeit allein wirkt hier, wie bisher, den Laut,
dern die Stimme gibt das eigentlich Lautende, die
entliche Lautmasse selbst. Spreche man N, M, W
ne Stimme, ohne Tönen der Stimmbänder,
d sie schwinden bei dem gewöhnlichen Grade von Stärke
: Aushauchens in Lautlosigkeit, Nichtigkeit. Steigert
n die Stärke des Aushauches, so erhält man zwar ein
nehmliches, aber verworrenes, nicht artikulirtes Ge-
sch, nicht einen Sprachlaut; im W z. B. ein Blasen,
Desjenigen, der, erhitzt, sich abkühlen will, nicht
r ein W; im M, N wie Desjenigen, der Unreinigkeit
dem Nasenkanal ausstoßen will, aber nicht ein
N. Wie hell, wie bestimmt klingt dagegen auch bei
ächstem Aushauchen ein S, ein Sch, darinnen doch
) keine Stimme thätig ist, an! Doch gibt es auch
: Stufen, und L, obzwar es bei bloßem Aushauchen
e Stimme auch nicht laut auftönt, läßt doch schon um
les deutlicher seinen eigenthümlichen Lautcharakter an-
zen. R endlich bildet den Uebergang zu denjenigen
en, welche ohne Mitwirkung der Stimme gebildet
den. Denn auch ohne diese tritt sein specifischer Laut
ller Deutlichkeit und Bestimmtheit hell und entschieden
vr. Doch gehört es, da es bei gewöhnlichem, nicht
ärktem Hauchstoße, wenn auch hell und bestimmt,
nicht laut genug auftönt, noch hierher, wird regel-
ger Weise unter Beiwirken der Stimme gesprochen.
iesen Uebergängen zeigt sich, wie kontinuirlich, wie
plötzlichen Sprung, ohne Unterbrechung der Charakter
Negativität immer mehr und mehr zu- oder, umge-

kehrt betrachtet, abnimmt. Wie nehmlich R an der Gränze der Stimmlaute steht, schon übergreift in die Klasse der rein negativen, stimmlosen Sprachlaute; so S umgekehrt an der Gränze der letzteren, übergreifend noch in die Klasse der mit tönenden Stimmbändern gesprochenen, so daß es am Ersten noch und mit wenigster Unbequemlichkeit in Verbindung mit der Stimme gesprochen werden kann. Dagegen suche man Ch mit zugleich tönender Stimme zu sprechen, so schlägt es unter der Hand in i um. So auch bei F bleibt fast nur das Summen der Stimme hörbar; das F selbst, der specifische F laut, als welcher durch die negative Thätigkeit der Lippen erzeugt wird, geht mehr verloren. Der Grund dieser Erscheinung ist in Folgendem zu suchen. Die im und für's Tönen verengerte Stimmritze läßt die Luft nur langsamer sich durchwinden. Im Ch aber, und überhaupt in den Lauten der zweiten Klasse, muß der in kräftigem impetus ausgestoßene Luftstrom an die erhobene Zunge oder sonstigen respektiven äußeren Organe stark und heftig anschlagen, mit Macht sich brechen, um die negative Thätigkeit im höchsten Grade zu erregen, von ihr ganz durchdrungen und inficirt zu werden. In dem Falle aber, wenn der Hauch sich durch die verengerte Stimmritze hindurchdrängen muß, kann er nur langsam, nicht mit Heftigkeit und Vehemenz, an die äußeren Sprachwerkzeuge anschlagen, und wird mithin ihren Widerstand, ihre negative Wirksamkeit weniger befahren, weniger aufregen.

In der vierten Klasse endlich stehen die Vokale a, e, u, mit den Mittellauten e zwischen a und i, o zwischen a und u. Die Stimme gibt auch hier die Lautmasse; die negative Thätigkeit vermag nur noch als Umriß, individuelle Form gebend zu wirken. Man lasse in a die Stimme weg, und es wird, mit gewöhnlicher Stärke gesprochen, völlig lautlos. Doch gibt es auch hier eine Stufenfolge. A entsteht, indem die Zunge aus der sanften Wölbung,

welcher sie im indifferenten Zustande schlaff und nach-
ruht, zur breiten, platten Fläche straff angezogen
. Zugleich treten die Lippen ganz auseinander, weiter
in jedem andern Sprachlaute, und ungehindert strömt
der Hauch durch weit offenen, vollkommen freien Ka-
aus. Gleich mit dem geringsten, schier noch unbemerk-
n Anschwellen der Vorderzunge gegen den Vordergau-
trübt sich das a in ae, weiter fort in e, bis endlich
Zunge den Punkt erreicht, da sie, ohne die Gaumendecke
erühren, ohne den Hauch abzuschneiden, nicht mehr
r steigen kann, wo dann i entsteht. Nicht genug;
rend die Lippen in a weit auseinander traten, der
d verhältnißmäßig weit aufgesperrt wurde, ziehen sie
hier in die Breite, treten der ganzen Breite nach
r zusammen, immer mehr und mehr, am meisten in i.
villt die Hinterzunge gegen den Hintergaumen an, so
t sich auf den verschiedenen Stufen å, o, u. Zugleich
en die Lippen von allen Seiten her rings zusammen-
zen, daß sie nur in der Mitte eine runde Oeffnung
Durchgange frei lassen. So immer mehr und mehr;
meisten in u*). In dieser Klasse wird also die Laut-

Wir haben oben auf eine doppelte Aussprache des ch in unserer Sprache, je nachdem a, o, u, oder ae, e, i voraus-gehen, aufmerksam gemacht. Erst hier können wir zeigen, wie dieß nicht willkührlich, sondern in dem allen Sprachen gemeinsamen Streben nach Flüssigkeit, Leichtigkeit, Bequemlichkeit der Aussprache bedingt ist. Indem man nehmlich diesem Streben zufolge den Wechsel der Motionen im Flusse des Sprechens möglichst zu vereinfachen, die Bewegungen so viel thunlich abzukürzen, die Lagen und Stellungen der Artikulationswerkzeuge so viel möglich nahe beisammen zu halten sucht, wird man die in e, i der Vorder-, in o, u der Hinterzunge zufallende Thätigkeit im folgenden ch auf diesem Punkte zu erhalten streben, im er-

masse selbst auf eben dieselbe Weise, wie in der vorigen dritten, erzeugt. Beide sind also im Gegensatze zu den zwei ersten wesentlich Eins. Doch aber muß wieder zwischen diesen beiden Klassen ein Punkt, von dem aus sie sich scheiden, bestehen, oder woher sonst die scharfe, meist

---

stern Falle also das im Vorder-, im andern das im Hintermund gebildete ch in Anwendung bringen. Auch bei a fällt der Schwerpunkt der Thätigkeit auf die Hinterzunge. Denn a entsteht gegen die Kehle zu da, wo die nun nicht mehr ungezwungen ruhende Zunge ihre Verhältnisse nach hintenzu gegen den über sie hin ausströmenden Hauch geändert hat. — Auch gk kann, bis zu einem gewissen Grade wenigstens, nach der Vorderzunge zu in den Vordermund verlegt werden. Daher erklärt es sich auch, wie g und c in so vielen Sprachen in Zischlaute übergehen konnten. In ihrem Sitze auf der Hinterzunge stehen sie mit diesen in ganz und gar keiner Berührung. Nur mit der Vorderzunge gesprochen werden sie ihnen benachbart, so daß Uebergang möglich wird. Daher findet sich diese Ausartung zunächst nur neben e und i ein. So c in unserer Aussprache des Lateinischen, ferner im Französischen, Italiänischen, Englischen. Ebenso g im Französischen, Italiänischen. In der Folge greift es dann weiter um sich, da Verweichung, Milderung, Anhauchung der harten Muta im Gange der Sprache liegt. So g im Arabischen durchaus dsch. In einigen Gegenden selbst ق tsch. So im Sanskrit durch Ausartung tsch, wo die anderen Zweige desselben Sprachstammes in ursprünglicher Reinheit noch g als Radikal haben. Aus einer solchen Veränderung erklärt sich auch, beiläufig bemerkt, die Amharische 2. pers. foem. sing. praet. כבריש, entstanden aus dem כ, wie das Zeichen der zweiten Person im Aethiopischen, und noch im Amharischen selbst in der männlichen Form lautet. — Auch bei ch, wenn es in Zischlaute übergeht, muß das im Vordermunde gebildete vorausgesetzt werden.

:gehaltene Scheidung der Vokale von den Liquidae als
nsonanten? Der Unterschied liegt in der hier weniger,
:t mehr einfließenden negativen Thätigkeit. Diese ist
)mlich in den Liquidae noch in dem Grade mächtig, daß
:rall noch Berührung, Zusammenreichen, der beiden zur
mmung zusammenwirkenden Organe Statt findet. In
: Vokalen nicht so. Hier kein Zusammenklappen; hier
ibt überall in der Mitte eine runde Oeffnung als Ka-
. frei. So in R, L, N, Ng liegt die Zunge am Gau-
n an, berührt ihn, sei es auch nur in einem Punkte;
E, I, O, U dagegen nirgends. So sind die Lippen in
völlig zusammengeklappt, in W sind sie ihrer ganzen
eite nach bis zur leisen Berührung zusammengetreten;
:z anders in O, U. In U ziehen sich zwar die Lippen
ı allen Seiten verengernd zusammen, immer aber bleibt
der Mitte eine runde Oeffnung frei; der Ausgang ist
: verengert, nicht wie in M, W entgegenstemmend ver-
ımelt. Nicht auffallen kann es indeß, wenn hier und
von irgend einem Volke diese Scheidewand einmal denn
) übersprungen wird, und auch Lautindividuen der
:ten Klasse als Vokale fungirend auftreten. So z. B.
im Sanskrit. Am Ersten noch dürfte hier darinnen
:rembendes liegen, wie gerade R, das doch unter allen
n Lauten der stärkste und der Gränzpunkt ist, dazu
:ne, warum nicht eher minder starke, also den Vokalen
:re. R eignet sich aber eben durch seine Stärke, eben
h seinen hellen, klaren Klang vor allen und vielleicht
r allen allein. Die übrigen sind, eben in ihrer Schwä-
zu hohl, zu dumpf, um selbstständig lautend als Vo-
zu dienen. So selbst L, sonst der klangreichste Laut
r Klasse, hat nicht den hellen, festen Charakter des
Immer ist jedoch solches Uebergreifen nur als Aus-
:e zu betrachten.

Merkwürdig ist, daß, läßt man aus I die Stimme
so daß allein die hemmende Zunge wirksam ist, bei

derselben Stellung der Organe Ch erzeugt wird. Die Erklärung ist aus dem, was oben über die bei verengerter oder erweiterter Stimmritze mindere oder größere Vehemenz des Aushauches gesagt wurde, leicht zu erheben. In I ist die Stimmritze verengert; die Luft streicht in viel langsamerem Flusse durch die Mundhöhle hin; bricht sich eben deßhalb schwächer an den hemmend in den Weg tretenden Organen; daher der geringere negative Charakter. In Ch fährt der Hauch unaufgehalten in vollem Pralle an die hemmende Zunge an; daher höhere Negativität. Es kann übrigens, bemerken wir hierbey, nicht auffallen, daß ein Laut der vierten Klasse, mit Ueberspringung einer näheren, verwandteren, einem Laute der so viel negativeren, entfernteren zweiten Klasse in der Stellung der Sprachwerkzeuge gleichkommt. Leicht können Lautindividuen aus diesen beyden Klassen in diesem Punkte übereinkommen, denn immer bleiben sie doch durch Wesentliches geschieden, nehmlich durch die dort mittönende, hier unthätige Stimme, nie aber können Laute der vierten mit denen der dritten Klasse in jener Hinsicht zusammenfallen; eben ihrer Verwandtschaft wegen; weil, was dort den generischen Unterschied ausmachte, hier beiden gleicherweise zukommt; weil sie nicht absolut, sondern nur relativ, eben nur durch größere oder geringe Schließung der äussern Sprachorgane geschieden sind.

Eine eigenthümliche Bewandtniß hat es mit dem Hauchlaute H, spiritus asper und lenis, ה und א. Mit der Erzeugung dieses Lautes verhält es sich folgendermaßen. Der Gang des Hauches im ordentlichen Athmen ist zu langsam, zu schwach, als daß, auch wenn die Sprachorgane hemmend sich in den Weg stellen, hörbare Schwingung hervorgebracht werden könnte. Stark und heftig muß die Lunge in kräftigem Stoße die Luft durch die Luftröhre in die Höhe prellen, dann prallt sie energisch an, dann

t sie sich heftig, dann schwingt sie sich stark und schnell
g, um Laut zu erzeugen. Dieser Lungenstoß, Hauch-
wird nun selbst als eigener Laut hörbar, und zwar
durch aktive Mitwirkung der Sprachorgane (diese ver-
n in vollkommener Indifferenz), sondern dadurch, daß
Luft, während sie im ordentlichen Athmen langsam
ruhig fortschleichend in Krümmungen und Biegungen
sich schicket, über Ungleichheiten und ihrem freyen
hstreichen sich entgegensetzende Hindernisse leicht weg-
ft, und, wenn sie sich stößt, viel zu schwache und
me Schwingungen bildet, bei diesem Hauchlaute da-
durch den energischen Lungenstoß mit solchem Grade
Schnelle und Heftigkeit hinausgeprellt wird, daß sie
selben Kanale, durch den sie sonst lautlos sich durch-
mit der erforderlichen Heftigkeit stark und schnell
um auf das Ohr zu wirken, sich bricht. Die starke
ng des Kanals da, wo er von der Luftröhre in die
höhle einleitet; der Kehldeckel, epiglottis, eine flache
elplatte, welcher beym Niederschlucken auf die Stimm-
liegen kommt und diese genau bedeckt, in ruhiger
ber gerade in die Höhe stehet; das Zäpfchen; das
nsegel, und gleich anfangs schon die Stimmbänder,
chen die durchströmende Luft auch ohne alle Veren-
der Stimmritze sich doch in einigem Maße brechen
ieß Alles sind lauter solche Partheieen, welche ohne
kliche Mitwirkung derjenigen Organe, welche sonst
ikulation thätig sind, Gelegenheit genug zum An-
prellen darbieten. Daher also erscheint der Hauch-
der Rachenhöhle, wo alle jene Theile wirken, als
ut. Dieser Hauchlaut ist aber ein doppelter,
Hauchstoß ein doppelter seyn kann. Entweder
er ganz leicht, mehr von oben weg in der Luft-
bildet, dann erzeugt sich ein schwacher Hauchlaut,
ruckslos, unenergisch gesprochenes, gleichsam hal-
Oder der Stoß wird tief aus der Brust hervor

mit fühlbarer, energischer Thätigkeit der Lunge gebildet, dann erzeugt sich ein energisch gehauchtes, starkes H. Spiritus lenis jenes, dieses asper; א jenes, dieses ה. Uns ist der spiritus lenis so wenig unbekannt wie der sp. asper. Unser H, wie wir es gewöhnlich sprechen, nicht energisch, tief aus der Brust hauchend, sondern ganz leicht oben weg, steht jenem näher als diesem. Im H ist also derjenige Akt, in welchem die Eine jener beiden Vorbedingungen alles Lautens, bewegte Luft, zu Wege gebracht wird, als in einem eigenen Laute repräsentirt. Dieser Hauchlaut kommt nun aber bei weitem seltner, als man nach dieser seiner Bedeutung erwarten könnte, vor. Denn erstens, nicht etwa vor jedem einzelnen Laute geschieht ein besonderer Hauchstoß. In jeder vollkommenen Sylbe sind mehrere Lautindividuen zur Einheit verschmolzen. Diese Einheit besteht eben in nichts Anderem als darinnen, daß die die Sylbe konstituirenden Laute unter einen und denselben Hauchstoß befaßt sind, von einem und demselben Hauchstoße die nöthige bewegte Luft beziehen. Somit ist die Nothwendigkeit des Hauchstoßes auf den Anlaut der Sylbe beschränkt. Nicht überall aber zweitens, wo ein Hauchstoß nothwendig ist, und wirklich eintritt, ist derselbe als selbstständiger Laut in Gestalt eines der beiden Hauchlaute vernehmbar. Doch nicht weiter hierüber. Wir werden unten bestimmte Veranlassung erhalten, auf das Nähere über diesen Punkt einzugehen, brechen also hier ab.

Auch j ist sehr eigenthümlicher Natur, und verdient eine genauere Untersuchung. Wir heben hier nur als besonders bemerkenswerth folgende 2 Stücke hervor. Erstlich wird es nicht in ruhender, bleibender Stellung gebildet, sondern indem die Zunge aus der Lage, welche sie in i behauptet, abgleitet. In der Windung, in welcher sie aus der bisher behaupteten festen Stellung entweicht, erzeugt sich j. Zweitens, allemal wird das j mit

ı momentanen Tönen der Stimmbänder eröffnet, das
sam den Anfangspunkt der Bewegung, den i punkt,
dem die Zunge abgleitet, bezeichnet. Durch dieses
ıen wird, wie es nöthig ist, der Hauch angehalten,
ınaufgehalten, mit aller Heftigkeit sich ergießend gibt er
ːcht j. Aus diesem Ursprunge des j erklärt sich nun Vieles.
h die Verwandtschaft mit Ch, wie Ch oder das zu Ch
hte G mit j provinziell in der Aussprache verwech-
erden kann. Ferner, dieser Entstehung gemäß, kann
t beliebig ausgehalten werden, da es Resultat einer
ergehenden Bewegung ist; eben deßhalb kann es auch nicht
ıt seyn. Daher endlich schiebt sich zwischen i und
olgenden Vokal unwillkührlich ein j ein, in i — a
vird, indem die Zunge aus der in i eingenomme-
telle zum a übergleitet, ganz von selbst das i zu
ja. Daß auch nach e Gleiches nahe liegt, e — jo
— o, erklärt sich leicht aus dem Verhältnisse des
i. Aber auch sonst zwischen Vokalen, die zu i
n gar keinem speciellen Verhältnisse stehen, geschieht
d dann aus der allgemeinen Neigung, die Zunge
if und starr von einer Stelle zur andern übersprin-
ndern in einer geschmeidigen Wendung übergleiten
. So wird, nachdem aus Gennaro das rauhe
estoßen ist, die nach aufgehobener Vibration ge-
unge geschmeidigt durch zwischen eingeschobenes j,
ıtt ao schleifend ajo, Gennajo gesprochen.

Begriff des Oscillirens, Schwärmens, Wim-
Wimmelns von unzähligen in einander flimmern-
ːen, des Vibrirens, Zitterns, Bebens in den
Theilen, kann seinen Ausdruck nur in einem zur
ısse gehörenden Laute finden. Die in einem Stimm-
nd vibrirenden Bänder, der ganze mit ihnen
erzitternde Kehlkopf, die zugleich fühlbar erbe-
liegenden Halspartheieen, der einem Resonanzbo-
mitdröhnende Theil oben am Kopfe, zwischen

Stirn und Wirbel, geben die allgemeine Bedingung jener eigenthümlichen Gefühlsanschauung des Erdröhnens, Wimmerns, in welcher der zu malende Begriff dem Subjekte von Seite dieses Sinnes gegenwärtig ist. Ferner, je schneller die einen Laut hervorbringenden Schwingungen auf einander folgen, desto weniger vermag das Gehör die einzelnen zu unterscheiden, desto mehr fließen sie zu Einem Guße zusammen. Ebenso, wie die Bewegung der mit dem höchsten Grade von Schnelligkeit geschwungenen Schnur für das Auge verschwindet, so entzieht sich hier der Laut den Berechnungen des Ohrs. Je langsamer dagegen, desto unterscheidbarer und bemerkbarer. Wenn nun in einem Laute der ersten und zweiten Klasse die ausströmende Luft an irgend einer Wandung des verengerten Ausganges sich bricht, an- und abprallt, so kann sie die sich ihr entgegensetzenden soliden Massen nicht in Vibration setzen, sie selbst ist es allein, die in Schwingung geräth. Diese Schwingungen einer so feinen Materie werden natürlich viel schneller, also ununterscheidbarer seyn, als die Vibrationen der bei den Lauten der dritten und vierten Klasse in Schwingung gesetzten Kehlbänder, die zwar fein genug sind, um von der an- und abprallenden Luft in Bebung zu gerathen, aber doch schwerer, langsamer, also bemerkbarer als diese vibriren müssen. Der Luft wird dann dieser Charakter der Zitterung eingebildet, sie trägt den Stimmton weiter und afficirt ihrer Seits wieder das Ohr auf dieselbe Weise, als merkbare Vielheit diskreter Schwingungen. Allerdings kann auch der Stimmton, wenn die Stimmbänder in solchem Grade gespannt werden, daß die erregten Schwingungen eine der Berechnung des Ohres immer mehr entgehende Schnelligkeit annehmen, den Charakter der Einheit, der soliden, kompakten, glatten, gegossenen Metallmasse, des scharfen, spitzigen Strahles, wenigstens vergleichungsweise, erreichen. Man halte z. B. das A, auf derjenigen Stufe der Höhe gesprochen, die ihm

Sprachlaut zukommt, gegen ein in der Höhe der Skala
igenes. Man wird finden, daß sich der Charakter der Un-
ieidbarkeit der einzelnen Schwingungen in demselben
ße immer mehr verliert, als das A auf der Skala
. Da nehmlich, wie bemerkt, die relative Höhe des
s auf der relativ schnellen Folge der Schwingungen
t, so müssen also, je höher der Ton, desto schneller,
nithin desto weniger bemerkbar, die einzelnen Schwin-
n seyn. Theils aber liegt die Höhe, welche hier
sgesetzt wird, ausserhalb der Gränzen des in der
che gestatteten Wechsels von Höhe und Tiefe, und
t also nicht in Betracht, theils auch ist der Unter-
doch immer mehr relativ als specifisch. So ist also
Stimme auch die allgemeine Bedingung zu der ei-
mlichen Gehöranschauung gegeben, in welchem dem
'te der Begriff der schwärmenden, wimmelnden,
rnden Vielheit auch von dieser zweiten Seite ge-
tig ist. Stimmlaute sind aber ausser dem M, wie
ufgezählt, noch mehrere. Wodurch wird nun M
diesen allen allein zum Ausdrucke jenes Begriffes
irt? Allerdings kommt der auseinander gesetzte
er allen Lauten, welche wir in die dritte Klasse
haben, zu, aber nicht alle steigern diesen allgemei-
arakter bis zu derjenigen ausdrucksvollen Höhe,
r im M durch Hinzutreten eines besondern Punk-
cht. Der Punkt, auf den es hier ankommt, ist,
zur Stimme gewordene Luft nicht durch weit of-
ndhöhle frei sich ergießen darf, sondern durch das
des Kopfes, zwischen den Wandungen eines einge-
n Kanals hin, einen Umweg zu machen gezwungen
ie summende Nasenhöhle wird von der durchströ-
röhnenden Luft ergriffen, und trägt ganz vorzüg-
jenes bedeutsame Gefühl des Erdröhnens,
ens zu verbreiten. Der Nacken, das Hinterhaupt,
des Kopfes oben zwischen der Stirne und dem

Scheitel, der ganze innere Kopf endlich wird theils zum Dröhnen gebracht, theils im Dröhnen verstärkt. Eben so bieten auch die vereinigten, sich berührenden Lippen ein Mittel die Oscillation fortzuleiten dar, und fühlbar erbeben Lippen und Backen. Kurz, allenthalben ist beim M Resonanz, allenthalben Mitdröhnen, Mitwimmern. Auf der andern Seite muß nun aber dieser erhöhte Grad dem durchströmenden Luftstrome sich mittheilen. Die durch lauter wiederhallend zitternde, erbebende Wandungen durchströmende Luft muß mit dem Charakter des Dröhnens immer mehr imprägnirt, und so die Bedeutsamkeit des M nach beiden Seiten auf das Höchste getrieben werden. In L und R kann Steigerung in solchem Grade nicht Statt finden, da die Luft hier durch die wenig verengerte Mundöffnung viel freier ausgeht. In N sind die Lippen nicht wie im M geschlossen, und so fällt ein Theil jener bedeutsamen Gefühlsanschauung weg. Doch steht dieser Laut durch die ihm zukommende summende Nasenhöhle dem M ganz nahe. Im W wird der Luftstrom zwar nicht gezwungen, einen Umweg durch das Innere des Kopfes zu machen, doch aber wird er auf sehr ausdrucksvolle Weise innen zurückgehalten; ja, die Art, wie die Lippen, nicht ganz sich schließend, aber doch Behufs der Hemmung bis zum leisen Berühren zusammentretend, sich verhalten, gibt ihm vor M sogar einen Vortheil. Indem sie nehmlich nicht fest aneinander halten, und doch sich nahe genug sind, um sich gegenseitig zu berühren, beben sie in ungehinderter Bewegung sehr fühlbar aneinander, und erregen das Gefühl des Oscillirenden, Wimmernden, Wimmelnden ausdrucksvoller als es im M geschieht. Auf diese Weise würde W dem M zum Ausdrucke des betreffenden Begriffes im Ganzen wenigstens gleich stehen, wenn es nicht wieder dadurch hinter diesen Laut zurücksänke, daß es in seiner vokalischen Weichheit weniger fähig ist, als Wurzelelement aufzutreten. Die Vokale können nehmlich

Natur nach, wie wir unten sehen werden, nicht
ent der Wurzelbildung seyn. Wir haben sie ebendes-
in dieser ganzen vergleichenden Abwägung der ver-
enen Stimmlaute, als ohnehin von dem vorliegenden
ke ausgeschlossen, gar nicht berücksichtigt. W nun,
:n es den Vokalen so ganz besonders nahe steht, lei-
m Theil an dieser Unfähigkeit.
Nachdem nun die Natur des M lautes hinreichend
nander gesetzt scheint, kehren wir mit lebendigerer
ht zu den daraus sich ergebenden Bedeutungen zu.
M ist also das Oscillirende, das Vibrirende, das
nmel, das Nicht-Continuirliche, Diskrete; das
Glatte, Haarige, Rauche, Fransige, Faserige, Bro-
Holperige, Krauße, Verharrschte, Verschrumpfte,
hte, Welke. M ist das Dröhnen, Wimmern, Wim-
Schwärmen, ist die Menge von tausend durchei-
hin, in einander darüber und darunter wimmeln-
Molekulen, die Menge, die Vielheit, das Gemisch.
Das Gefühl des Kribbelns (Krabbeln ist das Grö-
kribbeln drückt das Kleinere, Minutiössere aus; der
hied ist im spitzigen, kleinen Vokale i gemalt),
rn, Klauen, Prickeln. Da schwärmen für das
tausend Punkte und Spitzen wimmelnd durcheinan-
wie im dröhnenden Kopfe im M. M ist das Ge-
Brennens, Verbrennens, des brennend Heißen,
. Man erinnere sich aus der Erfahrung, wie
ihl des Brennens, verbrannt-Seyns am Feuer
ie vom schneidenden Eiswinde ein Prickeln, ein
ndes, wimmerndes Stechen wie von tausend Na-
ist. M ist das kitzelnde, kribbelnde, krabbelnde
des Insekts, der Raupe; das Rinnen des lang-
ich greifenden, gleichsam kriechenden, und krie-
belnden Wassers. M ist in den Geruch- und
sinn übersetzt das Prickelnde, Stechende, Bren-
is angreifend, stark Riechende, Stinkende, das

scharf Riechende, Saure; das prickelnd, beitzend Schmeckende, Scharfe, Herbe, Saure, Bittre. Ueberall ist das Centrum das in tausend Punkten, in unzählichen Atomen wimmelnd und wimmernd verworren durch einander hin Schwärmende. M ist daher überhaupt Alles, was brennend und beitzend und beissend den Sinn scharf angreift u. s. w.

Dieß Alles nur ein kleiner Theil der unerschöpflichen Fülle von Ideen, die in diesem einzigen Sprachlaute liegen! Er trägt sie alle ganz allgemein und formlos, nur die allgemeinsten Umrisse darbietend, in sich. In specielle Begriffe ausgeprägt kann also nur durch Häufung, wie hier geschehen ist, sein Inhalt einigermassen ausgemessen werden.

So viel über M, und damit genug des Beyspiels aus der Consonantenreihe. Als Gegenstück sind nun auch Vokale zu behandeln.

Wir bitten zuvörderst, das kurz vorher über die Art und Weise, wie die einzelnen Vokale entstehen, Beygebrachte wohl zu beherzigen. Daraus ergiebt sich nehmlich, daß A das volle, freie Ausströmen, den ungehinderten, ungebrochenen Erguß, das unaufgehaltene sich-außer-sich-Setzen, die Entäußerung, die Centrifugalität u. s. w. ausdrückt.

In E liegt, besonders in den breit gezogenen, zusammen und zurücktretenden, den Hauch anhaltenden Lippen ein ἐπέχειν, ein an-sich-Halten, innen-Verhalten, die Hemmung des freien centrifugalen Ergusses, die Immanenz, Centripetalität u. s. w.

O und U, durch die Art, wie die Lippen in ihnen fungiren, dem M aufs nächste verwandt, entsprechen diesem Laute in der Vokalreihe. Wie M stellen auch sie die Idee des Umfangens, Umfassens, Umschliessens, in-sich-Hegens, in-sich-Tragens dar.

So also bilden E und O beyde den Gegensatz des
:ifugalen nach außen strebenden A; so aber, daß
eyde nicht ganz gleich stehen, sondern durch einen
n Unterschied, ursprünglich wenigstens, auseinander=
ten sind. E nemlich ist die Verneinung des A, das
nicht=Ergießen, das an=sich=Halten, das sich=nicht=
=sich=Setzen, das bei=sich=Bleiben, die Immanenz.
zegen ist das umfaßt=innen=Tragende, das umfan=
in=sich=Hegende.

)ie zwei verschiedenen, fast überall streng gesonderten
ngen von Sprachlauten, Konsonanten und Vokale,
n übrigens, (wir wagen es, dieses ahndend so all=
auszusprechen) ursprünglich und vom Hause aus
ich verschiedene Bedeutung, jede ihre eigene Funk=
hren eigenthümlichen Antheil am Sprachwerke, ge=
haben. Der reine Begriff, wie man ihn an und
fäßt, abgesehen von allen den Modifikationen, al=
näheren Bestimmungen, die er in konkrete Fälle
id befährt, und welche in den grammatischen For=
weitesten Sinne) ausgedrückt werden; der rohe,
eitete, ungeformte Wurzelbegriff geht im Konso=
ıuf. Die Bestimmung des Vokales ist dagegen,
drucke der Verhältnisse, unter welchen der an dem
nten haftende reine Begriff in den Zusammenhang
andern Begriffen; ferner der kleinen Umbiegun=
unwesentlichen Modifikationen, in welchen die
Masse des Grundbegriffes selbst durchaus nicht
nur ausserwesentliche Bestimmungen, wie z. B.
angebracht werden; nicht minder der Art und
e die in dem Wurzel=Konsonanten niedergelegte
ezug auf das Subjekt, als von diesem abhängig
ängig, als in oder ausser ihm gesetzt, gedacht
haupt endlich aller der Nuancen, der Modifika=
er welchen der in abstrakto gefaßte Grundbegriff
d, auf konkrete Fälle angewendet auftritt, zu

bisher zusammengedrückten Lippen auseinander treten, überhaupt in die indifferente Lage zurückkehren. Nothwendig muß ein Sprachlaut nach diesen verschiedenen Seiten hin ganz verschiedene, ja entgegengesetzte Begriffe darstellen. Da das, was wir zu sagen haben, am B vermöge des festen Kernes in diesem Laute mehr in die Augen springt, so wollen wir B einstweilen statt des M unserer Erörterung unterlegen. B, insofern es als Werdendes malt, durch die Verhältnisse, welche sich darbieten, indem die Sprachwerkzeuge die dem B laute eigenthümlich zukommende Lage einzunehmen sich anschicken, d. h. indem die Lippen zum Schlusse zusammentreten, stellt offenbar symbolisch den Begriff des Abschneidens, Abschließens u. s. w. dar. Dagegen B als Vergehendes, insofern es durch diejenigen Verhältnisse malt, welche sich darbieten, indem die Organe die bisher im B behauptete Stellung aufgeben, d. h. indem die Lippen, so eben geschlossen, wieder auseinander treten, stellt gerade das Gegentheil, den Begriff des Aufplatzens, Aufbrechens u. s. w. vor. Natürlich muß das seinen Gedanken in B objektivirende Subjekt gerade diejenige Seite des B lautes, in welcher für den respektiven Begriff das malende Moment liegt, aussprechen. Daraus folgt, daß in dem Falle, wenn B als Werdendes fungirt, da z. B., wo es den Begriff des Abschneidens darstellt, der Vokal vorausgeschickt, und dann erst die Sprachwerkzeuge zur Bildung des B in Bewegung gesetzt werden müssen. Dann kommt der Akt des Zuklappens, die abschneidende, verschließende Motion, als hier allein bedeutsam, zum Lauten, alles Uebrige aber fällt ins Lautlose, in das auf den Wortauslaut folgende Nichts hinüber, tritt als nicht zur Sache gehörig zurück. Fungirt dagegen B als in der Auflösung Begriffenes, etwa um die Idee des Losplatzens darzustellen, so kann der Vokal nur nachtreten. Denn hier muß vor Allem und zu allererst, ehe es noch zum Lauten gekommen ist, die zur Bildung des B erforderliche Motion

genommen werden, die Lippen müssen zusammentretend
schließen. Dann erst wird der Hauchstoß losgepreßt,
, indem dieser die bisher verbundenen Lippen durch=
ht, kommt B nur noch als sich Auflösendes, nur von
Seite, welche hier allein bedeutsam ist, als Berstendes,
zendes, zum Lauten. Alles Uebrige ist hier ins vorher=
nde Lautlose hinübergefallen, tritt, als nicht zur Sache
rig, als nicht in die Augen fallend, ganz und gar in
Hintergrund. Eben so ist es mit M. Noch eine Seite
urück, diejenige nehmlich, da M als Seyendes, durch
nigen Stücke, die ihm zukommen, indem es aus= und
halten wird, darstellt. In diesem Falle muß M offenbar
nige Stelle gegen den Vokal einnehmen, in der es
ungestört ausgehalten, das malende Moment recht
amore ausgeführt werden kann; der Vokal wird also
sgehen. Denn, wäre es umgekehrt, so würde man
diesen zweiten, erst noch folgenden Laut zum alsbal=
Aufgeben des M lautes, zum Weitergehen gedrängt,
I erschiene nur noch im Vergehen, das Stadium des
iltens würde wenigstens vergleichungsweise nicht her=
hoben werden, würde nicht κατ᾽ ἐξοχὴν in die Au=
illen.

Jenden wir uns zuvörderst zu M als Seyendem und
ndem. Die Vokale gehen hier also voraus. Mit
rtretenden Vokale hat sich nun aber zugleich eo ipso
eiter Konsonant, ein zweites Wurzelelement auf=
in dem Hauchlaute, welcher ursprünglich jedem
vor dem kein anderer Konsonant die Silbe
, vortritt. Wir haben oben in der Erörterung
itstehung und Natur des Hauchlautes bei dem
abgebrochen, als wir darauf zu reden kamen, in
Fällen der Hauchstoß im selbstständigen, eigenen
rkörpert als Hauchlaut erscheinen könne und müsse.
men hier den Faden auf.

Jede Sylbe eröffnet, wie oben bemerkt worden, ein Hauchstoß, von welchem alle Laute der Sylbe zehren, die eben darinnen das Princip ihrer Einheit haben. Nicht aber jedem Sylbenanlaute kann oder muß (ursprünglich ist dieß einerlei) der Hauchstoß zu eigenem, selbstständigem Laute verkörpert, als Hauchlaut vertreten. Theilen wir die sämmtlichen Sprachlaute in zwei Gattungen ein, die eine derjenigen Laute, welche im Wesentlichen durch die Stimme bedingt sind, die andere derjenigen, welche ihrem wesentlichen Bestande nach durch die hemmende Thätigkeit der äussern Sprachwerkzeuge erzeugt werden, so zeigt sich, daß vor anlautenden Stimmlauten der Hauchstoß eigentlich und ursprünglich zum besonderen Lautindividuum hypostasirt, als Hauchlaut erscheine, vor den Nicht-Stimmlauten dagegen nie. Die Nicht-Stimmlaute sind im Grunde nichts Anderes, als die Variationen des Hauchlautes. Während dieser die einfachste, nächste Verkörperung des Hauchstoßes ist, sind jene die entfernteren, variirten, sind eigentlich eben nur er selbst auf der bestimmten Potenz betrachtet. B z. B., der Platzlaut B = Hauchstoß erhoben auf die Potenz des Lippenpunktes. Der reine H laut, in welchen der Hauchstoß dann aufgeht, wenn alle aktive Einwirkung der Lippen und der Zunge wegbleibt, geht hier natürlich in dem viel mächtigeren, stärkeren Laute unter. B verschlingt H, tritt mit seinem specifischen Laute an dessen Stelle. Darum können die hierher gehörenden Laute, je nachdem sp. asper oder lenis in ihnen verkörpert ist, sämmtlich unter einer doppelten, stärkeren oder schwächeren Aussprache auftreten BP; DT; GK; weiches und scharfes S; Ch als ح und خ. In ihnen allen ist also der Hauchlaut implicite enthalten, er braucht nicht erst vorzutreten, kann es auch nicht einmal. Ganz anders ist es dagegen mit den Stimmlauten. Nicht der Hauchstoß, nicht jener Prall, jener impetus, der im Hauchlaute und dessen

ariationen thätig ist, wirkt den Vokal. Die in diesem
:ellstoße bewegte Luft erzeugt langsam durch verengerte
timmritze sich hindurchwindend den Stimmlaut. Hier
o wird, noch ehe es zum Tönen kommt, der Hauchstoß
:weg eigens losgeprellt, und erscheint in einem beson-
en Laut gefaßt, selbstständig als Hauchlaut. Allerdings
:n man sich es anthun, den Hauch zu verhalten, die
ige Luftfülle so lange zurückzuhalten, bis die Stimmritze
ı Tönen verengert ist, und so die Brust, ohne jenen
chtig ausholenden Vorstoß, langsam zu entladen. Aber,
ß dem, daß dieß uns durch Gewohnheit geläufig gewor-
ist, wird man doch leicht fühlen, wie es nicht natürlich,
)ern in einem gewissen Grade gezwungen, gewaltsam
Man mache nur den Versuch, spreche einen Vokal,
e aber, ehe man ihn tönen läßt, etwas an, um die
ergehenden, vorbereitenden Bewegungen zu belauschen,
lich wird man fühlen, wie die Luftröhre oben ver-
ssen, das Athmen unterbrochen, gewaltthätig verhalten
. Untersagt man sich (denn wir haben mit eingewur-
: Gewohnheit zu kämpfen) alles widernatürliche an-
: Halten, läßt man der Lunge, dem Athemzuge ganz
n Lauf, so macht sich unwillkührlich die Lunge im Aus-
en von einem Theile des Druckes durch einen Stoß
hebt mit einem freien, ungehemmten Anlaufe an, und
ır dem Vokale erscheint der Hauchlaut. Im Bildungs-
der Sprache liegt es indeß, daß dieser spiritus im-
nehr weicht und verschwindet. Dahin treibt eines
3 jenes dem Lautleben der Sprache unterliegende
)gesetz, zu erweichen, zu mildern, abzuglätten, zu ver-
jen. Aber auch dieß kommt hinzu, daß die Sprache,
mehr reflektirend, scheidend und sondernd, allmählich
ıuchlaut als selbstständiges, trennbares Element er-
seiner gewissermassen erst gewahr wird. Nun stößt
e logische Zwecklosigkeit dieses unwillkührlich ent-
:nden, an einem andern Wortelemente unselbstständ-

dig haftenden Vorschlagslautes nicht duldend, ihn ab. Auch dieser Prozeß schreitet stufenweise vorwärts. Besonders leicht konnte offenbar der spiritus dann, wenn er in der Mitte des Wortes eine Sylbe eröffnen sollte, verschwinden. Der Hauchstoß wird hier nicht so stark seyn, man hebt nicht so frisch, so vom Neuen an, wie zu Anfange des Wortes. Ferner der zwischen zwei mächtigeren, überklingenden Lauten eingeklemmte Hauchlaut kann leicht von diesen ergriffen und erstickt werden. So reducirt sich im Griechischen der Gebrauch des spiritus auf den Anlaut des Wortes. Weiterhin verliert er sich auch hier. So viele Sprachen, so z. B. Wir.

So sind wir denn vom Einzellaute M zur zweibuchstabigen Wurzel HM gelangt. Ehe wir weiter gehen, müssen wir zeigen, welch' unsägliche Wichtigkeit das neu hinzutretende, ursprünglich nur durch ein phonetisches Bedürfniß eingeführte Element für die weitere Ausbildung der Wurzel erhalte.

Bedenken wir, daß M in den vorhin näherbezeichneten drei Stadien zur Darstellung von Begriffen mobil werden kann; daß es ferner als Seyendes wieder zwei verschiedene Seiten, nach welchen hin es malt, darbietet, einmal insofern in ihm die bestimmte Stellung und Haltung der Sprachorgane, dann insofern jene eigenthümliche Gehöraffektion gegeben ist; betrachten wir die Ergebnisse der in der Einleitung beispielsweise versuchten Entwickelung des Inhaltes dieses Lautes; so ahnden wir, welche unübersehbare Fülle zahlloser Begriffe in dem M laute enthalten sind. Ganz allgemein, ganz formlos und schwimmend trägt dieser wie überhaupt jeder Einzellaut eine unzählbare Menge von Begriffen ohne alle Scheidung, Begränzung, Individualisirung, in sich; befaßt in immer fortschreitender, sich immer ausbreitender Entwickelung Bedeutungen, die endlich auch nicht in dem entferntesten Verwandtschaftsverhältnisse, ja sehr oft vielmehr im Ver-

'e direkten Gegensatzes stehen. Solche Allgemeinheit,
Verflossenheit duldet die Sprache nicht, kann sie
ulden. Es muß in ihr als Objektivirung der Denk-
:it auch die Tendenz des denkenden Subjektes,
d und sondernd und specialisirend zu immer höhe-
ısbildung der Gedanken fortzuschreiten, objektiv
So wie aus der in M dargestellten vagen, form-
ganz allgemeinen Idee in steigender Verstandesent-
ıg speciellere, besondere Begriffe ablösend sich aus-
, und selbstständig für sich hintreten, so muß sich
ıdig, da das Wort die organisch vergattete sinn-
Form des Gedankens ist, Hand in Hand damit
demselben Augenblicke, so daß Keines ohne das
geschehen kann, Jedes das Andere gegenseitig
und selbst wieder voraussetzt, mit einem Worte in
ıd demselben Akte damit muß sich eine speciellere,
'llere, jenen besondern Begriff in seiner Besonder-
tellende Form erzeugen. Nur in gewissen einzelnen
ommen daher in der ausgebildeten Sprache noch
te in ursprünglicher Einfachheit vor, dann nehm-
nn auch der auszudrückende Gedanke ganz form-
elbstständig, in jener schwimmenden Allgemeinheit,
' individuell ausgeprägter, zu bestimmter Gestal-
gearbeiteter Begriff gefaßt wird, nur dazu die-
ı ohne eigene, selbstständige Bedeutung, Bezie-
ıd Bestimmungen des Selbstständigen auszudrücken,
z. B. Verhältnisse zwischen Wörtern und Sätzen
sind, oder Bildungs- und Beugungsverhältnisse
ıen, und Aehnliches. Von solchen unverarbeite-
:sgebildeten Fällen abgesehen kann es sonst nir-
den Einzellauten sein Verbleiben haben. Die
ɛwegt sich von ihrem ersten Anfange, ihrem er-
ınge an aus und in dem Grundstreben, in die
eit Differenziirung zu setzen, ist, nicht zwar in
n und mit Absicht, sondern in bewußtlos blin-

dem, aber um so unabweisbarerem Drange und aus innerer Nöthigung unablässig darauf gerichtet, immer größere Vielfältigkeit und Mannichfaltigkeit differenter Formen zu erzielen. Diesem Streben kann nun theils mehr äusserlich Genüge geleistet werden, indem man durch Mehrung der Wurzelelemente aus der Einen zweybuchstabigen Wurzel mehrere mehrbuchstabige Stämme entwickelt; theils auch mehr innerlich, indem man durch leichten Umlaut, Ablaut eines Elementes der Wurzel die Eine Wurzel in mannichfaltige Formen aufgehen läßt. Da natürlich diese Veränderung durchaus nicht wesentlicher Art, nicht so seyn darf, daß die Wurzel selbst dadurch eine andere würde, so kann sich das Streben nach Vermannichfaltigung nicht an dem Grundelemente, als an welchem die ganze Bedeutung hängt, und das daher ausser allem Wechsel und Wandel bei festem Bestande erhalten werden muß, sondern allein an dem neuentwickelten zweyten Elemente, dem Hülfslaute auslassen. So erhält man, indem man den reinen Hauchlaut H, א oder ה, als worinnen die nächste Verkörperung des Hauchstoßes anzuerkennen ist, durch die mannichfaltigen Stufen von Verdichtung und Verhärtung hindurchgehen läßt, ausser der einfachsten, zunächst liegenden Wurzel HM, אם oder הם, noch folgende: עם, عم oder غم; חם, حم oder خم; גם; כם; קם. Nehmlich, während H mit dem mindesten Grade von Negativität und ohne alle aktive Mitwirkung der äussern Sprachorgane gebildet wird, entstehen, indem die Zunge aus der bisherigen indifferenten Lage heraustretend den gewölbten Wandungen des Hintermundes sich nähert, also mit gesteigerter Negativität, die ebendeßhalb dichteren, undurchsichtigeren, inhaltsreicheren Laute ח, wenn die Hinterzunge gegen den Hintergaumen emporsteigt; ע, wenn die Hinterzunge sich mehr nach hinten zurück auf das Zäpfchen zu bewegt. Jeder dieser beyden Laute bildet wieder, je nachdem er mit energischerem oder

schwä-

em Hauchstoße gesprochen wird, zwei Unterlaute.
nit sp. asper gesprochen gibt خ, mit lenis ح.
nit sp. asper غ, mit lenis ع. Aus der hier an-
t Entstehungsart des ע erklärt sich auch, wie die-
und zwar namentlich als غ, nach der Beschrei-
:r Grammatiker Etwas von einem r beigemischt
:önne. Die Zunge bildet, gegen das Zäpfchen
drückend, einen engen Kanal, in welchen das
herabhängt. Die durch diesen verengerten Kanal
n durchreißende Luft bringt das Zäpfchen in Zit-
R wird aber, wie oben bemerkt, durch Vibration
racht, sonst zwar der Zunge, hier das Analogon
terung des Zäpfchens. In ع hat der Hauchstoß
ig Wucht; um diese Erscheinung hervorzubringen
asper erfordert, wie auch ع immer den stärkeren
Im ח ist die Stellung der Zunge eine ganz an-
ie legt sich noch diesseits (vom Gesichtspunkte
:r in den Mund sieht, aus gerechnet) des Zäpf-
der Kanal ist in der Gegend der Uvula also
Mit noch höher und am höchsten gestiegener
it gebildet schließt endlich die Muta die Reihe,
p. lenis als ג, mit sp. asper als כ, noch stär-
roher aus der Kehle gestoßen als ק erscheint.
Weise ist nun also die Einzelwurzel HM schon
)reren Wurzeln אם, הם, עם als عم und غم,
كم und خم, גם, כם, קם aus einander ge-
ber damit ist dem Sprachgeiste in der Verman-
g noch nicht genug gethan. Auch das andere
angewendet, Mehrung der Radicalen, Erwei-
r zweibuchstabigen Wurzeln in mehrere drei-
)uchstabige Stämme. Dieser Punkt bietet eine
vürdigsten Eigenthümlichkeiten des Semitischen
ımmes dar. Mit seltener Consequenz hat nehmlich
)geist in diesem Stamme die Stufe der bilitera

verlassen, mit auffallender, höchst merkwürdiger Allgemeinheit der Durchführung alle in trilitera erweitert. Es finden sich ferner auch Spuren, wie, nachdem diese Stufe erreicht und durchgeführt war, die Sprache sich zu einer neuen Stufe weiterer Ausbildung in mehrbuchstabige Stämme wandte. Daher in jedem späteren Dialekte, mit jedem neuen Niederschlage der Sprache eine größere Menge quadrilitera u. s. w. Aber hier sind nur Anfänge. Die Sprache ward auf der Stufe der trilitera ein in ihren Grundzügen Vollendetes, Abgeschlossenes, Stehendes. Der Geist treibt von dieser Seite nicht mehr, hat sich nach einem andern Kreise des Schaffens und Bildens hingewendet. Die einzelnen, ausnahmsweisen Versuche, die Sprache zu einer neuen Stufe emporzubilden, sind gleichsam nur Nachhall, Nachvibration in der einmal gewohnten Richtung.

In diesen Ocean aller der näher und ferner liegenden, ursprünglicheren und abgeleiteteren Formen und Begriffe wollen wir uns nun vor's Erste nicht ohne Auswahl und Beschränkung stürzen. Unsere Absicht ist, die zweibuchstabigen Wurzeln zuvörderst nur in diejenigen dreibuchstabigen Stämme zu verfolgen, welche sichtlich die nächsten Töchter sind, von den Müttern sich am wenigsten weit entfernt haben. Mit wenigster, eigentlich gar keiner Veränderung, auf einfachste, naheliegendste Weise werden nun aber die bilitera ohne Zutritt eines fremdartigen, in der Wurzel selbst nicht schon enthaltenen Elementes durch bloße Wiederholung des zweiten Wurzellautes in trilitera erweitert. Also אמם, המם, עמם, חמם, גמם, כמם, קמם. Ausser diesen Stämmen, die wir hiemit als Hauptgegenstand unserer nächsten Untersuchungen bezeichnet haben, gibt es aber auch noch andere der zweibuchstabigen Wurzel, wenn auch nicht in ganz gleichem Grade wie jene, doch immer noch sichtlich nahe stehende Stämme, und zwar diejenigen, in welchen als

drittes Element ein ganz weicher, vokalähnlicher, eben durch diese seine Weiche zum allezeit bereiten Einschiebsel, Ausfüllsel und Anhängsel besonders geeigneter Laut hinzugetreten ist. Solcher Art sind die durch ו, י, א und ähnliche vokalische Konsonanten ausgebildeten Stämme. Die Stämme beider Art sind auch eben dieser an dem dritten Stammelemente sowohl dem Ursprunge wie auch dem Wesen nach haftenden Schwäche wegen in ihrer Flexion unregelmäßig. Es ist dabei die bestimmte Tendenz, die angeborene Schwäche jener Laute walten zu lassen, nicht zu übersehen; eine Tendenz, welche aus der Geschichte des Ursprungs dieser dritten Radikalen (dritte der Zeit, nicht der Stelle nach, denn sie stehen vorn oder in der Mitte so gut wie hinten) als unursprünglicher, unwesentlicher, späterer, gegen die andern also zurückstehender Elemente, sich vollkommen erklärt. Auch Stämme der zweiten Gattung werden wir, wenn sie sich auch in der Bedeutung als der Wurzel nahestehend ausweisen, berücksichtigen.

Wir betrachten zuerst M als Seyendes, als in dem durch das malend, was ihm, während es summend gehalten wird, zukommt. Da in M als Seyendem eine bestimmte Stellung, ein bestimmtes Verhalten der Sprachorgane als antecedens, und eine bestimmte Gehörempfindung als consequens gegeben sind, so kann den Gegenständen oder Erscheinungen, wenn sie auf die Skala der Sprachlaute gebracht, in Sprachlaute übersetzt werden, der Natur M in zweierlei Hinsicht zukommen. Als M bezeichnet werden, was mit ihm, entweder insofern, als eine bestimmte Gehöraffektion, oder insofern, als die bestimmten Verhältnisse der Sprachorgane in sich zusammentrifft. Nehmen wir zuvörderst den ersten Punkt, so gehen im M laute nach dem einfachsten Prozesse Schälle oder Laute, welche in einer

wesentlich gleichen Gehöraffektion als das M selbst angeschaut werden, auf. Onomatopoëtische Bedeutung.

In der Wurzel mit sp. lenis אם fehlt diese ganze Seite, die dagegen in der durch sp. asper ausgebildeten Wurzel הם in reicher Fülle wuchert. Es scheint zwar unter אם doch ein Beispiel vorzukommen in أما miauler, miauen; aber auch dieses einzige Beispiel ist nur scheinbar, gehört in der That nicht hierher. Es ist nehmlich dieses أما versetzt für مأ. Wir behaupten dieß auf folgenden Grund. Indem die Katze das Maul zum Schreien öffnet, indem die Lippen auseinander treten, entsteht ein dem von den menschlichen Organen unter gleichen Bedingungen hervorgebrachten M ähnlicher Laut. Dann erst folgen die im onomatopoëtischen miau durch die Vokale iau gemalten Töne. Offenbar tritt also in der onomatopoëtischen Nachahmung des Katzenlautes M im Stadium des Zergehens auf. Der Vokal muß also nachtreten, und so kann es nicht in die Wurzel HM aufgehen, sondern in MH. Daher treffen wir denn auch diese Bedeutung sonst nur in Stämmen der Wurzeln מא, מע; als: مأ, مأ, معا, die sämmtlich miauen bedeuten. Zur Wurzel מא ist nun auch unser أما zu ziehen, versetzt für das so eben angeführte, auch gebräuchliche مأ. Nicht zu übersehen ist, daß in allen diesen Stämmen W zur Ausbildung gedient hat. Es wird durch dieselbe onomatopoëtische Rücksicht eingeführt, der zufolge unser Nachahmelaut miau in u auslautet. In w oder u sind nehmlich die schließend wieder zusammentretenden Lippen ausgedrückt. — So also ist der Wurzel אם ohne alle Ausnahme alle onomatopoëtische Bedeutung fremd. Dieß verdient nähere Untersuchung.

)ie Wurzel HM bedeutet in allgemeinen Formeln
drückt erstlich: M seyn; ein dem M Gleiches seyn;
iem Seyn ein M darstellen; und zweitens: M her-
ngen; M setzen; machen, daß ein M sey. Wenn nun
urzel HM durch Scheidung des Hauchlautes in zwei
aute zu zwei Wurzeln, אם und הם, auseinandertritt,
auf den Grund des relativ, nicht absolut, nicht im
selbst verschiedenen Charakters der beiden Hauch-
ie Idee des M Seyns dem אם, dem הם dagegen
s M Machens, Hervorbringens. Nehmlich,
uchlaut im Allgemeinen, als derjenige Laut, in
t der Akt lautbar wird, in dem das bisher ruhende
Bewegung in sich setzt, und zwar, während es bisher in
, sich innen verhielt, nach aussen, auswärts sich bewegt,
die Idee des sich-ausser-sich-hinaus-Bewe-
es ausser-sich-Herausgehens, des nach-aussen-
s, der centrifugalen Tendenz aus. Belegen wir.
)iese Bedeutung liegt zu Grunde, wenn ה demon-
Begriffe ausdrückt, da das Subjekt, aus sich her-
id, nach einem Aeussern sich hinrichtet, diesem zu-
arauf hindeutet. So in הֵא, siehe. Indem ein
it dem Schlußvokale nachtönt: הֵן, und davon
5ehr leicht und ganz von selbst tönen, ohne beson-
eutsamkeit und nur dem allgemeinen logischen Be-
nach Vermannichfaltigung der Formen dienend,
den Vokalen Nasenlaute nach. In bequemer Nach-
versäumt man die sorgfältige Reinheit der Aus-
it genauest verschlossener Nasenhöhle, und so wird
rlich der auslautende Vokal getrübt durch anklin-
asenlaut. Dergleichen phonetisch leicht herbeizu-
sich gleichsam von selbst gebende Zusatzlaute be-
, um differente Formen, die verschiedene Bezie-
selben Grundbegriffes unter sich theilen können, zu
So, während ܗܐ ecce bedeutet, ist ܗܝܢ, ܗܢܘ

Demonstrativum: hic. Im Arabischen ist هُنَا δεικτι-κῶς vom Orte: hier. هَا ecce bedeutet auch s. v. a. خُذْ cape. Eigentlich: da! siehe, was ich dir hinreiche! merk auf! Dieses هَا erscheint auch verstärkend vor Demonstrativa: هَذَا, dasselbe haben wir auch im Hebräischen Artikel. Die Urform desselben ist הָא, oder הָה. Die Verdoppelung des Anlautes nach dem Artikel ist euphonischer Art, nur Folge des unmittelbaren Zusammensprechens, der Verschmelzung zu Einem Worte, Dagesch conjunctivum. Ganz so wie וַיִּקְטֹל aus וָה יִקְטֹל zusammensprechend entstanden ist, so הַבַּיִת aus הָה בַּיִת. Wie diese euphonische Verdoppelung, die im Artikel schon durchaus durchgeführt ist, allmählich um sich gegriffen haben möge, können wir am fragenden הֲ belauschen, das vor unsern Augen demselben Ziele zustrebt, aber noch im Durchgange begriffen ist. Zuerst werden gewisse Fälle, in denen euphonische Verdoppelung besonders nahe liegt, angesteckt, z. B. הַבְּדֶרֶךְ. In diesen hat sich das Dagesch schon ziemlich verbreitet. Nun greift es weiter um sich, und von der ganz vollendeten Durchführung auf alle Fälle, auch auf solche, in denen gar keine besondere Aufforderung Statt findet, haben wir wenigstens bereits Ein Beispiel in הַיִּיטַב Levit. 10, 19. Von einer ganz andern Wurzel geht der Arabische Artikel أَلْ aus. In ihm ist das L Hauptsache. Auch im L nehmlich liegt die Idee des Centrifugalen, des auswärts gerichteten Strebens, der Bewegung nach einem Aeussern hin. Man halte L mit dem in einer ähnlichen Stellung der Sprachorgane erzeugten T und N zusammen, um des eigenthümlichen Charakters und der Bedeutung jenes Lautes desto mehr sich bewußt zu werden. In T, N, L steigt die Vorderzunge gegen

orbergaumen, und legt sich an ihn an, in T breit
st, starr und ungebeugt dem auswärts drängenden
e sich entgegenstemmend. T hat den Charakter des
samen Haltes, des Festen, Starren, Gediegenen.
legt sich die Zunge ebenfalls breit und fest an, aber
uch geht hinten durch die Nasenhöhle aus. Dieß
n Charakter des sich Entleerenden, Ausgebeutelten,
m alle Kraft und Fülle, aller Halt gewichen ist,
tladenen und Vergehenden, des nach innen zu, nach
zurück Sinkenden, des einwärts, rückwärts Gekehr-
n L stellt sich die Zunge, nicht starr und fest sich
nstemmend und dem Drange widerstehend entgegen,
sie beugt sich dem andrängenden Hauche, gibt lose
nach. Der in T mit Manneskraft zusammenge-
angehaltene, abgedämmte Hauch überwindet in L,
ge biegt sich vor ihm her nach außen, gibt sich ela-
biegsam und schmiegsam der centrifugalen Rich-
. In L stellt sich also das Subjekt nicht als an-
ltendes dar, sondern der auswärts gerichtete Trieb
Uebergewicht, bricht durch. Das Subjekt ist im
len, Ueberstrudeln, Ueberschwellen, Ueberfließen
Während in N, da der Hauch bei verschlosse-
nde unvermerkt durch die Nasenhöhle entwischt,
allein auf den tief innen, weit hinten tönenden
zogen wird, und so die Idee des nach-innen-
ens, des einwärts Gekehrten, Centripetalen ge-
sind die Sprachorgane in L in centrifugalem
tig, L ist der Erguß, die Tendenz nach aussen,
ollen nach einem Aeusseren. Diesen entgegenge-
rakter des N und L finden wir in der Sprache
stätigt. Das N macht das umgekehrte, einwärts
Demonstrativum, das reflexive Zeigewort, das
der ersten Person: אֲנִי, als suffix. נִי; und
lle Dialekte *). Ebenso dient es zur Bildung

es sich mit אָנֹכִי verhalte, anderswo.

der reflexiven Konjugation Niphal. Es möchte der Idee des N am besten konveniren, anzunehmen, daß es zunächst gebraucht würde, die erste Person reflexivisch zu machen. Aus dieser, als man den selbstständigen Sinn dieses N, das man von der Verbalform, mit der es bereits zur untrennbaren Einheit verschmolzen war, nicht mehr wegdenken konnte, vergessen hatte, entwickelten sich die übrigen Personen, die ganze Konjugation. Das L dagegen erscheint in den auswärts gerichteten, auf Aeusseres hindeutenden Demonstrativa. Daher nun also der Artikel أَلْ. Daher ferner אֵל, אֵלֶּה, أُولَى, u. s. w. Aus derselben Wurzel kommt auch לוּ utinam. Das wünschend und wollend nach einem Aeussern hintreibende, drängende Gemüth spricht sich als L aus. Daher: si, bei nur gedachten Fällen, da der Vordersatz nur ein pium desiderium ist, nicht, wie bei אִם, objektiv, unabhängig vom Subjekte, sondern durch dieß, durch dessen Bewegung gesetzt. לְוַי, לְוַאי, ܠܘܝ, utinam; لَوْ wenn, bei nur gedachten, aber nicht wirklichen, oder auch selbst gar nicht möglichen Voraussetzungen. — Wir fahren fort, die hierher gehörigen Bildungen mit ה aufzuzählen. Der Trieb, das Streben des erregten Subjektes liegt in هَا sodes, age! Auch hier zeigt sich L synonym هَلَا, هَلُمَّ agedum, adesdum. Da der Accusativ das Nomen als Gegenstand der im transitiven Verbum ausgesprochenen Thätigkeit, als Ziel, nach dem diese gerichtet ist, auf das sie sich hinbewegt, darstellt (s. darüber weiter unten mehr), so erklärt sich aus dem Charakter des ה sehr gut die Aethiopische Accusativendung הָא, wie sie von Nomina propria, und auch von מִנִי vorkommt. Auch hier schließt sich L an, in dem Präfixum לְ nehmlich. Allen Bedeutungen des-

liegt die allgemeine Idee der Richtung, des Stre-
nach Etwas hin zu Grunde. Das ausgebildetere אֶל
t dem einfachen לְ ganz einerlei. Auch לְ vermittelt
)bjekt, auf welches eine Handlung als auf ihren Ge-
nd gerichtet ist. Daher im Aramäischen Bezeichnung
ccusativ. In andern Dialekten bezeichnet diese ent-
e Artikulation das Verhältniß des entfernteren Ob-
führt den Dativ ein. Die Idee des centrifugalen
bens liegt im لَ auch wenn es als An- und Aus-
s Verwunderten, des im Schwur zum Zeugen Auf-
den, des zu Hilfe Rufenden steht. Auch das הֲ
age geht aus dieser Wurzel auf. Die Frage ist
s centrifugaler Natur. Der Fragende verläßt sich,
s sich heraus, richtet sich an, nach einem Andern
rebt einzudringen durch alle Fugen, auszuholen,
chen. Oder er herrscht zu, dringt auf ihn ein,
d und losfahrend. Ganz richtig braucht der Ara-
Fut. energ., sonst bei Bitten, Wünschen, Be-
ngewendet, auch in Fragen, als dieselbe Farbe
Im Arabischen heißt es nach jenem phonetischen
setze der Sprachen abgeschwächt أَ. Das synonyme
wir in هَلْ an, num. Das angehängte Aleph. אָ end-
in אָנָא foras noch in ursprünglichster lokaler
, vorkommt, steht uneigentlich in fine vocis
ntis vel petentis vel nunciantis vel interro-
In allen diesen Fällen die centrifugale Richtung
ekts malend. Dieses אָ steht ganze Sätze hin-
er jedem einzelnen Worte wiederholt, und stellt
ubjekt in immerwährendem Ausströmen begriffen
er H, als in welchem von den beiden Grundbe-
alles Lautens die positive, die bewegende Kraft
dividuum gestaltet erscheint, drückt eben darum
er Urbewegung, des bewegenden Urprincips, je-

ner Kraft, deren Wesen und ursprünglicher Bestand eben Bewegung, Leben und Weben ist, aus. H ist der von innen heraus wehende, webende Geist, das bewegende, anregende Princip, die verborgen waltende, allem Leben unterliegende, alle Lebenserscheinungen schaffende immaterielle, geistige Kraft; die alles Daseyn aus sich hervorbringt, in Allem das allein Tragende, Belebende, Bewegende ausmacht, ohne welches Tod ist, wie in der Sprache ohne Hauchstoß Verstummen. Daher die Bedeutung der Kausalität, des Kausalen, die das ה geschickt macht, zur Bildung der kausativen Konjugation zu dienen, Hiphil. In den Dialekten erscheint es mit Ausnahme einzelner Spuren wieder abgeschwächt in א. — So der Hauchlaut im Allgemeinen. Spalten wir ihn in zwei Unterlaute, einen energischen und einen schwachen, so wird auch selbst der letztere jenen allgemeinen Charakter und die daraus fließende Bedeutung in Vergleich zu andern Lauten, z. B. zum N, festhalten. Auch der sp. lenis drückt, neben N gestellt, die Idee der Centrifugalität aus. Stellen wir aber die beiden Unterlaute neben einander, und vergleichen wir sie unter sich, so bleibt offenbar die Idee des Centrifugalen, des sich-ausser-sich-Setzens vergleichungsweise auf Seiten des sp. asper, als in welchem tief heraus und in machtvollem Triebe das Innere sich nach aussen ergießt, in unaufhaltsam mächtigem, kräftigem Strome, während dem lenis gegentheils der Begriff dessen, das nicht centrifugal sich ausser sich setzt, sondern sich innen hält, des Immanenten verbleibt, aber nicht absolut und an und für sich, sondern nur relativ und insofern er dem asper als Gegensatz gegenüber steht. Dieser Fall ist nun hier. Es sind zwei Formen gegeben, die eine mit ה, die andere ursprünglich (nicht etwa, wie wir vorhin Fälle hatten, nur durch Abschwächung aus ה entstanden) mit א. Da muß הם die centrifugal-kausale Bedeutung auf sich

nehmen, muß: ein M ausser sich setzen, bedeuten. In אם dagegen, als ἐνδιάθετον wie jenes προφορικόν, wird der Begriff: in sich, in seinem Seyn ein dem M Gleiches aufstellen, M seyn, aufgehen. Demzufolge erscheinen erstlich alle Onomatopoëtica unter הם, keines unter אם.

Am nächsten liegt unter den aus der Wurzel הם hervorgegangenen Stämmen der Stamm המם. Hierher gehört هَمَّ mit هَمْهَمَهُ voce demulsit eum, sc. infantem somni conciliandi ergo. Durch Vorsummen, leises Singen einlullen. Die Steigerungsform ist nicht ohne Bedeutung; anhaltend, fortwährend summen. هَمَّام die Nominal-Steigerungsform, eigentlich: der Summer. Summen, leise reden, in die Ohren flüstern, ein sehr gewöhnliches Bild des heimlichen Herumtragens vom Einen zum Andern, der Ohrenbläserei, Verrätherei, Anschwärzung, Verläumdung. Daher: susurro, obtrectator. هُمَّهْ, die andere Steigerungsform. Es liegt ebenfalls Wiederholung, Dauer darinnen. Im Arabischen sind diese Form häufig die unorganischen Schallnachahmungen zugewiesen. Passend. Denn auch diese Form selbst ist äusserlich gebildet, während in der II. Conj. der Begriff der Steigerung mehr organisch, innerlich, durch Verdoppelung eines Wurzelelements, nicht mechanisch durch Wiederholung der ganzen Wurzel ausgedrückt ist. هَمْهَمَ u. a. هَمَّهَمْ. Ausserdem: reciprocavit, gravem edidit sonum in pectore, uti et in moerore fit, prout ... asinus, bos, elephantus facit. هُمْهُمْ ruditum ... pectore reciprocans asinus. هُمْهُومٌ, هُمَاهِمْ Leo,

vom Brüllen. هَمْهَمَة submissus sermo, murmuratio in ore.

Etwas anders ausgebildet ist הָמָה. Es wird, um der Bedeutung dieses Stammes mächtig zu werden, nicht überflüßig seyn, den vorkommenden Gebrauch näher zu besichtigen. Im Allgemeinen drückt es dumpfe, tiefe Laute aus. Daher vom Heulen von Hunger gequälter Hunde. Vom Gurren der Tauben, als Bild stöhnender Menschen. Dann Stöhnen selbst, ohne Weiteres. Bedeutsam für den Lautcharakter wird הָמָה als Stöhnen mit dem Brummen der Bären in Vergleichung gebracht Jes. 59, 11. Merkwürdig ist, daß הָמָה vielfach mit הָגָה und שִׂיחַ zusammenfällt. הָגָה wird vom dumpfen, unterdrückten Brüllen des Löwen, vom Gurren der Taube, vom Aechzen der Menschen gebraucht. שִׂיחַ ist gleichfalls Aechzen, daher synonym verbunden mit הָמָה Psalm 55, 18. 77, 4. Diese Verba scheinen ihrem Lautcharakter nach so verschieden von הָמָה, und doch synonyma! Mehreres darüber weiter unten. — Dann, wie überhaupt der lyrische Gemit lebhafteren Ausbruchs der Affekte ist, für die mächtig erhöhten Gefühle des gerührt-, bewegt-Seyns in Mitleid, Erbarmen, Angst, Bedrängniß, הָמוּ מֵעַי, הֹמֶה לִבִּי. Daß in diesen Redensarten die Lautbedeutung zu Grunde liegt, die Grundbedeutung also eigentlich Stöhnen ist (nicht etwa Toben, vergl. das Folgende) zeigen Stellen, wie Jerem. 48, 36.: לִבִּי כַּחֲלִילִים יֶהֱמֶה. Vergl. noch Jes. 16, 11. Ferner wird es gebraucht vom brausenden, brüllenden Toben des sturmbewegten Meeres, des ausgetretenen großen Wassers, und vom tobenden Getümmel der Volksmenge. Daher הָמוֹן Menge, eigentlich insofern sie Toben, Tumult verursacht. Dann allgemein, Menge, auch von Schätzen, Reichthum. Das blinde, vernunftlose Toben in alle Schranken überschreitender, alle Zügel ab-

werfender Wildheit, gleich der sturmwogenden, vernunftlosen See, wird dann übergetragen auf den herumtobenden Trunkenen, auf das aufrührerisch, ohne Gesetz und Ordnung in wildem Tumulte tobende Volk. Besonders merkwürdig Prov. 7, 11. 9, 13. הוֹמִיָּה die, im Gegensatze der, ruhigen, geordneten Gemüthes, still und geregelt thätig im Hause waltenden Hausmutter, abgeworfen hat die Zügel zarter Scheu, in rücksichtsloser Frechheit, blind, vernunftlos, in wilder, ausgelassener Lust, in thierischer Brunst umher schwärmt. An den Begriff der tobenden Menge, des brausenden Getümmels schließt sich der Gebrauch des הָמָה und הָמוֹן vom Tumulte, vom Geräusche wogenden, bewegten Lebens und Treibens. Prov. 1, 21., Jes. 32, 14. Dahin auch Psalm. 39, 7.: „sie tummeln sich, regen sich, schaffend und handelnd, vergebens." Passend steht הָמָה, הָמוֹן, הֲמִיָּה endlich auch vom verworrenen, vermischten Tönen einer Menge ohne Ordnung durcheinander spielender Instrumente, ohne Harmonie in einander tönender Gesänge. Jes. 14, 11., Ez. 26, 13., Amos 5, 23. Nicht der specifische Ton der Instrumente ist hier in הָמָה gemalt, das verworrene Geräusch der Menge, das Getümmel liegt auch hier zu Grunde. Ebensowenig ergibt sich aus Jerem. 48, 36 und Jes. 16, 1. das Wort הָמָה als specifischer Ausdruck für den Ton er Flöte oder der Harfe. In beiden Stellen liegt die ben erklärte Redensart: מֵעַי יֶהֱמוּ; לִבִּי יֶהֱמֶה zu irunde. Das הָמָה gehört also zu dieser Phrasis, ist icht durch כַּחֲלִילִים, כַּכִּנּוֹר eingeführt, sondern diese 'ten erst als Verglichenes hinzu, ohne mit הָמָה in di- ter Verbindung zu stehen. Man kann hier also nur gen, wie die genannten Instrumente in Vergleichung racht werden können. Flöten werden in der erstern lle weder in Rücksicht auf den specifischen Ton einer te, noch deßhalb, weil man sie bei Gelegenheiten der

Trauer brauchte, in Vergleich gebracht. Ebensogut bei Gelegenheiten der Freude, vergl. 1. Reg. 1, 40. Das tertium comparationis liegt in der Wirkung einer Menge, vieler Flöten. Daher im plur. כַּחֲלִילִים, nicht כֶּחָלִיל. Der Ton der Flöte ist nehmlich nicht scharf, hell. Viele zusammen, durcheinander, ohne Harmonie gespielt, geben ein förmliches Geheul; sind also sehr passend, im vorliegenden Falle zur Vergleichung zu dienen. — הֲמָא s. v. a. הֲמָה im Chaldaismus der Targumim.

Hierher gehört ferner הוּם, einmal in Hiphil: stöhnen. Eigentlich: einen dumpfen Stöhnelaut, ein M machen, ertönen lassen, daher in der kausativen Konjugation. هَامَة bubo. Vgl. bubo selbst; dazu das Verbum bubo, brüllen, von der Rohrdommel; und was unten über B gesagt werden wird. هُوَّام Leo, der Brüller eigentlich.

Auch N gehört zu den schwachen Lauten, welche zu leichtester, nächster Ausbildung in dreibuchstabige Stämme dienen. Es ist unter allen Sprachlauten der dumpfste, charakterloseste, am wenigsten scharf geprägte. Hinter alle Nicht-Nasales sinkt es zurück durch die dumpfe, den durchstreifenden Hauch gar nicht aktiv und überhaupt nur in geringem Grade pressende, also auch keinen bestimmten, wesenhaften Laut wirkende Nasenhöhle. Um den nächsten, verwandtesten zu wählen, wie unterscheidet sich N von DT! In letzterem wird der kräftig von innen hervortreibende Hauch durch fest angestemmte Zunge machtvoll zurückgepreßt, und er empfängt so, in diesem energischen Widerstande, ein bestimmtes, scharfes, entschiedenes Gepräge. Dagegen, indem er in N, ohne Drang gegen die abschließende Zunge zu äussern, durch wenig aufhaltenden Kanal entweicht, kann das Resultat dieses unenergischen Verhaltens nur ein schwacher, oberflächlicher, verwischter, undeutlicher Lautcharakter seyn. Aber auch hinter die übri-

gen Nasales sinkt das N zurück. Denn, indem das Lip-
pengatter im M zusammenklappt, indem die Zunge in Ng
in einem Saume den Gaumen berührt, ist die Hemmung
viel koncentrirter, die Begränzung viel schärfer, der
Lautcharakter viel bestimmter und deutlicher, als indem die
Zunge in N sich der Breite nach an den Gaumen anlegt,
da viel weniger Abschnappens ist, die Wirkung zu wenig
koncentrisch, zu ausgedehnt, als daß ein scharfer, bestimmt
begränzter Lautcharakter zu Wege gebracht werden könnte.
Vielmehr charakterlos, unbestimmt, in die Breite verloren,
ohne scharfe Umrisse ist N. Deßhalb wird es unter allen
Konsonanten am häufigsten assimilirt. Deßhalb ferner
wird es, vokallos das Wort anfangend, in seiner schwindenden
Dumpfheit so oft ganz verschluckt u. s. w. — Daher also:
נָהַם vom Laute junger, knurrender Löwen; vom Angstge-
stöhne; von dem Toben des Meeres. נְהָם, ܢܗܡ dasselbe.
نَهَمَ und نَهِمَ rugiit leo; barrivit elephantus, ca-
melus; vocem emisit, pec. gravi altoque spiritu.
Auf das im Unwillen ausgestoßene starke, heftige Schreien
angewendet: increpuit inclamando, pec. ad incitandum
gressum, vehementer impulit. Allgemeiner: increpuit,
comminatus fuit. Vom gegenseitigen zankenden und
drohenden Anschreien: III. aggressus fuit cum aliquo in-
clamare; graviore et clariore voce contra alium con-
tendit. Die heftige Begierde versetzt den Athem, macht
nge, daß das Thier dumpf brüllt, wie der Hengst, das
Kamel in Brunst. Daher نَهِمَ von heftiger, thierischer
egierde: vehementer avidus cibi, gulosus fuit, buli-
ia laboravit. Der hungrige Ochs, der hungernde Löwe
üllt. Allgemeiner: magna cum cupidine deditus fuit
i, ب. نَهَّامٌ Leo. نُهَامٌ bubo, noctua. Vom
ulenden Laute. Man merke auf die Vokale in: Eule,

Uhu, Schuhu, ulula, vergl. ululare, Heulen. An bubo schließt sich: monachus in coenobio remanens.

Mit verstärktem Hauchlaute gehört hierher, von עם: غمغمة und تغمغم von dumpfen, dunkeln, verhaltenen Lauten. Vox tauri, quam terrefactus edit. Von Menschen: fortiorum in praelio clamor. Das Unverständliche, Unartikulirte tritt hervor in: sonus obscurus nec intelligibilis.

Von חם: حمحم hinnivit equus pabuli ergo, percipiens illud appetensve. II. id حمحمة vox burdonis post hordeum concessum, vel rectius, vox equi coram hordeo. حمحم id حمحمة cum equus hinnitum contrahit et fortis est, et juvari ab equisone vel auriga cupit. تحمحم id حمحمة fremitus tauri initum appetentis حمام, mit der Einzelform حمامة torquata avis, spec. columba, columbus; palumbes; turtur; livia. Taube, vom Gurren, Girren. Vergl. הָמָה vom Taubenlaute. Uneigentlich mulier, spec. pulchra, eine Bedeutung, die Castellus mitten unter vielen andern anders abzuleitenden hat. Maltesisch Hamiema, Taube. خمخم per nares locutus fuit, insani more murmurando, pec. prae superbia, s. v. a. (خنخم), mit dem andern Nasenlaute; dann: deformiter voravit, da man in gieriger Hast nicht zum Athmen sich Zeit nimmt, sondern in ordentlicher Brunst fressend durch die Nase schnaubt. Samarit. אחמחה s. v. a. צחק. Der Begriff: Lachen kommt unter den verschiedensten Wurzellauten vor. Das Lachen ist eine konvulsivische Bewegung, mit mehr oder minder stark ausgestoßener Luft. Die ausgestoßene Luft muß natürlich bei

ihrem

ihrem Durchzuge durch den Mund laut werden, kann aber die Gestalt verschiedener Laute annehmen, je nachdem dieser Durchzug freier und ungehinderter, oder mehr oder weniger, auf diese oder auf jene Weise verengert und geschlossen ist. Es bleibe einer andern Gelegenheit vorbehalten, diesen Grundsatz an den vielen Lachen bedeutenden Wörtern der Semiten durchzuführen. Hier bemerken wir nur, daß das Samaritanische אחחמה ursprünglich das Lachen bezeichnet, welches bei nicht geöffnetem Munde als Nasenton erscheint. Dann für Lachen überhaupt. Aeth. חַמַי eigentlich: murmeln; leise, flüsternd reden; calumniatus, sinistre locutus est, obtrectavit, detraxit alicui. Aeth. חַמָאִיִ susurro, obtrectator, calumniator.

In גְּמְגַם, جَمْجَمَ liegt der Begriff: murmeln, summen, dunkel, dumpf, unterdrückt reden, so daß man es nicht verstehen kann. جَمْجَمَ obscure et indistincte locutus fuit, ut intelligi non potuerit; mussitavit. Daher: abscondit, non evulgavit, rem in pectore. II id. גִּמְגֵּם balbutire, sibilare, haesitare lingua, daß man Nichts versteht. גִּמְגּוּם balbuties.

Von קם endlich geht aus: قَنْقَمَ II rugiit, murmuavit. Das roh aus der Kehle gestoßene ק ist hier an :inem Orte..

Aber auch solche Gegenstände, welche selbst nie lau-nd, durch das Gehör nie angeschaut werden, können, ɩf die Skala der Sprachlaute gebracht, durch M, und ar durch M, insofern es mit der bestimmten Gehöraffektion verbunden ist, übersetzt werden. Dadurch nehmlich, ß man das Allgemeine der im M laute das Gehör treffden Affektion heraushebt und festhält, das M auf die schartigen, denselben allgemeinen Charakter an sich tra-:den Affektionen anderer Sinne anwendet, und auf diese

Weise durch die Gehörsaffektion des M, uneigentlich gefaßt und übergetragen gebraucht, ein Aeusseres, wie es seinem Wesen nach dem Subjekte in Anschauung überhaupt gegenwärtig ist, malt. Das Weitere ist in der Einleitung nachzulesen.

הָמַם eigentlich: ein M setzen, d. i. ein Schwärmen hervorbringen, Etwas zum M, zum Schwärmenden machen. Daher: ein Heer, eine Menge in Schwärmen bringen, zerstreuen, auflösen, daß es nicht mehr die kompakte, feste, solide Masse, sondern in allen seinen Theilen und Theilchen, in allen Atomen bewegt, und verworren durch einanderschwärmend ist. So הָמַם von Gott, der die feindlichen Heere vor Israel in Schrecken setzt und zerstreut. Dann überhaupt: zu Grunde richten; neben אִבֵּד, als dessen Anfang Esther 9, 24. Geradezu: vertilgen Deut. 2, 15. Indem die schnelle, vielfache, dem Auge entgehende Bewegung herausgenommen wird: in schwärmende, schnelle Bewegung über und über setzen Jes. 28, 28.

Genau verwandten Begriffes ist הוּם, ebenfalls von Gott, der ein Volk, ein Heer zum Schwärmenden, zum M macht, der mit Verwirrung, Zerstreuung schlägt. In Niphal: zum M, zum Schwärmen gemacht seyn, werden; von der Stadt, in welcher ein unerwarteter Vorfall Alle in das Getümmel, den Auflauf des Erstaunens, wie vorhin der Bestürzung versetzt. Ruth 1, 19. Dieselbe Grundidee liegt unter, wenn es in 1 Sam. 4, 5. 1 Reg. 1, 45. von der Stadt, der Erde gebraucht wird, die ein M wird, in Schwärmen, Oscilliren, Erdröhnen gesetzt ist, die beim Jauchzen erbebt. In Hiphil Michah 2, 12. scheinbar intransitiv von Städten, die vor Einwohnern schwärmen. Es ist aber in der That rein kausativ. Die Einwohner schwärmen, bringen ein Getümmel des Lebens hervor, machen M. Die volkreichen Städte machen, lassen also in sich schwärmen. מְהוּמָה ist das Schwärmen

der Unordnung, Gesetzlosigkeit, wild tobenden Ausschweifens Ezech. 22, 5. Amos. 3, 9. Metaphorisch ist's das Schwärmen der Gedanken, Gefühle in Unruhe, Sorge Prov. 15, 16. Gegensatz ist: Ruhe, Friede in Gott. הָמָם Rabb. nach Cast. tumultus, perturbatio. הֲמִימִי nach Schindler: perniciosus; an perturbatio als Anfang der Auflösung, Vertilgung. — Das Gehaltene, Feste, Starre, Kompakte, Solide, aufgelößt in eine Unzahl schwärmender, flimmernder, in einander fließender Atome, Theile, Tropfen ist offenbar gleich M. هَمَّ ein M setzen, also kausativ: eine dergleichen Auflösung hervorbringen: liquavit adipem; colliquavit, tabescere fecit, exedit morbus, moeror; mulsit lac, eig. das angefüllt feste, das strotzend solide Eiter auflösen seiner Masse, seinem Inhalte nach, daß es zerfließt, zergeht gleichsam. Nächstes Objekt und also im Akkusativ zu verbinden wäre m Grunde das ausgebeutelte Eiter selbst. Unzähligemale ber kommt es vor, daß das entferntere Objekt, wenn iese Verbindung häufiger vorkommt, allmählich in die Rechte des nächsten einrückt, als Akkusativ mit dem Verum verbunden wird. So hier der Akkusativ der Milch. So גָּזַל eig. rauben, mit Akk. der geraubten Sache. Dann ird die Beziehung auf eine Person, welcher geraubt wird, geläufig, daß auch diese das Recht eines nächsten Obktes erhält, im Akk. abhängig gemacht wird u. s. w. 'it mulsit aus einer Quelle kommt: senio confectus it, der ohne Halt hingegossen, zerflossen, schlapp, ausbeutelt ist. Nur intransitiv gewendet. VII. liquefas fuit adeps; contabuit; etiam senio. هَمّ und هِمّ crepitus senex; caducus et vietus senex. هَمُوم aquâ ndans puteus, zerfließend, überfließend; pluviam ndens nubes, die zerfließend zergeht. Camela

egregie incedens, nicht angehalten, bestanden, eingefroren; aufgelößt, freien Laufes, mächtig ausgreifend ramus vel virga arboris, quae agitatur vento. Ueberall M als Gegensatz des Gehaltenen, Festen, Starren, das was haltlos, aufgelößt, in einen Schwarm kleinster Theilchen, in das Gewirre regellos durcheinander flimmernder Atome zergangen, in innere Bewegung durch und durch aufgelößt ist. هَامُومٌ quod de re aliqua, nive etc. liquescit, fluidum fit. Insbesondere: tuberis camelini liquamen. Der Gefühlssinn tritt hervor in der Bedeutung: repsit, reptavit. Man denke an Raupen, Käfer u. s. w. Jenes unangenehm kitzelnde Gefühl, da etwas verworren wimmelnd in vielen in einander übergehenden, durcheinander hinschwärmenden Punkten die Haut prickelnd kitzelt, ist gleich M. هَمَّ kausativ: ein solches Gefühl M hervorbringen, verursachen, daher: repsit, reptavit. V. quaesivit et tentando ac palpando captavit. Sehr richtig nicht vom festen, sichern Zugreifen, das erregt jenes Gefühl nicht, sondern vom zweifelnden, furchtsamen, unsichern Berühren, da nicht mit voller, platter Fläche die Hand sich anschließt, sondern sich annähernd in vielen Punkten kitzelt, berührt. هَامَّةٌ reptile terrae, pec. noxium, man denke an Raupen, Käfer, Schlangen und so vieles kriechende Geschmeiß. Dann auch s. v. a. دَابَّةٌ ganz allgemein: Alles, was sich regt, bewegt überhaupt, gleichsam das Gewimmel der Erde, הָרֶמֶשׂ הָרֹמֵשׂ עַל־הָאָרֶץ. هَمِيمٌ languida lenisve pluvia. هَمِيمَةٌ pluvia lenis parvisque guttis constans. Jenes Geriesel, das, in kleinem Gewimmel bestehend, ein dem wimmernden, wimmelnden M gleiches Gefühl gibt. Ebenso: lenis ventus, auch so kräuselnd, säuselnd, rieselnd. Uneigent-

lich: sollicitudinis plena res, geistig und im Gemeinge-
fühle ein solches Wimmern und Prickeln verursachend.
So wird überhaupt هَمَّ metaphorisch von ängstlichem Sor-
gen, Sinnen, Bangigkeit gebraucht. Schwärmen ist auch
hier Grundidee. Angst, Bangigkeit ist ein Schwärmen im
Geiste. Nicht in geregeltem, ruhigem Gange, in gehal-
tener Ordnung, sondern in schneller Flucht durchkreuzen
verworren sich Gedanken und Gefühle in Unruhe, Verwir-
rung. Physisch erscheint dieser Gemüthszustand dem Ge-
meingefühle auch als Schwärmen, Prickeln, Brennen durch
den ganzen Körper, als quälende Unruhe, Hitze durch alle
Glieder, es macht einem heiß, wird einem warm, man
schwitzt. Daher also هَمَّ kausativ: M, so übergetragen,
hervorbringen in Andern, sollicitum habuit anxitque
res ccap. Auch von Leblosem: هَمَّ بِالسُّقُوطِ ruinam mi-
natus est murus. VII. sollicitudine affectus fuit, sese
curis anxit. VIII. id. Daher: prospexit, exercitatus
fuit, der gesorgt, vorgesorgt hat; res animo, pec. ma-
gnas versavit proposuitque. Große Gegenstände, große
Sorgen als vorzugsweise aufregend, aufliegend. Daneben
[k]ommt هَمَّ auch scheinbar mit Aufgebung seiner kausativen
[B]edeutung intransitiv in Drang, Aufregung seyn
[v]or. Nur scheinbar. Ebenso wird auch Hiphil oft wie
[in]transitiv gebraucht, und ist doch im Grunde rein kausa-
[ti]v. Nach einer lebendigeren Ansicht gilt die äussere Er-
[sch]einung eines Dinges, die Art wie es in Seyn und
[Th]un sich gibt, nicht als Ding selbst, sondern als Mani-
[fes]tation der innern, die Substanz, das eigentliche Wesen
[de]s Dinges ausmachenden schaffenden, treibenden Kraft,
[die] von ihr immer fort und fort, in jedem Augenblicke
[au]'s Neue erzeugt und hervorgebracht. So betrachtet ist
[jed]es Seyn und Verhalten eines Dinges, jede Eigen-

schaft, jedes Prädikat nicht ein Todtes, Gegebenes, Ruhendes, vielmehr eine Aeusserung inneren Lebens, ein in lebendigem Prozesse Hervorquellendes, Geborenes, kann mithin, als Bedingtes, Erzeugtes, kausativ gefaßt und ausgesprochen werden. So unter vielen Beispielen: הִלְבִּין weiß sein. Die Weiße wird als äussere Erscheinung, als Form erzeugt und hervorgebracht von der das Kausale im Dinge ausmachenden, als die einzelnen Theile des Dinges aus sich gebährend gedachten Kraft. Ebenso הִשְׁחִית. Verdorbenheit nicht als gegebene, todte Eigenschaft, sondern als allen den einzelnen Handlungen, allem Seyn und Thun immer wieder auf's Neue eingeboren, als lebendiges Wirken gedacht. So hier. هَمَّ M setzen, hervorbringen, an und in Andern, daher: **sollicitum habuit**, oder an und in sich selbst, im eigenen, als Erzeugniß der kausalen, unterliegenden Kraft geltenden Seyn und Verhalten, daher: **versavit rem apud animum, de ea cogitavit sollicito cupidoque simul animo, pec. voluit concubitum**, als besonders heftigen Drang, heißes, *brennendes* Begehren, *Brunst*. IV. **sollicitum tenuit res.** هَمٌّ **sollicitudo inquietudo, angor,** und: **quod quis sollicite agit aut animo versat,** Aengstigung für Beängstigendes. هِمَّةٌ und هُمَّةٌ **mens, animus, ejusque intentio; propositum et cupido.** Das, was schwärmt, in dem Schwärmen ist, in dem Gedanken und Gefühle sich regen, **mens**; بَعِيدُ ٱلْهِمَّةِ **qui res procul positas et excelsas proponit sibi sectaturve**; ذُو ٱلْهِمَّةِ der κατ᾽ ἐξοχὴν Sorgen hat, **magnanimus, strenuus.** Das kleine Leben des niedrig Gestellten hat vergleichungsweise gar keine Sorgen.

هُمَامٌ heros, s. rex magnanimus, res graves et excelsas animo agitans; princeps generosus ac liberalis. Der für Alle sorgt. Uebergetragen: Leo, der großherzige, edle Fürst der Thiere. هُمْهُمَامٌ s. v. a. هُمَامٌ. مَهْمَامٌ nil superest, aus هُمَامٌ mit dem suff. der ersten Person und مَا, eig.: ich habe nichts mehr zu besorgen, ich bin fertig. Man antwortet so auf die Frage: ابقي عندكم شي. Aehnlich: لَا هُمَامٌ nil curae est; non angor, cogito ea de re. Dasselbe ist لَامَهْمَهَةَ لي. — An die letzte Bedeutung des هَمَّ anxit schließt sich auch der Begriff: impulit ad citatiorem ingressum, ein Schwärmen banger Sorge, unruhigen Strebens, ruhelosen Eifers, betriebsamer Hurtigkeit, angestrengten, strebsamen sich-Beeilens erregen, drängen, auf den Leib rücken, anspornen, anregen. In هَامَ (med Je) finden wir dieselbe Grundidee übergetragen auf den Geist: gestörten Gemüthes, seiner selbst nicht mächtig, ohne Besinnung, Besonnenheit, von Sinnen, betäubt seyn. Daher: vagatus fuit, palavit prae amore aliave causa furibundi instar; erravit per terram camelus. In bestimmter, spezieller Bedeutung: amore mulieris captus fuit, weg seyn vor Liebe. Der heftige, ausser sich bringende, rasend, betäubt machende Durst der glühenden Sandwüste: sitivit. هِيمٌ sitientes cameli vel homines. هُيَامٌ furor ex amore; vehementissima sitis; morbus, qui camelos ex aquae stagnantis potu invadens efficit, ut a pastu abhor-

reant, so genannt, weil sie dann umherschweifen. هُيَامٌ und هَيْمَى ex morbo هَيَّامٌ vagans et pastum respuens camelus. Die VIII. Conj. hat aus هَمَّ VIII. entlehnt: prospexit, cavitque sibi. cc. لِ p. Das Zabische ܗܘܡ ist in Norberg's Lex. übersetzt: perturbari. Nach der Stelle: Cod. Nas. ed. Norb. I, 10, 12.: neque perturbantur coronae in capite ejus, liegt wohl der Begriff des Oscillirenden, dröhnend Erbebenden zu Grunde, so daß es durch: Erbeben, Zittern, im Gegensatze des Feststehens, zu übersetzen ist. Vgl. הוּם vom dröhnenden Erbeben des Erdbodens, der Stadt. Ueber die wieder scheinbar intransitive Bedeutung von هَامَ und ܗܘܡ gilt das zu هَمَّ Gesagte. Den Begriff des Zerfließens hatten wir schon unter هَمَّ; in هَمَى finden wir den des Fließens, der sich ebenfalls aus M als dem Gegensatze des Festen, Starren, Einen, vielmehr dem in seine Atome, in lauter kleine Theilchen, in Tropfen Aufgelößten, dem haltlos in eine schwärmende Vielheit Zergehenden entwickelt. Auch dem Gefühlssinne stellt sich das Fließen unter dem Charakter des M dar, als so ein um-sich-greifendes kitzelndes Kribbeln und Kriechen, wie oben unter هَمَّ von Raupen, Käfern geschildert wurde. هَمَى M, aufgelößtes Schwärmen machen, hervorbringen, lacrymas fudit oculus. Durch sich selbst, in sich selbst, in und mit den einzelnen Tropfen M erzeugen, setzen: fluxit, manavit aqua, lacrymae. Uneigentlich zerfließen für: sich auflößen, zerstreuen, huc illuc vagatus est grex.

Ganz unübertrefflich schön entwickelt sich aus der Grundbedeutung des אם der Begriff des Strebens, des Eifers

Man halte drei Punkte im M fest: die wimmernd erdröhnenden, prickelnden Parthieen an Kopf und Hals; den Lautcharakter des M, das als ein Schwärmen unzählicher Atome das Ohr berührt; endlich lasse man nicht unbemerkt, wie M weit hinten, tief innen, im Busen, im innersten recessus schwärmt, dröhnt. Es ist nun nachzuweisen, wie diese Punkte im eigenthümlichen Seyn des Begehrenden, Strebenden, des in Eifer Treibenden und Getriebenen sich wiederfinden, so daß es durch M treu abkonterfeit ist.

Wie der ruhige, reine, klare Wasserspiegel des unbewegten, den blauen, heitern Himmel wiederspiegelnden Landsees, — so das in stille, ruhige Betrachtung versenkte Gemüth; da — ein Gähren im Busen, in der Tiefe; ein Wallen und Wühlen im Innersten; ein Kochen und Toben vom Grunde auf; getrübt, zertrümmert in tausend Brüche die Spiegelfläche; ein verworrenes Gewimmel unzählicher verworren sich durchkreuzender Wellen; — so der in Begierde und Streben aus dem Stande tief in sich versunkener Ruhe, aus dem Gleichgewichte gekommene Mensch. Tief innen, im verschlossenen, dem Blicke entzogenen Gemüthe, im innersten Herzen seines Seyns und Lebens entsteht ein Schwärmen; die Ruhe, der Friede ist gebrochen; wilde, unruhvolle Bewegung; die Klarheit, die Heiterkeit ist dahin, verkehrt in verworrene Flucht der Gefühle, der Gedanken, die ordnunglos, verwirrt sich durchkreuzen. Wie der in der Gährung getrübte Wein, der die Kräfte gleichsam sammelt, sich bereit macht zum Ausbruche, daß er Schlauch und Faß in gewaltigem Triebe sprenge, so der im Innersten getrübte, in allen Molekulen oscillirende, erregte, zum Losbrechen treibende, begehrende, unruhevoll verlangende Mensch. Wie der Vulkan, in dessen innerstem Busen alle Elemente sich mischen und kochen und gewaltig treiben, so der vom Wirbel des Verlangens Ergriffene, in dem die Begierde tobt. Dieß Alles ist ein M, ein

weit hinten, tief innen schwärmend und wimmelnd tönendes M. Der Begehrende, Strebende ist M.

Auch physisch, dem Gemeingefühle theilt sich der Charakter schwärmender, brennender, prickelnder Unruhe mit. Der Begehrende hat Hitze; dem besorgt Strebenden wird warm; es ergreift ihn durch alle Glieder, durch den ganzen Körper ein Wimmern, ein Prickeln; gierige Hast hetzt ihn, läßt ihm nimmer Ruhe noch Rast. Die Begierde ist eine Brunst. Der Begehrende, Strebende ist gleich dem das Gefühl des Wimmerns, Prickelns, Brennens gebenden M.

Hierher nun أمّ intendit aliquid, faciendum proposuit; petivit; contendit aliquo, ad aliquem cca. vel أنّ V. id., als reflexive Konjugation geeignet immanente Zustände auszudrücken. أمّة eigentlich: unruhiges Streben, Rastlosigkeit, Betriebsamkeit des Eifers, Hast; celeritas. أمّة alacritas, celeritas. Ebendaher: obedientia, als die zuvorkommend, nicht säumt, nicht ruhet, voll Eifers und Sorgfalt zu dienen eilet.

Aber nicht nur im Begehren, auch in Bestürzung, Betäubung und ähnlichen Gemüthsverfassungen ist solche Verwirrung, solches verworrene, ordnungslose, wilde durch-einander-Schwärmen aller Gedanken und Gefühle. أمه mente turbatus ac perculsus fuit. V. id. Solcher Geist ist nicht mehr seiner mächtig, ist der Ueberlegung, der Besonnenheit, der Selbstherrschaft nicht mehr fähig: أمه prudentia et rerum cognitione spoliatus fuit vir; oblitus fuit; confessus fuit, der die Besinnung, der den Kopf verloren hat, unbesonnen zu beichten anfängt. Doch ist die letztere Bedeutung seltener. أمه oblivio. Ganz

eigentliche Bedeutung finden wir in أُمَّة, des passiven Sinnes wegen auch أُمَّ, pustulis vel exanthematis laboravit pecus, von jenem Gefühle schwärmenden Prikkeln's, Brennen's, Jucken's. أُمَيْمَة pustulae et exanthemata haud dissimilia variolis et morbillis, quae in pecoribus nasci solent. Der Begriff der schwärmenden Menge, des schwärmenden, zahllosen Gewimmels, vor welchem dem Zählenden das Auge vergeht, ist festgehalten in أُمَّة creaturae, die schwärmende, wimmelnde, lebende, webende Menge. Hierher muß endlich noch bezogen werden أَمَّ V. terrae pulvere defricavit membra ea, quae lavari ex lege debent ante orationem sacram, wenn es nicht durch Lautwechsel aus يَمَّ, wo diese Bedeutung verbreiteter ist, herkommt. Das Reiben und zwar ganz speziell das Reiben mit griesigem Sande paßt trefflich zu dem aus M entwickelten Charakter des Prickeln's, Klauen's, Brennen's. Eigentlich: reiben, so daß es in tausend Punkten wimmert, schwärmt, prickelt, brennt.

In allen hier durchgegangenen Bedeutungen der Wurzel אם ist übrigens der immanente Sinn dieser Wurzel: das Wesen des M in sich, im eigenen Seyn darstellen, in die Augen fallend.

In demselben Grund und Boden, im M, als mit iner prickelnden, schwärmenden Sinnesaffektion verbunen, ruht die Wurzel חם in den meisten ihrer Bedeutunen. Diese Grundidee wird auf verschiedene unter diesem llgemeinen Charakter auftretende Sinnesaffektionen überetragen. So auf das Gefühl des Brandes, des sichZerbrennens, des heiß-, erhitzt-Seyns, denn da fühlt

man in sich jenes Wimmern und Prickeln. Daher חַם Hebräisch und Chaldäisch: heiß seyn, eigentlich und in den allen Sprachen bekannten Uebertragungen auf die mächtigen Erregungen des Zorns, der überall als Gluth, Entbrennen erscheint; der Andacht, als Inbrunst; des starken Geschlechtstriebes, als Brunst; der Rachgier und anderer Leidenschaften, die für das Gemeingefühl ein Prickeln, Brennen, ein Feuer durch den ganzen Organismus erregen. Im talmudischen Idiome wird es auch auf die sanfter, milder erregenden Gefühle des Mitleids, Erbarmens übergetragen. Es wird einem in ihnen warm um's Herz, sie erwärmen, wenn sie auch nicht erhitzen. חַמִּים und חַמִּין Chald. sc. מַיִם, wie θέρμαι und θερμά. Auch die Femininalform חַמִּתָא kommt für: warme Bäder vor. Im Buxtorf fehlt sie, im Talmud kommt aber חַמִּתָא דְגָדֵר vor. Anders ist die Ellipse auszufüllen in חַמִּים als Singularform, sc. לֶחֶם. Von krankhafter Hitze: חָמָא, חָמֵת Fieber. Das Syrische kennt ebenfalls diese Hauptbedeutung. Daher dann ܚܡ auch von Pflanzen: verbrannt seyn, verdorren, verwelken Matth. 13, 6. Hierher die von Castellus im Nachtrage angegebene Bedeutung: elanguit, enervavit. ܚܡܝܡܐ absolut: thermae. ܚܡܝܡܐ calidus, febricitans. Von krankhafter Hitze anderer Art: ܚܡܘܡܐ calor et inflammatio oculorum. Gerade zu für: läufig seyn, être chaud steht es Gen. 31, 10. Im Zabischen kommt ܚܡ ebenfalls, in Hauptbedeutung und Uebertragungen von Unwillen, Zorn, vor. Besonders reich an Aesten und Zweigen ist, wie überall, der Arabische Stamm. حَمَّ calefecit, fervefecit, und intrans. vehementer calida fuit herba et aqua in se. Daher kausative Formen II

und IV. calefecit, fervefecit; und X. incaluit. Metaphorisch I. succensuit irâ, indignatione. حَمَّةٌ fons calidus, thermae, fons calidam emanans aquam, in qua morbi curantur et aegri. حَمِيمَةٌ thermae. Auf Krankheit bezogen I., besser pass. حُمَّ febri laboravit; IV. in febrem conjecit; und absolut, ohne bestimmtes Einzelobjekt: febrilis fuit, febri infestata fuit terra. حُمَّى febris. Was das M, was den Brand ausgehalten hat, was verbrannt, versengt ist, Haut, Holz u. s. w., erscheint als Kohle, geschwärzt, gebräunt, dunkel. Daher I. med. kesr. carbo evasit pruna; niger fuit. حُمَمٌ, حَمَمٌ quidquid igne comburitur; carbo, cineres. حُمَمَةٌ carbo. حُمَّةٌ nigredo; color medius inter castaneum et nigrum s. inter nigrum et ex nigro rufum s. spadiceum. Ganz das Farbenspiel des Versengten. Von dem Begriffe: schwarz, geschwärzt abzuleiten ist II. nigrum evasit post rasuram caput; plumas protulit pullus avis; incepit crescere barba ejus; produxit plantas a virore nigricantes terra. So دبس IV und X. spadiceo colore fuit; niger fuit. Daher IV. vom Boden, der die dürre, fahle Sandfläche mit dunkelem Grüne sprossender Kräuter färbt. Im Part. مُدْبِسٌ primis herbis nigrescens campus. Als Steigerungsform gehört hierher حَمْحَمٌ, حُمْحُمٌ admodum niger, er. Von حَمَّةٌ, حَمِيمَةٌ thermae geht die denominative Bedeutung aus: sich warmer Bäder bedienen, sich warm

baden, dann allgemeiner überhaupt: sich baden, waschen. So allgemein I, lavavit aliquem; IV. lavit aquâ calidâ. Als Gegensatz: aquâ frigidâ. Vergl. hierüber was unter حميم gesagt werden wird. Auch allgemein: lavit, z. B. stratum lacrymis. X. lavit se in aquâ calida, balneo, vel thermis. Allgemeiner: lavavit corpus. — Das Heiße, Erhitzte schwitzt und zergeht und zerschmilzt, löst sich auf. Daher I. liquefecit caudam ovinam. حم pars caudae ovinae liquata et quae post liquationem manet residua. Eigentlich nehmlich bedeutet حم das Zerlassen, und abstractum pro concreto: das Zerlassene, das unter den Prozeß des Zerlassens Gebrachte. Daher theils das, was selbst zerflossen ist, theils aber auch das noch Ganze, von dem abgeflossen ist. Anders ist der Begriff: Zerlassen in هم hergeleitet worden. So wie hier hat er und Aehnliches in حبا sich aus M entwickelt. Erhitzung aber zeigt sich nicht nur im flüssig-Machen, Zerfließen, das Erhitzte löst sich auch in Rauch auf, يحموم fumus. Kalt ist das Leblose, Todte. Wärme ist Leben; Grad der Wärme, Maaß des Lebens; erhöhte Wärme, erhöhte Lebensthätigkeit. Als Hitze, als auflodernde Flamme offenbart sich jede machtvolle Leidenschaft, überhaupt jeder mächtige, kraftvolle Trieb. Heiß ist im Gegensatze dessen, der in physischem und moralischem Tode, in Trieb-, Leb- und Thatlosigkeit, in Trägheit, Gleichgültigkeit, Schwäche, Feigheit erstorben ist, derjenige, in dem das Feuer der Begeisterung, der Enthusiasmus brennt, in dem, wie kochend Wasser, Muth übersprudelt, in dem Lebensfülle, Kühnheit, Opposition, Drang und Kraft kocht, der überhaupt nicht leer, nichtig, gehaltlos, sondern edelen Triebes, erhabener Thatkraft, positiven Ge-

ialtes voll ist. Daher خَامَّة, im Gegensatze des عَامَّة,
ies gemeinen, thatlos in nichtiger Leere, namenlos in fei-
ger Ruhe dämmernden Volkes, proceres, die Edeln,
Tapfern, hochherziger Gesinnung und positiver Kraft Er-
üllten. حُمَام der Begriff der Hitze ist noch in der abge-
leiteten Bedeutung: febris übrig. Bildlich s. v. a.
السَّيِّد الشريف, wie die aus Muhammed's Geschlecht
Abstammenden heißen. Dann überhaupt das Adlige, Edle,
er edlere Theil, auch von Leblosem; wie das edelste Ge-
würz, der edelste Wein der höchsten Gluth, des lebens-
ollsten Feuers mächtig ist. حَامَّة praestantior pars pe-
orum. حَمَائِم opes carae et praestantiores. حُمّ
stus meridiei; potior pars rei; praestantior ca-
elus. Hitze als Heftigkeit in حَمِيَّة vehementia calo-
s. Damit ganz einerlei ist die andere Bedeutung: copia,
ß. aquae. Ueberhaupt was mächtigen, heftigen Dranges,
sbruches ist. Noch sind die zwei Formen حَمِيم und أَحَمّ, als
che direkte Gegensätze einschließen, näher zu untersuchen.
: in Witzspielen sich so wohlgefallende Araber liebt es,
r einem und demselben Worte geradezu Entgegenge-
es zu begreifen. Nicht grundlos aber und ohne An-
ofungspunkt kann eine solche Umkehrung der Bedeu-
g geschehen. Immer muß in dem Grundbegriffe des
rtes ein Element enthalten seyn, aus dem die Antithese
ntwickeln lasse. Die Möglichkeit ihrer Entfaltung ist
stets in der ursprünglichen Bedeutung selbst gegeben,
Neigung zum Witzspiele verleiht ihr nur Wirklichkeit.
kommt in حَمِيم neben der Bedeutung aqua calida
rvens, auch die: aqua frigida vor. Kälte wie Hitze

konnte aus derselben Wurzel, dem M als Prickelnden, Brennenden aufgehen, denn Kälte wie Hitze verbrennt, erregt dasselbe Gefühl wimmernden Prickelns. Die Möglichkeit ist in dem Grundbegriffe selbst gegeben. Nirgends aber finden wir den Begriff der Kälte in חם zur wirklichen Bedeutung entwickelt. Hier ist es nur um witzigen Gegensatz zu bilden eingeführt. Daneben hat حميم noch viele aus der wahren Bedeutung calidus, calidum hervorgegangene Zweige; Hölle, Coran 40, 73; thermae; pluvia in summo aestatis calore copiosius effusa vel post eum veniens, gleichsam ein von der Natur bereitetes warmes Bad. Hierher auch: sudor. Dann als Denom. X sudavit. Ferner: aestus; aestatis fervor; aestas; febricitans. — أحم niger equus; nigerrimum omnium. Daneben aber auch alba res das blendend Weisse, als stechend, brennend für das Auge. An Weiß ist zu knüpfen: sagitta pinnis carens. Das erläuternde Gegentheil findet man in حم II. — Ganz aus derselben Quelle, wie wir diesen Punkt schon weitläufig behandelt haben, fließen die Begriffe des angeregten Eifers, Strebens, der eifrigen Betriebsamkeit, Schnelle, der Sorge, Beängstigung, Bedrängniß, Plage, Pein, des Leidens.

حم contendit, intendit; institit proposito suo; accendit et incitavit opus, festinare coëgit camelum. In حم hatten wir den Begriff impulit kausativ zu deduciren, in Hitze setzen; hier aber liegt wie in allen übrigen Bedeutungen das intransitive selbst in Hitze erregt sein zu Grunde. Auf dieselbe Weise wird die IV. Conj. gebraucht. Sie ist eigentlich zu fassen: heiß, erhitzt machen; absolut, sich und Alles, was von einem ausgeht, was thut; voll Eifers, Wärme seyn und handeln. III.

هذا

انا متحام علي هذا f. v. a. ثابت. Der Eifer hält fest, weicht und wankt nicht. Auch die andere Bedeutung dieser Conjugation gehört hierher, da sie durch طالب erklärt wird, d. h. Jemanden belangen um Etwas, das in Anspruch zu nehmen man das Recht hat oder zu haben glaubt; requisivit, postulavit de re, ut corripiendo aut accusando fit; offenbar an: in Jemand dringen, Jemand drängen um etwas; ccap. et ب r. — حَمَّ I. sollicitum aliquem habuit res; VIII. sollicitus fuit; laboravit ut acciperet. Die andere Bedeutung derselben Conjugation: vigilavit oculus, licet dolore careret, welche Castellus nach Giggei aus dem Kamus angibt, fehlt in Golius. Sie ist erst zu berichtigen und durch Beispiele der eigentliche Sinn aufzuhellen. Wahrscheinlich aber möchte sie, oder, was sich nach Berichtigung an ihrer Statt ergeben dürfte, hierher gehören. Am meisten hat sich im Aethiopischen der Begriff des ängstigenden, plagenden, quälenden, brennenden Leidens, körperlich und geistig, geltend gemacht und jede andere Bedeutung verdrängt. Aeth. חַם crucior, vexor, laboro. besonders vom Leiden Christi. Auch von den Leiden, Wehen der Gebährenden, als labor, Leiden κατ' ἐξοχήν. V. afflixit dolore vel alio quopiam malo affecit, vexavit. Aeth. חַמַם afflixit se ipsum, anxius fuit animo. Aeth. חַמַמִי aegritudo animi, z. B. ex invidia; aemulatio; invidia. אַסְתַחַמַמַ vexavit; graviter afflixit; ursit, institit, drängend quälen; sollicite curavit, curam rei habuit; graviter sollicitus, valde anxius fuit, nicht intransitiv, nur absolut. Eigentlich: in dem Seyn und Thun drängen, drängend peinigen, stets, den Jeden, und sich Selbst. Wer aber drängt und treibt ist selbst im Drange, selbst gehetzt. Aeth. חַמֻם aeger,

anxius. Jenes Körper-, dieses Seelenleiden. Aeth. חָמְאָם und מָאחָמָם wieder Leiden κατ' ἐξοχήν, Geburtswehen. Das Amharische חָמָם heißt: male se habuit, passus est. Auch impersonell: dolet mihi. Das Aethiopische hat also die in den übrigen Dialekten in חם durchaus herrschende specielle Bedeutung des Prickelns aus Hitze entweder gar nie gekannt, oder, wahrscheinlicher, sie ist untergegangen. Jedenfalls konnten dann die zwei synonymen, nach Aethiopischer Aussprache zusammenfallenden Stämme הָם (vergl. die Bedeutungen im Arabischen) und חָם sich nicht geschieden erhalten und müssen zusammenfließen, daher חָם die Stämme هَمّ und حَمّ, sofern sie synonyma sind, verschmolzen in sich enthält. In خَمّ finden wir den Grundbegriff auf einen andern Sinn übergetragen, auf das, was prickelnd, brennend ist für den Geruchssinn, stark, angreifend riecht, und vorzugsweise, was stinkt, corrupta fuit, foetuitque caro pec. cocta; utrem male olujt lac II. foetuit caro IV. id. خَمَامٌ corrupta foetensque caro. Stinkendes, Faulendes, Moder, Schlamm, crudum phlegma خَمِيمٌ qui gravem odorem spirat ore. Der Begriff des Starkriechens, ohne Gestank, liegt zu Grunde in: lac, quo tempore mulgetur, denn frisch gemolken riecht sie stärker. Metaphorisch: laudabilis, der stark riecht. Ebenso in: خَمٌّ egregia laus et fama. خَمّ VIII. bene audivit. Geruch oft metaphorisch auf Ruf übergetragen: Geruch der Heiligkeit; anrüchig seyn; בְּאִשׁ. Ein Solcher verbreitet gleichsam ausdünstend um sich Ge... Heiligkeit u. s. w. Neben dieser Uebertragung ...eruchssinn, die hier herrschend geworden ist, ...: noch Spuren des ursprünglicheren, einfache-

ren, näheren Gebrauchs von dem, was im Gefühlssinne als brennend, prickelnd gegenwärtig ist, vor. So خَمَّ VIII. vehementer flevit. خُمّ vehemens fletus. Das Prickelnde, Brennende, Beißende liegt zum Grunde, insofern Brand, Entzündung Folge heftigen Weinens, der beißenden Schärfe der Thränen ist, so wie umgekehrt, das entzündete, brennende Auge thränt. Vergl. سَخُنَ caluit, incaluit aqua. سَخَنَ calore correptus fuit et lacrymavit oculus. سُخْنَةٌ calor oculi, acrimonia lacrymarum. سَخِينٌ oculi ardor, fere cum acriore fletu. سَخَنَةٌ calor, aestus et acrimonia fletus ex magno moerore reliqua. Hierher ferner: خُمْخُم pabuli spinosi genus camelis gratum; herba spinis exiguis praedita, quae adhaeret omni rei, ex qua suspenduntur multa extra Cairum. Die Berührung solcher Pflanzen ist mit jenem Gefühle des verworrenen durch-einander-Schwärmens unzählicher wimmelnder, flimmernder, prickelnder, stechender Punkte und Spitzen verbunden, wie es im M als Charakter angegeben ist, und wie es in der Empfindung des Brennens, verbrannt-seyns sich vorfindet. Daher auch solche und ähnliche Pflanzen danach benannt sind, z. B. Brenn-Nessel, u. s. w.

Von den auf andere, entlegenere Weise ausgebildeten Stämmen gehört hierher: ܡܚܡ incaluit, aruit, marcuit ae calore. Aphel. arefecit, siccavit. ܡܚܡܡܐ vicacia. Vergl. das zu خَمَّ III Bemerkte. Im Zaben kommt ܡܚܡ auch, und mit derselben Bedeutung

vor. حَبَا ferbuit dies, fornax, incaluit clavus trusus, paries, calefactum fuit os. Hierher die Redensart: حَبِيَتْ أَنْفُهُ exarsit, conferbuit nasus ejus, de eo, cui facile bilis in nasum concitatur. Daher حَمِيّ أَنْفًا fervidus quoad nasum. Derselbe Begriff in: حَامِي الذِّمَارِ, hitzig in Vertheidigung seines Rechtes. Zu أَنْف vergl. das Hebräische אַף. An: heiß-, erhitzt-Seyn schließt sich leicht: sudavit equus. IV incalescere jussit Deus solem; ignitum et candens reddidit vas. Davon ferner Stellen, wie Jerem. 9, 7. excoxit, probavit aliquem. Es entspricht dem Hebräischen, צָרַף, heißt eigentlich: durch Feuer, schmelzend edle Metalle läutern, erproben, indem das die Probe nicht Haltende als Schlacken ausgesondert wird. VIII incensus fuit furor contra aliquem; iratus fuit de re. XII إِحْمَوْمَى nigra fuit res, nox, nubes; durch Brand geschwärzt seyn, eigentlich. حُمَيَّة eigentlich: Gluth. Metaph. ira, zelus. Dann aculeus crabronis et serpentis; mucro formicae volantis. Von der Hitze, der Gluth, die der Giftstachel dieser Thiere in seinem Stich verursacht. So gehen von dem Grundbegriffe des Brennenden, Prickelnden, Scharfen, Beizenden in زَعَقَ folgende Bedeutungen aus: I multum salis indidit ollae vel cibo; IV valde salivit cibum ollamve; زُعَاقٌ salsa aqua; زُعُوقَةٌ für den Geruch: corruptio aquae in lacuna et foetor; زَعَقَ I pupugit aliquem scorpio, Brennen hervorbringen, wie oben durch Salzen; von pupugit kommt: acriter egit jumentum, mit dem Sta-

chel spornen; endlich IV combussit eum. حَمْوَةٌ fervor insultusque doloris, die Hitze, Gluth des Schmerzes, der brennendste, stechendste Schmerz. Davon: Gift, giftiger Geifer, virus, z. B. Deuteron. 32, 24. 33. Wiederum als sengend, als brennenden Schmerz verursachend.

حَوَامِي Pluralform von حَامٍ, حَامِيَةٌ bedeutet: quadrupedum spermata, der Saft, in dem das höchste Leben, die höchste Kraft und Intensität koncentrirt ist. Hitze, Wärme ist Leben, Trieb, Macht. Das Heißeste, Glühendste ist das Heftigste, das intensiv Lebendigste, Lebensvollste. Daher in حُمَيَّا an die allgemeine Bedeutung: calor vini, auch: vehementia rei, spec. irae, vorzugsweise die Gluth einer Sache, d. i. die höchste Potenz derselben. Daher initium rei, spec. irae; die ungeschwächte Macht des Anfangs; prima vini s. doloris commotio; primum juventutis tempus, der ungebrochene Trieb der Jugend, die Hitze, die später verraucht. Hierher ferner: vis poculi etiam inebriativa. Auf die schlimme Seite gewendet, denn Heftigkeit, Gewaltthätigkeit ist zweideutiger Natur, thut oft weh: calamitas anni. مُحْمَىً eigentlich: ignitum ferrum. Uneigentl. brünstig im Geiste, als Gegensatz des Kalten, Trägen, Rom. 12, 11. Erp. Krankhafte Hitze: مَحْمُوَّةٌ febricitans mulier. حُمَيَّةٌ vehementia frigoris. Starke Kälte verbrennt. Ueber die übrigen Bedeutungen des حُمَةٌ venenum scorpionis und aculeus crabronis et serpentis; mucro formicae volantis, vergleiche in حُمُوَّةٌ und حُمَيَّةٌ. חָמַם calidus factus est, caluit,

incaluit. Uebergetragen dann auf Zorn und Brunst. Daher ohne Weiteres: in Brunst seyn, und κ. ε. aneinander erhitzt seyn, sich begatten. Gen. 30, 39. Piel. Ebenso, und κ. ε. vom Aktus der Begattung. Zu bemerken ist: Psalm 51, 7. steht es mit dem Akkusativ des entfernten Objekts dieser Begattungsbrunst; in der Begattung erzeugen, empfangen. חֵמָה Hitze, Gluth, besonders des Zorns. Auch Gift, als verzehrende, sengende Gluth. יְחַם, חֵמָא oder חֶמְאָ im Chaldäischen ist dasselbe. وحيم fervidus dies. وحم appetitus venerei congressus, وحم V. incaluerunt pecora Gen. 30, 39. Dann von jeder starken, brünstigen Gier, besonders den Gelüsten der Schwangern: وحم peculiari appetentia laboravit gravida mulier. Als eben solche Idiosynkrasie der Schwangerschaft: وحم inobsequens admissario praebuit se praegnans jumentum. Allgemeiner: وحم tetendit, contendit. وحم N. A.; res ipsa, quam gravida expetit mulier. Denominativ II dedit praebuitve gravidae, quod comedendum expetebat. Allgemeiner: appetitus quivis, aviditas quaevis. وحام appetentia gravidae; jumentum, quod praegnans difficulter admissarium admittit. وخم innere Hitze, Brennen, Magenbrennen fühlen, als Krankheit der Verdauungswerkzeuge, male habuit ex indigestione stomachi et cruditate, gravatus fuit cibo. وخم gravis stomacho et indigestione noxius fuit cibus. وخم magis laboravit cruditate ventriculi quam alius,

eaque superavit illum. VIII male habuit ex indige-
stione stomachi et cruditate, gravatus fuit cibo. Von
dieser Konjugation, wie so oft in Verba כּר, löst sich ein
تخم ab, daher: تُخَمَةٌ, تُخْمَةٌ indigestio et cor-
ruptio cibi et ex eo gravatio stomachi et noxa.
مُتَّخِمٌ qui corrumpitur in stomacho, eumque gra-
at, indigestione noxius cibus. تخم IV indigestio-
e nocuit gravavitque eum cibus. وَخَمٌ haemorrhoi-
es, quibus laborat camela. وَخِمَةٌ haemorrhoidibus
borans camela. Alles Krankheit der Verdauung. حمى
v. a. حمى incaluit. חוּם fuscus, niger; ebenso ent-
hend aus der in حمى noch erhaltenen Grundbedeutung
e in حَمٌّ.

Merkwürdig ist das ziemlich einzeln stehende Mauri-
e تَخْمِيم meditari. Mit: contendit, intendit in
.; sollicitus fuit, laboravit in هَمٌّ und Aeth. חָם
t es aus Einer Wurzel hervor. Man vgl. auch das zu
Beigebrachte.

Zum Schlusse betrachten wir das ausdrucksvolle
ح, خ etwas näher. Um die Bedeutung des Ch
t anschaulich zu machen, halte man H, den reinen Hauch-
dagegen. Der H laut ist das Bild des freien, reinen,
rn, entleerten, kühlenden, frischen Morgenwindes;
dünnen, freien, reinen Luft der Berge, denn es ist
relativ reine, ohne aktive Verengerung, mit den we-
en Schwingungen der Luft hervorgebrachte Hauchlaut.
Ch dagegen steigt die Hinterzunge gegen den Hinter-
en empor und verengert den Ausgang, die Luft prallt
ärkerem Grade an und ab, und bildet stärkere und

schnellere Schwingungen. Daher ist Ch, verglichen mit H, die verdichtete, mit schweren, dichten Dünsten angefüllte, geschwängerte, schwüle Luft, die dicke Luft, die aus der Krankenstube als stinkende Pestluft, die aus dem Ofen als sengender Gluthhauch erstickend anweht. So stellen also Ch und M Ursache und Wirkung dar, jenes den geschwängerten Gluthhauch, dieses das durch ihn hervorgebrachte Gefühl des Prickelns, Brennens.

In den bisher durchgegangenen abgeleiteten Formen der Wurzeln אם, הם, חם, עם waren nur Begriffe von solchen Gegenständen niedergelegt, die ihrem eigenthümlichen Seyn und Wesen nach dem Subjekte auf dieselbe Weise in Anschauung kommen, wie der Mlaut als Laut. Die Formel war: dieser Gegenstand, diese Erscheinung würden, wären sie Sprachlaute, M seyn, als M auftreten; auf die Lautskala gebracht, um als der zu ihrem Wesen das entsprechende Gegenstück liefernde Laut anzuklingen, müßten sie als M aufgehen. Aber das in Sprachlaute Einzukleidende kann als M auch insofern ausgesprochen werden, als die Art und Weise seines Seyns den von den Sprachorganen bei Bildung des M dargestellten Verhältnissen entspricht. Die Formel ist hier: könnte dieser Gegenstand, diese Erscheinung sprechen, sie müßten, da sie dieselben Verhältnisse darbieten, wie die Sprachorgane, indem M erzeugt wird, ebenfalls M sprechen. Werden sie auf die Lautskala gebracht, um in den mit ihnen ihrem Wesen nach in Verwandtschaft stehenden Laut aufzugehen, so muß M erscheinen.

Die im M einen Schwibbogen, eine Wölbung, eine Kuppel bildenden Lippen und Wangen stellen das Geschweifte, Gewölbte, Conische dar. هَمْهَامَةٌ, هُمْهُومَةٌ wird erklärt durch عَكَرَةٌ عَظِيمَةٌ, nach anderer Lesart:

بُكْرَةٌ, von Castellus übersetzt: pila, sphaera magna; es gehört, sey nun richtig, welche Lesart da wolle, jedenfalls hierher. Die Lippen und Wangen, die von der einen Seite, von Außen betrachtet, ein auswärts Gewölbtes, ein Convexes darstellen, machen eben dadurch von der andern Seite, von Innen betrachtet ein einwärts Gewölbtes, ein Concaves. Nicht auffallen kann es daher, wenn die Begriffe des Convexen und des Concaven als mit einander gesetzter Correlate in demselben Stamme vermischt vorkommen. In هَامَةٌ caput cujusque animalis liegt das Konische, das convex Gewölbte zu Grunde. Uneigentlich: caput et princeps tribus vel familiae, turbae. Denominativ: هَوَّمَ nutavit capite et inclinando movit illud homo somnolentus s. dormitans; V id. Vom concav gewölbten, Hohlen geht aus: هُومٌ depressiores terrae partes. هَوْمَةٌ desertum, campus desertus, berglose, flache Niederung, Sandfläche ohne alle Anhöhe. Die die Mundhöhle im Schwibbogen umgebenden, gewölbt umfassenden Lippen und Wangen malen passend in הֶמְיָן Gürtel, Targ. ܗܡܝܢܐ Syrisch und Zabisch dasselbe. ch: pera, crumena; als die umgelegt, umgeschnallt d. هِمْيَانٌ baltheus; zona, cingulum; astrigmen, ligaculum femoralium. Und ähnlich wie im Syrischen: loculus nummorum oblongioris formae. Man denke an die wie ein Gürtel umgeschnallte Geldkatze.

Mit verstärktem Hauchlaute gehört hierher: عَمٌّ ovum. integrum, completumque corpus. An das Gewölbte, Runde im Gegensatze des Eingefallenen, des nicht

anxius. Jenes Körper-, dieses Seelenleiden. Aeth. חָמָאם und מָאחֲמָם wieder Leiden κατ' ἐξοχήν, Geburtswehen. Das Amharische חַמַם heißt: male se habuit, passus est. Auch impersonell: dolet mihi. Das Aethiopische hat also die in den übrigen Dialekten in חם durchaus herrschende specielle Bedeutung des Prickelns aus Hitze entweder gar nie gekannt, oder, wahrscheinlicher, sie ist untergegangen. Jedenfalls konnten dann die zwei synonymen, nach Aethiopischer Aussprache zusammenfallenden Stämme הַם (vergl. die Bedeutungen im Arabischen) und חַם sich nicht geschieden erhalten und müssen zusammenfließen, daher חַם die Stämme هَمّ und حَمّ, sofern sie synonyma sind, verschmolzen in sich enthält. In خَمّ finden wir den Grundbegriff auf einen andern Sinn übergetragen, auf das, was prickelnd, brennend ist für den Geruchssinn, stark, angreifend riecht, und vorzugsweise, was stinkt, corrupta fuit, foetuitque caro pec. cocta; utrem male olujt lac II. foetuit caro IV. id. خَمّام corrupta foetensque caro. Stinkendes, Faulendes, Moder, Schlamm, crudum phlegma خَمِيم qui gravem odorem spirat ore. Der Begriff des Starkriechens, ohne Gestank, liegt zu Grunde in: lac, quo tempore mulgetur, denn frisch gemolken riecht sie stärker. Metaphorisch: laudabilis, der stark riecht. Ebenso in: خِمّ egregia laus et fama. خَمّ VIII. bene audivit. Geruch oft metaphorisch auf Ruf übergetragen: Geruch der Heiligkeit; anrüchig seyn; בָּאַשׁ. Ein Solcher verbreitet gleichsam ausdünstend um sich Geruch der Heiligkeit u. s. w. Neben dieser Uebertragung auf den Geruchssinn, die hier herrschend geworden ist, kommen aber noch Spuren des ursprünglicheren, einfache-

ren, näheren Gebrauchs von dem, was im Gefühlssinne als brennend, prickelnd gegenwärtig ist, vor. So خَمَّ VIII. vehementer flevit. خَمّ vehemens fletus. Das Prickelnde, Brennende, Beißende liegt zum Grunde, insofern Brand, Entzündung Folge heftigen Weinens, der beißenden Schärfe der Thränen ist, so wie umgekehrt, das entzündete, brennende Auge thränt. Vergl. سَخُنَ caluit, incaluit aqua. سَخِنَ calore correptus fuit :t lacrymavit oculus. سُخْنَة calor oculi, acrimo-ia lacrymarum. سَخِين oculi ardor, fere cum criore fletu. سَخَنَة calor, aestus et acrimonia fle-ıs ex magno moerore reliqua. Hierher ferner: خَمْخَم ıbuli spinosi genus camelis gratum; herba spinis ıguis praedita, quae adhaeret omni rei, ex qua ıspenduntur multa extra Cairum. Die Berührung cher Pflanzen ist mit jenem Gefühle des verworrenen rch-einander-Schwärmens unzähliger wimmelnder, nmernder, prickelnder, stechender Punkte und Spitzen bunden, wie es im M als Charakter angegeben ist,) wie es in der Empfindung des Brennens, verbrannt-yns sich vorfindet. Daher auch solche und ähnliche anzen danach benannt sind, z. B. Brenn-Nessel, u. s. w.

Von den auf andere, entlegenere Weise ausgebildeten immen gehört hierher: ܡܚܐ incaluit, aruit, marcuit e calore. Aphel. arefecit, siccavit. ܡܚܡܚܡܐ vicacia. Vergl. das zu خَمّ III Bemerkte. Im Za-en kommt ܡܚܐ auch, und mit derselben Bedeutung

Jedes Gehen vierfüßiger Thiere beruht im Grunde auf solchem an-sich-Ziehen, Zusammenziehen und Auseinanderschnellen. عَوَّام natator; ex utribus connexa ratis aut simile quid, cujus ope trajicitur aqua, der Schwimmer gleichsam; bene et intrepide incedens, pec. in pugna equus. Von dem Grundbegriffe: Schwimmer, der die Fluthen nicht zu scheuen, die Wogen zu durchschneiden, Kraft und Gewandtheit und Muth hat; Fluthen als Bild des Schlachtgetümmels. عُوَمَة nomen animalculi nigri atque orbicularis, quod in aqua natare conspicitur. Aus חם: Aeth. חֲמַחְם cucurbita, eigentl. das Conische. حَبَام montes. حَبَّام das Höhle, nomen mensurae aridorum. حَبَامَة papilla mammillae camelinae; sternum pectoris equini ejusque summitas, von der conischen Gestalt; medium pectoris; cavaedium palatii, der Hof in der Mitte, wie jenes Mitte der Brust; trochlea situlae ad hauriendam aquam, an Geschweifft, Bogen; annulus januae. حَبَّة f. v. a. سافلة الانسان inferiora viri, die gerundeten, gewölbten Hinterbacken. حَوْم grossum camelorum agmen. حَوْمَة major quantitas et unda aquae, cumulusque talis arenae. Daher: major ferventiorque pugnae conflictus, ein Knäuel. حيمة quod ex re eminet et sursum prospicit, conisch vorragend. حَوم was wie Lippen und Wangen im M gewölbt, geschweifft umgibt, id, quod circa caput vertitur. خَام Schwibbogen, Kreis um Etwas beschreiben, obivit, rem circumlatus fuit uti volatu avis cc حَوَّل r. Uneig.

upra rem constitit et incubuit vir negotio
c علي II circuivit rem. حَوَمان gyrus avis ejusque
ı aëre trepidatio.

Die Lippen sind in M vor der Mundhöhle als Vor-
ıng, als Decke, Hülle vor- und übergezogen. Daher
ܥܡܨ M machen, d. i. wie wer M macht, sich verschließen,
decken. Von dem einen Kanal, der die Verbindung
ıch Aussen vermittelt, dem Munde, auf den andern,
e Augen übergetragen, an den Augen daſſelbe thun, was
an im M am Munde thut, sie verschließen, zumachen.
ann uneigentlich: die Augen zudrücken, durch die Fin-
: sehen, auf Etwas nicht sehen, es nicht sehen wollen,
ne Notiz davon nehmen. Neglexit, parvipendit, con-
vit. Aphel. caus. zumachen, verschließen; ܐܥܡܨܘ ܐܦܝܗܘܢ faciem averterunt. Dann auch absolut, in-
t der Akkusativ sich von selbst versteht: aversus est,
ıtraxit oculos vel aspectum. ܡܥܡܨܢܐ incu-
sus, dissimulans. ܡܥܡܨܢܘܬܐ aversio, ne-
ctus, incuria, dissimulatio.

Mit verstärktem Hauchlaute: עָמַם verhüllt, verborgen
:. Verhüllen, Bedecken, in Nacht hüllen, in Schatten
eu, in Finsterniß, Dunkel bringen, Licht, Glanz be-
nen, dunkel machen, verdunkeln ist einerlei. Daher
Hophal vom Golde, das des Glanzes beraubt ist.
bei zwei Schriftstellern des A. T. kommt עָמַם vor,
Ezechiel und in den Threni. Es scheint eigentlich
Aramäischen anzugehören. עַמְעֵם in den Targumim,
עֵינוֹהִי: die Augen verhüllen; das Gesicht benehmen.
Talmudischen absolut, indem der geläufig gewordene
sativ עֵינוֹהִי zu suppliren ist: die Augen verhüllen,
ießen, durch die Finger sehen. Ithpeel verdunkelt,
l werden, von den Augen. Targ. Rabbinisch: גֶחָלִים

עֲמָמִים verlöschte Kohlen. עָמָא und das Adject. עָמֵי dunkel, verdunkelt werden, vom Golde, das den Glanz verloren hat; vom Aussatze, der schwächer wird. Uebergetragen von der Stimme: vocem deprimere. Metaphorisch vom verdunkelten, in die Nacht der Verzweiflung, der Muthlosigkeit, Traurigkeit gestürzten Geiste. Jes. 61, 3., Ez. 21, 7. al. 12. עָמֵי steht Jes. 42, 3. vom schwachglimmenden, dem Verlöschen nahen Dochte. ܥܡܝܐ spurius, att: bedecken, verhüllen. Vgl. مُتَعَمِّم spurius genere, qui patrem non novit suum, aut ex concubina natus. Ueber dessen Geburt ein Schleier, Dunkel ruht; den man ausgesetzt gefunden hat, den man bei Fremden erziehen läßt. ܥܡܐ Zabisch: obscuratus fuit. Pael. obscuravit. عَمِهَ caecus fuit, dem die Augen zu sind, wie im M der Mund. Durch eine Umkehrung, wie coecum auch das genannt wird, was man nicht sehen kann, heißt es, auf das Unsichtbare, Verborgene, das in Nacht, wie der Blinde, Begrabene, auf das, was und wo man nicht sehen kann, angewendet: signi omnis directricis expers fuit terra, ist gleichsam bedeckt, verhüllt, verschleiert. Metaphorisch: attonitus fuit, da das geistige Auge umnachtet, geblendet ist. Als Folge: umherirren, als einer, der seiner nicht mächtig ist, Nichts mehr sieht: huc illuc vagatus fuit ut errabundus; in errore perseveravit. VIII caecus evasit. عَمَهٌ, عُمُوهٌ, cum quis ignorat probationem caussae suae. عَمْهَى auch عُمَّهَى in vagum, in desertum, quo nescitur, abiverunt cameli. عَمِيَ caecus fuit. II und IV occaecavit. أَعْمَى caecus; الأَعْمَيَانِ die beiden κατ᾽ ἐξοχήν

3linden, blinder Wuth Hingegebenen: torrens et effera-
us camelus. أعباء und معامي wieder mit jener Um-
ḥrung: blinde Gegenden, da man weit und breit Nichts
eht, und nicht sieht. Man denke sich eine endlose, über-
l gleiche Sandfläche, die, ohne Baum, Anhöhe u. s. w.
ne ununterscheidbare, sich ewig gleich bleibende Pläne
rbietet. Sie erregt dieselbe Idee, wie das Antlitz mit
rschlossenen, bedeckten Augen, die Idee, daß hier kein
uge, kein Sehen sey; hier aktiv, dort passiv. Deser-
ıe et desolatae terrae, ubi nullum culturae, habi-
tionis nec viae vestigium exstat. Von bedeckt-Seyn
)t ebenfalls aus عمي festucas et similia, spumam-
e jactavit unda. عماء nubes; vapor supra montium
rtices apparens, die bedeckende, verhüllende Nebel-
pe. عميت عليه imminuit illi mors, der verhüllt,
borgen, unsichtbar in Hinterhalt liegt. Uneigentlich:
c obscurum illi opertumque fuit negotium.
occultavit involvitque, ut aenigmate, sententiam,
ıus. معمى versus dictumve involuti et occulti
ıus, aenigma.

Auch חם liefert mehrere sehr interessante hierher ge-
e Fälle. Die Lippen sind in M vor die Mundhöhle
ten, halten sie bedeckt, decken zu, umhegen, decken
t Außen, halten Aeußeres ab, schützen, beschützen.
in M den Mund schließende Subjekt hat die Kom-
kation mit der Außenwelt aufgehoben, den Kanal der
ndung geschlossen, die Zugbrücke aufgezogen, hat
ːdeckt, ab- und eingeschlossen, ist in sich zurückge-
n, hat sich in sich zusammen koncentrirt, hält an

sich. Daher: حَمّ und حُمّ s. v. a. بُدّ effugium. مالي منه حُمّ, id evitare nescio. حُمام congelatio sanguinis, da Etwas das Leben nach Außen aufgegeben hat, in sich zusammengefahren ist, sich in sich zusammen-koncentrirt hat; apoplexia; sopor; quies; securitas a timore; quaeque res, qua quis placatur et quietatur; flere nesciens oculus, das an sich hält, verschlossen, bestanden ist, das Bestandene, als Gegensatz dessen, was fließt. حَمَا praesidio custodivit, tuitus fuit contra malum; defendit aliquem ab aliquo ccمن; prohibuit et abstinere jussit; prohibita fuit res; abstinuit prae verecundia vel gravitate; immunis fuit ab incessu vel onere camelus. III nach Scheid: fervido animo pro suis decertavit ccعلي. Darinnen liegt doppelte Beziehung, theils defendit; theils adversatus est. Daher auch: insidiatus fuit alicui. IV custodivit, inaccessum effecit locum, ut nequires illi adpropinquare. Hier also ganz eigentlich: einhegen. Vgl. حِمي. Uebergetragen: vetuit. V abstinuit se a cibo; coercitus fuit ne cibum caperet. VI cavit, continuit se, evitavit ccar. حِمي an: Eingehegt, Umhegt, inaccessus. Daher: septum sacrum; sacrum; territorium, als das Abgemarkte; confugium, refugii urbs, die da Schutz gewährt; vetitus. حِمَاة refugium, confugii urbs. حَامٍ protector; defensor civitatis; tutor sui juris; liber et immunis a labore camelus. Daher ein gewisses heiliges Kamel, vgl. Wahl's Uebersetzung des

Koran

ran p. 97; leo, gleichsam inaccessus, ἄαπτος.
حاه tripodes, et lapides, quibus puteus obcitur. An Einhegen, Decken, schützend Einschließen.
ndaher: حَامِيَتَانِ latera duo ungulae, dextrum et strum. حَوَامِي dextrum et sinistrum ungulae s. is latera. حَمَاتَانِ duo musculi nervosi in crure , unus interior, alter exterior. حَمَاةٌ musculus e. Die Redensart حمي وَٱللّٰه dixit, juravit per n leitet sich auch von dieser Bedeutung leicht ab. eißt eigentlich: sich decken, sich frei machen, von sich n durch einen Schwur. Ebenso die Redensart: حماء, die durch فداك erklärt wird: salus tibi demtio. Eigentlich: immunitas, securitas. حَمِي tus, cui, quae noxia sibi, prohibita sunt et omnis ta- damit Eins ist: quisquis non suffert molestias; qui je- e nequeat حَمِيَّةٌ abstinere prae verecundia vel ate; pudor, gravitas; generositas in iis tuendis. dem entsprechenden hebräischen Stamme חָמָה חוֹמָה her, die schützend Umzingelnde, das schü- Gehege, murus.

ei der Wurzel אם muß auf zwei Punkte im M, als deutung erzeugend, aufmerksam gemacht werden; auf schließenden, bedeckenden, umgebenden Lippen, und e im hintersten Rachen als Stimme erscheinende, te Rachenhöhle in die Nase ausströmende Luft. In- is Beziehungsverhältniß, in welchem diese beiden

Punkte zu einander stehen, verschieden aufgefaßt wird, kann es die Mutter vieler Bedeutungen werden.

Durch die beiden bemerkten Punkte ist im M die Idee des in sich, in seinem Innern Habenden, des in seinem Bauche, im Schooße Tragenden, in der innersten Bucht, in der innersten Höhle Hegenden, des Trächtigen, Schwangern, der in einwärts gekehrtem Leben in sich hegenden und pflegenden Mutter gegeben. Besonders wichtig für diese eigenthümliche Bedeutung des M ist, daß der Hauch nicht in der Mundhöhle anlaufend sich sammelt, sondern durch die Nase ausgeht. Vergleichen wir, um den individuellen Charakter des M lautes durch solche Vergleichung noch besser an das Licht zu bringen, das in dieser Hinsicht verschiedene B. In B schließen sich ebenfalls die Lippen, wie in M, und schneiden den ausstreichenden Hauch ab. Dieser geht in B, aber nicht durch die Nase aus, sondern sammelt sich in der Mundhöhle an. Der Mund wird angefüllt, immer mehr und mehr; die Backen schwellen auf, wölben sich; die Lippen treten anschwellend vor, immer mehr dem Aufplatzen zustrebend. So drückt B die Idee der von Innen keimend und sprossend nach Aussen treibenden Kraft aus, des centrifugalen nach Aussen gerichteten Triebes, der da sich ausser sich zu ergießen, ausser sich zu setzen, zu zeugen strebt. Halten wir nun M dagegen. Ruhig bleiben Lippen und Wangen. Weit hinten, tief innen, die tönende Stimme. Dieses Tönen wendet den Blick dem Hintergrunde zu, nach Innen hin. Es erzeugt sich die Idee des in sich umfaßt Tragenden. Im Gegensatze zu B ist also M nicht der centrifugale Trieb nach Aussen, das Treiben und Streben zu platzen und sich zu ergießen. Es ist das in sich Aufnehmende, das in sich Tragende, das hegend und pflegend und nährend in sich Haltende, mit Liebesarmen Umfassende. Wenden wir die zwei Laute auf die beiden Geschlechter an. Sie drükken die entgegengesetzten beiden Geschlechtsfunktionen treff-

) aus. M malt das weibliche Geschlechtsleben. M ist
Mutter, deren Bestimmung ist zu empfangen, in sich
zunehmen, in sich hegend und pflegend und nährend zu
gen, im Schooße, im Mutterleibe zu befassen. B da-
en ist der Vater, dessen Geschlechtsleben der centrifu-
e Trieb nach Aussen, sich ausser sich zu ergießen, ausser
zu setzen, zu zeugen ist. — Nicht in Bewußtseyn,
t nach Ueberlegung —, das durch und durch so und
t anders erregte Seyn des Menschen sprach sich un-
lführlich, nothwendig in diesen Lauten, als den, das
ische Seyn wiedergebenden, malenden Interjektionen
Daher also in allen Dialekten אם, als אֵם oder
Mutter.

Der abgeleiteten Formen und Begriffe sind sehr viele.
gehen sie durch, wenn auch weniger um Schwierig-
zu heben, als um den genußreichen Ueberblick einer
n organisch sich bildenden Wörterfamilie uns zu ver-
en.

Zunächst die Ableitungen der hebräischen Sprache. In
elbst finden sich folgende Begriffsentwickelungen: Mut-
ngenau für Stiefmutter; für Ahnin, Großmutter. —
r eines Reiches, Volkes, dessen Hauptstadt. —
r des Weges; der Ort, da die Wege ausgehen,
eweg. — Mutter des Arms, da Unter- und
rm ausgehen als von gemeinsamer Wurzel; die An-
n der sie sich drehen, bewegen (hier herrscht Auge
efühl, nicht Anatomie!) Ellbogen. Diese Bedeu-
ommt noch vor im syrischen ܐܡܬܐ, nach Castellus
Supplementen: Mitte des Arms, Ellbogen; me-
brachii, focile. Auch im Aethiopischen אֶמַּח Ell-
als Theil des Armes. Dann, wie auch אַמָּה,
Das natürlichste Maaß war von der Fingerspitze
Ellbogen; „es ist einen Ellbogen lang." Vergl.
πῆχυς. — Mutter der Schwellen, Grund, Grund-

festen derselben. Auch wir gebrauchen unser Mutter in Uebertragungen auf Lebloses, z. B. Schraubenmutter, dasjenige, in dem die Schraube geht u. s. w.

Diese Bedeutungen sind unter die beiden Formen אֵם und אַמָּה vertheilt; so zwar, daß אַמָּה nur die Bedeutungen des Leblosen hat: Hauptstadt; Ellbogen, Elle; Grundveste. Ganz in der Ordnung. אֵם selbst bedarf der Femininalendung nicht. Motio ist nur bei Wörtern nöthig, die auf beide Geschlechter angewendet werden können. Dem אֵם entspricht fürs Maskulinum das eigene Wort אָב. Die Uebertragungen auf das Leblose geschehen schon an dem אֵם selbst. Hier sind sie aber immer noch nur Uebertragung der stets noch als Wurzel kennbaren Bedeutung eines Lebendigen, immer noch nur Figur, nicht selbstständig gewordene, eigene Bedeutung. Der Scheideweg heißt אֵם הַדֶּרֶךְ, nicht aber das bloße אֵם hat diese Uebertragung als eigentliche, neue Bedeutung so sich einverleibt, daß es ohne דֶּרֶךְ dafür stehen könnte, wie אַמָּה an und für sich Elle bezeichnet, als eigene Bedeutung. Traten Uebertragungen auf's Leblose als sebstständige Bedeutung auf, so rissen sie sich auch formal los und gingen in der Form אַמָּה auf, nach jener Richtung der Sprache, das Leblose, Todte im weiblichen Geschlechte auszusprechen. Hier konnte zwar das Geschlecht nicht geändert werden, doch zeigt sich diese Richtung wenigstens darinnen, daß die Femininalendung, als die Form, unter der man das Todte, Leblose dachte, in אַמָּה eintrat. Ganz analog ist יַרְכָּה neben יָרֵךְ, das selbst schon gen. fem. ist.

In den aramäischen Dialekten findet sich an neuen Uebertragungen: ܐܡܐ ܕܪܫܐ nach den Wörterbüchern: vertex, Scheitel, Mutter des Hauptes; oberer Pol gleichsam, der Punkt, der schon äusserlich als Mittelpunkt des

)aupthaares in die Augen fällt. Aber auch Hirnschädel, 5chädel überhaupt, sinciput cranium, totum caput; ıs Knochengerüste, das Gerippe, das die Grundlage, 'r Träger des Ganzen ist. — ܐܡܐ ܕܡܝ̈ܐ, dann aber ıch ohne ܕܡܝ̈ܐ piscina, aquaeductus. Aehnlich das ılmudische אַמָּה fossa ad recipiendas aquas, unde ri fiunt ad agros irrigandos. — ܐܡܘܡܐ gleich- deutend mit dem Talmudischen אִמּוּם modulus, vel for- a lignea calcei.

In den auf das Hebräische und Aramäische fußenden, teren Idiomen des Talmuds und der Rabbinen; ausser ı schon Angeführten: אַמָּה membrum virile; Mutter, ffendes Glied, Hauptglied, von dem Leben ausgeht.)ers: digitus medius in manu, Mutter der Hand, Finger; der Hauptfinger; der Mittelpunkt, in dem das ;ze sich begegnet; das bivium gleichsam der Finger. Rabbinen brauchen אֵם selbst κ. ε. für matrix. Wäre in ursprünglicher Dialekt, so ergäbe sich dieser Begriff der Natur des M als nächster. So aber muß er als leiteter gelten. Vergl. unser Mutter für Gebär- ter, das, was in der Mutter eigentlich die Mutter t.

Auch in diesen Dialekten bemerke man übrigens, daß 3egriffe des Leblosen mit der Femininalendung zusam- estellt sind. Vergl. das angeführte אַמָּה; die aus Hebräischen schon beigebrachten, daher nicht besonders ;ählten: אַמְּא; ܐܡܬܐ, ܐܡܬܐ Ellenbogen, Elle. —

Im reichsten ist das Arabische. Hier finden sich auch ktete Verbalformen. أَمَّ mater fuit. V pro matre it, in matris loco habuit. Andere siehe nachher. Ab- :e Nominalbegriffe finden sich unter أُمّ selbst. Radix;

principium; quod in quavis re est praecipuum et principale; caussa, unde quid dependet, aut id, quo quid continetur. — Mansio, habitaculum, locus, sepulcrum; die Mutter, als das in sich Bergende, Aufnehmende. Hier sind diese Bedeutungen erst abgeleitet. Wir werden sehen, daß sie anderswo aus dem Charakter des M sich unmittelbar ergeben. — أُمُّ ٱلدِّمَاغِ, auch ohne Weiteres أُمّ eig. mater cerebri, d. i. meninx, die Hirnhaut, des Gehirnes Behälter. Davon أَمَّ percussit in medio capite et vulneravit, aut perfregit caput usque ad meningem. أَمِيم percussus caput et praefracto cranio vulneratus usque ad meningem, s. hanc ipsam laesus. Anders gewendet, der passive Sinn auf den Stein bezogen, denn der Stein wird auch hineingeschlagen: lapis, quo quis ita percussus fuit. أَمِيمَة lapis quo percutitur et vulneratur caput. مَأْمُوم verbindet ebenfalls diese Wendungen: caput medium percussus et vulneratus, s. meningem laesus, und: qui ad meninges pertingit easque laedit ictus. Der Schlag wird geschlagen, wie der Stein, wie der Kopf. Aehnliche Denominative von دِمَاغ cerebrum دَمَغَ vulneravit, fregitve usque cerebrum penetrando; دَمِيغ usque cerebrum vulneratus fractusve; دَامُوغ confringens, s. caput usque cerebrum penetrans lapis. Das مَأْمُوم übergetragen auf ähnliche Verletzung des Kamelhöckers, einer behaarten Koppe, so gut als der Kopf: corrosum

t laesum habens gibbum; camelus, cui vel ab ictu, el morbo defluxerunt pili. — أُمُّ الرَّأْسِ vertex capitis, vgl. ܪܝܫܐ? ܐܨܠܐ. — Die metaphorischen, auf's blose übergetragenen Bedeutungen finden sich auch in :sem Dialekte vorzugsweise in den Formen mit angengter Femininalendung. Nicht zu übersehen war die Form, أَمِيمٌ lapis, quo percutitur et vulneratur caput, net أَمِيمٌ percussus caput, et praefracto cranio vulatus usque ad meningem. Die Form أَمِيمٌ wurde, wir sahen, dann zwar auch schon übergetragen auf eingeschlagenen Stein, doch wurde dieser Begriff dem أَمُّ als eigene Bedeutung angewiesen. Hier ist nun, n أُمٌّ und إِمٌّ, wie es, dem Hebräischen אֵם ähnlicher, heißt, أُمَّةٌ und إِمَّةٌ zu betrachten, die durchaus auf Leblose bezogen sind. أُمَّةٌ Zeit, sowohl als bequemer, ener Zeitpunkt, Gelegenheit, tempestas, opportu-; als auch als Zeitraum, temporis spatium. Ist der Zeit eben das, was in أُمٌّ selbst mansio, habium, locus vom Raume ist, die in sich habende, tra-, das Geschehene gebärende Zeit; namentlich also ift sich bringende Gelegenheit, die Mutter des Gele-. — Regula vitae, religio, als das Leben ged, schaffend; die Art des Seyns und Handelns beid und hervorbringend. Allgemeiner: facies, moforma rei, das Bestimmende, Einrichtende, nach inzelnen Theilen Schaffende; in seiner eigenthümli-

chen Existenz Gebärende, besonders vom menschlichen Körper: corporis statura; und geradezu: corpus hominis, als eben die Form, Statur. Hierher auch das Syrische ܐܘܡܬܐ, auch der Form nach entsprechend, statura. إِمَّةٌ vitae regula et religio. Ueberhaupt Alles, was Thun oder Seyn gestaltet, und also, (da gestaltloses Seyn gar kein Seyn, Nichts ist) bedingt, schafft, gebährt: constitutio, status, modus, forma *). — أُمَيْمَةٌ matercula; malleus fabri ferrarei. Das Instrument ist gleichsam die Mutter. Unter seiner Gestalt und Form gebenden Bearbeitung gehen die Werke hervor. — Viele Bedeutungen gehen von dem Begriffe Mutter aus, sofern die Mutter hegt, zieht, anführt, anleitet, vormacht, vorgeht, ein Exempel ist. Daher أُمُّ القَوْمِ praefectus et princeps populi. Die Mutter in opfernder Liebe nährt, schützt, hegt, pflegt, kommt jedem Bedürfnisse entgegen. Besonders aber der Begriff des Anleitenden, Vormachenden, durch Beispiel Lehrenden kehrt hier immer

---

*) Ausser diesen Bedeutungen des إِمَّةٌ finden wir noch folgende angegeben: gratia, beneficentia, beneficium; s. v. a. نِعْمَةٌ. إِمَّةٌ ist aus نِعْمَةٌ ebenso entstanden, wie نَعْمَةٌ mit gewöhnlicher Erweichung نَامَةٌ, und noch mehr erweicht نَامَةٌ wird. Nehme man hinzu, daß der dumpfe, wenig scharf charakterisirte Nasenlaut vom Anfange leicht verschwindet, so ist إِمَّةٌ aus نِعْمَةٌ vollkommen erklärt.

wieder. أَمَّ praeivit exemplo suo, docuitque, et praecepit faciendum, praefuit. Namentlich: sacra praeivit, sacerdotio functus est. VIII sectatus et imitatus fuit; sumpsit pro duce, qui praeiret. X pro antistite, praeside, aut eo, qui sacra praeiret, habuit vel cepit. إِمَامٌ der vorgeht, und vormacht, und anleitet, von Menschen und Thieren. Das Kamel, das vorgehend die andern leitet, wie die Mutter die Jungen. Dann vom Menschen, der Kameltreiber, der Kamele, singend, führt. Allgemeiner: Wegweiser, Führer. Ueberhaupt: Vorgesetzter; der vormacht, daß andere ihn nachahmen; Anführer, dux exercitus; rex; imperator. Ganz besonders aber: sacrorum antistes. Auch vom Leblosen. Alles was dient als Muster, Vorbild zum Nachahmen, Befolgen. Ueberhaupt alles Leitende, Regulirende, Richtende, Einrichtende, Form und Einrichtung Gebende. K. e. der Koran. Auch: tabula observanda, i. e. decreta Dei, s. potius rerum futurarum species et norma divinae subjecta providentiae, s. v. a. اللوح المحفوظ — Das Richtscheit, die Richtschnur, danach man mißt und richtet. — Die Hauptstraße, Heerstraße, d. i. die Regel, die Vorzeichnung, der der Wanderer folgt. Auch أُمُّ الطَّرِيقِ genannt, Mutter des Weges; was den Weg der Wanderer bestimmt, angibt. — Die vorgezeichnete Seite, dahin man beim Gebete sich wendet; die Keblah, dahin man die Richtung nimmt.

Von derselben Grundidee, wie אם, geht auch אם aus. Das in sich Fassende, in sich Tragende, Um- und Einschließende, in sich Enthaltende und mit sich Bringende auf die Zeit, die da in sich trägt, mit sich bringt, trächtig geht, übertragen. Am reinsten im Aethiopischen: ዐመ

die Enthaltung, das in sich Haltende, auf die Zeit angewendet, mit folgendem Genitiv des Enthaltenen, Befaßten. Als Spuren des ursprünglich nominellen Gebrauches vergl. Fälle, wie: אֶסֹף אַם מוּסֵי usque ad tempus Mosis. מְאָאזֵר אֲמֵידהוּ quando erit tempus ejus? Dann, wenn ein ganzer Satz als Genitiv gedacht folgt: zur Zeit, da; als; da. So temporal nur selten noch das hebräische אִם. Doch noch bisweilen. Z. B. Amos 7, 2. וְאִם כִּלָּה לֶאֱכֹל „und zur Zeit, da sie ganz aufgegessen hatten." Dagegen hat sich an die temporale Bedeutung eine andere angeknüpft, die hier herrschend geworden ist. In den meisten Sprachen finden wir Fälle, da der Sprachgeist der bloßen Zeitfolge die tiefere Idee des innern Zusammenhanges, des Kausalnexus untergelegt hat. Man vergleiche Wann und Wenn, ursprünglich Ein Wort. — Quum nimmt zum bloßen Zeitbegriffe die Idee der Kausalität an u. s. w. So also ist אִם wenn geworden, si; nebst den nun sich anschließenden Bedeutungen: etiamsi; utinam; sive —, sive —; tam —, quam. — Im Aethiopischen, das die ursprüngliche Bedeutung, den reinen Zeitbegriff noch nicht ganz verloren hat, finden wir zwei Formen, und die Bedeutungen unter sie vertheilt, אַם und אִם. Die Form אַם wird gebraucht, um das reine Zeitverhältniß als, da zu bezeichnen. אִם drückt Kausalität aus, ist si.

Die Vokalisation dieser Wörter: אַם, אִם, אם hat ihren guten Grund. Die Partikeln (Präpositionen und Konjunktionen verstehen wir hier zunächst) der ausgebildeten Sprache sind entweder eigentlich Nominal- oder Verbalformen, und zu Bezeichnung des Verhältnisses zwischen Wörtern oder Sätzen nur verwendet; oder aber sie sind vom Hause aus Partikeln, sind nie auf der Stufe höherer Ausbildung erschienen, und die an dem Laute haftende Idee ist ganz formlos, ganz allgemein, schwimmend und

unausgebildet zu Bezeichnung eines bestimmten Verhältnisses zwischen Wörtern oder Sätzen genommen. Die auf letzterem Wege gewonnenen Partikeln bilden gewöhnlich in der ausgebildeten Sprache eine Klasse von Wörtern, die der Analogie widerstreben. Solche Wörter nehmlich, die von der logischen Seite zu Selbstständigkeit, zu bestimmter Begränzung und Ausbildung, wie in Verbal- oder Nominalverhältnissen, sich nie herausgebildet haben, nehmen auch an der formalen Ausbildung zur Selbstständigkeit, die sich an Formen des Nomens und Verbums zeigt, nicht Theil, sondern behalten, wenn sie nicht gar nur als prae- oder suffixa, ohne einen eigenen Platz einzunehmen, erscheinen, ihre kürzeste Form bei. Auch der Vokalismus findet in seiner tieferen Bedeutung bei solchen Partikeln keine Stelle. Er kann nur in der äusseren Bedeutung, als das laut-Werden der Konsonanten bedingend, sich hier geltend machen. Daher tritt in solchem Falle derjenige Vokal ein, der auch sonst zur Möglichmachung der Aussprache ohne inneren Gehalt gewählt wird. So im Hebräischen Chirek: אִם u. s. w. So ist es also mit אִם; so mit dem, aus demselben Grunde ebenso anomal vokalisirten עִם, מִן u. s. w. Dem אִם entspricht nun ganz das Aethiopische אִםְ, das aber vor einem folgenden Abhängigen nach Analogie des stat. constr. und aus demselben Grunde אִםַ lautet. Ganz anders verhält es sich natürlich mit den Partikeln, die, eigentlich Nomina, der höheren Ausbildung der Nominalformen theilhaftig geworden sind. Deren gibt es sehr viele, und dahin gehört אֱםְ, wie es in der absoluten Form statt אַם angenommen werden muß; eine Nominalform, wie גַּם u. A.

In dem häufig gebrauchten Wörtchen hat das M sich abgestumpft in N إِن, إِنْ, Samarit. אן neben אם.

Nicht auffallend ist, daß in allen Dialekten, (im אִם im Grunde auch) die temporale Bedeutung des אִםְ;

إِنَّ u. s. w. verschwunden ist. Der Kausalitätsbegriff war mächtig genug, für sich ein eigenes Wort einzunehmen, zumal da für den Zeitbegriff Stellvertreter, im Aethiopischen selbst in derselben Wurzel, sich vorfanden.

Der Gebrauch des אִם in indirekter Frage: ob, ist von der Bedeutung si abzuleiten. Der Parallelen für diesen Uebergang finden sich viele. Man denke an die entsprechenden Wörter im Sanskrit'schen, Griechischen, Lateinischen, Französischen, Deutschen (ob hieß sonst wenn) u. s. w.

Um diese Erscheinung zu erklären, weisen wir zuvörderst darauf hin, daß der erste Satz des hypothetischen Urtheils überhaupt an das Wesen der Frage sehr nahe gränzt. Im hypothetischen Urtheile wird aus der logischen Natur zweier Begriffe das Verhältniß der Kausalität zwischen beiden hergeleitet und behauptet. Das konkrete Eintreten oder Nichteintreten des Grundbegriffes kommt dabei in gar keine Rücksicht. Daher ist bei der Anwendung dieser ganz allgemeinen Regel auf das Konkrete der erste Satz des hypothetischen Urtheils, das wirkliche Eingetretenseyn des Grundbegriffes immer durchaus fraglich und erst zu entscheiden. Und so schlägt dieser erste Satz leicht in Frage um, was unsere Sprache trefflich darstellt, indem sie die Form der Frage annimmt, und die allgemeine Regel, „wenn es regnet, wird es naß", auch so ausspricht: „regnet es, so wird es naß." Ob es in dem respektiven Falle wirklich regne, oder nicht, ist noch zu entscheiden; genug, dann wird's naß. So wäre denn erklärt, wie es kommen könne, daß die Partikel, die den ersten Satz des hypothetischen Urtheils einführt, zur Frage umschlägt. Das Wichtigste ist aber noch zurück, denn ob fragt nur indirekt. In einem ganz eigenthümlichen Verhältnisse steht die Partikel der Bedingung da, wo der erste Satz eine Handlung oder Begebenheit, deren wirkliches Eingetretenseyn noch problematisch ist, setzt; der zweite aber ein

Kundthun, Kundwerden, Erfahren entweder geradezu ausspricht, oder doch, näher oder ferner, einschließt; ein Kundthun, Erfahren, das zwar als Folge abhängig gemacht ist vom Eintreten des, noch problematischen, Vordersatzes, zugleich aber wieder diesen selbst, indem es über dessen konkrete Wirklichkeit dem Subjekte Entscheidung bringen soll, von sich abhängig macht. In solchen Fällen ist der erste Satz des hypothetischen Urtheils, der an sich eine Frage einschließt, offenbar zu einer vom zweiten Seyn abhängigen, zur indirekten Frage geworden, oder kann es doch in jedem Augenblicke werden. Ein Beispiel sey: wenn der Feind da ist, gieb mir Kunde. Die zu gebende Kunde wird allerdings als bedingt durch das Daseyn des Feindes dargestellt. Aber das Daseyn des Feindes, das noch problematisch, fraglich ist, soll nun, für das Subjekt, eben durch die zu erhaltende Kunde entschieden werden. Der Vordersatz schlägt also in solchen Fällen um in Frage; die Gewißheit und Entschiedenheit des zweiten Satzes hebt ihn, im Verhältnisse zum zweifelhaften, abhängigen Vordersatze hervor; dieser sinkt zurück; schlägt jenem, als Abhängiges nach; wird endlich geradezu als abhängige Frage eingeschaltet, und das אִם hat die Bedeutung ob. Die Formen in der Sprache sind: wenn der Feind da ist, gieb mir Kunde; ist der Feind da, so gieb mir Kunde; gieb mir Kunde, ist der Feind da. Im letzten Falle ist die Frage immer noch selbstständig, direkt gedacht, aber offenbar ist von hier aus nur ein Schritt zu thun, um gänzlich abhängig zu machen und einzuschalten *). Dieser Gebrauch, so wie er um sich greift, geht dann in anscheinend heterogene, doch aber stets hierher zurückführende Fälle über, deren vollständige Angabe und Zerlegung aber hier nicht

---

*) Unsere Sprache erschwert die Uebersicht, weil in ihr gegenwärtig die Begriffe wenn und ob in zwey verschiedenen Wörtern auseinandergetreten sind.

unser Zweck seyn kann, um so weniger, da solche Entfernung und Losreißung im Hebräischen nicht Statt findet, und überhaupt nirgends so wie im Deutschen, weil hier das ob, nachdem wenn ihm die konditionale Bedeutung abgenommen hat, der ursprünglichen Bedeutung immer mehr vergessend, der Zügelung durch sie immer mehr entgehend, freier und selbstständiger fortwuchert. Für die im Hebräischen vorkommenden Fälle des Gebrauches von אם, z. B. nach den Wörtern, die Fragen bedeuten, genügt die Hinweisung darauf, daß wir den zweiten Satz, als ein Kundthun, Erfahren nicht nur geradezu aussprechend, sondern auch näher oder ferner einschließend annahmen.

Ein ganz anderes Wort scheint אִם, in der Gegenfrage gebraucht, zu seyn, daher es der Araber auch sehr richtig der Form nach trennt; أَمْ und إِنْ. Darüber nachher.

Noch scheint hierher unter diese Grundidee des M das arabische أَمَّا zu gehören. Grundbegriff ist also das in sich Tragen, Befassen. Daher der Gebrauch: was anbetrifft —, so —; und dann überhaupt als Uebergangspartikel. Eigentlich: der Inhalt, das innen Enthaltene des — ist, daß u. s. w. Was die Form anbetrifft, so ist es zusammengesetzt. Angehängt nehmlich scheint ما, s. v. a. מִי, das so oft in Wörtern dieser Gattung im Arabischen angehängt wird.

Aus derselben Wurzel stammt ferner das in der Formenlehre der Semitischen Sprachen weit verbreitete Mem praeformativum. Die Grundidee des M wird man leicht erkennen, da dadurch Formen gebildet werden, welche theils die Person, die irgend eine Handlung oder einen Zustand in sich enthält, bezeichnen, wie in Participien,

die im Hebräischen zum Theil, in den anderen Dialekten in immer weiterer Ausdehnung durch Mem gebildet werden; oder den Ort, der —, die Zeit, die etwas befaßt, nomina loci, vasis, temporis; oder den Gegenstand, in dem etwas befaßt, beschlossen, enthalten, bedingt liegt, nomina instrumenti; oder überhaupt, und immer allgemeiner, den Gegenstand, an dem etwas ist, der an sich trägt, der Träger eines attributiven Begriffes ist.

Noch geht von der Idee des Trächtigen, des in sich Tragenden der Begriff der höhern eine konkrete Vielheit in sich befassenden Einheit aus. Hierher gehört אֻמָּה, eigentlich: die in-sich-Fassung, die befassende, gleichsam trächtige höhere logische Einheit. Die Begriffe: Volk Thierklasse und ähnliche sind als Abstracta innerer Fülle voll, gehen schwanger, wie die Mutter mit den in ihr organisch verwachsenen Embryonen, so mit den in ihnen zur Einheit, zum Ganzen zusammengefaßten Individuen. Diese einzelnen, in der höhern logischen Einheit befaßten, in und mit ihr als der Mutter gesetzten Individuen sind gleichsam die Söhne derselben. Es ist dieselbe lebendige Ansicht jenes Verhältnisses, der zu Folge im Semitischen die personificirte Vielheit, z. B. des Volkes, immer als weibliche Person erscheint; denn sie ist als Mutter, als mit den Individuen trächtig, als sie erzeugend, erhaltend gedacht; dieselbe ferner, der gemäß collectiva, abstracta, neutra, denen sämmtlich der Charakter der eine konkrete Vielheit in sich befassenden abstrahirten Einheit zukommt, weiblich gedacht werden, daher in solchen Fällen oft die weibliche Singularform mit dem männlichen Pluralis, der eben die konkrete Vielheit als Vielheit bezeichnet, einerlei scheint. In allen von hier ausgehenden Begriffen müssen zwei Punkte sich nachweisen lassen: die Vielheit auf der einen Seite, auf der andern die Einheit, das Ganze. אֻמָּה gens, natio. Nicht Haufen, Menge

überhaupt, von jedem Mischlingshaufen, sondern eine zur Einheit gebrachte, zum Ganzen innerlich verbundene Vielheit. אֻמְּתָא und ܐܘܡܬܐ dasselbe. أُمَّةٌ gens, populus, praesertim unius legis, religionis vel instituti. Daher: asseclae, sectatores alicujus prophetae. Durch gemeinsamen Glauben, wie das Volk durch Nationalität zur Einheit, zum Ganzen verbunden. Quodlibet animalium genus ab aliis distinctum, durch den gemeinschaftlichen Gattungscharakter eine Eins. Dann allgemeiner und ungenauer: coetus, multitudo. Den Grundbegriff vermissen wir dagegen nicht in: creaturae, mundus. Auch hier ist's die Vielheit des Daseyenden in der Einheit des unterliegenden einigen reinen Seyns. Auch أُمَامَةٌ schließt sich an: centum camelorum turba. Einheit ist es, denn es sind gleichartige Thiere zusammengefaßt. Eine Eins, ein Ganzes ist's, denn nicht eine zufällige, gebrochene, unganze Zahl, 37, 65 u. s. w. sondern eine runde, geschlossene, 100 haben wir. Bedeutungsvoll ist hier wiederum die Form. Im weiblichen Geschlechte sind alle diese Wörter ausgesprochen, weil, wie so eben gesagt wurde, dieselbe lebendige Anschauung, die der Begriffsableitung in diesen Wörtern unterliegt, auch in der Geschlechtgebung herrscht.

Der Gegensatz von **M** ist, wie gezeigt, **B.** Daher vom centrifugalen Triebe ausgehend in allen Dialekten אָב Vater. Abgeleitete Formen sind: ܐܰܒܶܗ patrem fecit. Etpaal pater factus est. Dieses ܗ zeigt sich auch im Plur. ܐܰܒ̈ܗܳܬܐ. أَبَا pater fuit, patrem se illi praebuit; aluit, educavit. II appellavit patrem. V pro patre habuit, patrem ascivit أُبُوَّةٌ eigentlich: Vaterschaft, was zu demselben Vater gehört, πατρια, familia, tribus. Dieselbe Grundidee des **B** hat noch mehrere Bedeutungen

getrieben.

getrieben. B das Treiben, Schwellen, Anschwellen, bis es platzt, wird auf die vegetirende Natur übergetragen. So schwellen die Keime an, und treiben, und platzen, und schlagen aus. Also B das Treibende, Schwellende, Keimende, Früchte u. s. w., alle Pflanzenproduktion umfassend. Daher אֵב allgemein: das Grün. אָבִיב speciell: Aehre; der Keim, die Frucht vorzugsweise. אִבָּא, אבא, אִנְבָּא sämmtlich: fructus. Targ. ܐܒܐ dasselbe. Denominativ אַבֵּב Frucht bringen, treiben, sproßen. אַבָּא Talmudisch: saltus, silva, da Alles lauter Vegetation ist, der Ort des Treibens und Keimens. ܐܒܒܐ poma; de mollioribus fructibus tantum dicitur, quibus nulli sunt cortices. Im Amharischen findet sich: אֲבֵבָא flos; pec. lilium أَبّ quidquid viroris producit terra. أَبُوت herbositas eigentlich, daher dann: locus herbosus. Im Zabischen ܐܡܒܐ viror, germen ist, wie so häufig vor Muta der entsprechende Nasenlaut eingeschoben, vor B also das in der Reihe der Nasales entsprechende M. Richtiger ist deshalb diese Form als das ungenaue אִנְבָּא, da Nun nur allgemein den Nasenlaut andeutet, die Aussprache aber erst nachhelfen und statt N ein M lesen muß, denn unwillkührlich schlägt vor B ein N in das M, als die entsprechende Nasalis, um. Mit vortretendem spir. asper gehört hierher ܗܒܒܐ Syrisch und Zabisch: flos. ܗܒܒܐ ܕܡܠܚܐ das beste Salz. In der Chemie sind flores die feinsten besten Theile, als die Blüthe, ἄνθος. ܗܒܒܐ heißt auch medicamentum ex nitro desumptum, quod prodest contra pustulas et ulcera oris. Vielleicht aus ܗܒܒܐ ܕܡܠܚܐ abgekürzt. Daher denominativ: ܗܒܒ flores tulit. ܡܗܒܒܢܘܬܐ efflorescentia. — Denselben Grundbegriff, nur meta-

phorisch genommen, haben wir im אָבָה wollen, bereitwillig seyn, sich bereitwillig finden lassen. Vom entgegenkommenden Triebe, Streben. אָבָה velle. Daß es stets oder fast stets mit der Negation vorkommt, ist ganz gleichgültig. أَبَّ tetendit in patriam desiderio vel ipso itinere; contendit ad id, quod voluit, rem suam egit; suam instituit viam; vel contendit ad eum, illum versus; paratus destinatum certumque intentavit impetum, eove aggressus fuit. B ist das centrifugal Anstrebende, das loszubrechen bereit ist. Paravit se, accinxit et applicuit se corpore vel animo, wie أبّ للسير او ليذهب accinxit se ad iter vel ut abiret. Ganz anders entstund dagegen der Begriff des Wollens, Strebens in أَمَّ. Hier liegt die Idee der inneren, immanenten Bewegung des Gemüths zu Grunde, in أَبَّ der Drang nach Aussen.

Dieselbe Stellung der Sprachorgane stellt von einer andern Seite betrachtet noch einen andern Begriff dar. Die in B aufgeblasenen, angeschwollenen Backen geben die Idee des Gewölbten, Konvexen und umgekehrt des Ausgehölten, Hohlen, Konkaven.

אֶבְיוֹנָה bacca capparis, als rundes Kügelchen. אֶבְיוֹן pauper, egenus, an hohl, leer. אַבּוּב instrumentum musicum, steht in den Targumim für חָלִיל, עוּגָב, also, als durchbohrte Röhre, an: hohl. אַבּוּב ehernes, auch thönernes Gefäß, das durchbohrt war; und in dem Aehren u. s. w., die noch nicht ganz reif waren, gedörrt wurden. Auch ein eisernes Instrument, einer Röhre ähnlich, wodurch Feuer angezündet oder angeschürt, oder worinnen etwas geröstet wurde.

אֲבִיּוֹן Beere, von Beeren aller Art, insbes. capparis. ܐܰܒܽܘܒܳܐ tibia. ܐܒܝܘܢܐ pauper. ܐܒܬܐ rallum. Aeth. אַבִּי fluctus, unda. Woge, als schwellend Gewölbtes. أُبَابٌ fluctus ingens. أَبَاءٌ arundines. Als Hohles. أَبَاءَةٌ arundo una. أُنْبُوبٌ eig. Röhre, Kanal. Daher: aquaeductus, und übergetragen: via, semita. אוֹב uter. Mit spir. asper: ܗܰܒܽܘܒܳܐ aquaeductus.

Auffallend ist, daß neben der Bedeutung Wollen das gerade Widerspiel des Grundbegriffes Treiben, Streben unter mehreren Formen, die Nicht-Wollen, Versagen bedeuten, erscheint. Die das B bedingenden, eigenthümlichen Verhältnisse der Sprachorgane bieten nehmlich gar verschiedene Seiten dar, von welchen Begriffe in sie niedergelegt werden können. B, als welches gebildet wird, indem die Lippen zusammentretend die Mundhöhle bedecken, verschließen, dient zur Darstellung folgender Begriffe. Die Lippen in B schließen sich; die Kommunikation mit Aussen ist abgeschnitten, der Verkehr aufgehoben. Das Subjekt sagt sich los, wendet sich ab, hüllt sich ein, kommt nicht bereitwillig entgegen, sondern verschließt sich, versagt sich, weist von sich, weist zurück, ab, tritt zurück, weigert sich, hält an sich, vermeidet, scheut sich u. s. w. Aeth. אַבִּי noluit; recusavit; aspernatus est; rejecit; aversatus est aliquem; negavit. أَبَى recusavit; noluit; detrectavit; aversatus fuit; fastidivit; abhorruit. Difficile et impeditum fuit negotium, es läßt nicht an sich kommen, versagt. أَبِيَ ablactatus fastidivit lac pullus camelinus. أَبِيَ abgeschnitten, versagt werden, d. i. abruptus, finitus fuit,

ulteriore parte seu termino destitutus fuit. بحرٌ لا يوبي mare interminum. أبيٌّ nolens, renuens, fastidiens, refractarius, aversus. أبيّةٌ femina talis; pec. non admittens et respuens marem; spec. hircus odorem urinae caprarum fastidiens et ex eo male habens. So im Verbum: أبيَ odoratus fuit et odore exploravit urinam caprae et morbum inde contraxit hircus. أبيٌّ ferner difficilis, inaccessus. الأبيّ Leo. إباءٌ inobedientia, pertinacia; interceptura et retentio aquae, für die Bewohner jener lechzenden Länder die Versagung κατ' ἐξοχήν. أبيّةٌ retentio et interceptio lactis in mamma, eine andere Versagung κατ' ἐξοχήν. أبيّةٌ superbia, magnitudo, magnificentia; von dem, der sich entfernt hält, verachtet, ekel, stolz thut. أبيٌّ dagegen im guten Sinne, ad indolem generosiorem exprimendam: magnanimus, inaccessus, Hamasa ed. Schult. 423; der sich nicht gemein macht, dem Niemand sich zu nähern wagt.

Schlüßlich bemerken wir, auch in den Wurzeln אב, הב ist der Vocal und mithin der Hauchlaut mit Grund vorgetreten. Das B malt hier überall als Seyendes, als schwellend Treibendes, als Gewölbtes und zugleich Hohles, oder als Werdendes, als Abschließendes. Träte der Vocal der das B bedingenden Stellung der Sprachorgane nach, würde das B erst als Platzendes

lautend, so könnte es die Begriffe des gespalten-Werdens, sich-Oeffnens u. s. w. u. s. w. wiedergeben, nie aber jene. Auch darinnen wird man das Frühere bestätigt finden, daß, ganz übereinstimmend mit dem auseinandergesetzten verschiedenen Charakter der beiden Hauchlaute א und ה, die Idee des an-sich-, zurück-Haltens, Versagens, nur im אב, nicht in הב, als welches jene immanente, centripetale Bedeutung der centrifugaleren Natur seines Hauchlautes nach nicht haben kann, ausgebildet ist.

Aus jenen beiden Punkten im M, den zusammengetretenen Lippen und der hinten tönenden Stimme, entwickeln sich aber noch andere Bedeutungen. Indem die Lippen vor der Mundhöhle zusammentretend vornen einen Punkt der Thätigkeit bilden, der Kehlkopf dagegen, hinter der Mundhöhle tönend, den Gegenpunkt hinten hergibt, stellt sich in diesen beiden sich auf einander beziehenden Punkten die Idee des Gegensatzes, des Gegenüber dar. Namentlich geben daher die Lippen den Begriff des vorn, vor einem Andern, ihm gegenüber Befindlichen wieder. So in أَمٌّ s. v. a. مُقَابِلٌ oppositus e regione. أَمَّ als Präposition: أَمَّ دَارِي ex adverso domus meae. أَمَامٌ anterius, quod coram oppositum. أَمَامَ coram, ante. أَمَامَكَ commonifaciendi formula: cave tibi! Eigentlich: Vorgesehen! Aus derselben Wurzel, obgleich etwas anders gewendet, geht אִם, أَمْ aus. Die die Mundhöhle verschließenden, bedeckenden, die Kommunikation mit Aussen abschneidenden Lippen, die darauf im Innersten auf dem Gegenpunkte tönende Glottis, geben das Gefühl des sich-Abwendens vom Gegenstande, des verneinenden Abspringens, weg, ab, nach Innen, auf das Ge-

gentheil. So im אִם, das als an die Gegenfrage einführt, ist, wie der Mund sich schließt, der Gedankenlauf abgebrochen; der in der einfachen Frage in ungebrochenem Flusse, in einem Stücke sich ergießende Strom der Frage hält innen, stößt an. Die Stimme wendet sich ab, nach Innen zurück; das Roß im Laufe stockt, prallt an und ab, bäumt sich, wendet sich zurück; der Gedankengang springt über, schlägt neuen Weg ein, den Weg des Gegentheils, des das Vorige ausschließenden, aufhebenden, verneinenden Gegentheils. Dieß ist אִם, أَمْ. Merkwürdig ist die Vokalisation. Ueber die des אִם vergl. das über אִם si Gesagte. Aber أَمْ weicht hier ab; während in der Bedeutung si das Arabische إِنْ dem אִם entsprach. Im أَمْ hat offenbar das fragende أَ auf die Vokalisation influirt. Das Eliph ist hier nicht der bloße spiritus lenis; es gilt als das fragende أَ. Dieß أَ in أَمْ ist ein zweites, ein auf der entgegengesetzten Seite fortlaufendes, ein den Gegensatz bildendes أَ, daher mit M, أَمْ. Im Syrischen kommt ܐܡ nach Castellus in den Zusätzen auch in der Bedeutung sive vor. So wird auch an in der unsichern, an Frage gränzenden Disjunktion gebraucht.

Nun blicke man zurück und sehe, wie die Wurzel אם ihren immanenten Charakter im Gegensatze zu הם auch hier bewährt. In הם, dieser Wurzel auswärts gerichteter, centrifugaler Tendenz fällt von den im M sich darbietenden Verhältnissen der Sprachorgane nur die zu äusserst gelegene Lippenfunktion in Anschauung, wird nur diese als malend beachtet. In אם dagegen, in dem contemplativ einwärts gerichteten, in sich bleibenden אם ist überall

die hinten tönende Glottis bedeutsam, der innere Gegenpunkt nicht überschritten. Die Wurzeln mit verstärktem Hauchlaute schließen sich natürlich an den spiritus asper.

Bisher malte der M laut nur, indem er das eigenthümliche Seyn und Wesen des in Sprachlaute einzukleidenden Gegenstandes in dem, was ihm als bereits Gewordenem, als Seyendem zukommt, abdrückte. M kann aber auch als Werdendes, auch mit Rücksicht auf die Art seines Entstehens darstellen. Der Punkt, der hier allein in Betracht kommen kann, ist in den beiden zusammentretenden Lippen gegeben.

Die zusammenklappenden Lippen schneiden, sich zusammenklemmend, den Hauch ab. הָמַם abschneiden, schneiden überhaupt; amputare, succidere, incidere. Hithpael, sich Einschnitte, Schnitte geben, mit Schwertern, Lanzen. Die Bedeutung turmatim coire, tumultuarie concurrere scheint Buxtorf nur aus mißverstandenen Stellen, in denen obige Bedeutung in der That Statt findet, zu haben. Castellus hat sie ohne alle Stellen. An allen citirten Stellen ist es s. v. a. הִתְגּוֹדֵד, sich in die Haut Einschnitte machen, als Zeichen der Trauer u. s. w. הַמְמָת incisio. הֲמַם, הַמְמָא purgamentum; quisquiliae; excretum; res, quae everri meretur. Steht für מַפָּל Abfall, vom Getreide; heißt eigentlich: was man abschneidet, Abfall, Wegwurf. Denominativ: הַמֵּם solchen wegschaffen, verrere, everrere. הַמְמָא ist übrigens nicht etwa stat. emph. des הַמֵּם, sondern eigene Femininform. Dieß zeigt der stat. const. הַמְמַת. Hierher auch هَمَّ V s. v. a. قال percussit gladio caput, abhauen. Von dem Begriffe Abschneiden geht die Bedeutung Abschnitt machen, Gränze abstecken, Ziel und Maaß bestimmen,

aus. So mit verstärktem Hauchlaute حَتَمَ determinavit, mensura modoque definivit aliquid alicui Deus. حُتُومٌ definitio, determinatio. حَتْمَةٌ mors, die den Lebensfaden abschneidende Parce. حِتَامٌ mors, lethale fatum ejusque exercitium s. actualis impletio. حُتَامٌ quidquid definitum, decretum est. Denominativ: II sponsalitia promissa solvit post divortium, aut de re aliqua prospexit, eave donavit mulierem. تَحْتِيمٌ *) supellex repudiatae mulieris. Zu Grunde liegt der Begriff des Festgesetzten, Bestimmten. Den Geschiedenen mußte nehmlich das, was ihnen vor der Verheirathung als Morgengabe festgesetzt und verschrieben worden war (صَدَاقٌ, مَهْرٌ), verabfolgt werden. تَحْتِمَةٌ vestes quas induit mulierem repudians, cum illi suam supellectilem praebet. Mit verhärtetem Anhauche: קָטַם amputare, succidere, incidere. ܩܛܡ amputare, succidere, excidere. ܩܛܘܡܐ tonsor. ܩܛܘܡܬܐ tonsura, abrasio.

---

*) Dieß Wort kommt mit Dschim geschrieben unter dem Stamme גתם vor. Wir wagen die Konjektur, daß statt ج wohl ح (wie solche Verwechselung von Buchstaben, die nur durch diakritische Punkte sich unterscheiden, nichts weniger als unerhört ist) zu schreiben und das Wort hierher zu ziehen sey. In جَتَمَ läßt es sich an Nichts anknüpfen. Hier ist die Ableitung deutlich.

Die Lippen treten zusammen, nähern sich einander; daher: أَمَّ prope accessit, propinquus fuit. III s. v. a. قارب, adpropinquavit, propinquus fuit, im Annähern begriffen seyn. أَمَمٌ propinquum esse; adpropinquans; mediocriter distans, quod nec longe abest, nec prope adest, was eben erst im näher-Kommen begriffen ist, noch nicht da, doch schon sich annähernd. Uebergetragen s. v. a. بَيِّنٌ وَيَسِيرٌ manifestus; facilis, vel paucus. Eigentlich: was in der Nähe ist, was nahe liegt, dessen man leicht inne werden kann, manifestus. Dann als Gegensatz des nicht-zu-Uebersehenden, des ausser meinem Bereiche, über meinen Gesichtskreis hinaus Gelegenen, Fernen, Ungeheuern, das, was nahe, was zunächst liegt, das man am Leichtesten erhält, dazu man ohne Mühe kommt, was das Nächste, Erste, Leichteste, Kleinste, Unbedeutendste ist, facilis et paucus; in solchen Fällen, wie لا ظلمت ظلما امما haud affectus fui ulla, vel minima injuria. Wenn nicht etwa أَمَمٌ in dieser Bedeutung aus أَفَقٌ durch Lautwechsel entstanden ist.

Ganz besonders wichtig und in vielen Sprossen aufgegangen ist die Idee der Zwei in Eins, welche im M mit Rücksicht auf seine Entstehung, indem die zwei Lippen, das Lippenpaar zusammentretend sich verbinden, gegeben ist. Allen daher stammenden Bedeutungen liegt der Begriff der in zwei Hälften gespaltenen Einheit zu Grunde, des durch eine nicht zufällig zusammenkommende, eine vielmehr nothwendig und ihrem Wesen nach sich paarende Zwei konstituirten Ganzen, eines Ganzen, dessen beide Hälften sich als Korrelate verhalten, die eine die andere voraussetzt, die, von einander getrennt, eine von der an-

dern losgerissen, nicht bestehen können, vielmehr die eine erst durch die andere und nur in ihrem Verhältnisse zur andern, das seyn können, was sie sind und seyn sollen. Gewisse Verhältnisse des Lebens, namentlich Verwandtschaftsverhältnisse, in welchen zwei Personen einen Dualis, so zu sagen, ausmachen, als ein Paar, als Correlate, eben unter jener gegenseitigen Wechselbeziehung gedacht sind, werden im M ausgesprochen. أَمَّةٌ ein Paktum eingehen, da Zwei zu der Einheit einer gegenseitig bindenden Alliance sich paaren. Jeder Kontrakt hat zwei Seiten, eine, insofern man Verbindlichkeiten über sich nimmt, daher: inito pacto vel foedere addixit, promisit; die andere, insofern man Rechte erhält, fordern darf, daher: statuit, praecepit et commendavit. אָמָה ancilla. Eigentlich wohl von der gedungenen Lohnarbeiterin, Magd, mit welcher Kontrakt abgeschlossen ist. Dann, da solche vorzüglich als Dienerinnen gebraucht wurden, von gefangengenommenen, oder als Sklavinnen gekauften Mädchen. Aber auch zu diesen findet ein gegenseitig verpflichtendes Verhältniß Statt, Herrschaft und Sklavinn machen einen Dualis. אַמְּא Chald. dasselbe. In pausa: אַמְהוּ, für אַמְהוּת. Das hier einrückende ה zeigt sich im Sing. vor suff. אַמְהָתִי, im Plur. stets אַמְהָן. Schon im Hebräischen heißt der Plur. אַמָּהוֹת. ܐܡܬܐ, Samarit. אמה, oder, nach dem bekannten korrumpirenden Gutturalwechsel der Samaritaner חמה, Aeth. አመት dasselbe. أَمَةٌ id. Denominativ: أَمَا und أَمِيَ ancilla, serva facta fuit, evasit. Dasselbe Verhältniß finden wir wieder in ܥܡܬܐ amita. عَمٌّ patruus. عَمَّةٌ amita, soror patris. عَمَّ patruus fuit. V patruum vocavit. X pro patruo ascivit. Hier bilden je zwei Personen ein

verwandtschaftliches Correlat. In dieser reinsten, schärfsten Bedeutung duldet M nicht jene Verwandtschaftsverhältnisse, in denen zahllos Viele verbunden seyn können, wie Vetter u. s. w., sondern die Dualisverhältnisse, wie sie zwischen Schwiegerältern und Schwiegerkindern, zwischen Onkeln, Tanten und Neffen, Nichten Statt finden. — עֻמָּה drückt in abstracto (daher femininum) das eigenthümliche Verhältniß eines Paares aus, das Verhältniß, welches zwei Correlate, zwei entsprechende, zusammengehörende Gegenstücke, zwei in gegenseitiger Beziehung eine Eins, ein Ganzes ausmachende Parallelglieder darstellen. Zunächst von einem solchen Verhältnisse im Raume Exod. 25, 27. Die Rede ist vom Schaubrottische. Die Platte dieses Tisches soll ringsum mit einer breiten Leiste eingefaßt werden, so breit, daß sie über die obere und über die untere horizontale Fläche der Tischplatte hinausragt. An den vier Ecken der vier Füße des Tisches sollen Ringe angebracht werden, in die man Stangen stecke, um den Tisch zu tragen; diese Ringe seyen: לְעֻמַּת הַמִּסְגֶּרֶת parallel, in Parallellinie mit der Tischeinfassung angebracht. Neben, was im Hebräischen אֵצֶל heißen müßte, paßte gar nicht. — Exod. 28, 27. 39, 20. ist vom Ephod die Rede. Das Ephod bestand aus zwei Stücken, dem einen vorn über der Brust herabhängenden, dem andern hinten über den Rücken. Beide Stücke waren zu einem Rocke zusammengenäht. Gott befiehlt nun zwei Ringe zu machen, und diese Ringe zu setzen: לְעֻמַּת מַחְבַּרְתּוֹ הָאֵפוֹד je neben, parallel der Nath, in welcher Vorder- und Hinterstück zusammengenäht sind. Etwas ganz Anderes wäre: neben, אֵצֶל. Neben zeigt jedes Zusammenseyn im Raume, sey es ein ganz zufälliges, ohne Rücksicht auf ein zu beobachtendes bestimmtes Verhältniß an. Die Ringe sollen nicht אֵצֶל, neben der Nath stehen, sie sollen je neben, parallel, gesetzt werden, nach be-

stimmten, sich wiederholenden, geregelten Verhältnissen. Wäre die Rede von Einem Ringe, so müßte אֵצֶל stehen, לְעֻמַּת hätte da keinen Sinn, denn eine Eins kann kein Verhältniß darstellen. Dieselbe Grundbedeutung hat es 2. Sam. 16, 13. David geht vom Berggipfel den Weg nach Bachurim herab. Aus Bachurim kommt Simei heraus, dem David entgegen, ihn zu schmähen. David ging בַּדֶּרֶךְ, im Wege selbst, Simei ging בְּצֵלַע הָהָר, seitwärts vom Wege, zur Seite. Simei ging so immer fort, neben ihm herabsteigend, und in Bezug auf ihn eine Parallellinie beschreibend. Dieß ist der Sinn des wiederholt gebrauchten לְעֻמָּתוֹ, in einer Parallellinie, parallel mit ihm. Levit. 3. 9. Es wird vorgeschrieben, den Schwanz abzuschneiden: לְעֻמַּת הֶעָצֶה parallel damit. In dem Begriffe des Parallelen, des Gegen-, Seitenstückes liegt der des Entsprechenden, Gleichen. Coh. 5, 15. Daher לְעֻמַּת entsprechend, gleich wie, Ezech. 3, 8. Die übrigen Stellen schließen sich an die gegebenen Beispiele an. Die Partikel לְעֻמַּת (wir dürfen sie so nennen) wird erst in den spätern Büchern häufig. In ältern kommt sie nur selten vor, und nur bei Angaben von Bauten oder Kleidungen, da hier Parallelverhältnisse am Ersten und am Meisten erscheinen müssen. Auch die Spätern brauchen sie für solche Fälle κατ' ἐξοχήν. Man vergleiche z. B. die Beschreibung des Ezechielischen Tempels, und des Gesichts der Cherubim, wo der vierfache Dualis der Cherube und der entsprechend verbundenen Räder immer Anlaß gibt *).

---

*) Ich möchte schier Ezech. 31, 8. in dem Verbum עָמַם den denominativen Begriff: Gegenstück seyn, gleich seyn, finden. Das Verbum עמם gehört, wie schon oben bemerkt worden ist, der spätern Sprachperiode an, und scheint von den Aramäern her aufgenommen. Das

Weniger scharf gefaßt bedeutet M überhaupt: Zusammentreten zur Gemeinschaft, sich vereinigen, sich verbinden. עִם in Verbindung, in Gesellschaft mit; mit Recht, schön und passend steht es in manchen Konstruktionen, wo wir es gar nicht übersetzen können: דָּבֵק עִם, ganz die aneinander klebenden Lippen. Es wird dann gebraucht vom Nebeneinanderstehen, theils im Raume, nebenbei; theils der Zeit nach, während, so lange, als; letzteres nur dichterisch. Besonders braucht man עִם, die Gemeinschaft mit Andern, das Zusammengehören mit Andern zu Einer Klasse auszudrücken. Daher: נֶחְשַׁב עִם, נִכְתַּב עִם. Daher auch: מָשַׁל עִם. Daraus entwickelt sich, aber erst in spätern Büchern, die Bedeutung: wie; eigentlich: sammt, zu Einer Klasse, Einer Gemeinschaft gehörend. „Sollte der Weise sterben sammt dem Thoren?" Entschieden und rein tritt wie hervor in Job. 9, 26. Vorzüglich merkwürdig ist endlich der Gebrauch 1 Sam. 16, 12. David war: אַדְמֹנִי עִם יְפֵה עֵינַיִם, zugleich, an das copulative וְ hinstreifend. Im Arabischen ist es versetzt: مَعَ. Im Zabischen ebenso: [illegible]. Dagegen Syrisch: ܥܡ.

לְעֻמַּת war dem Ezechiel so ganz überaus geläufig. Vielleicht, daß er durch das neu aufgekommene, der freien Bildung also fähigere Verbum (er kennt es; vgl. Ezech. 28, 3.) angeregt, es auch im Sinne jener Partikel zu bilden wagte. Jedenfalls gibt die Uebersetzung durch: gleich seyn, den einfachsten Sinn. Auch ist nicht zu übersehen, daß die vielen von der Wurzel עם unter dem Begriffe des Bedeckten abgeleiteten Stämme durchaus und alle intransitiv bedeckt seyn, nicht transitiv bedecken bedeuten, wie auch das עֲמָמִים selbst in den noch übrigen Stellen.

A ist hier der gutturalis wegen angewendet. עַם was sich zur Einheit, zur Gemeinschaft verbunden hat, Gemeinde, Volk, nicht jede Menge, jeder Haufe, sondern die eine Einheit, Gemeinschaft bildende Nation. עַם Chald., ܥܡܐ dasselbe. Im Arabischen ist die Bedeutung vager: عَمٌّ coetus hominum. Denom. عَمَّمَ multas turbas habuit, cum antea paucae essent. عَمَاعِمُ catervae hinc inde divisae; die Steigerungsform ist sehr fühlbar. عَمَّ communis fuit, facta est res, eig. verbinden, die gemeinsame Sache macht das Verbindungsmittel aus, ist das zur Gemeinschaft, zu Einer Klasse, Gattung, zur Einheit Verbindende. Commune fecit quid, communiterve praestitit multis, ccap. et ب r; communem fecit rem; communi munere prosecutus est illos, illis omnibus donum praebuit; communicavit rem cum multis. ecap. et ب r. Ueberall ist die eigentliche Bedeutung: verbinden, zur Einheit verbinden. Daher auch die Konstruktion. Was gemein ist, Allen gemeinschaftlich, das ist das Gemeine, Vulgäre. عَامَّةٌ vulgus hominum, plebs. Gegensatz: خَاصَّةٌ. Von خَصَّ proprium et peculiare fecit tribuitve alicui aliquid خَاصَّةٌ proprietas, proceres. عَمِّيٌّ quaelibet res communis, generica, nulli propria. Hierher gehört endlich auch das Samaritanische: מחעמאן conterminae, vicinae, die verbunden sind, zusammenstoßen, sich berühren, wie im M die Lippen. Vollkommen scharf aufgefaßt, als jenes Korrelativverhältniß ausdrückend, finden wir das M in חם. חָם Schwiegervater. חָמוֹת Mutter des Mannes.

Chald. und Syr. ebenso. Nicht nur die Schwiegerältern, sondern überhaupt alle die durch Heirath sich verschwägern, Schwäger und Schwägerinnen, im weitern Sinne jeder affinis bildet mit dem Eingeheiratheten ein solches Verhältniß, wie es im M ausgedrückt ist. Daher حَمٌ und حَمٌ mariti pater fraterve; pater uxoris; propinqui ejusmodi uxoris; quispiam de proximis mariti et maritae. حَمَاةٌ socrus. حَمْأَةٌ id. حَمْءٌ socer; quisque propinquus uxoris vel mariti. حَمَاةٌ socrus; alia ex proximis mariti vel uxoris. حَمْئَةٌ socrus. Ganz natürlich erscheint aber auch das andere Correlat, der Eingeheirathete, der durch Einheirathen sich verschwägert, zum verwandschaftlichen Correlate, Gegenstücke sich gemacht hat. So im Samaritanischen neben: Schwiegervater, auch: Schwiegersohn Gen. 19, 12. Ebenso für חָתָן Exod. 4, 25. Aeth. חָם ist Schwiegervater, Vater des Mannes und der Frau Joh. 18, 13. Marc. 1, 30. Auch gener soll es heißen. Dieß ist zweifelhaft, da es sich allein auf des Gregorius Auktorität stützt. Sicher dagegen im Amharischen: חֲמָאת gener. Denominativ ist das Aethiopische חַמַו durch Heirath sich verschwägern, verschwägert seyn, f. v. a. הִתְחַתֵּן. מִסְתַחֲמַו der Verschwägerte, Schwager, der also, dem die Leviratsehe oblag. Daher חַמַו als Verschwägerter, als zur Leviratsehe Verpflichteter sich geriren, die Leviratsehe vollziehen. תְּאַחְמָא Schwägerschaft. Stumpf dagegen und vag, vom Zusammentreten überhaupt ausgehend heißt حَمَّ III f. v. a. قَرُبَ adpropinquavit, propinquus fuit. Giggei übersetzt das im Kamus gegebene قرب durch: propinquita-

tem cum aliquo contraxit. Dieser Begriff ist dem قرب selbst aber, nach unsern Wörterbüchern wenigstens, fremd. IV appropinquavit; appetivit; accessit; praesens fuit, adfuit. مُحِمّ propinquus, affinis, qui tui curâ ducitur. حَمِيم id. —

Von den zusammengeklemmten, aneinander gleichsam klebenden Lippen geht der Begriff des Klebenden, Kleibenden, Klebrigen, Zähen aus. Hierher möchte ich Aeth. עֲמִעַם Psalm 39, 2. 68, 18. ziehen. Ludolf erklärt es zwar palus, und, wäre diese Erklärung richtig, so würde eine Ableitung sich unschwer geben lassen, aber an den beiden citirten Stellen steht es für Koth, Schlamm, wie Grundtext und LXX haben. Zwar kommt in עם die Bedeutung Kleben nicht mehr vor, aber die Wurzel, aus der auch dieser Begriff aufgegangen ist, die zusammenkleibenden Lippen haben auch sonst reich gewuchert. Entschieden hierher gehört: حَمْأ coenum, lutum tenue, nigrum foetensque. حَمَأ id. حَمْأَة coenum tenue, nigrum foetens. Daher von Wasser, das nicht rein, sondern mit Schlamm versetzt, nicht fließend, sondern schlammig ist, dem Zähen sich nähernd. حَمِئَة limosa, coenosa terra, aqua. حمائي limosa loca. حمائية coenosae aquae; limosi cibi. Denominativ: حَمِئَ coenosus, coeno impurus fuit puteus; impura s. in se, s. ex conturbatione fuit aqua et miscuit se ipsi coeno, s. impura reddita fuit. IV injecit coenum. Diese Bedeutung metaphorisch: iratus fuit, succensuit, und: vultu pudibundo, confuso fuit. Die Gesichtszüge des Unbe-

Unbefangenen sind gleich stillen, klaren, hellen, reinen Wassers unbewegtem Spiegel. Unwillen, Zorn, Verlegenheit gleichen der Trübung, getrübtem, verdunkeltem, unreinem Wasser. حَمَاةٌ ira. حَمِئَةٌ coenosa; pudibunda mulier. Transitiv gefaßt, erhält man das Denominativum: حَمَأَ injecit coenum puteo et hunc eo infecit. Oder anders gewendet; purgavit coeno puteum; prohibuit, extraxit coenum e puteo.

Hierher gehört endlich mit verhärtetem Kehllaute: גַּם eigentlich: das Hinzutreten, Hinzukommen, sich-Anschließen. Dann wird es als Partikel gebraucht, um dem Gesagten außerdem noch etwas Neues anzufügen, das Gesagte zu erweitern; also: außerdem; noch hinzu; auch. Man vergleiche die unter עִם zuletzt als besonders merkwürdig citirte Stelle. Dort streift עִם schon ziemlich nahe an auch, גַּם. Die Erweiterung ist dann oft steigernd, ohne daß dieß in der Grundbedeutung der Partikel selbst läge. جَمَّ von dem Begriffe des Zusammenfallens, des sich-Anschließens, sich-Anreihens ausgehend, bedeutet, auf Zeitverhältnisse übergetragen: mit dem Momente der Gegenwart in unmittelbarer Anreihung zusammenfallen, unmittelbar bevor stehen, gegenwärtig seyn; da seyn; appetebat, prope fuit, instititque adventus. IV in procinctu et praesens fuit res.

Besonders schwierig, ja unmöglich ist es, die Fälle, welche dieser zuletzt behandelten Seite des M angehören, da es mit Rücksicht auf seine Entstehung und durch die in ihr sich darbietenden Verhältnisse malt, überall scharf auszuscheiden. Es fallen nehmlich zwei Punkte in diese Seite, als Anfangspunkt die gegenseitig sich nähernden, als

Endpunkt die geschlossenen, verbundenen Lippen. In diesem zweiten Punkte ist das Schwierige der Ausscheidung gegeben, denn in ihm ist das M schon Gewordenes, und er fällt so zugleich auch in die andere, zuerst behandelte Seite des M, da es als Seyendes darstellt, hinüber. Wir glaubten ausser den andern offenbar hierher gehörenden Begriffen auch noch diejenigen Fälle als entschieden zu der zuletzt durchgeführten Seite gehörig betrachten zu müssen, in welchen die Idee der Zwei in Eins, des gepaart Verbundenen zu Grunde liegt, die Lippen also in zweifacher Hinsicht in Betracht kommen, als Verbundenes, Vereinigtes sowohl, wie auch als Doppeltes, Zweifaches, als Zwei. Nur in einer solchen Thätigkeit der Sprachorgane, die Beides, Trennung und Vereinigung, Zweiheit und Einheit zur Anschauung kommen läßt, kann jene Idee vollständig gemalt seyn, also im M mit Rücksicht auf seine Entstehung.

Halten wir endlich auch hier noch einmal אם und חם zusammen, so finden wir das oben Angegebene auch dießmal bestättigt. In חם geht dem M ein starker, mächtiger Hauchstoß voraus, und ein in reicher Fülle sich ergießender Luftstrom ist eben im Ausströmen begriffen, da die Lippen, indem sie im M zusammentreten, abschneidend, abdämmend thätig werden. In diesem ihrem Verhältnisse zum vorhergehenden Hauchlaute, als den Luftstrom hemmend, abschneidend, treten hier die Lippen auf, und dieß Moment erscheint in der Bedeutung. In אם dagegen wird im א nur so viel Hauch rege, als eben zum laut-Werden nöthig ist. Nicht jener volle, mächtige Erguß geht hier dem M voraus; das abdämmende Moment der Lippenthätigkeit kann also hier nicht so deutlich, nicht als so bedeutend und wichtig, wie nach dem ח, hervortreten; sie machen sich nur in ihrem Verhältnisse unter sich, zu einander, nur insofern als, und in der Art und Weise,

wie sie an und für sich thätig sind, bemerkbar; nur dieß ist in der Bedeutung niedergelegt. Daher liegt in אם nur der Begriff des Zusammentretens, während dem חם der des Abschneidens zukommt. In den Wurzeln mit verstärkten Hauchlauten kommen, obschon sich diese doch am natürlichsten an den stärkern spiritus anschließen, nur zwei Fälle vor, da, übereinstimmend mit חם, der Begriff *Abschneiden* herrscht. Ausserdem, in der ganzen großen Menge von Fällen, stehen sie durchaus auf Seite des אם, d. h. der in ihnen niedergelegte Begriff ist allein auf das Verhältniß der Lippen unter sich als eines Zusammentretenden basirt. Der Grund ist leicht zu finden. Da in diesen verstärkten Hauchlauten durch negative Thätigkeit der Hinterzunge der Luftstrom, noch ehe er mit den zusammentretenden Lippen des nachfolgenden M in Konflikt kommt, schon gebrochen, gehemmt, geschwächt ist, so ist auch hier, wie aus anderem Grunde auch nach א, des abschneidenden Momentes zu wenig; in der Lippenfunktion macht sich weniger das Abdämmende bemerkbar, es tritt mehr das reciproke Verhalten beider Lippen zu einander hervor. Daher geschah es, daß nur in Einem Falle der verstärkte Hauchlaut dem starken Hauchstoße, dem er phonetisch näher steht, sich anschloß, sonst überall aber das logische Princip den Begriff *Abschneiden*, entfernt hielt.

Um die Wurzeln גם, כם, קם recht zu würdigen, müssen erst die eigenthümlichen Verhältnisse der Sprachorgane, welche in diesen Lautganzen sich darbieten, zum Bewußtseyn gebracht werden. In M liegt, wie wir weitläufig auseinandergesetzt haben, die Idee der in sich fassenden Höhlung, der umgebenden, umfangenden Wölbung. Der Laut GK wird gebildet, indem die Hinterzunge gegen den Hintergaumen in die Höhe steigt, und sich an denselben fest anstemmt. Da sich die Zunge durch dieses

Emporwölben nothwendig der Länge nach verkürzt, so wird die Zungenspitze zurückgezogen, bleibt aber am Untergaumen ruhen. Der Theil der Zunge, welcher zwischen ihrem an den Gaumen gehefteten Gipfel und der am Boden ruhenden Spitze den Abhang bildet, und beide verknüpft, läuft nicht steif und starr in einer geraden Diagonale von dem einen Punkte zum andern hin, sondern in der Mitte des Rückens sinkt sie etwas ein, wölbt sich ein- und rückwärts, bildet annäherungsweise eine gewölbte, gekrümmte, in sich fassende Hand. So ist nun die Idee der Wölbung, des rings, rundum, von allen Seiten Gewölbten auf das Höchste vervollkommnet. Die gewölbten Lippen und Backen; der gewölbte Gaumen; die gewölbte Zunge; Eines an das Andere sich schließend; — es ist die ausgehöhlte Kugel; es ist die hohle, umwölbende Muschel; kurz es stellt ganz vollendet das von allen Seiten in Wölbung rings Umgebende, gewölbt Umfangende, in sich Fassende dar.

Halten wir noch, ehe wir zur Anwendung übergehen, die Wurzel KM gegen die Wurzel ChM, חם, um das Verhältniß, in welchem das zum Urlaute fortbildend zutretende Element zur specielleren Bedeutung der zweibuchstabigen Wurzel steht, zu erkennen. Erstlich, die beiden Wurzellaute verhalten sich als Faktoren des darzustellenden specielleren Begriffes in beiden Wurzeln etwas verschieden. K und M machen in KM dadurch ein Ganzes aus, daß, während der eine Laut in der Stellung der Sprachorgane nur halb, nicht von allen Seiten vollständig die Idee darstellt, der andere den fehlenden Halbkreis ausfüllt, das Gemälde vollends ausmalt. In ChM geben beide Wurzelelemente vielmehr das Verhältniß der Ursache und Wirkung wieder, den geschwängerten angreifenden Gluthhauch (= Ch), und das durch ihn hervorgebrachte Gefühl des Prickelns (= M). Zweitens, das M drückt, wenn auch minder vollendet, in beiden Fällen an und für

sich allein schon den Begriff aus, welcher in der zweibuchstabigen Wurzel, nur bestimmter, niedergelegt ist. Allein M trägt ausser dem in jeder einzelnen zweibuchstabigen Wurzel ausgedrückten Begriffe noch sehr viele andere in sich. Da dient nun das hinzutretende zweite Wurzelelement dazu, das allein stehend vage, weit bedeutende M seiner Bedeutung nach genauer zu bestimmen, indem diejenige Idee, in der die beiden zur Einheit verbundenen Elemente sich berühren, hervorgehoben wird. So wird also in der Wurzel KM durch das hinzutretende K die dem M eigenthümliche Stellung der Sprachorgane als das Darstellende flüssig gemacht, in ChM dagegen die dem M eigene Gehöraffektion hervorgehoben.

So ist denn also in der Lage der Sprachwerkzeuge in GM, KM dem Subjekte der Begriff gegenwärtig dessen, was gleich den Lippen, Wangen, Gaumen, Zunge in KM eine Höhle, ein Konkaves ist, des Gewölbten, der in sich ein- und aufnehmenden Konkavität.

Hierher aus der Wurzel כם: كِمٌّ elate, i. e. florum palmae involucrum, calyx s. folliculus floris; vas ad dactylos reponendos. Denominativ: كُمَّ involucro florum praedita fuit palma, calice seu folliculo suo flos. II elaten produxit palma. مَكْمُومٌ elate praedita, frugifera palma. كُمٌّ sinus, κολπος; manica indusii, vestis; beides an: in sich aufnehmende Höhlung. Denom.: II manicatam effecit tunicam. كُمَّةٌ pileus rotundus; calantica rotunda. Denom.: II induit eum pileo rotundo vel induere jussit. كِمَامٌ ca-

pistrum oris, quo impeditur, ne mordeat, camelus. أَكِمَّةٌ plur. des كِمٌّ; ausserdem: sacci pabulatorii, qui equorum capitibus appenduntur; kommt aus derselben Quelle, wie Maulkorb, Beißkorb. أَكِمَّةٌ dasselbe; im weiteren Sinne: capitis ornamenta, die auch so angelegt werden, daß sie umfangen. مِكَمَّةٌ id, quo os, asini tegitur, obstruitur; occa, qua coaequantes terrae superficiem operiunt semina. تَكَمَّمَ II sich bedecken, sich verhüllen, sich einwickeln in Kleider, und z. E. den Kopf sich bedecken mit كُمَّةٌ. Denominativisch eigentlich von dem Begriffe der Höhlung, der Höhle abzuleiten ist: كَمَّ fissuras egit.

Mit verstärktem, in höchster Potenz energisch gesprochenem Kehllaute, קם: Samarit. קמאי rotae. Aeth. קָאמָא monile, ornamentum collis; auch vom Hauptschmucke, der cidaris, einer Art Türban; sämmtlich: die umwölbte Höhlung; das umfangend eine Höhlung bildende Gewölbe. قُمْقُمٌ und قُمْقُمَةٌ cantharus; cucuma; vas aereum, quo barbitosores utuntur portando aquam calidam; gula. Es ist nicht vom Griechischen κουκούμιον herzuleiten, mit dem die Form قُمْقُمَةٌ ohnehin sich nicht zusammenbringen läßt. Anders allerdings ist es mit dem Talmudischen קוּמְקוּם, קוּמְקְמָא, קוּמְקְמוֹס. Auch sonst kommt es noch vor, daß das Talmudische Idiom Formen aus dem Griechischen entlehnt, die mit einem ursprünglich Semitischen Stamme auffallend zusammentreffen, vgl. קמר.

Mit weniger energischem Kehllaute, גם: גֻּמָמִיּוֹת fossae, foveae. גּוּמָא, גּוּמְתָא fossa, fovea. Targ. Davon dann bei den Rabb.: incisura, ruptura aciei in cultro, Scharte, Spalt, Ritz. ܓܘܡܬܐ fovea. جَامٌ mensura aridorum continens modios XII seu libras XV. جُمْجُمَةٌ scyphus ligneus, mensurae genus. Dasselbe Wort bedeutet auch: cranium, calvaria; vertex capitis. Konkav und Konvex sind Korrelate. Was von innen betrachtet konkav ist, ist von aussen angesehen konvex.

Dieselbe Idee, die bisher nominal gefaßt erschien, gibt verbal, als Thätigkeit aufgefaßt, die Bedeutung: ebenso, wie Lippen, Backen, Gaumen, Zunge in GM, KM thun, in sich, in seine innere Höhlung ein- und aufnehmen, in sich befassen, umfassen, umfangen, umwölben, umschließen, umhüllen, bedecken, verbergen. Daher in der Wurzel כם: كَمَّ operuit, contexit; obstruxit; capistravit. Pass. كُمَّ tecta fuit circa fissuram juvenca palma, ut augeret robur. V opertus fuit; metaphor.: wenn ein Schleier die Sinne umhüllt, von der Aussenwelt abscheidet, mit Nacht deckt: in deliquium animi incidit. Ebenfalls uneigentlich كَمِهَ ignarus fuit rerum, cc عن. Ursprünglich heißt es transitiv: bedecken, verhüllen; dann ist es, wie oft, durch Ellipse scheinbar intransitiv geworden. Sehr gewöhnlich geschieht es nehmlich, daß, wenn der transitive Verbalbegriff sich nicht auf ein bestimmtes Einzelobjekt bezieht, sondern eine ganze weite Sphäre zum Gegenstande hat, dieser allgemeine Akkusativ, der etwa durch das neutrale es auszudrücken

wäre, supplirt wird. So z. B. كمى heißt: umhüllen, verdecken; daher: sich in allem Seyn und Thun, in allen Gedanken und Handlungen, in der ganzen allgemeinen Lebensthätigkeit verhüllend, verschließend, verbergend verhalten. Dieses allgemeine Objekt ist zu Vervollständigung des transitiven Begriffs zu suppliren. Vom ursprünglich transitivischen Gebrauche schreibt sich das pass. her: V occultatum habuit, latibulo fovit terra cc على; eigentlich: gedeckt seyn, werden über Etwas, dieses bedecken, in sich bergen. Uneigentlich dann: aversatus fuit, sich verschließen, nichts davon sehen, wissen wollen. An solchen uneigentlichen Gebrauch schließt sich die kausative IV Conjug.: senio affecit aetas; das Alter, als die Zeit der Theilnahmlosigkeit, Trieblosigkeit, Schwäche und Abstumpfung der Sinne, sinkt von aussen in sich zurück, verhüllt sich, verschließt sich in sich. كمى texit, celavit testimonium suum; operuit semet ipsum loricâ, casside, vel armis. Pass. tectus armis fuit; bedeckt seyn, im prägnanten Sinne, gewahrt, verwahrt, nicht schutzlos seyn. IV occultavit sedem fontium; non propalavit testimonium. An Decken, Bedecken schließt sich: über Einen herfallen, sich über Jemand herstürzen, anfallend ihn gleichsam unter sich begraben, erdrücken, vernichten, vertilgen. Daher IV certavit, praeliatus fuit, interfecit; delevit exercitum. Anders gewendet: decrevit rem, proposuit, deditâ operâ praestitit, cc على, eigentlich: über die Sache herfallen, sich hermachen, sich darauf verlegen. V passiv: opertus fuit, pec. armis; interfecti sunt; reflexiv gefaßt: supervenit aerumna obruitque, cc على, eigentl. überfallend sich decken, stürzen über Jemand. VIII delituit.

كامٍ armatus; strenuus, ferox, fortis, audax. Um-

nachtet, oder wenigstens umnebelt, ganz oder zum Theile blind seyn, wie einen Flor vor den Augen haben: ܟܡܗ excoecatus fuit, caligine offusus est; excoecavit. Ethpaal: excoecatus est. ܟܡܗܐ coecus. ܟܡܗܐ coecitas, caligo. كَمِهَ obscurus, pulverulentus fuit dies; coecutivit, pec. a nativitate; lusciosus fuit; caligavit oculus. Uneigentlich, vom Auge des Geistes, das nicht klar mehr, nicht mehr mit Bewußtseyn und Ueberlegung sieht: alteratus colore et debilitatus mente fuit. V fuit sui cerebri homo, intendens, quo nesciat; vagatus fuit, wie toll, unsinnig in der Irre umherschweifen. مُتَكَمِّهٌ in incertum vagans; qui caput recipit, nesciens, quo se vertat. כָּמַהּ von dem Gemüthe, das im Uebermaaße bangen, angstvollen, oder glühendsten, brünstigsten Sehnens des freien, hellen, heitern, ruhigen Zustandes beraubt, seiner nicht mehr mächtig, ausser sich gesetzt ist; daher: ängstlich und mächtig sich sehnen, verlangen.

Sehr wuchernd ist in der Wurzel קם die Bedeutung: dem Lippen-, Backen-, Gaumen-, Zungen-Gewölbe gleich umfangen, umfassen, in sich hinein, zwischen sich ein, in die innere Höhlung ein- und aufnehmen, in sich befassen, umfangend, rings umfassend zusammenfassen. Daher قَمَّ subivit, inivit camelam procumbentem camelus; umfangen, zwischen die Beine umfassend zwischen einnehmen. IV id. V superiorem conscendit partem sive institit, incubuit uti et camelus camelae in initu. تَقَمَّمَ supra camelam se injecit camelus ad illam subigendam; in superiore rei parte fuit,

denn was als Deckendes obenauf ist, umfäht, umfaßt, umhüllt. II s. v. a. قَمَّ V; und passiv gefaßt; demersus in aquam submersus fuit, umfangen werden, in ein Umarmendes zwischenein aufgenommen werden. قَمَّ labiis prehensum quid de terra comedit ovis. Alle grasfressenden Thiere haben einen eigenthümlichen Bau der Lippen. Diese sind viel beweglicher und dienen fast wie die Hand, umfangend in sich hinein zusammenzufassen. Daher sehr passend dieses Verbum, besonders von Grasfressern. قَمَّةٌ quod ore abripit leo. مِقَمَّةٌ, مَقَمَّةٌ os, s. labia tauri et animalis cujusvis bifidam habentis ungulam, denn diese alle sind Wiederkäuer und Grasfresser. In قَمَّ liegt also die Manipulation des ringsum Zusammenfassens, Zusammenscharrens, daß das vorhin hin und wieder Zerstreute, Vereinzelte auf einen Haufen zusammengebracht, zusammengerafft wird, sammeln, versammeln, zu Hauf bringen, anhäufen. قُمَامَةٌ hominum turba, caterva. قَمْقَمَ congregavit; congessit; adstrinxit; prehendit; cepit. So auch im Syrischen: ܩܡܩܡ cepit. ܡܩܡܩܡܐ passiv: das auf einen Haufen Gebrachte, Eingeklumpte, Feste, Starre, Unbiegsame, Nicht-Geschmeidige, superbus. ܡܩܡܩܡܘܬܐ eig. abstract. Umfangung, Umdeckung, Decke, viriditas herbescens terrae; lanugo viridis aquae supernatans. Das قَمَّ ferner wird besonders gebraucht, wenn das zerstreut Umherliegende, das, was als Wegwurf, Abfall, Ausschuß, Unrath, Mist herumliegt, gesammelt, zusammengerafft, zusammengekehrt wird, daher: everrit do-

mum. V frequentavit domum everrere; die Steige-rung in der Form ist nicht verloren gegangen. قُمَامَة quod verrendo colligitur, κορημα; sterquilinium; scopae. مِقَمَّة quod everritur. قُمْقَام parvi ricini; al. pediculi parvi, firmiter adhaerentes radicibus capillarum. قُمَاقِم id. قُمْقَامَة N. U. So genannt als Ungeziefer, das man zusammenkämmt, abkämmt. Die Steigerungsform hat Bezug auf die Menge, das Gewimmel. Denominativ قَمْقَم immisit illi Deus pediculos; illi praefecit scimios exiguos. قَمَّ appositas res quasvis voravit homo, gleichsam Ausschuß, Wegwurf zusammenraffen, Alles mit einander, durch einander, ohne Auswahl und Ekel fressen. VIII voravit quidquid in mensa appositum esset. مِقَمّ und مِقَمَّة eigentl. Instrument, damit man Mist zusammenkehre, obvia quaevis comedens vir. قَمْقَام und قُمْقُم mare, als מִקְוֵה הַמַּיִם, als Sammlung, Haufe x. ε.; daher: numerus multus; bildlich: magnum et grave negotium, ejus profunditas, unerschöpflich, unergründlich, unbezwingbar; dominus, princeps, nobilis, ex stirpe Mahometis, als mächtig bis zur Unwiderstehlichkeit, und reich und freigebig bis zur Unerschöpflichkeit; überhaupt: potior et major pars. قُمْقُمَان eximius, liberalis, der dem Meere gleich, damit begabt ist. قُمَاقِم id. قَمَا collegit, congessit. V collegit paulatim, corrasit aliquid. III eigentl. zu Jemanden sich versammeln, uneigentl. consentire cum aliquo, convenire ei. An in sich Aufnehmen, Umfangen,

Umdecken, Verbergen schließt sich die Bedeutung des Ein-, Untertauchens. So in قمّة in aqua caput mersit. V abiit, quo nesciatur vagatus, in die Ferne untertauchen, in der Weite verschwinden, gleich wie in einem Meere. قمّة terram peragrantes. KM bedeutet ferner die eingesackte, von allen Seiten zusammengepreßte, zusammengedrängte, in die Enge gebrachte, zwischenein eingestampfte, eingestopfte Fülle, das zusammen auf einen Klumpen Gebrachte, den Gegensatz des sich Ausdehnenden, sich Zerstreuenden, auseinander Fließenden, Flüssigen, das Feste, das Geklumpte, Bestandene, Geronnene, Gediegene, Solide, Dichte, Feste, Steife, Stehende, Starre u. s. w. Daher قمّة das, was aus flüssigem Zustande bestanden, verdichtet, gefestet ist, butyrum; adeps, omentum, denn jedes Fett ist Verklumpung eines in andern Verhältnissen Flüssigen. قمّ V und قمّم II pinguefecit rem. Die passive Konjugation fällt auf, erweist sich aber als richtig, wenn man den Begriff nur so faßt: in Fett sich verwandeln, als solches sich ansetzen. Aus derselben Wurzel geht die Bedeutung des Trocknen, Vertrockneten hervor, denn im Gegensatze zu dem in frischem Zustande saftig Schwellenden, säftereich Elastischen, Weichen ist das Vertrocknete fest, hart, starr, unelastisch, ungeschmeidig geworden. Davon: قمّ siccus evasit. II exsiccavit. قمّ dactylus aridus, elixatus. قميم siccum, arescens olus. قمام siccus, siccitas. KM als Gegensatz des Verfließenden, Aufgelösten, Zergehenden, Schlappen das Gesteifte, Starre, Starrende gibt קום aufgerichtet stehen, sich aufrichten. قام stetit, constitit, congelata fuit

aqua, u. s. w. mit einer Menge leicht zu entwickelnder Ableitungen. קוֹמָה eigentl. das Aufrechtstehen, Aufgerichtetstehen, daher: altitudo, proceritas, statura, der Raum, den eine Person oder Sache stehend einnimmt. قُمَّهٌ cameli caput extollentes, gesteift gleichsam, nicht schlaff und lax, hängenden Kopfes. قَمَهَ caput ab aquis extulit. Zu berücksichtigen ist hier wieder das Witzspiel, da sonst قَمَهَ heißt: in aqua caput mersit. An Haufen, Klumpen endlich noch قَمَأَ pingue evasit, ex pabulo profecit pecus, nicht hager, mager, sondern rund, klumpig. IV pinguescentes habuit pecudes; bene conveniens pabulum pinguefecit pecora, eca; placuit mihi res, ccap, sie bekommt mir gleichsam, schlägt mir gut an. قَمُؤَ und قَمُوَ eigentl. ein Klumpen, klumpig seyn, klein und dick, unförmlich, häßlich; dann, so wie im Gegentheil die imposante, hohe, majestätische Gestalt äussere symbolische Erscheinung eines edeln Geistes ist, so diese Unform des Gemeinen, Niedrigen, Verächtlichen; daher: parvus, despectus, abjectus fuit. IV despexit. قَمَاءَةٌ vilitas; contemptus. قُمَاءَةٌ Gemeinheit, niedrige Gesinnung: demissio, mansuetudo, modestia, niederträchtige Kriecherei. قِمَّةٌ, قَمَّةٌ, قُمَّةٌ Haufen, Conisches, conisch Hervorragendes: corpus; statura; vertex capitis et cujusque rei. قِمٌّ, أَقْمَامٌ vertices, eminentiae.

Mit weniger energischem Kehllaute, כם: كَمَّ Haufen, Klumpen machen, congregati sunt et convenerunt

pistrum oris, quo impeditur, ne mordeat, camelus. أَكِمَّة plur. des كِمّ; ausserdem: sacci pabulatorii, qui equorum capitibus appenduntur; kommt aus derselben Quelle, wie Maulkorb, Beißkorb. أَكِمَّة dasselbe; im weiteren Sinne: capitis ornamenta, die auch so angelegt werden, daß sie umfangen. مِكَمَّة id, quo os, asini tegitur, obstruitur; occa, qua coaequantes terrae superficiem operiunt semina. تَكَمَّم II sich bedecken, sich verhüllen, sich einwickeln in Kleider, und z. B. den Kopf sich bedecken mit كُمَّة. Denominativisch eigentlich von dem Begriffe der Höhlung, der Höhle abzuleiten ist: كَمَّا fissuras egit.

Mit verstärktem, in höchster Potenz energisch gesprochenem Kehllaute, קם: Samarit. קמאי rotae. Aeth. קָאמָא monile, ornamentum collis; auch vom Hauptschmucke, der cidaris, einer Art Turban; sämmtlich: die umwölbte Höhlung; das umfangend eine Höhlung bildende Gewölbe. قُمْقُم und قُمْقُمَة cantharus; cucuma; vas aereum, quo barbitosores utuntur portando aquam calidam; gula. Es ist nicht vom Griechischen κουκούμιον herzuleiten, mit dem die Form قُمْقُمَة ohnehin sich nicht zusammenbringen läßt. Anders allerdings ist es mit dem Talmudischen קוּמְקוּם, קוּמְקְמָא, קוּמְקְמוֹס. Auch sonst kommt es noch vor, daß das Talmudische Idiom Formen aus dem Griechischen entlehnt, die mit einem ursprünglich Semitischen Stamme auffallend zusammentreffen, vgl. קמר.

Mit weniger energischem Kehllaute, גם: גְּמָמִיּוֹת fossae, foveae. גּוּמָּא, גּוּמְתָּא fossa, fovea. Targ. Davon dann bei den Rabb.: incisura, ruptura aciei in cultro, Scharte, Spalt, Ritz. ܓܘܡܬܐ ܓܘܡܐ fovea. جُمَام mensura aridorum continens modios XII seu libras XV. جُمْجُمَة scyphus ligneus, mensurae genus. Dasselbe Wort bedeutet auch: cranium, calvaria; vertex capitis. Konkav und Konvex sind Korrelate. Was von innen betrachtet konkav ist, ist von aussen angesehen konvex.

Dieselbe Idee, die bisher nominal gefaßt erschien, gibt verbal, als Thätigkeit aufgefaßt, die Bedeutung: ebenso, wie Lippen, Backen, Gaumen, Zunge in GM, KM thun, in sich, in seine innere Höhlung ein- und aufnehmen, in sich befassen, umfassen, umfangen, umwölben, umschließen, umhüllen, bedecken, verbergen. Daher in der Wurzel כם: كَمَّ operuit, contexit; obstruxit; capistravit. Pass. كُمَّ tecta fuit circa fissuram juvenca palma, ut augeret robur. V opertus fuit; metaphor.: wenn ein Schleier die Sinne umhüllt, von der Aussenwelt abscheidet, mit Nacht deckt: in deliquium animi incidit. Ebenfalls uneigentlich كَمِيَ ignarus fuit rerum, cc عن. Ursprünglich heißt es transitiv: bedecken, verhüllen; dann ist es, wie oft, durch Ellipse scheinbar intransitiv geworden. Sehr gewöhnlich geschieht es nehmlich, daß, wenn der transitive Verbalbegriff sich nicht auf ein bestimmtes Einzelobjekt bezieht, sondern eine ganze weite Sphäre zum Gegenstande hat, dieser allgemeine Akkusativ, der etwa durch das neutrale es auszudrücken

wäre, supplirt wird. So z. B. كَسَا heißt: umhüllen, verdecken; daher: sich in allem Seyn und Thun, in allen Gedanken und Handlungen, in der ganzen allgemeinen Lebensthätigkeit verhüllend, verschließend, verbergend verhalten. Dieses allgemeine Objekt ist zu Vervollständigung des transitiven Begriffs zu suppliren. Vom ursprünglich transitivischen Gebrauche schreibt sich das pass. her: V occultatum habuit, latibulo fovit terra cc على; eigentlich: gedeckt seyn, werden über Etwas, dieses bedecken, in sich bergen. Uneigentlich dann: aversatus fuit, sich verschließen, nichts davon sehen, wissen wollen. An solchen uneigentlichen Gebrauch schließt sich die kausative IV Conjug.: senio affecit aetas; das Alter, als die Zeit der Theilnahmlosigkeit, Trieblosigkeit, Schwäche und Abstumpfung der Sinne, sinkt von aussen in sich zurück, verhüllt sich, verschließt sich in sich. كَمِي texit, celavit testimonium suum; operuit semet ipsum loricâ, casside, vel armis. Pass. tectus armis fuit; bedeckt seyn, im prägnanten Sinne, gewahrt, verwahrt, nicht schutzlos seyn. IV occultavit sedem fontium; non propalavit testimonium. An Decken, Bedecken schließt sich: über Einen herfallen, sich über Jemand herstürzen, anfallend ihn gleichsam unter sich begraben, erdrücken, vernichten, vertilgen. Daher IV certavit, praeliatus fuit, interfecit; delevit exercitum. Anders gewendet: decrevit rem, proposuit, deditâ operâ praestitit, cc على, eigentlich: über die Sache herfallen, sich hermachen, sich darauf verlegen. V passiv: opertus fuit, pec. armis; interfecti sunt; reflexiv gefaßt: supervenit aerumna obruitque, cc على, eigentl. überfallend sich decken, stürzen über Jemand. VIII delituit. كَامٍ armatus; strenuus, ferox, fortis, audax. Um-

nachtet, oder wenigstens umnebelt, ganz oder zum Theile blind seyn, wie einen Flor vor den Augen haben: ܟܡܗ excoecatus fuit, caligine offusus est; excoecavit. Ethpaal: excoecatus est. ܟܡܗܐ coecus. ܟܡܗܐ coecitas, caligo. كمه obscurus, pulverulentus fuit dies; coecutivit, pec. a nativitate; lusciosus fuit; caligavit oculus. Uneigentlich, vom Auge des Geistes, das nicht klar mehr, nicht mehr mit Bewußtseyn und Ueberlegung sieht: alteratus colore et debilitatus mente fuit. V fuit sui cerebri homo, intendens, quo nesciat; vagatus fuit, wie toll, unsinnig in der Irre umherschweifen. مُتَكَمِّه in incertum vagans; qui caput recipit, nesciens, quo se vertat. כָּמַהּ von dem Gemüthe, das im Uebermaaße bangen, angstvollen, oder glühendsten, brünstigsten Sehnens des freien, hellen, heitern, ruhigen Zustandes beraubt, seiner nicht mehr mächtig, ausser sich gesetzt ist; daher: ängstlich und mächtig sich sehnen, verlangen.

Sehr wuchernd ist in der Wurzel קם die Bedeutung: dem Lippen-, Backen-, Gaumen-, Zungen-Gewölbe gleich umfangen, umfassen, in sich hinein, zwischen sich ein, in die innere Höhlung ein- und aufnehmen, in sich befassen, umfangend, rings umfassend zusammenfassen. Daher قمّ subivit, inivit camelam procumbentem camelus; umfangen, zwischen die Beine umfassend zwischen einnehmen. IV id. V superiorem conscendit partem sive institit, incubuit uti et camelus camelae in initu. تَقَمَّم supra camelam se injecit camelus ad illam subigendam; in superiore rei parte fuit,

ches Castellus unter خَمَّ aufführt, scheint mit ح geschrieben werden zu müssen und hierher zu gehören. X quievit, conquievit, refocillatus fuit aliqua re.

Sehr eng schließen sich die auch phonetisch nahe und zunächst stehenden Wurzeln خم und غم an. Zuvörderst von خم. Der Begriff der in sich fassenden Höhle, der in sich ein- und aufnehmenden Konkavität, der ringsum fangenden Wölbung findet sich in: חמימא cubile, nach Castellus. Buxtorf hat es nicht. Citate fehlen. Ueber die Glaubwürdigkeit der Angabe kann nicht entschieden werden. Die Etymologie aber ist klar, ein hohler Raum, ringsum eingefangen durch Wandungen; eine Höhlung, die zur gesicherten, geschützten Wohnung dient. خُمّ fovea in terra, in cujus imâ parte sit cinis, in qua agni reponuntur; gallinae nidus; canistrum, in quo gallinae pabulum datur. خُمّ cavea gallinae. Denominativ: خَمَّ caveâ inclusa fuit gallina. خُمّ hortus vacuus; der eingehegte, in sich aufzunehmen bereite Raum. خَيْمَة tabernaculum; casa omnis ex arborum ramis compacta; compages ex tribus quatuorve lignis, ceu fulcimentis, quae superne junco, ramis aut aliis rebus contegitur; man pflegt solche Hütten auch nur einstweilig, um Schatten zu verschaffen, aufzuschlagen, daher: umbra. Denominativ: II ingressus fuit tabernaculum, eove aut re simili tectus fuit; daher: constitit, conseditque aliquo loco cc ب, eigentl. sein Zelt da aufschlagen, sich da niederlassen; operuit locum aliqua re, inprimis umbrae captandae ergo; tabernaculo simile fecit. IV construxit tabernaculum. V tabernaculum

fixit aliquo loco; uneigentlich: adhaesit vesti bonus odor. Aeth. חֵיְמִתְ tentorium. Samar. חמי (das י für ית, Feminalendung), Hebräisch חֵמֶת, mit anderer Femininalendung חֵמָה uter, Schlauch, als in sich fassende Höhlung. Das Zere der Form חֵמָה wird theils unrein behandelt, daher st. constr. חֵמַת, theils rein חֵמַת. Die Betonung des st. constr. חֵמַת als Milel in der Stelle Gen. 21, 14 darf nicht auffallen. Weil מַיִם folgt, mußte der Ton zur Vermeidung des unmittelbaren Zusammentreffens zweier Tonsylben zurücktreten. Ebendeßhalb war auch hier die Form mit beibehaltenem Zere (nicht etwa wider den sonstigen Gebrauch gemacht, aber doch) vorzugsweise vor der andern, חֵמַת, gewählt worden, um eine Sylbe, auf die man den Accent zurückwerfen könne, zu haben. Dieselbe Idee, verbal gefaßt, gibt wieder die Bedeutung: rings umfangend zwischen sich hinein in die innere Höhlung ein- und aufnehmen, dadurch auf einen Haufen bringen, sammeln, besonders was vorhin in vielen kleinen Stückchen zerstreut umherlag, als Wegwurf, Unrath, zusammenkehren. خَمَّ Kehren, Zusammenkehren, durch Kehren reinigen, ab- und auskehren: scopis everrit domum. II verrit domum. IV id. Metaph. I purum reddidit cor Deus. Allgemein I expurgavit puteum rutro. VIII id. مَخْمُومٌ odio et invidia vacuus; cor purum sordibus et fraudibus. مِخَمَّةٌ scopae. خُمَامٌ Auskehricht, Abfall, Wegwurf: purgamentum populi; deteriores hominum; vilior supellectilis pars; hasta tenuis et infirma. خُمَّانٌ s. v. a. خُمَامٌ; ausserdem: arbores viliores et

pravae. خَمّ lignum hastae imbecillius. خَمَّان s. v. a. خُمَام. خُمَامَة quidquid terrae vel sordium e domo puteove ejicitur; purgamentum; sterquilinium; fragmenta cibi ex mensa excidentia, quae comedantur; dispersus cibus ejusve reliquiae, quas pietatis ergo quis comedit, ne quid pereat cibi. Denominativ: V micas et fragmenta, quae super mensam erant, comedit. خُمَامَة pluma compta sub ala, aus kleinen Federchen, wie aus dem Abfalle, bestehend. ܚܡ scopis mundavit, verrit. ܚܡܚܡܐ scopis mundatus; das Abgekehrte; anders gefaßt, das Zusammengekehrte: migma jumentorum cibus, farrago, frumentum ventilatum, gramen sectum, das in kleine Stückchen zerschnitten zusammengekehrt wird. ܚܡܐ Unrath, Ausschuß. ܚܡܐ mundavit scopis, verrit. Hierher auch خَمّ mulsit camelam, eigentl. in sich zwischenein zusammenfassen, zusammendrücken. Es geht aus von derjenigen Art des Melkens, welche die Wörterbücher folgendermassen beschreiben: ضَبّ totâ manu s. quatuor digitis in pollicem inflexis, mulsit camelam; ضَفّ tota manu mulsit camelam, so benannt von dem Wölben der ganzen Hand, davon auch ausgeht: digitos contraxit admovitque igni. Darauf paßt خَمّ seiner Etymologie nach herrlich. Zu derselben Bedeutung gehört wahrscheinlich auch خَمّ VIII super vestes suas se inflexit vel supra se illas, cca; von Castellus nach Giggei mit einem Fragzeichen angeführt. Erst muß diese Bedeutung

ründet, gesichert, durch Beispiele verständlich gemacht
rden, doch scheint so viel zu vermuthen, daß ohngefähr
Begriff: die Kleider sich umlegen, sich in die Kleider
llen, zu Grunde liegen dürfte, und daß es wahrschein-
) hierher gehören möchte. חֲמִי passiv gewendet: zwi-
enein aufgenommen, umfangen, umdeckt, verhüllt, ver-
hlt, verborgen werden und seyn: abscondi. Aphel
rhüllen, bedecken, die Augen vor Jemanden s. v. a.
הֶעֱלִ, wofür es in den Targ. steht. Ithpeel bedeckt,
schützt seyn, werden, Prov. 28, 26; verschwinden,
iob. 6, 22. Von der Grundbedeutung im aktiven Sinne
er geht aus: חֲמָא in den Targ. s. v. a. רָאָה, חָזָה,
gentl. umwölben, umfangen, umfassen, umklaftern; denn
a Gesichte, im Sehsinne werden die Umrisse und die
iumlichen Gränzen der Dinge, wird die Peripherie be-
immt. Der Begriff des Haufens, Klumpens liegt zu
Grunde in خَثَرَ spissum ac velut durum fuit lac, ge-
onnen, klumpicht. خَاثِرٌ lac spissum. חֶמְאָה, חֵמָה
icke, geronnene Milch, Käse. חֶמְאָה, חֶמְאָתָא id.
leth. חֲמַר vinxit, ligavit, auf einen Bündel zusammen
inden, krumm schließen. خَامَ sich auf einen Klumpen
usammenziehen: sustulit pedem, an sich ziehen. Me-
taph. vor Furcht, Angst zusammenfahren, von aussen sich
abwenden, sich in sich zusammenkoncentriren, sich in sich
verkriechen, an sich halten, sich zurückziehen, einziehen:
non ausus fuit, prae pusillanimitate defecit a pugna.
خَيْمُوعَة malo animo, s. pusillanimum esse. Mit an-
derer Wendung: خَامَ adhibuit dolum, ac rediit ad
eum. Vergl. ܚܡܪ. مُخَيَّم eig. Ort, da ein Klum-

pen, Haufen ist: mergitum demessarum collectio. Zum Klumpen, truncus machen, truncare, amputare. خَمٌّ amputatio. إِخْتِتَامٌ amputatio.

Auch غَمَّ endlich schließt sich an, und geht in allen seinen Bedeutungen von dem Begriffe: rings umwölbend umklaftern, umfangend zusammenfassen, zwischenein in die innere Höhlung ein-, aufnehmen, umdecken, umhüllen, rings bedecken, aus. غَمَّ obstruxit, praeclusitve os vel nares; capistravit camelum, ne morderet, velleretve aut voraret quid. VII pass. غِمَامَةٌ vinculum oris, περιστομιον, capistrum. Metaphor. anxit dolore, vel fervore dies, ita ut fere spiritum intercluserit; moerore affecit, pressitque; male habuit; ccap. IV anxit dolore vel fervore u. s. w. VII und VIII moestus fuit, moerorem concepit. غَمٌّ moeror; angens dolore aut fervore dies vel nox. غُمَّةٌ moeror, dolor angens. Allgemeiner: bedecken; غُمَّ nube aliterve tecta fuit nova luna hominibus, ut non potuerit cerni, cc علي p. غَمَّةٌ nubilosa nox. غَمِّي und غُمِّي nubilosa nox; tectae ac non conspicuae lunae nox. غَمَامَةٌ nubes coelum tegens; nubes alba. Denomin. IV nubibus obtectum fuit coelum; eig. kausativ, Wolken machen, haben. غَمِيمٌ eig. tectus, daher: pabulum virens sub sicciore alio. غَمَمٌ profusa arctansque pilorum copia in fronte vel occipite, die den Mond des Antlitzes verhüllende

lfe. أَغَمُّ promissos multosque in fronte vel occi-
e crines habens. Metaphor. غُمٌّ peregrinus et in-
gnitus illi fuit nuncius, cc على p. غُمَّةٌ obscuritas;
ficilis, incognita et intricata res. Von der Haupt-
eutung, obgleich ferner liegend, gehen aus: غُمَّةٌ fun-
s utris butyrarii et caet; an: umschließend in sich be-
ssen, als in sich einnehmendes Konkavum. غَبِيمٌ lac
assum, calefactione ita paratum; eig. zusammengefaßt,
lumpt. Castellus gibt noch folgende, im Golius nicht
findende Bedeutungen an: I pressit, ursit, adstrin-
t; cohibuit. V belli angustiam s. furorem sunt ex-
rti. III moerorem ei attuli, qui me curis mutuo
fecit. غَمَامٌ außer: nubes, auch: coryza, rheuma
مَغْمُورٌ coryza laborans. Der Katarrh als bewölkende
Wolke; der Athem schwer; der Kopf nicht frei; die Stim-
e unrein; der Geruch aufgehoben; an Bedecken, Umhül-
n. غُمُومٌ sydera exigua s. latentia; aer constrictus et
ccupatus, als bedeckend, verhüllend den Himmel.
غَمْرٌ und غَمِيٌّ außer: nubes, auch: infortunium, ad-
ersa fortuna, an: anxit. غَمَامَةٌ außer: capistrum,
uch: praeputium infantis; von jenem übergetragen.
مَغْمٌ nubes multâ pluviâ. أَغَمُّ nubes constipata abs-
ue ullo intervallo. An: Bedecken. Ebendaher: مَغْمَمَةٌ
ultis herbis affluens terra. — Hierher ferner folgende
Stämme: غَمِيَ contexit domum, scil. superius te-

ctum ejus terra, arundine et caet. غمي, غماء supremum operimentum domus, sc. summa pars tecti ex arenis, arundinibus, similibusve facta, aut ipsae illae res. Uneig. IV pass. incognitus fuit, nec intelligi potuit. Umhüllt, umdüstert seyn vom Geiste: غمي عليه und أغمي عليه defecit, animi deliquium passus est. غمي lipothymiam vel animi defectionem patiens; animi deliquium. — ܐܬܓܡܫ obscuratus, nubilosus fuit. ܓܡܫܬܐ velum, operimentum; nebula. غام, med. Je, nubilosum, nubibus obductum fuit coelum. II. nox adfuit, velut nubes. IV nubibus obductum fuit coelum; coelum nubilosum habuit ille, illi pluvia contigit. غيم nubes, pec. quae coelum tegit. Dann metaph. von Sinnen seyn, betäubt seyn; hier besonders von wüthendem, betäubendem Durste, und einer mit betäubendem Durste begleiteten Krankheit. Daher: I. sitivit, siticulosus fuit; morbo غيم laboravit camelus, visceribus ardere visus est. غيم sitis; internus ventris aestus; nomen morbi camelini, instar قلاب, non tamen letalis.

Es scheint der Mühe werth, anhangsweise die so nahe verwandten Wurzeln גב, כב, קב durchzugehen. In B treten, wie in M, die Lippen zusammen, schließen den Mund, und sie und die Backen bilden um die Mundhöhle einen Schwibbogen. Die hinzutretenden Kehlmuten agiren auf dieselbe Weise wie in גם, כם, קם, und so muß denn

zwischen diesen Wurzeln und den Wurzeln גב, כב, קב die allerhöchste Verwandschaft, ja Identität der Bedeutung seyn.

Zunächst die Wurzel mit allerhärtestem Kehllaute, קב. Von dem Begriffe der in sich aufnehmenden Höhlung, der umfangenden Wölbung, des Konvexen, und, von der andern Seite betrachtet, des Konkaven, gehen folgende Fälle aus: קַב ein bestimmtes hohles Maaß. קֻבָּה Zelt, Num. 25, 8. קַבָּא Targum. Getreidemaaß. קַב Talmud. Das untere Ende der Trompete, als gewölbte Höhlung. קִיבָא, קוּבְתָּא Rabb. lupanar, nach einer falschen Auslegung der Stelle Num. 25, 8. wo im Targ. קוּבְתָּא dem Hebr. קֻבָּה Zelt, entspricht. ܩܘܒܐ, ܩܘܒܬܐ Zabisch: fornix, Wölbung. Denominativisch: Höhle, Wölbung machen. So im Hebräischen, קָבַב Höhle, Loch machen, durchbohren; metaphor. durch die Rede verwunden, durch beschimpfende, schändende Rede schmähen, und, was damit zusammenhängt, zu Schande und Schaden, zu Wunde und Tod Gereichendes aussprechen, verwünschen, verfluchen: maledixit, execratus est. Vgl. سَبَّ secuit, resecuit; linguâ confodit, maledixit, verbis probrosis petivit. קַבַּב Targ. fornicare, Wölbung machen, wölben. قُبٌ foramen avis. قُبَّةٌ tentorium, papilio. قُبَّةٌ id; tabernaculum; fornix, concameratum opus; tale sacellum; turris. قُبْعُبٌ venter, als umwölbte Höhle. قُبْعُبٌ conchae marinae species. قُبَاقِبٌ vir uterosus, mit aufgeblasenem, hochaufgewölbtem Bauche. قُبَابٌ naris obesior, amplior. Aeth. קַבִּן hydropicus, als uterosus. Deno-

minativisch: قَبَّ II fornice texit, ornavit, concamerato opere struxit; opus opere rotundo elaboravit; domus et caet. rotunda fuit, effecta est, scheinbar intransitiv, eig. Schwibbogen machen. V tale opus ingressus est. قُبَّا V res fuit velut tentorium. Denselben-Begriff verbal gefaßt: umwölben, umfassen; zwischenein in die innere Höhle aufnehmen, umdecken u. s. w. ܩܒܐ custodivit, retinuit aquam, vom Brunnen, der Wasser in sich enthält, Jerem. 2, 13. Ethpeel pass. Ethpaal tectus, opertus est. ܩܘܒܐ und ܩܒܝܬܐ ܡܩܒܝܢܐ congregatio aquarum, lacuna, lama; was Wasser in sich enthält. ܡܩܒܝܬܐ/ ܡܩܒܝܢܘܬܐ id.: Teich u. s. w. Aeth. ቀብአ bedecken, überziehen, mit Gold belegen, mit Oehl und andern Flüssigkeiten bestreichen, begießen, bespritzen u. s. w. Speciell: Salben, als gewöhnlichstes Bestreichen; daher: ቅብእ das, womit man salbt, unguentum seu pinguedo quaevis; speciell: oleum, als vorzüglichstes. Aber auch von Butter. Amhar. ቅቤ dasselbe. Amhar. ቅቢ geradezu: Butter. قَبِيَ cibum comedit; potu repletus fuit, in sich aufnehmen, sich vollsacken. قَبَا digitis, manu congregavit aliquid; carpsit, collegit crocum, da die Finger thun, die Hand thut, was Lippen, Backen, Gaumen, Zunge in KB. An: Zusammen auf einen Haufen Bringen, Aufhäufen, Eines auf das Andere, schließt sich: rem alteri ingessit. Uneig. eine Person von allen Seiten zusammendrücken, pressen, bedrängen: hostiliter, inique in eum egit. Durch Häufen, Anhäufen, Aufhäufen erhöhen: extulit aedificium. Durch Zusammenfassen, Zusammenbringen, Zusammenstellen, Mischen bereiten: II. concinnavit, paravit. VIII praeparavit, instruxit. V eig. ringsum umhüllt, über-

haupt verdeckt, verborgen seyn, sich verbergen: venit a parte posteriore. VII se occultare et abdere curavit. قبو contractio; cum rem alteri ingeris. قبوة contractio labiorum. مقبو in unum contractus. قباء tunica virilis, was da قبا umfäht; speciell: pecul. persica, quae sub axillis per obliquum duplicatur. Denominat. II. in tunicam dictam aptavit pannum. V ejusmodi tunicam induit. مقبي adiposus, zu Hauf gebracht, aufgehäuft. Zusammenfassen, sich Zusammenziehen, Zusammenfahren, Einschrumpfen, Eingehen: قبّ extenuatus fuit uterus. قبب gracilitas medii corporis; ventris macies extenuatio. قبي qui jejunat, donec concidant ilia. أقبّ medio corpore gracilis, extenuatus iliis, ventre. Zusammengeschrumpft, rauh, runzelig: קֵבָה ventriculus ruminantium, vel potius infima ventriculi pars. قبة echinus: i. e. stomachi pars pelliculata. Jenes Organ ist besonders rauh, daher ἐχῖνος, Igel, genannt. Denom. V evasit res pelliculata echini instar. Zusammenschrumpfen führt dann auf Vertrocknen, Verdorren: قبّ siccata fuit absumpto humore caro, corium, vulnus, dactylus; exaruit herba. قبة dactylus recens, qui exaruit. Zusammengefaßt, zu Hauf gebracht, Haufen, Klumpen: قبّ durior, grandior pars carnis; caput; metaph. praefectus, dux, rex, ad-

missarius; mas, de camelis, hominibus; quod inter duas coxas, duasque nates est, das vorragende Steißbein. قَبٌّ extremitas s. prominentia spinae inter duas nates; tribunus; dux, princeps populi, das Vorragende, Höchste; senex, als شَيْخٌ, Vorsteher. Zum Klumpen, truncus machen, von dem keine Extremitäten ausgehen: قَبَّ amputavit manus. VIII id.

Mit weniger starkem Kehllaute, כב. Die in sich ein- und aufnehmende Höhlung, die umfassende, innen hohle Wölbung: כוב, כּוּבָא cantharus, cupa. ܟܘܒܐ urceus, cupa. كُوبٌ scyphus seu cantharus ansâ et tubulo carens; calix rotundo vertice; campilus; carina; cyathus; phiala. Denomin. كَابَ bibit ex scypho seu cantharo non ansato. IV hujusmodi calice bibendo usus est. VIII id. כַּבְכַּב Talm. hohler Deckel des Brotkorbes. Andere lesen: כַּפְכַּף. Die Etymologie bleibt dieselbe. Immer doch wird es auf die einen Schwibbogen bildenden Lippen (in פ so gut wie in ב) zurückkommen. Ausser diesen Spuren kommt diese nächste Bedeutung in Nomina nicht mehr vor. Desto reicher hat sie im Verbum كَبَّ gewuchert: eine solche umwölbte Hölung darstellen, eine Wölbung machen, gebogen seyn, sich biegen, bücken; daher: كَبَّ gravis et appronnata fuit palma, trans. pronam eam fecit; convertit in pronum, ad inferiora, capite ad terram; prostravit humi pronâ facie; invertit eum, umkehren; überhaupt: prostravit humi; uneig. perdidit, destruxit u. s. w.; sich vorbiegen um noch Etwas hinzusehen, sich hinbiegen, hinwenden

ach: كب وجوههم في النار vultu in ignem versi
it. IV convertit in pronum; prostravit humi pronâ
ie u. s. w. s. v. a. I., aber weniger gut. Es ist dann
igens als Kausativum von der intransitiven Bedeutung
I: appronatus fuit, anzusehen. Als Kausativum der
nsitiven Bedeutung von I bedeutet IV auch: pote-
atem destruendi dedit; scheinbar intransitiv: incurva-
s fuit; concidit pronus in faciem vel in genua;
neig. incubuit, operam dedit negotio, cc. علي,
h darüberhinbiegen, darauflegen; facta fuit vaporatio su-
er caput gehört hierher, nehmlich, man neigt dabei den
opf über den Dampf hin, daher cc. علي. VII con-
ertit in pronum u. s. w. أَلْاِنْكِبَابُ incurvatio; decli-
atio super vaporem, cc علي. كَبٌّ profligatio; uneig.
ituperatio. كَبَّةٌ مِنَ ٱلْجَبَلَيْنِ quod intercedit inter
uos montes; sehr nahe der reinen, ursprünglichen
Bedeutung: Konkavität. إِكْبَابٌ inclinatio capitis;
rono s. appronato capite excepta irrigatio;
eclinatio super vapores. مِكَبٌّ qui mul-
um respicit humum versus. مُكِبٌّ saepe terram
respiciens. كَبْكَبَ s. v. a. كَبَّ convertit in pronum
prostravit humi pronâ facie; invertit; capite subverso
dejecit in ignem. Pass. praecipitatus est; rotatus
est. Ebenso كَبَا concidit pronus, prolapsus in faciem
fuit. IV prostravit; fecit ut procideret in faciem.
كَبْوَةٌ caespitatio equi. Denselben Begriff verbal gefaßt:

umwölbend umfangen; umfangend in sich einfassen; zusammenfassen; sammeln; so in كَبَا verrendo radendove congessit sordes, nivem; scopis mundavit domum; deplevit effundendo amphoram, reinigen, ausleeren. كُبًا quod verrendo ejicitur domo; fimetum; scopae, pec. quae inflectantur. كُبَا quae verrendo congeritur domoque ejicitur materia. Durch geläufige Auslassung eines zu supplirenden allgemeinen Akkusativ intransitiv, reflexiv gewendet: sich zusammenfassen, sich zusammenziehen, sich von der Aussenwelt ab-, in sich zurückziehen, das Streben nach aussen aufgeben, sich lossagen, abschliessen, absagen, abbrechen, verneinen u. s. w. כָּבָה in sich zusammensinken, an sich halten, nach-, ablassen, versagen, aufhören: exstinctus est. Piel exstinxit. كَبَا desedit plaga; cineribus tectus fuit ignis, non autem exstinctus, noch nicht verlöscht, aber schon in sich zusammensinkend, vergehend. II operuit cineribus suppositum ignem; suffimigia adhibuerunt, adoleverunt, da man das Feuer mit Pulver überstreut; mit Akkus. des geläufig gewordenen entfernten Objektes, suffivit odoribus vestes. V injecit cineres prunis, cc عَلي; reflexiv und passiv von II: sich beräuchern, beräuchert werden, wohin auch das angeführte تَكَبِّي عَلَي مِجْمَرَة über die Räucherpfanne sich hinneigend sich einräuchern. VIII ebenso. كُبًا das, womit man einräuchert, lignum aromaticum ad suffimigia, spec. agallochum ejusve species. كُبَّوة foculus, thuribulum. Derselbe Grundbegriff wuchert fort: كَبَا fefellit igniarium non excutiens

em; inhibuit spiritums. anhelationem equus; in
um actus fuit nec sudavit equus, gleichsam an
halten, kein Wasser von sich geben; constitit vir at-
tus ob rem repente accidentem, da das Blut in
Adern gerinnt, starr, leb-, bewegungslos. IV fo-
ignem non excitavit; frustra illisit igniarium
extundens ignem, der Feuerzeug täuscht, und er,
Schlagende täuscht auch, sc. sich, die Erwartung, die-
o gut wie der Feuerzeug. كَبّا mutua separatio.

nmengefaßtes, Aufgehäuftes, Haufen, Klumpen:
ܟܒܐ glomus. כְּבָיֵי, ܟܒܝܐ excrementa, fi-
stercus, stercora, zunächst von runden, kugelför-
Excrementen; vgl. גֵּלֶל, גְּלָלִ, dafür es auch in den
bersetzungen steht: Ezech. 4, 12. 15., Zeph. 1, 17.;
ebenso. Dann steht es im Talmudischen allgemeiner
ür צְפִיעֵי הַבָּקָר. So auch גָּלָל für Mist überhaupt.
:. כּוּבָ glomus, glomer filorum. Denom. אַכוֹבָ
ravit. Zu Kugel, Ball ist Correlat Kugeln, Rollen,
ı seine Axe Drehen, als dem Kugelförmigen Run-
sentlich eigen. Aeth. כַבַבַ versavit, circumegit
id rotae instar. Amhar. כְּבוּב circa, cir-
ca, rotatim. Aeth. כְּבוּב das sich wälzt, sich um
t: rotundus. כַּבָּאבְ das Kreißen, Kreißende: sphaera
כְּבָאבְ rotunditas solis et lunae; — ebenso, um
er einzuschalten, כּוֹכָב eig. Kreis, von den Him-
pern gebraucht, Stern. In den Dialekten dasselbe.
abischen heißt كَوْكَبٌ Stern und auch multitudo,
., coëtus, congregatio, ausgehend letzteres von
undbegriffe Klumpen, Haufen. Denomin. كَوْكَبَ

stellavit, micuit fulsitque ferrum — כִּבָּאֵב heißt ferner: summa ex pluribus numeris collecta, die einzelnen Posten für sich gedacht, sind die einzelnen Punkte, die, indem sie zusammentretend eine Peripherie konstituiren, in die Einheit aufgenommen sind, zum Einen, Ganzen werden. מְכַבֵּב das, woran haftet (M) Drehen, Kreißen: circulus, circumferentia; Kreis Lebender, Versammlung; Zusammengerolltes, Rolle, volumen; dann κ. ε. für Koheleth; wie ähnlich מְגִלָּה in speciellem Sinne; summa ex numeris redacta, Summe als Koncentration, als Haufen sämmtlicher einzelner Posten; metaphor. Johannes summa prophetarum, der die Reihe zu einem in sich beschlossenem Ganzen macht, daß sie nicht mehr eine Menge Einzelner sondern eine Ganzheit sind. Hieher aus dem Talmud כּוּבִיתָא circulus. Haufen, Klumpen, Kneuel machen: كَبَّ in glomos aut complexus collegit, convolvitque fila neta. V collectus in cumulum glomumve fuit; motus, contortus, volutus fuit; ob morbum se prostravit camelus. Man könnte die letzte Bedeutung auch von dem erstern Grundbegriffe herleiten, und an كَبَّ, sofern es prostravit heißt, anknüpfen wollen. Da aber von dieser Bedeutung in der V Konj. gar keine Spur vorkommt, vielmehr der Begriff des Aufklumpens hier allein herrscht, so haben wir es vorgezogen das Zusammenstürzen, Zusammenhauchen als ein sich-Klumpen zu betrachten. VIII in glomos aut complexus collegit, convolvitque. كُبَّةٌ cum pensum conglomeratur. كَبَبَةٌ pillulae; كُبَبُ ٱلثَّلْجِ Schneeballen. كَبَابٌ concisae carnes, quae cum cepis ovisque coquuntur sc. in globulos coactae, Gall. fricassé; secta in frusta caro, et in veru assata;

caro

tosta ad prunas, vulgo Carbonada. Denom.
كَ ex minutim concisis carnibus paravit cibum.
كُ cum res congregatur; crispae s. tortuosae
ae, earumve tumulus; agmen camelorum aut
m. كُبَّةٌ attractio, cum attrahitur, quod neveris,
onglomeratur; gravitas, an: Aufgeklumpt, Klum-
dahet: كُبَّةٌ مِن الابل camelus magnus; homi-
confluxus, compressio, arctio, Knäuel; impetus
in pugna, Schlachtgedräng; saevitia hyemis,
gravitas. كُبَّةٌ agmen equorum; turba, caterva
num; glomus convolutorum filorum, eorumve jun-
im complexus manipulusve. كُبَّةٌ scopae, an:
nmen auf einen Haufen bringen. كُبَابَةٌ Cubebae,
atis species acris piperis formâ similis. كَبْكَبَ
Knäuel aufwickeln: rem supra aliam conjecit. II
utus fuit, semet involvit vesti suae, co فِي,
Umwickeln aufknäueln, sich einwickeln; concidit ca-
us prae morbo vel facie, sich klumpen. كَبْكَبَ
itudo virorum. كَبْكَبَةٌ idem; arctio hominum,
uxus, compressio. كُبْكُبٌ corporis mole col-
. كُبْكَابٌ dactylus crassior. كُبْكَابَةٌ mulier
iis. Metaph. ܟܒܫ nocuit. Aphel id. Eigentl.
menpressend, von allen Seiten andrängend Raum
Freiheit benehmen, in die Enge treiben, zu nahe tre-
rings beschneiden, beschädigen, schaden. An Haufen,
ilbtes, gewölbt Ragendes: كَبَا ascendit, elatus-

ctum ejus terra, arundine et caet. غبي, غباءٌ supremum operimentum domus, sc. summa pars tecti ex arenis, arundinibus, similibusve facta, aut ipsae illae res. Uneig. IV pass. incognitus fuit, nec intelligi potuit. Umhüllt, umdüstert seyn vom Geiste: غبي عليه und أغبي عليه defecit, animi deliquium passus est. غبي lipothymiam vel animi defectionem patiens; animi deliquium. — اكخمه obscuratus, nubilosus fuit. خمعا velum, operimentum; nebula. غام, med. Je, nubilosum, nubibus obductum fuit coelum. II. nox adfuit, velut nubes. IV nubibus obductum fuit coelum; coelum nubilosum habuit ille, illi pluvia contigit. غيم nubes, pec. quae coelum tegit. Dann metaph. von Sinnen seyn, betäubt seyn; hier besonders von wüthendem, betäubendem Durste, und einer mit betäubendem Durste begleiteten Krankheit. Daher: I. sitivit, siticulosus fuit; morbo غيم laboravit camelus, visceribus ardere visus est. غيم sitis; internus ventris aestus; nomen morbi camelini, instar قلاب, non tamen letalis.

Es scheint der Mühe werth, anhangsweise die so nahe verwandten Wurzeln גב, כב, קב durchzugehen. In B treten, wie in M, die Lippen zusammen, schließen den Mund, und sie und die Backen bilden um die Mundhöhle einen Schwibbogen. Die hinzutretenden Kehlmuten agiren auf dieselbe Weise wie in גם, כם, קם, und so muß denn

schen diesen Wurzeln und den Wurzeln גב, כב, קב die al-
nächste Verwandschaft, ja Identität der Bedeutung seyn.

Zunächst die Wurzel mit allerhärtestem Kehllaute, קב.
n dem Begriffe der in sich aufnehmenden Höhlung, der
fangenden Wölbung, des Konvexen, und, von der an-
n Seite betrachtet, des Konkaven, gehen folgende Fälle
: קַב ein bestimmtes hohles Maaß. קֻבָּה Zelt, Num.
, 8. קַבָּא Targum. Getreidemaaß. קַב Talmud. Das
ere Ende der Trompete, als gewölbte Höhlung. קִיבָא,
קוּב Rabb. lupanar, nach einer falschen Auslegung
Stelle Num. 25, 8. wo im Targ. קִיבְתָא dem Hebr.
קֻ Zelt, entspricht. ܩܘܒܐ, ܩܘܒܬܐ Zabisch: for-
, Wölbung. Denominativisch: Höhle, Wölbung machen.
im Hebräischen, קָבַב Höhle, Loch machen, durchboh-
; metaphor. durch die Rede verwunden, durch beschim-
nde, schändende Rede schmähen, und, was damit zu-
mmenhängt, zu Schande und Schaden, zu Wunde und
d Gereichendes aussprechen, verwünschen, verfluchen:
ledixit, execratus est. Vgl. سَبَّ secuit, resecuit;
guâ confodit, maledixit, verbis probrosis petivit.
קַ Targ. fornicare, Wölbung machen, wölben. قُبَّ
amen avis. قُبَّةٌ tentorium, papilio. قُبَّةٌ id; tabernacu-
n; fornix, concameratum opus; tale sacellum; turris.
قُبَغٌ venter, als umwölbte Höhle. قُبْعُبٌ conchae
rinae species. قُبَاقِبٌ vir uterosus, mit aufgebla-
em, hochaufgewölbtem Bauche. قُبَابٌ naris obesior,
plior. Aeth. קְבֻר hydropicus, als uterosus. Deno-

erst im folgenden דעמרא. ܓܘܫܪܐ pons. ܓܒܬܐ dorsum, z. B. testudinis. ܓܒܝܢܬܐ Zab. Dasselbe, aber uneigentlich, z. B. vom Schiffe, das auf dem Rücken der Gewässer schwimmt. ܐܓܒܒܐ und ܐܓܒܝܢܒܐ dasselbe. ܐܓܒܝܢܒ ebenfalls Zab. in gibbum se contraxit, gibbosus evasit. ܐܓܒܝܬܐ Zab. excelsus, sublimis, vergl. גַּבְּן. Von demselben Begriffe des eine Wölbung Darbietenden, Gewölbten gehen auch im Arabischen ausser dem schon aufgeführten جُبَّة noch mehrere Formen aus: جُبَاب res spumae similis innatans lacti camelino, als gibbus. جَبْجَبَة lapis super os putei. جُبْجَاب und mit Versetzung: جُبَابِج multa aqua, an Haufen. جُبَاجِب tympanum; camelae obesae, ausgewölbt, fett. جُبْجُبَة omasum carne concisa leviterque coeta et siccata vel pinguedine uti liquefactae caudae ovinae infartum, als zum Gewölbten ausgestopft, ausgewölbt. Denomin. جَبْجَبَ II carne et pinguedine implevit omasum. جَبْجَب terra aequalis et plana, ausgefüllt, ohne Lücken, Vertiefungen, ausgewölbt. Dieselbe Folge der Begriffe findet sich in dem auf andere Weise ausgebildeten Stamme גבא wieder. In sich aufnehmende, umwölbte Höhlung: גֵּבָא Cisterne, Lache, Teich. Im Talm.: lacuna, palus, fovea. ܓܘܒܐ sepulcrum. Im Zabischen ebenso. Der Schwibbogen, das Gewölbte: جَبْء Collect., جَبْأَة Unit. tubera terrae rubentiora. Das Merkmal der Röthe liegt nicht in

Etymologie, und braucht nicht darinnen zu liegen.
ist erst später dazu gekommen. Siehe darüber, was
zuvor bei جَبْهَة gesagt wurde. Denomin. IV tube-
valde ferax fuit terra. Ebenfalls an: Bogenför-
Rund: جَبَّاة discus, in quo sutor corium secat.
in: أَجْبَا Gewölbtes, gewölbt Ragendes darstellen,
ung machen; egressus fuit anguis e latibulo.
eminuit super aliquos; prominuit; imminuit.
جَ (unter جَبا bei Castellus zu finden) ubera con-
ntia et prominentiora habens mulier. גָּבַהּ altus,
mis, elatus fuit; trop. hoch-, übermüthig seyn.
ebenso. جَبْهَة die Wölbung κ. ε., die edelste,
:: die Stirn an Menschen und Thieren; metaph. do-
familiae seu populi princeps. Denomin. جَبَهَ
nte percussit; uneig. supervenit hyems, ccap.
latituto ac pulchritudo frontis. أَجْبَهُ magnam
que frontem habens; spec. Leo. Ebenfalls von
ng-, aber durch andere Wendung kommt eine andere
tung des جَبْهَة, equi s. eorum agmen; tur-
minum; eigentlich gibbus, Haufen. Zu der ur-
lichen Bedeutung des in sich aufnehmenden Hoh-
hrt wieder zurück: جَبْهَة piscina, fovea aquae.
ganze Gang wiederholt sich nun auch in dem wie-
ders erweiterten Stamme גֵּב, גֵּיב, גּוּב fossa,
Samarit. גוב puteus. גִּיבְּתָא, גּוּבָּא arcula.
... Wölbung, Ezech. 16, 24. Denomin. גוב
Kerbe machen; κ. ε. von den Furchen ziehenden
en; daher גַּבִּים Ackerer, Ackerleute. Aus dersel-

gibt die Wurzel אב, הב. Von אב: אֲבוֹי interjectio gementis et dolentis, eheu. Bei freudiger Ueberraschung, freudigem Erstaunen, wenn der Mensch, ausser sich gesetzt, in Entzücken, Bewunderung sein selbst vergißt, sich auflöst gleichsam und in allen seinen Atomen dem Gegenstande zufliegt, da öffnet sich weit der Mund, das nicht auf sich mehr reflektirende Subjekt ergießt sich frei, ohne Anhalt, und es waltet in der Interjektion dieses Gemüthszustandes der A laut, der unter allen Vokalen mit am weitesten geöffnetem Munde gesprochen, das freie, ungehaltene Ausströmen malt; äh! Bricht der Unwillen, der Zorn, entzügelt, aller Fesseln frei, los und fährt zu auf den Gegenstand des Zürnens wie auf die Beute, den Raub, so malt sich der Affekt, die aufgeregte, gewaltige, durchaus centrifugale Richtung, das entzügelte Losbrechen ausser sich hinaus dem Feinde entgegen in dem frei offenen a, in dem schlechthin centrifugalischen H, da das Subjekt sich als im Ergusse begriffen ausspricht; Häh! Ganz anders, wenn Gram und Schmerz im Innern wühlt, wenn dem Individuum die ganze Aussenwelt vergeht, der Sinn nach aussen verschlossen, der Blick zurück, einwärts gerichtet ist, auf's eigene Ich allein, wenn der Leidende sich krümmt, sich in sich zusammenbiegt, die Zähne zum Knirschen zusammenbeißt, das Weh in sich gleichsam zusammenpressend zu ersticken sucht; da hat Alles, das ganze Seyn den Charakter des Gepreßten, Verhaltenen, da herrschen die abschließenden Artikulationen, die dunkeln Vokale und Konsonanten, das schließende M, W, U, O. In diesen Sprachlauten ist dieselbe Pantomimik, wie daß das Subjekt in solchen Umständen sich wie ein Wurm krümmt und windet, in beiden das Zusammenziehen, Zusammenpressen. Darum der verhaltene, an sich haltende Unwillen, der nicht losfahren darf, der in sich fressende Grimm, murrt, brummt. Das Entsetzen, das Grausen, das loskommen möchte so weit als möglich vom Gegenstande, sich ihm verschlie-

len; جاب med. Waw, fidit, diffidit; laceravit; überhaupt: secuit, denn in jedem Schneiden macht Einschnitt, Kerbe. VII discooperta, discussa fuit es; extendit collum camela, ut mulgeretur, nsatz: auf Einen Haufen ohne alles intervallum zu- engeklumpt seyn, ohne irgendwo ein spatium zu bil- VIII fodit puteum; diffidit. Hierher: גֵּב asser, ia; eigentlich: Losgespaltenes, Abschnitt. ܓܒܐ la. An Bohren, Durchbohren uneigentlich gefaßt, ßt sich in I und VIII: pervasit, pertransivit re- iem. جاب med. Je, fidit, dilatavit; pertransi- trajecit, peragravit regionem. Aeth. גִּיב pa- Schale, Becher, daraus man trinkt; Eimer, damit schöpft. Amhar. גַּבְתָא pelvis lavandis manibus. — ssen, umfangen, zusammenfassen, zusammenbringen, auf bringen, sammeln. גְּבָא sammeln, zusammenle- einsammeln, x. e. vom Einsammeln, Eintreiben igen Erleges, auferlegter Strafe; an Auflesen, hier)a Einzelnes Auf-, Ausnehmen schließt sich: auslesen, n, auswählen. Ithpeel und Ithpaal eingetrieben n; so gewendet, daß die Person, von der man ein- , Subjekt wird: mulctari, Targ. Rabb. גְּבִי, גְּבִיָא us, selectus. גַּבָּאי exactor, qui census, tributa, aosynas ac similia colligit, Targ. מַגְבִיתָא multa, , tributum, Targ. ܓܒܐ exegit tributum; t; sustulit, removit, eliminavit, auflesend zu sich,) nehmen, wegnehmen. Pael collegit, selegit, se- t, sequestravit, delegit. ܓܒܝܐ beneficium, l. Kollekte. Samarit. גבא schuldigen Ertrag eintrei- von Strafe: Strafe eintreiben. Dann auch mit dem ativ des entfernteren, aber durch häufige Verbindung

geläufig gewordenen Objekts, der Person nehmlich, von welcher eingetrieben wird, multare aliquem; daher: Ithpeel bestraft werden. Ebenso Deut. 7, 25. für das Hebräische נוֹקֵשׁ in die Schlinge, den Fallstrick gerathen, d. h. in eine Strafe, der Strafe verfallen. גבי poena, מגבי, ebenfalls poena, steht an mehreren Orten für מוֹקֵשׁ, z. B. Exod. 34, 12., d. i. Strafe. גבאי exactor; κ. ε. princeps, dem die Steuer gehört; anders bezogen: foenerator, der Wucher eintreibt. Auch im Verbum גבא hat sich aus der allgemeinen Bedeutung: schuldigen Beitrag eintreiben, die speciellere: Schuld eintreiben, entwickelt, mit Schuld-Eintreiben sich beschäftigen, Wucher treiben, auf Zinsen leihen, verleihen überhaupt. גביאותה Zusammengefaßtes, Aufgehäuftes, Haufen, Ragendes, hoch Gewölbtes: eminentia, excellentia, sublimitas. ܓܒܐ Zab. elegit. ܓܒܝܬܐ Zab. Sammlung, caterva. Im Aeth. גְבָא liegt der reine transitive Begriff zu Grunde in der reciproken Form: תַגָאבְבָא, sich versammeln; oder, was diese Form ebenfalls gestattet, reflexiv gefaßt: sich in sich zusammenziehen, koncentriren, sich von aussen abwenden und in sich heimkehren, abstehen, ablassen. Daher das kausative אַסְתַגָאבְבָא sammeln, häufen. In der Grundform גְבָא selbst ist dieser Begriff nur noch in intransitiver, oder eigentlich reflexiver Fassung (da der Akkusativ übergangen ist, durch den die Handlung als auf das Subjekt zurückkehrend dargestellt wird, wie umgekehrt, wenn passive Formen in reflexivem Sinne gebraucht sind, die andere Seite reflexiven Begriffes, daß das Subjekt auch selbst wieder das Handelnde ist, ausbleibt) gebräuchlich: sich zusammenziehen, von allem Aeusseren sich abkehrend, sich nach innen, in sich zurückziehen u. s. w. Diese Eine Handlung, von den beiden möglichen Seiten betrachtet, gibt zwei scheinbar gerade entgegengesetzte, aber in dieser

doch zusammenhängende Begriffe: redire, reverti, denn Subjekt ist in sich heimgekehrt; abire, digressus est, der Aussenwelt hat es den Rücken gekehrt, sich da- losgesagt, abgewendet. Met. wieder zu sich kommen, und: erhergestellt werden. IV caus. redire fecit; uneig. wie- erstellen; an Wieder-, Zurückbringen schließt sich: Bringen, bringen, Darlegen, von Ablegen der Rechenschaft, Darle- der Meinung, da immer der, an welchen man die Re- chaft abgibt, als Hauptperson, Centrum, von dem Gewalt, Satzung u. s. w. verliehen, ausgegangen ist, en also Alles zurück geht, gedacht wird. Im schlim- Sinne: durch Verrath übergeben. גְּבָאָה reditus; itio. אֲגַבָּאָי proditor. Hierher auch גַּבָּאָי mer- rius, Taglöhner; d. i. eig. der einsammelt, der seinen , als die Zinsen für seine vermiethete Arbeit eintreibt. dem Amhar. hierher: גָּבָא intravit, introivit, in hinein zurück; אַגְבָּא intrare fecit; uxorem duxit, ehen lassen; pass. תַּגְבָּאָה nupsit, einziehen. An üllen, Verdecken, Verbergen, u. s. w.: حَبَّ II sich ergen, entziehen, abivit, fugit, aufugit e bello vel a. VIII obivit lustravitque urbes, und حبحب m peragravit et circumivit; eig. sich auf und davon en, in die ungemessene Weite untertauchen. Transi- erscheint dagegen dieser Begriff in حبا recondidit em; avertit, collum inclinavit; intrans. latuit, uit; uneig. abhorruit, abstinuit; retromansit, pro- uit; pusillanimitatem commonstravit; terrore per- is fuit ob rem ee حبى. IV congregavit; collegit; vit (machen ut abstineret); sopivit. Ueberall fließt ssen; Zusammenfassen; Sammeln; Umdecken; Verhül- sich Umschliessen, Verschliessen; sich Los-, Absagen, w. zusammen. حبز sich abwenden, sich abwendend

versagen, schnöde abweisen: re ingrata, ingratiore modo excepit, indigne tractavit; accessit aquatum et destitutus quo hauriret duntaxat spectavit aquam in jenem Klima die Versagung, Enthaltung κατ' ἐξοχήν; in letzterer Bedeutung ist es intransitiv gewendet. II caus. Abwenden, retroversa fronte, vel inverso deorsum capite aliquem statuit; reflex. sich abwenden, daher s. v. a. I re ingrata, ingratiore u. s. w. VIII sich (Akkusativ!) versagen, negavit, reprobavit; aqua corrupta est, quae diutius non duravit. جَبْهَةٌ cum avis vel fera obvia fit ad partem sinistram. Dieß ist unglückliches Omen; also an: Versagen, Nicht-Zusagend, Widerwärtig; Abschlagend. جُبْهَةٌ despectus, contemtus; vornehmes an-sich-, und von-sich-Halten. جَبِيهَةٌ aversio, ingratus modus, vel qualitas ut si aqua, cum quis aquatum venerit, salsa sit, vel foetens aut hauriri non possit. جَبَا und جَبِي congregavit, deduxitque aquam in aquarium; collegit tributum. II incurvavit corpus deorsum, pronus fuit, constitit manibus in genua positis, s. faciem applicuit terrae; zusammenziehen, zusammenbiegen sc. sich, seinen Körper. VIII collegit; selegit, elegit; cingulum strinxit; vestes cingulo coëgit. جَبًا terra putei, quae circa eum eminus apparet, unde غدير جبا stagnum editiore ora, ex qua aquam attingere nequeunt cameli; gleichsam Cingulum; dann: terra plana, late patens, abzuleiten von Sammeln, An-, Aufhäufen, Ausfüllen; nicht zu übersehen ist die Antithese zur vorigen, ersten Bedeutung. جَبًا, جِبْوَةٌ, جِبَاوَةٌ aqua in aquario ex lapidibus structo ad aquandos camelos

cta. جُبَاةٌ exactores tributorum. جِبَايَةٌ collecta.

ıer auch גוב, für גֹּבַה; גֵּב, für גֵּבָה nach Analo-
es גֵּא für und neben גֵּאָה; Samar. גוב, גובה,
גו; جَابٌ locusta, die sich Zusammenziehende; von
usammengezogenen langen Beinen, durch welche sie,
useinanderschnellend, hüpft. Wenn es anders allge-
er Gattungsnamen ist! Sollte es Namen einer be-
ıten Art seyn, so wäre gar manche Etymologie mög-
Von der Idee des Umfangens, in-sich-Fassens ist
lat (eigentlich durch das Passivum vermittelt) der Be-
der inneren Fülle, des Inneren, als des Umfaßten.
r das Samarit. גב was innen ist, das Innere; die
e, als obsolutes Innen. Gerade so kommt auch die
osition בְּ zu ihrer Bedeutung. B ist die umfangende,
er Fülle schwellend volle Wölbung. Im בְּ ist die an-
Seite gefaßt, ist in das Correlat übergesprungen: was
ngen wird, was innen ist, Inhalt; präpositionell:
So ferner im Samar. גבאה intestina; גבא Kammer,
as Innerste, innerstes Gemach. Die Reihe schließt
r mit dem Begriffe des Zusammengefaßten, Geklump-
Als Nomen nur noch in dem entfernteren جَابٌ
. umbilicus, das Klümpchen; crassus, robustus,
, klumpig, ungefüg, stark, von ungefüger, roher
'e, wild; κ. ε. leo, der Starke; onager crassior,
ısinus validus feroxve, der Wilde. גורבא Talm.
ım. Als Verbum: zum Klumpen sich zusammenzie-
sich klumpen. Diese Bedeutung muß im Syr. ܓܒܐ
onst transitiv: zusammenfassen, sammeln be-
, vorausgesetzt werden, daher dann Pael: zusam-
hren, gerinnen machen; Part. ܡܓܒܢܐ coagu-

lum. Uneigentlich in حَبَّ geronnen, bestanden seyn, perstitit, moratus fuit; تَحَبُّبٌ consistentia, mora. حَبُوبٌ was sich zusammengezogen hat, geklumpt ist, terra crassa ac dura. حَبُوبَةٌ formica exigua; das Zusammengeklumpte geht als Gegensatz des lang hin sich Streckenden oft über auf das Zwerghafte, Kleine. Denominativisch zu fassen: حَبَّ IV. condensatum, pingue fuit lac; eig. Klumpen bilden, machen, daher IV. Transitiv endlich: zum Klumpen, truncus machen, amputare, truncare: حَبَّ resecuit, execuit, castravit, testiculos evulsit; denudavit foliis resectis palmam; maris flore foecundavit, da dieß foliis resectis geschieht, vgl. أبر; uneigentlich: vicit, superavit, der Besiegte, qui detrimentum cepit, ist gleichsam truncatus, verkürzt, verkleinert, verstümmelt. حَبَبٌ sectio gibbi camelini; albedo anterioris pedis equini pertingens ad genua vel posterioris ad suffraginem, an amputatio; das dunkelfarbige Pferd mit weissem Fuße, sieht wie truncatus aus, als ob der Fuß ihm abgekoppt wäre. Denomin. II albidos usque genua habuit pedes equus. أَحَبُّ die Form der Körpergebrechen: tuber resectum habens camelus, tuberis expers; jumentum castratum; natibus carens s. eas depressas habens, uti et pectus mammasque mulier. حَبَابَةٌ planities, campus; desertum; ohne Berge, Bäume, Gewächse, gleichsam amputatum, castratum solum. مَحَجَّةٌ via regia, conspicua, patens, als die ausgehauen, unbebaut, flach ist. Hierher endlich auch das Syr. ܚܒܐ in ܚܒܝܢܐ

orticans, lacerans; ܓܠܒܘܬܐ decorticatio, la-
tio, an amputare, tondere; kahl, glatt scheeren,
välen, machen überhaupt, daß keine Extremitäten,
's Hervorragendes, sondern überall glatte Wölbung
Endlich kommen hier auch Fälle vor, da B wie M
Werdendes, insofern in ihm die beiden Lippen zur
eit zusammentreten, darstellt. In جَبَّ selbst nur noch
Spur: تَجَابَّ cum duo viri mutuo duas soro-
ducunt et praebent. Mehr tritt diese Idee in dem
nme גוב hervor, wo das in B an dem Lippenkorre-
sich darstellende Verhältniß auf die Rede übergetragen,
Wechselrede, Gegenrede, Antwort damit bezeichnet
So in אֲגִיב, ܐܓܝܒ respondit; ܡܓܝܒܢܘܬܐ
onsio, responsum. جَابَ III responderunt invi-
; IV responsum reddidit; prägnant.: annuit, con-
t, morem gessit, der nicht ungehört, unberücksich-
unbeachtet läßt die ergehende Bitte, vergl. עָנָה. VI
a. III; X s. v. a. IV.

Zum Schlusse noch einige Worte über die onomato-
che Bedeutung, welche den durchgegangenen Wurzeln
בב zukommt.

Der W laut erscheint seiner besonderen, fast vokali-
Weichheit wegen nur noch sehr selten als ursprüng-
Grundlaut der Wurzel, häufig tritt das verwandte,
tärkere, festere B als Stellvertreter ein. So kommt
gar vielfachem onomatopoëtischen Gebrauche, was
r geringen Lautmasse, welche die Muta darbietet,
unbegreiflich scheint. W also verhärtet sich in B.
lautenden W mußte, daß es lautend wurde, ein
toß vorangehen, der als Hauchlaut aufgeht. Dieß

gibt die Wurzel אב, הב. Von אב: אֲבוֹי interjectio gementis et dolentis, eheu. Bei freudiger Ueberraschung, freudigem Erstaunen, wenn der Mensch, ausser sich gesetzt, in Entzücken, Bewunderung sein selbst vergißt, sich auflöst gleichsam und in allen seinen Atomen dem Gegenstande zufliegt, da öffnet sich weit der Mund, das nicht auf sich mehr reflektirende Subjekt ergießt sich frei, ohne Anhalt, und es waltet in der Interjektion dieses Gemüthszustandes der A laut, der unter allen Vokalen mit am weitesten geöffnetem Munde gesprochen, das freie, ungehaltene Ausströmen malt; äh! Bricht der Unwillen, der Zorn, entzügelt, aller Fesseln frei, los und fährt zu auf den Gegenstand des Zürnens wie auf die Beute, den Raub, so malt sich der Affekt, die aufgeregte, gewaltige, durchaus centrifugale Richtung, das entzügelte Losbrechen ausser sich hinaus dem Feinde entgegen in dem frei offenen a, in dem schlechthin centrifugalischen H, da das Subjekt sich als im Ergusse begriffen ausspricht; Häh! Ganz anders, wenn Gram und Schmerz im Innern wühlt, wenn dem Individuum die ganze Aussenwelt vergeht, der Sinn nach aussen verschlossen, der Blick zurück, einwärts gerichtet ist, auf's eigene Ich allein, wenn der Leidende sich krümmt, sich in sich zusammenbiegt, die Zähne zum Knirschen zusammenbeißt, das Weh in sich gleichsam zusammenpressend zu ersticken sucht; da hat Alles, das ganze Seyn den Charakter des Gepreßten, Verhaltenen, da herrschen die abschließenden Artikulationen, die dunkeln Vokale und Konsonanten, das schließende M, W, U, O. In diesen Sprachlauten ist dieselbe Pantomimik, wie daß das Subjekt in solchen Umständen sich wie ein Wurm krümmt und windet, in beiden das Zusammenziehen, Zusammenpressen. Darum der verhaltene, an sich haltende Unwillen, der nicht losfahren darf, der in sich fressende Grimm, murrt, brummt. Das Entsetzen, das Grausen, das loskommen möchte so weit als möglich vom Gegenstande, sich ihm verschlie-

n, sich verkriechen in den letzten, hintersten, verborgen-
n Winkel, erscheint lautend als oh! hu! Daher nun
אַן; daher אוּר, הוּר, وُا, ܘܳܐ, ܘܳܐܶܝ, Aeth. ַרַ,
th. ַיַ. Hier ist das B ausdrucksvoll, als Stellvertre-
des W; das o, als geschlossener, dunkeler Vokal;
auslautende i, als ebenfalls mit höchst geschlossenem
unde gesprochen. Hierher ferner: Zab. ܐܒܒܒܐ
ܐܒܒܐ ululatus. أَبَّ clamavit, vociferatus
, ut qui adoritur, als verworrenes, dunkles Brül-
V heiser seyn, ebenfalls als dumpfer, gedämpfter
. Recht bedeutsam ist B gehäuft in بَابِيَةٌ cameli
issarii sonus, in gutture reciprocatus. Mit ver-
em Anhauche: كَبَّ; hier nur eine Spur in كَبَّةٌ,
اَلْبَكْرَةِ كَبَّةُ boatus vaccae; كَبَّةُ الْبَكَرَةِ trochleae
r, dum hauritur aqua; dann auch: clamor in prae-
Noch härter: قَبَّ, ore murmuravit camela et
litigandum homines, belg. morren; mugivit;
ratus fuit; überhaupt von dunkelem Laute bei ge-
nem Munde: concrepuit dentibus leo, admis-
s. قَابِيَةٌ tonitru ejusque fragor. قَبُوبٌ cum
amine s. praelio valde exclamant. قَبْقَبَ ven-
rmuravit equus; rugiit leo; in genere: so-
cemve edidit; an Brüllen, thierisch und unsinnig
insanivit, fatuus fuit; ebenso auch قَبَّ fatuus
قَبَّارٌ leo. قَبْقَبٌ leo. قَبْقَابٌ valde murmu-
mugiensve camelus; valde rugiens leo; stri-
arium.

Hier kann nun endlich auch noch die Erklärung des oben ungelöst gebliebenen Problems gegeben werden, wie es habe möglich werden können, daß הָגָה und הָמָה, Beide dem Lautcharakter nach so ganz verschieden, doch als ἐνοματοπεποιημένα synonym sind. Die den beiden Verba auf gleiche Weise unterliegende allgemeine Grundidee ist das verhaltene Lauten. Dieses wird in הָמָה durch das hemmend und schließend verhaltende M gemalt. Nicht nur M, auch W, wie wir gesehen haben, und überhaupt auch andere Laute können hier in Anwendung gebracht werden. Unter andern auch Ch, als in dem, nur durch andere Organe, nur an einer andern Stelle, ebenso wie in W der Hauch gehemmt, eingepreßt, angehalten, verhalten, erstickt wird. Für Ch dann, wie für W das B eintritt, verhärtet G: הָגָה, und dieß bedeutet nun alles gedämpfte, dumpfe Lauten bei sich schließenden Organen von Menschen und Thieren, Brüllen, Gurren, Aechzen.

III.

Die bisher aufgeführten konkreten Fälle führten uns nur in das Leben der Konsonanten ein, lasset uns nun auch den Vokalismus in konkreter Ausführung kennen lernen.

Wie wir sahen gibt in A die zur breiten, platten Fläche straff angezogene Zunge, die auseinandergetretenen Lippen, der weit offene vollkommen freie Kanal, der somit ohne Hemmung und ungehindert ausströmende Hauch die Idee des in unbehindertem, ungebrochenem Ergusse begriffenen, unaufgehalten sich ausser sich setzenden Subjektes,

s, der Entäusserung, Centrifugalität, des aus-sich-
us-Gehens. Die Ausführung einer verwandten Idee
oben über H. In E dagegen ist, indem die Vor-
inge dem Vordergaumen sich annähert, die Lippen, in
Breite sich ziehend, zusammen und zurücktreten, der
chstrom also mehr angehalten, in- und kohibirt wird,
r volle freie Erguß aufgehoben, das Subjekt spricht
als nicht in centrifugaler Tendenz begriffen, als an
haltend, sich innen verhaltend aus.

Daher muß, wenn der reine an den Konsonanten
nde Begriff als aus dem Subjekte, von welchem er
icirt wird, heraus auf Andere übergehend gedacht
, der Stamm unter A lautbar werden; unter E da-
ı, wenn der reine Begriff als in dem Subjekte blei-
, nach innen gekehrt, immanent gefaßt ist. Transi-
mit A, intransitiva mit E.

Ferner, während das Subjekt in A als entäussert,
: sich gesetzt, aus sich heraus gekommen gilt, ist in
indem die Lippen annäherungs- und vergleichungs-
die gewölbte Decke, das überdachende Kuppelge-
darstellen — eine Bewegung, die erst in B, in M
Vollendung findet — der Begriff des Umfassens, in-
Tragens, des umfangend in-sich-Hegenden gegeben.

Darum, wenn der in den Konsonanten des Stam-
niedergelegte reine Begriff als Thatsache, als objek-
ngeschautes, als gemachte Erfahrung, also als von
n her Empfangenes, als in der Verbindung mit der
twelt Gewonnenes, als Aeusseres gedacht wird, zu
m das Subjekt nur, indem es aus sich herausging,
jt ist, so werden die Konsonanten, an welchen die
Bedeutung haftet, durch A mobil. Wird dagegen
eine Begriff des Stammes nicht als objektive An-
ng, sondern als im Subjekte gesetzt, von diesem als

dessen Wunsch, Hoffnung, Furcht, Vermuthung u. s. w. getragen und gehegt gefaßt, so dient O*).

Bis hieher wäre Alles einfach. Aber nun geschieht, da der Unterschied zwischen E und O im Gegensatze zum A sehr fein ist, ein Zusammenfließen der beiden Vokale, so daß E auch in den letzteren und umgekehrt O auch in den ersteren Fall eingeführt wird. Aber dieß geschieht nur allmählich und nicht so, daß Vermischung und Vermengung entstehen könnte. Die nähere Ausführung würde ein Eingehen und ein Ausbreiten erfordern, das uns hier zu weit führte. Wir bemerken nur andeutungsweise: die Eindringniß des O, um intransitive Begriffe zu bezeichnen, begann bei den Nomina, als wo keine Konfusion möglich war, da O hier in seiner specifischen Bedeutung nie zu fungiren kam. Daher ist im Hebräischen O bei Adjectiva schon ziemlich häufig. Im Verbum aber ist gewöhnlich noch E, wenn auch in dem dazugehörigen Adjectivum bereits O eingedrungen ist. Beispiele: גָּדוֹל neben גָּדֵל, גָּבוֹהַּ neben גָּבֵהַּ (für גָּבֵה, der Gutturalis wegen), טָהוֹר neben טָהֵר, קָדוֹשׁ neben קָדֵשׁ, קָרוֹב neben קָרֵב. Erst später, da aber die zwei Verbalformen durch Verwachsung mit dem an verschiedener Stelle zutretenden Pronomen schon von dieser Seite in der Form geschieden waren und Verwechselung nicht mehr zu befahren war, fieng man an, diese Nomina auf O, nach Analogie derer mit A und E, verbal zu flektiren. Aber, während die Oform bei den Adjectiva die Ausdehnung und Geläufigkeit einer wahren, eigentlichen Formation erhalten hat, ist die Verbalbildung mit O im Hebräischen noch fast nur Ausnahme. Ebenso im Aramäischen nur ausnahmsweise O. Das Vulgärarabische kennt allein E. Dagegen im reinen Ara-

*) Vgl. Vorrede.

chen hat, wie Aehnliches so oft vorkommt, die Ver-
ndung des O für diesen Fall auch im Verbum sich sehr
sgebildet. Ebenso nur äusserst selten und nur ausnahms-
se hat im Hebräischen E in die Form der Subjektivität
rgegriffen. Allmählig nimmt dieß zu, und ist wieder
Arabischen vollendet. Dadurch endlich, daß man wei-
ehend transitive und intransitive Bedeutung auch in
zweiten, subjektiven Form zu unterscheiden strebte,
d die Vermischung vermehrt. Als in der ersten Form die
ansitive Vokalisation durch E gleiches Gewicht neben
transitiven durch A erhalten hatte, fieng man an, in
II Form neben O, das man für das transitive A der
rm beibehielt, allmählich auch für das intransitive E
eigene II Form auszubilden, und nahm hierzu, da
anderer Vokal mehr übrig blieb, (der Semit kennt
drei Klassen) den Vokal der ersten und nächsten Klasse,
phonetisch naheliegende A. Diese Scheidung und
Vokalisation durch A ist bereits rein formal, nicht
von der inneren Bedeutung des Vokals, die hier
ezu dagegen ist, ausgegangen.

Auch der Ausdruck des passiven Begriffes durch den
O, U gehört hieher. So bildet sich neben dem ak-
transitiven קָטֵל (wie ursprünglich statt קוֹטֵל das
articip hieß) das Passivparticip קָטוּל, sich unter-
nd zugleich vom intransitiven קָטֵל. Dieß geht dann
uf die Fälle קִטֵּל von קָטַל, הֻגַּשׁ von הִגִּישׁ über,
och, weil im Activum i fungirte, nicht der reine
satz zu Grunde liegt.

us derselben Wurzel, der auseinandergesetzten jedem
Vokale anhängenden Idee gehen noch viele andere
nungen hervor. Wir führen hier wenigstens fol-
an.

chon im Hebräischen spricht A an Nomina und
angehängt die nach Aussen gerichtete Bewegung des

erregten Subjektes, das Streben, den Trieb nach einem ausserhalb Befindlichen aus. Das A erhält in diesen Fällen wie die meisten Flexionsvokale am Ende der nöthigen Bezeichnung wegen eine Lesemutter; und zwar, wie A gewöhnlich, ה. Daher הָ locale bei Nomina, paragogicum bei Verba. Aus dem הָ locale der Nomina geht, nach einem überall wiederkehrenden Gange das sinnliche Verhältniß des Raumes übergetragen und uneigentlich gebraucht, der Accusativus der Araber hervor, als in welchem Casus der Gegenstand ausgesprochen wird, auf den die im Verbum ausgesprochene Thätigkeit gerichtet ist, auf den sie übergeht (transitivum), nach dem sie als nach ihrem Ziele strebt. Als Lesezeichen entspricht im Arabischen wie gewöhnlich א dem Hebräischen ה. Auch im Aethiopischen wird dieses Kasusverhältniß durch angehängtes A bezeichnet. Nicht überall aber erscheint dieß A hier ungestört. Schwierigkeit verursacht es nehmlich, wenn das zu deklinirende Wort auf einen Vokal auslautet. Ist dieser i, so fließt ia ebenso wie so häufig ai und aus demselben Grunde in den in der Mitte zwischen den beiden extremen Punkte a und i gelegenen Laut E zusammen. In Formen, die so unendlich oft vorkommen, wie Flexionsendungen, ist, um sie mundgerecht, geläufig zu machen, Ungewöhnliches, selbst Gewaltthätiges im Kontrahiren, Abschleifen, überhaupt in erleichternden Veränderungen gestattet. So geht das Aeth. הֲלַךְ in הֲלוֹ über, ausser der Regel, die eigentlich nur die Zusammenziehung von au in o statuirt, aber der so häufige Gebrauch dieser Form brach durch. Aehnliche Gewaltthätigkeiten durch ähnlichen Zweck geheiligt finden sich allenthalben. So heißt vom Gothischen sunus der Dativ sunau, gewaltthätig für sunua, weil au mehr Einheit, mehr schlüpfender, geläufiger Aussprache fähig ist als das umgekehrte ua. Ganz beispiellos ist übrigens jene Zusammenziehung

! ia in e nicht. So wird ähnlich aus Aeth. בְּרִיַת
ch Zusammenziehung des j (Konsonant von i) und des
auf folgenden a = בְּרִית, und analog Aeth. פְּנִוַת
! פְּנִית. — Nach auslautendem ä wird das ange-
gte ä natürlich in den gedehnten Vokal verschlungen.
nso geht es auch nach ē und ō unter, wie auch nach
Wohllautsregeln im Sanskrit auf ē und ō ein ă ohne
nd eine Wirkung auf jene zu äussern elidirt wird.
ı einem auslautenden u kann eigentlich gar nicht die
e seyn. Es kommt nur in einzelnen Fällen vor und
ibt sich dann entweder vom Suffixum הוּ her, in wel-
ı Falle im Accusativus natürlich o (aus au; das u
ıehmlich nicht mehr, wie im Nominativ, an die
: konsonantauslautende Form anzuhängen sondern an
auf ă auslautenden Accusativus) dafür eintreten
, oder das u selbst ist auch nur Flexionsvokal, wo-
: gleich nachher. Der Status constructus wird im
iopischen ganz und gar so wie der Accusativus, durch
ıängtes ă bezeichnet. Hier ist aber die Bedeutung
; Vokalanhanges eine andere. Der allgemeine Cha-
: der Konsonantennatur ist Abschneiden, Abschließen,
und Aufhalten, Hemmen. Sollen daher zwei Wör-
ıuf das Genaueste mit einander verbunden werden,
die logisch eine Einheit ausmachenden beiden No-
, das Nomen regens und rectum, so stört dieser
ıde Charakter des Auslautes des erstern Wortes.
hebt diese Störung durch Zwischeneinschieben eines
s, und stellt so eine fließende Verschmelzung beider
r zu Einem her. Dieser eingeschobene Vokal ist ă,
er nächste, einfachste, natürlichste aller Vokallaute,
ıeteris paribus sich überall von selbst versteht, die
ntion für sich hat, da er in der allereinfachsten Mo-
er Organe gebildet wird. Von den auf einen Kon-
en auslautenden Nomina, welche ihrer Zahl und
sprünglichkeit der in diese Klasse fallenden Formen

nach Grund und Norm sind, geht dann diese einmal festgesetzte Form nach und nach zu den wenigen auf Vokal auslautenden abgeleiteten Nominalformen über. Ganz aus demselben Grunde findet schon im Hebräischen ֹי, häufiger noch ִי als Anhang am Nomen regens Eingang. Die dritte Vokalklasse, ָה, hatte man hier übergangen, vielleicht eben darauf Rücksicht nehmend, daß ָה schon in zu vielen anderen Funktionen geläufig war. Ebendeßhalb erscheint auch ִי als Bindevokal in Nomina composita. Nicht zu vergessen ferner ist die aus derselben Wurzel hervorgehende Verschluckung des ohnehin als Nasalaut schwachen, namentlich am Ende leicht schwindenden M der Pluralendung ִים, stat. constr. ֵי; und N ُونَ, stat. constr. ُوا. Es geschah dieß um dieses hemmende Zwischenglied auszumerzen und zwischen den beiden engverbundenen Wörtern Vokalfluß herzustellen. — Dieses ist also die Bedeutung des Akkusativanhanges. Man vergleiche das in der Konsonantenreihe eben so wie A in der Vokalreihe centrifugale H als Akkusativbezeichnung im Aethiopischen ָה, wie es an Nomina propria und an das Pronomen מַנִי angehängt vorkommt. Nun wird es ferner deutlich seyn, wie im Arabischen die Akkusativform auch für den Vokativ stehen kann. Der Aus-, Anrufende ist im centrifugalen Streben noch einem Aeusseren begriffen, nach Aussen gerichtet, wie der Deutende in Demonstrativa vgl. p. 53. Spuren eben dieser Bezeichnung des Vocativus finden wir auch im Aethiop. אַבָא von אַב, o pater!

Von derselben Grundidee des A geht endlich auch die demonstrative Wendung in der Bezeichnung des st. emph. der Aramäer ā, roh und grob gesprochen, verdunkelt o:

, ا aus. Das centrifugal ausser sich herausgehende
ist hier ganz so gebraucht wie im Hebräischen das in
Konsonantenreihe dieselbe Idee ausdrückende ה, als
kel. Nur wurde hier das A als Flexionsvokal ange-
gt, nicht wie ה vorgesetzt.

Die Bezeichnung der Kasusverhältnisse durch Ablaut
Ende ist im Semitischen nicht von vornen herein ange-
, sondern dringt erst allmählich, indem man, so zu sa-
, ohne zu wollen dazu kam, ein. Der Casus, dessen
ichnung sich zuerst machte, war der Accusativus,
, genauer zu sprechen, dasjenige Verhältniß zwischen
ien und Verbum, da jenes der Gegenstand ist, nach
lem die im Verbum ausgesagte Thätigkeit zunächst hin-
htet ist, nach dem sie sich unmittelbar hinbewegt.
es logische Verhältniß wurde wie gewöhnlich durch
von einem eigentlichen, räumlichen Verhältnisse her-
nmenen Ausdruck bezeichnet, durch denselben Anhangs-
wie wir sahen, der die Richtung, Bewegung nach
s hin im Raume ausdrückt, durch das centrifugale
Nachdem so durch allmählich erweiterten, immer unei-
cheren Gebrauch der ursprünglich eigentlichen, rein
n Beziehung gleichsam unter den Händen ein Casus
iden war, wird im Gegensatze zu diesem dasjenige
ltniß, da das Nomen nicht Gegenstand einer auf das-
jerichteten Thätigkeit, sondern Subjekt ist, da es die
agte Thätigkeit vielmehr an sich, in sich trägt, sie
setzt, das Verbum, statt dessen Ziel zu seyn, selbst
, in sich haftend hat, bis zum Ausdrucke in einer
i Form deutlich fühlbar. Der Vokal O oder U
seinem auseinandergesetzten Charakter nach im Ge-
e zu A dieses Verhältniß aus. Daher wird der
ativ im Arabischen durch auslautendes O oder U
iet. Ebenso im Aethiopischen, in Anfängen wenig-
So z. B. in אֲחָרוּ, מֵכוּ. Von solchen Nomina

bildet sich dann natürlich der Accusativus ganz einfach durch auslautendes a, אחד. Das im Nominativus auslautende U kann, als selbst nur der Flexion jenes einzelnen Kasus dienend, hier gar nicht mehr in Betracht kommen.

In demselben Verhältnisse, wie Nominativus und Accusativus, stehen die beiden Formen des Arabischen Futurum يَقْتُلُ und يَقْتُلَ. Das Fut. ant. drückt, dem Accusativus entsprechend, das aus, wonach das Streben gerichtet ist, worauf man sich zubewegt, das Beabsichtigte. Im Gegensatze dazu, wie gegen den Accusativus der Nominativus, thut sich dann die andere, die Nominativform يَقْتُلُ auf.

Daß im Arabischen den überhängenden Kasusvokalen eine Nasalis sich anhängt, ist aus der Natur des Nasenlautes leicht zu erklären. Mehreres darüber weiter unten. Namentlich gibt hier das Streben einen Ruhepunkt, einen Schluß zu bilden, positiven Grund einen Konsonant anklingen zu lassen. Im st. constr. daher fällt diese Nasalis weg, da sie hier nur die fließende Verschmelzung hindern würde.

Von einer andern Seite betrachtet bieten die drei Vokale A, I, U wieder andere Differenzpunkte dar. A ist dem in seinem Bildungsprozesse bedingten Lautcharakter nach die Expansion, das Breite, Flache, Platte, das nach allen Seiten hin Ausgebreitete. I dagegen ist der Punkt, die Spitze, das in ein Centrum Gebrachte, auf einen Punkt Koncentrirte, die Einheit u. s. w. U endlich, in welchem die Lippen dem Schlusse zustreben wie in W, ist im Wesentlichen auf dieselbe Weise und aus demselben Grunde wie W, M die Oscillation, das Wimmern und Wimmeln unzählicher durch einander schwärmender Atome.

I stellt also dar das Koncentrirte, das in die Enge, zur Einheit Gebrachte, die Persönlichkeit, das Individuum, das Ich, als das koncentrische und encentrische Leben, das nicht besteht in reiner Expansion ohne Negation, das vielmehr eine gewisse Negativität voraussetzt, ein in-sich-Zurückgehen, ein sich-Zusammenfassen, sich-Abschließen, sich-in-sich-Verschließen. I macht den Gegensatz des Unpersönlichen, des Abstractum, als in welchem die lautere Expansion, keine Konkretion, keine Koncentration, keine Persönlichkeit ist. Deßhalb werden von Abstracta vermittelst des angehängten I Concreta abgeleitet. Es erscheint in diesem Falle wieder durch eine Lesemutter gefestigt und bezeichnet: ־ִּי, ـِيٌّ Im späteren Hebraismus und den vergleichungsweise überhaupt verdorbenen Aramäischen Dialekten kommt erst ־ִי, das als Ausartung zu betrachten, vor.

A dagegen, als entgegengesetzter Bedeutung, spricht den weiblichen Charakter aus. Das Weib ist die Diffluenz, die Elasticität, das Zerfließende, Weiche, Nachgebende, Hingebende, Anschmiegende, Schmieg- und Biegsame, ist ein Fluß mehr als ein harter Kern. Der Charakter des Mannes dagegen ist die überwiegende Persönlichkeit, das entschiedenere sich-selbst- und sich-entgegen-Setzen, er ist das schroffer sich Abschließende, das egoistischer Widerstehende, das einen harten, festen Kern Bildende, das herber, strenger an sich haltende Leben. Auch physisch muß darum das Weib mehr ein Schwellendes, ein weich und elastisch Anschwellendes, der Mann im Gegentheile mehr ein gedrungenes, festes, hartes Knochenwesen seyn. Daher nun, wie ־ִי Persönlichkeit bezeichnet, so A des weiblichen Charakters Weichheit, Zerflossenheit. Davon kommt die Femininalendung ־ָה. Aus

dem Gesagten wird auch erhellen, wie und warum Abstracta die entschiedene Vorliebe, sich der Femininalbezeichnung unterzuordnen, zeigen können. Ueberall das expansive A als Gegensatz des adstringirten I. Die Abstracta sind gleich der anorgischen Materie, die nur in der Ausdehnung ist, ohne Koncentration, keine Organismen, keine Individualitäten, keine Persönlichkeiten, nicht also I sondern A. So auch מִי von Personen; dagegen מָה das Sächliche, Unpersönliche *).

Nun ist aber I doch auch wieder Femininalendung, dient zur Bezeichnung des, seinem Charakter nach so entgegengesetzten weiblichen Geschlechts! Gerade das ist das Schöne, das Erquickende, daß der Sprachgeist nicht so geradeaus fortschreitet, sondern in der allerherrlichsten Vielseitigkeit und Mannigfaltigkeit, in der allerunübersehbarsten reichsten Fülle nach allen Seiten hin ausbiegend und sich verschlingend und in einander und durch einander windend fortwuchert, Gegensätze setzend, dann sie scheinbar wieder vernichtend, und mit einer gewissen Vorliebe, das Allerwidersprechendste doch wieder auszusöhnen. Aber in diesem anscheinenden Chaos findet des Sprachforschers Dialektik endlich dennoch lauter Einheit und Gesetzmäßigkeit. — I ist das in die Enge, das auf einen Punkt Gebrachte, der Punkt, das Spitzigste, Feinste, Kleinste, Mindeste, Winzigste. Daran knüpft sich die Idee des Weiblichen als das Kleine, Schwache. Daher kommt I im Semitischen als Femininalbezeichnung vor. — Bemerkenswerth ist, daß auch im Sanskrit A und I als Femininalendungen vorkommen.

---

*) Rein phonetische Fortbildung zu der in allen Sprachen immer mehr eindringenden Weiche zeigt sich in dem an Masculina auch erscheinenden הָ parag.

Von der Idee des Punktes geht auch der vielfache demonstrative Gebrauch des I aus, so daß man gleichsam auf den Punkt mit der Fingerspitze zeigend hinsicht, spitzig und scharf, scharf und genau auf den Einen Fleck gerade hinzeigt. Hieher gehört *ί*, das die Griechen an Demonstrativa anhängen. Daher kommt ferner I in so vielen Demonstrativa als Wurzel, oder wenigstens als Wurzelvokal vor. So im Sanskritischen i und j. So i im Lateinischen: is, ille, hic, qui, iste u. s. w. Hieher endlich die Endung des Locativus i, wie er sich noch im Sanskrit als eigentlicher Casus und in den andern verwandten Sprachen in Spuren vorfindet.

I steht endlich dem U entgegen, insofern es das Individuum, die Einheit, die Eins ist, U aber die schwärmende Menge, die wimmelnde Vielheit. Daher ist U die Pluralendung im Semitischen, im Verbum und in einigen Pronomina *). Das in der Konsonantenreihe entsprechende,

---

*) Im Arabischen ward am Nomen ursprünglich als Pluralbezeichnung u angenommen, wie im Hebräischen am Verbum. Diesem u hing sich, wie auslautenden Vokalen so oft ein Nasenlaut nachtönt, mit der Zeit N an: ـُونَ, und, nach Arabischer Weise mit überhängendem Vokalauslaute: ـُونَ. Beiläufig bemerkt: diese Tendenz, den auslautenden Konsonanten zu vokalisiren zeigt sich schon im Hebräischen. Dahin gehört nehmlich jenes logisch bedeutungslose, bloß phonetisch dem allgemeinen Streben nach Erweichung in die Hand arbeitende ־ָה parag., welches wir in Fällen aller Art vorfinden, z. B. in הָמָּוְתָה, הֵבָה, קְטַלְתֶּנָּה und überhaupt in Beispielen aus fast allen Redetheilen. Im Arabischen ist diese Tendenz zur Vollendung gebracht, so daß nunmehr nur in den allerwenigsten

nach Entstehung, Charakter und also auch Bedeutung wesentlich verwandte M kommt ebenfalls als Pluralendung

---

Fällen und meistens nur des bestimmten, bedeutungsvollen Gegensatzes wegen der auslautende Konsonant noch wirklich vokallos ist. Der überhängende Vokalauslaut wird dann zugleich zu Gunsten des logischen Princips benützt, um nehmlich Flexion und andere Unterscheidungen (wie z. B. يَقْتُلُ und يَقْتُلَ, wo auch, des logischen Vortheils wegen, noch die, im Hebräischen allein gebräuchliche, vokallose Form يَقْتُلْ vorkommt) anzubringen. Wirkt eine solche logische Rücksicht ein, so wird der seiner inneren Bedeutung nach entsprechende Vokal angenommen, z. B. im Accusativus und im Futurum antitheticum A, im Nominativus und im Futurum indicativum U, aus gutem Grunde, wie wir sahen. Ausserdem nimmt man, wie auch im Hebräischen, den A laut, als phonetisch allernächsten und leichtesten Vokal. Beispiele: أَنْتُنَّ, هُنَّ (im Hebräischen kam אַתֵּן, הֵן noch daneben vor); هُوَ, هِيَ, قَتَلَ (im Hebräischen bloß הוּא, הִיא, קָטַל) u. s. w. Selbst auf Partikeln erstreckt es sich: مَعْ, aber auch schon مَعَ (ܥܰܡ). Uebrigens ist nicht zu verkennen, daß sich diese Richtung mit sichtbarer Vorliebe an Feminina bethätigt. So schon im Hebräischen: קְטַלְתֶּנָה, אַתֵּנָה; nie Aehnliches von אַתֶּם, קְטַלְתֶּם. So im Arabischen: قَتَلْتُنَّ, أَنْتُنَّ, هُنَّ; dagegen noch, nicht ohne Grund, vokallos: قَتَلْتُمْ, أَنْتُمْ, هُمْ. — So also war ـُونَ zur Pluralbezeichnung im Arabischen geworden. Geradeso

vor. So im Nomen. Ursprünglich wurde das M ganz vokallos angehängt; demnächst mit dem allerkürzesten, unwesenhaftesten Vokale, d. i. mit Segol, so noch in אַתֶּם, אַתֶּן, wie denn in Pronomina überhaupt die ältesten Bildungen sich nicht selten spurweise erhalten haben. Da aber der Sprachgeist im Hebräischen immer mehr auf Verlängerung, auf Dehnung der Vokale in den Endsylben zustrebt, so wird aus Segol, das in seiner allzugroßen Kürze gar nicht fähig ist, als tonhaltender Vokal zu fungiren, und gewöhnlich daher auch sonst in solchem Falle einem gedehnteren Vokale gewichen ist, zunächst Zere. So in הֵם, הֵן; Auch dieses dehnt sich noch weiter, und so tritt endlich ī ein, wie es in der gewöhnlichen Form lautet: ־ִים. Noch aus der vorletzten Periode, da noch Zere als Vokal fungirte, schreibt sich die Form des st. constr. her. Statt ēm sprach man für den Fall zusammenfließender Verschmelzung mit dem folgenden Worte

---

finden wir die hebräische Pluralendung am Verbum: U, ו, im Aramäischen und Arabischen vielfach zu ון, ـون erwachsen. (Im Hebräischen selbst sind die Anfänge bekannt, Nun parag.) Wo dieß N dann hindert, bei genauer Verbindung mit dem Folgenden, im Stat. constr. ist es, wie das N der Nunnation im Singularis unterdrückt. — Das M der Pluralendung gibt abgestumpft (s. p. 63) N. Daher das Aramäische ־ִין. Hier ist es rein phonetisch. Aber diese Abstumpfung kann auch nach logischer Rücksicht vorgehen. So drückt in אַתֶּן neben אַתֶּם; in הֵן neben הֵם das stumpfere, charakterlosere N, den minder entschiedenen, weniger scharf charakterisirten, gleichsam unpersönlicheren, verfließenderen, weiblichen Charakter aus. S. darüber das kurz vorher über die Femininalendung Beigebrachte.

nach elidirtem M (vgl. kurz vorhin) blos ē. Diese Endung schlug sich schon in dieser Periode als stabile, eigene Formation nieder, und nahm daher an der ferneren Fortbildung des Vokals weiter keinen Theil. Dieß konnte um so leichter geschehen, da durch Elision des M die Form des stat. constr. von der reinen Pluralendung wesentlich geschieden und ausser Zusammenhang gekommen war. Auch mochte man es um so lieber dabei belassen, da ein angehängtes ִי (wie der stat. coustr. von ִים heißen würde) zu vieldeutig und für viele andere Fälle schon in Anspruch genommen war. Jenes überhängende ē aber mußte nach der allgemeinen Norm mit einer Lesemutter zusammentreten, um eine bestimmte Bezeichnung in der Schrift zu gewinnen. Denn die Vokale innerhalb des Wortes waren an sich schon durch den eigenthümlichen, streng geregelt sich gleichbleibenden Bau jener Sprachen bestimmt, für diese war besondere Bezeichnung nicht nöthig. Das konkrete Eintreten oder Nicht-Eintreten der überhängenden Flexionsvokale aber konnte aus der Oekonomie des Wortes keineswegs erkannt werden und war doch von zu großer Wichtigkeit um unbeachtet zu bleiben. Daher werden in diesem Falle immer Lesemutter angewendet. So ֵי. — I dagegen als Vokal der Einheit, der Eins wird in אֲנִי gesprochen. Gegensatz: Pluralis, אֲנוּ. So hat auch im Indo-Germanischen das Pronomen der ersten Person ursprünglich I, daraus erst abgestumpft E. Vgl. das Gothische ik; althochd. ih; ἐγώ; ego. Hieher auch das Sanskr. ēkă, eins.

IV.

Wir gehen nun an den Versuch, die aufgestellten Grundsätze auch auf den sogenannten Indo-Germanischen Sprachstamm, oder wenigstens die vornehmsten und zugänglichsten Aeste dieses Stammes anzuwenden. Vorher aber findet der Verfasser sich bemüssigt, unumwunden zu bekennen, daß seine Kenntniß von diesen Sprachen noch theils viel zu mangelhaft, theils viel zu wenig in den innern Bau eingedrungen ist, als daß er sich mit der zu einer umfassenden und durchgreifenden Bearbeitung des ganzen vorliegenden Materials nöthigen Sicherheit und Selbstständigkeit bewegen könnte. Dennoch unternimmt er den Versuch, da es hier ja nicht auf die Haltbarkeit oder Unhaltbarkeit einzelner Kombinationen, sondern allein darauf ankommt, das Princip der Konstruktion auch für diese Sprachen ins Leben zu rufen, die Etymologie auch hier zur Wissenschaft zu erheben. Ein für allemal sey jedoch hier im Voraus erklärt, daß wir das Einzelne im Folgenden mit nicht mehr Zuversicht, als unvorgreiflichen Andeutungen, konjekturirenden Vermuthungen zusteht, aufgestellt haben wollen. Ueber einzelne Kombinationen werden wir mit Niemanden streiten. —

Um tiefe, dunkle, dumpfe, dröhnende, summende, brummende Schälle und Laute in einem Sprachlaute wiederzugeben, entsprechen die Laute W, M, auch N, als welche alle drei, bei geschlossenem oder schier geschlossenem Munde gesprochen, eben dadurch den Lautcharakter des Dunkelen, Dumpfen, Dröhnenden erhalten. Von diesen Dreien heben wir mit Uebergehung der zwei andern hier nur das M aus, und verfolgen dieß durch alle die Bildungen, in die es aufgegangen ist.

Wir setzen voraus, daß auch der des Semitischen unundige Leser in Aufsatz II bis dahin fortgelesen hat, wo

die Aufführung der konkreten Fälle aus den Sprachen Semitischen Stammes beginnt. Ohne Weiteres fangen wir daher hier sogleich mit der Wurzel HM, die Konstruktion derselben von dorther voraussetzend, an.

In einem Punkte jedoch weicht schon hier, gleich in den Anfängen der Indo-Germanische Stamm von dem Semitischen ab, nehmlich in der Vokalisation. Der Vokalismus in seiner ursprünglichen tieferen Bedeutung als Ausdruck aller der Nuancirungen des Grundbegriffes, in welchen der Einzelfall nach seinen individuellen Verhältnissen wiedergegeben wird, waltet unverkürzt und ungetrübt im Semitischen (die theilweise Ausführung hievon siehe in Aufsatz III), nicht mehr aber im Indo-Germanischen. Unseres Amtes ist es nicht, zu bestimmen, in wieferne Spuren und Ueberbleibsel in den Sprachen dieses Stammes nachzuweisen seyen, obgleich Manches sehr auf der Oberfläche zu liegen scheint, wie z. B. der Ablaut im Gothischen u. s. w.; noch viel weniger zu versuchen, das Verlorene aus solchen Resten herzustellen. Genug, der Vokalismus in seiner ursprünglichen, eigenthümlichen Bedeutung, wie er sich noch im Semitischen durchgeführt findet, ist hier, in der Durchführung wenigstens, verloren. Darum, während im Semitischen die Vokalisation der Wurzel HM nach festen Gesetzen erfolgen würde, so zwar, daß die Vokale in schönem Wechsel sich ablösend, die mannichfaltigen Verhältnisse, unter welchen der reine, an den Konsonanten haftende Wurzelbegriff im Subjekte verschieden gedacht werden kann, ebenso verschieden ausdrückten, fehlt dagegen in unserem Sprachstamme dieses feine Vokalleben, und nicht zum Ausdrucke einer ganz eigenen Sphäre, nicht in selbstständiger Bedeutung dient hier der Vokal, sondern, wo seine Bedeutung nicht bloß formal ist, strebt er nach Einem Ziele, mit dem Konsonanten hallt die in diesem ausgedrückte Idee seinerseits

aus

aus der Vokalreihe nach. Demnach fordert die onomatopoëtische Wurzel HM den Vokal u, oder o, denn diese sind in der Vokalreihe, was M unter den Konsonanten, das tiefste, dunkelste, dröhnendste Element.

Engl. to hum, neuhochd. hummen, humsen; hummel *). Ueber die Erscheinung des im Worte hummel erscheinenden derivirenden el bemerken wir Folgendes.

In L ist die Zungenspitze an den Vordergaumen angelegt. Die Zunge tritt aber nicht steif und starr in ihrer ganzen Breite dem auswärts strebenden Hauche entgegen, wie im T, sondern schlaff und lose gibt sie, biegsam weichend, nach, und stellt so das Gegentheil des Gesteiften, des unbiegsam Steifen, des gefestet Starren, des undurchdringlich, unnachgiebig Festen, des angezogen Straffen dar, das knochenlos Biegsame, das elastisch Nachgiebige, Weiche, das lax und lose Nachgelassene, Schlaffe, was ohne Halt sich biegt, windet, schlingt, wickelt. Im Gegensatze zu dem in starrer Steifheit gerade hinaus Stehenden ist es also das Gebogene, Gewundene, Gewölbte, das eine Höhlung darbietet, zu umwinden, umschlingen, gewölbt zu umfassen, sich um ein innen, in sich, im Busen, im Schooße Befaßtes ringsum herumzuschmiegen bereit ist. Wir begnügen uns diese Bedeutung des L nur beispielsweise durch einige konkrete Fälle zu belegen. Ἕλιξ alles Gewundene, Gebogene, Geringelte; ἑλίσσω zum ἕλιξ machen; biegen, winden, drehen, schlingen, wickeln, wälzen. Die Idee des umschlingend Umwölbenden, des

*) Die das Germanische betreffenden Angaben im Folgenden sind theils aus Fulda, theils aus Adelung's großem Wörterbuche entnommen. Aus diesen Quellen erklären sich auch die Abbreviaturen.

gewölbt Umfassenden, des umfassend Höhlen tritt hervor in ἄλοξ, αὖλαξ, ὦλαξ, ὦλξ Furche; αὐλών jede vertiefte Gegend zwischen Bergen oder Uferwänden, Thal, Schlucht, Engpaß, Meerenge, Kanal, Graben, Gang; αὐλός jeder röhrenartig gehöhlte Körper, die Adern, die Kanäle einer Wasserleitung; jedes Blaseinstrument, besonders die Flöte. Mit verstärktem Anhauche: γαυλίς und γαυλός Melkeimer, Schöpfeimer, Gelte, Butterfaß, Bienenstock; γαῦλος ein rundes phönicisches Kauffartheischiff; γωλεός, γωλεοί und τὰ γωλεά Höhle, Schlupfwinkel der Thiere; κάλαθος geflochtener Handkorb; großes Kühlgefäß; καλάμη Halm, hohler Stengel; καλύβη Höhle, Hütte, Zelt; κάλυξ jede Hülle, Hülse, Knospe, Schale, Keim, darinnen Etwas umschlossen liegt; κοῖλος, hohl; κόλπος Schooß, als der natürliche Bug; die Höhlung, in die man aufnimmt; dann auf viele Arten in sich aufnehmender Höhlung übergetragen; κυλός, κυλλός gebogen, gekrümmt, krumm; κύλη Becher, Schale; κύλιξ Becher, Kelch. Dieselbe Idee, die den aufgeführten Nomina unterliegt, gibt, verbal gefaßt, die Begriffe des Umwindens, Umwölbens, innen-befaßt-Haltens, in-sich-Aufnehmens, in-sich-Tragens, Umhüllens, Bedeckens u. s. w. Ἐλύω, att. ἑλύω umwickeln, bedecken, umhüllen; εἰλύω, att. εἱλύω um etwas wälzen, wickeln, winden, drehen, herumwickeln, umhüllen, verhüllen, bedecken; εἰλέω, εἴλω, att. εἱλέω vom Umwickeln, Um-, Zusammenfassen ausgehend eigentlich: rings umfassend zusammendrängen. Alle Bedeutungen dieses Wortes gehen von diesem Begriffe aus. Ἁλής, ἀλής umfaßt, zusammengefaßt; gesammelt, versammelt, angehäuft; ἀλίζω sammeln, zusammenbringen; ἁλόω, ἅλωμι, ἁλίσκομαι gefangen, ergriffen, erobert werden; ἕλω sofern es zu αἱρέω nehmen, greifen, fassen,

fahen Formen gibt, gehört auch hieher. Davon auch ἕλωρ Raub, Fang, Beute. Mit verstärktem Anhauche: καλύπτω, bedecken, verhüllen. Hieher auch die sanskr. Wurzel: hul, tegere; uneig. occidere, ferire *). Aus dem Germanischen: isl. hol, mit verhärtetem Anhauche: dän. gul, schwed. kul, källor, holl. golve, vorago; denominativ: Ulf. huljan, Höhle machen, cavare; gl. mons. holan, schwed. hola, isl. hula, fodere; Ulf. halja, angels. hella, neuhochd. hölle; Ulf. hals, collum, neuhochd. hals; isl. hul, neuhochd. hülle, das in sich, in der inneren Höhle birgt, verhehlt; Ulf. huljan, schwed. höllia, nhd. hüllen; nhd. hülse, Ulf. huljan, schwed. höllia, angels. helan, mns. helen, occulere; nhd. verhehlen; Notk. heli, velamentum; mit verhärtetem Anhauche: Notk. chelih, schwed. kalk, nhd. kelch; gl. mons. chella, trulla, nhd. kelle; gl. mons. chela, caulis, neuhchd. kiel, halm; Rab. chela, mns. kelwe, nhd. kehle, belg. guls, gula; Ulf. kilthei, uterus, sinus, inkiltho, gravida; Tat. kiulla, pera; ditm. gale, Rinne; holl. kuyl, cavum; du Fr. caldus, schweizer. kalte, nhd. gelte; holl. kul, coles, als Röhre; holl. keel, Küttel; angels. colla, dän. kollur; nhd. koller; helm; schwed. kuyl, tegmen. Dem verhärteten Anhauche tritt der Zischlaut vor (s. darüber Mehreres bald nachher) sk; zusammengezogen in Einen Laut: sch. Holländ. schelp, Muschel, nhd. schilf; angels. helor, scale, schwed. skal, engl. shell, shale, nhd. schale; holl. schalie, schelle, cortex, squama; nhd. schild; holl. schuil, occultum; angels. scalfan, mergere. Dasselbe L hat man nun auch zur Derivation als Ableitungslaut gebraucht, und es bezeichnet ursprünglich das, was in

*) Die Sanskrita-Wörter sind aus Wilson, Rosen, Bopp entnommen; die Persischen größtentheils aus Richardson.

sich, an sich trägt, mit sich bringt, den in der Wurzel selbst ausgesprochenen Begriff, Dasjenige überhaupt, an dem dieser haftet, dem er auf irgend eine Weise zukommt. Gleich vorweg, ohne alle Untersuchung, läßt sich annehmen, daß die ursprüngliche Bedeutung eines solchen Ableitungslautes immer mehr und mehr und bis zu hohem Grade theils modificirt, theils abgestumpft, jedenfalls vielfach verwischt seyn müsse. Unsere Absicht kann unmöglich dahin gehen, dieses Element der Derivation durch alle seine Nuancen, Abstufungen, Abstumpfungen durch den ganzen Indo-Germanischen Sprachstamm hindurch zu verfolgen. Wir bemerken nur, daß die Sanskritasprache dieses L in den Kridanta und Taddhita suffixa âlu, âla, ila, îla, la, lu, die sämmtlich Adjectiva, besonders des Besitzes, bilden, hat. Ferner ist es der Griechischen und Lateinischen Sprache nicht unbekannt; weit verbreitet aber im Germanischen. Hummel bezeichnet also eigentlich Dasjenige, das Hummen hervorbringt, dem die Hervorbringung dieses Lautes als Merkmal inhärirt. Wir sind übrigens keineswegs der Meinung, mit dieser einzigen Bedeutung den ganzen Gebrauch dieses Ableitungslautes erschöpft zu haben; keineswegs wollen wir in allen Fällen, wo L der Derivation dient, von dieser Einen Seite ausgehen. Im Gegentheil, die Gesammtzahl aller der Fälle, da L als Ableitungslaut fungirt, mag wohl in verschiedene Klassen abzutheilen seyn, deren jeder eine eigene Seite, eine besondere Bedeutung von L vorsteht. Nur nach Durcharbeitung des gesammten Materials dieses ganzen Sprachstammes kann hierüber Bestimmtes und Erschöpfendes gegeben werden. So läßt schon jetzt sich mit Gewißheit aussprechen, daß die Fälle, da L Diminutiva bildet, eigener Art und von den bisher besprochenen auszuscheiden sind. In der Art, wie sich die Zunge im L verhält, ist dem sprechenden Subjekte die Idee dessen, was den Gegensatz von allem Steifen, Starren, Harten, Widerstehenden,

schwer zu Bewältigenden bildet, das Biegsame, Schmiegsame, Nachgiebige, Glatte, Weiche, Sanfte, Milde, Zarte, Leichte, Gefällige, Niedliche, Artige, Kleine u. s. w. gegenwärtig. Hier ist die Wurzel des diminutiven Begriffes, den L im Griechischen in den Endungen υλλιον, υλλις, υλος und υλλος, ιλος und ιλλος, im Lateinischen in der Endung lus, la, lum, und im Germanischen hat. Wenn wir bisher der Vokale nicht Erwähnung thaten, so sind wir damit durchaus nicht gemeint, die Bedeutsamkeit derselben zu läugnen. So springt in die Augen, mit wie gutem Grunde dem diminutiven L im Germanischen i, im Griechischen ι oder υ beigegeben wurde. I nehmlich ist der kleinste Vokal, dessen Bedeutung der Punkt, das Dünne, Kleine, Minutiöse ist. Daß im Lateinischen gerade u vor der Diminutivendung lus sehr beliebt ist, spricht nicht gegen uns, ja vielmehr, wenn wir auf den Grund zurückgehen, für uns, denn dieß u weißt zurück auf ein früheres ü, dem griechischen υ entsprechend.

Hummel, dän. humler, schwed. humla, isl. humle, angels. humble, engl. humble-bee, dän. auch humblebin. In humble wird das b aus demselben Grunde eingeschoben, aus welchem in sumptus das p eintritt. In den drei Nasales nehmlich ist ganz und gar dieselbe Stellung der Sprachorgane, wie in den entsprechenden drei Mutae; und sie unterscheiden sich von diesen nur darinnen, daß dem Hauche, der in den Mutae ohne alle sich darbietende Oeffnung eingepreßt bleibt, in den Nasales ein Abzug durch die sich öffnende Nasenhöhle gegeben wird. Schließt man diese, so wird augenblicklich aus jedem Nasenlaute die auf demselbigen Punkte gebildete Muta. Im Uebergange nun zwischen m und l, wenn die Nasenhöhle, da der folgende Laut l, wie alle Sprachlaute ausser den Nasales, nur bei geschlossener Nasenhöhle gesprochen werden kann, sich schließt, wird in diesem Momente des

Schließens dem m noch ein b unwillkührlich sich anhängen, und es kostet einen gewissen Grad von Sorgfalt und Aufmerksamkeit, wenn man einen solchen Zwischenlaut gänzlich vermeiden will. Ebenso ist es mit sum-ptus, nur daß hier bei dem energischen Losplatzen im T der Zwischenlaut ebenfalls energisch als p erscheint. Niedersf. hymen, keuchen. In M als dem in Verschließen, Verhalten erzeugten dumpfen Laut wird das gepreßte, erstickte, unterdrückte, abgedämmte, durch verengerten Ausgang sich durchzwängende, verhaltene Athmen im Aechzen, Stöhnen, Keuchen wiedergegeben. Ὕμνος Gesang, ὑμνέω singen. Gesang ist die reine, specifische Aeusserung der Stimme. Nun ist zwar Schall überhaupt Schwingung, die Stimme aber ist, wie wir gesehen haben, Mutter besonders merkbarer, fühlbarer Oscillation. Derjenige Laut daher, in welchem das Dröhnen, Oscilliren am Stärksten hervortritt, bezeichnet, als das Wesentliche der Stimme vorzugsweise in sich enthaltend, κ. ε. die Stimme, und deren specifische Thätigkeit, das Singen. Ὅμαδος Getöse, Getümmel, besonders einer großen Menschenmenge, des Sturmes u. s. w. ὁμαδέω lärmen, Getöse machen.

Bei Gelegenheit des N in ὕμνος, ὑμνέω, des D in ὅμαδος, ὁμαδέω bemerken wir ein für allemal, daß wir mit allen Lauten dieser Art, mit denjenigen nehmlich, welche über die zweibuchstabige Wurzel, den Grundlaut und den Anhaucher oder dessen Stellvertreter hinausgehen, nichts zu schaffen haben. Solches Abstecken gewisser Gränzen ist schon deßhalb nöthig, um nicht in den unermeßlichen Ocean des gesammten Wörtervorraths eines ganzen Sprachstammes sich zu verlieren. Haben wir es doch selbst im Semitischen beobachtet, um wie viel mehr hier, da gerade zur Erledigung dieser Zusatzlaute eine ganz vollendete Einsicht in die Lehre von der Wortbildung in den Sprachen

dieses Stammes unentbehrlich ist. Nur ein Theil nehmlich dieser in Rede stehenden Laute scheint zur Klasse blosser Erweiterungslaute zu gehören, und ohne innere Bedeutung durch seinen phonetischen Charakter allein zu dieser Function empfohlen worden zu seyn. Daher sehen wir gewisse Sprachlaute, deren leichtfliessende Aussprache sie zu Ausfüllseln besonders bereit macht, zur zweibuchstabigen Wurzel der urgesetzlich erstrebten Formenvermannigfaltigung wegen hinzutreten, namentlich dann, wenn etwa (gleich nachher Mehreres hierüber) eine der beiden Radikalen abhanden gekommen ist, die Wurzel selbst daher in den Stand der Einbuchstabigkeit zurückzufallen droht. Dieß aber nur zum Theile; anderswo scheinen in diesen Lauten vielfach noch unerkannte Bildungen, z. B. Frequentativformationen u. s. w. verborgen zu liegen, welchen auf die Spur zu kommen nur der gründlichsten und zugleich umfassendsten Kenntniß der betreffenden Sprachen gelingen kann. Uns also kümmern sie nichts, und wir betrachten z. B. ὑμνέω und ὁμαδέω nur, insofern sie Angehörige der Wurzel HM sind.

Als eine leitende Haupttendenz im Leben der Sprache haben wir das Streben nach Differenzirung, Vermannigfaltigung der Formen ausgesprochen. Wir haben bemerkt, daß dieser Trieb nicht an dem Grundlaute selbst, als in welchem das nicht zu verändernde Wesen der Wurzel gegeben ist, ausgelassen werden kann, daß er sich ganz und gar auf das Zusatzelement, auf jenen Anlaut, in welchem der dem Vokale vorhergehende Hauchstoß zum besonderen, selbstständigen Laute hypostasirt auftritt, wirft. Daher das Streben, durch verschiedenartigste Umlautung des Anhauches, durch vielfachste Modifikation, Umfärbung, Umbiegung in andere nahe liegende Laute einen Vorrath differenter Formen, d. i. solcher, in welchen das Wesentliche überall auf gleiche Weise, das Ausserwesentliche, das in-

dividualisirend Zutretende aber unter den mannigfaltigsten Nuancirungen wiederkehrt, zu erzeugen. Darum, obgleich der Hauchstoß in nächster und eigentlichster Gestalt als H erscheint, so bieten sich doch auch andere Laute unmittelbar dar. Es gehört erstlich hieher, daß H, die verschiedenen Grade negativer Thätigkeit durchlaufend, verdichtet als Ch, endlich verhärtet als G und, energischer gesprochen, K erscheint. Dieser Punkt wird als schon erledigt vorausgesetzt. Aber als Stellvertreter des H bieten sich auch andere analoge Laute dar. Es ist nehmlich bekannt, daß es drei Hauptheerde der Sprachlauterzeugung gibt. Ganz parallel jener Lautreihe im Hintermunde läuft eine zweite im Vordermunde, eine dritte auf dem Lippenpunkte. Ebenso wie der an sich körperlose Hauchstoß mit dem geringsten Grade von Hemmung in der Rachenhöhle zu H verkörpert erscheint, so auf dem zweiten Punkte der Lautbildung bei kleinstem Grade negativer Thätigkeit durch die Vorderzunge: S; auf dem dritten durch die Lippen: W. H ist nun zwar die nächste, natürlichste Verkörperung des Hauchstoßes, weil es ohne alles aktive Eingreifen bei ganz gewöhnlicher Lage der Sprachorgane sich ganz von selbst gibt, während zu S und W Aktivirung, Aufgebung der indifferenten Lage erfordert wird. Doch aber stehen diese mit jenem auf einer und derselbigen Stufe, sind als Parallellaute Wechsellaute des H. Der Kürze wegen nennen wir diese 3 Laute Spiranten: H den Kehl-, S den Zungen-, W den Lippenspirant. Ferner, ebenso wie über H in immer steigender Negativität eine Stufenleiter von immer dichteren, härteren Lauten sich aufbaut, so, und in derselben Folge über S und W. Im Lippenspiranten W fangen die Lippen den ausgehenden Hauch ganz lose, lax und schlaff auf, daher sie auch vor ihm her weichen, und weit hinaus vortreten. Dagegen, die Unterlippe straff angezogen zu entschiedenem, energischem Widerstande und an die obere Zahnreihe angelegt, erzeugt sich der dichtere, scharfe

Laut F, zu W sich verhaltend, wie Ch zu H. Endlich schließt die Muta, BP. Auf dem Zungenpunkte gibt dieser letzte Grad vollkommener Stemmung die Lingualmuta DT. Der Mittelstufen gibt es hier bei der Feinheit, Freiheit und Bewegbarkeit der Zungenspitze und Vorderzunge mehrere. Dem F und Ch entspricht die Aspirata Th. Ausserdem liegt als Verdichtung des S lautes Sch vor; und auch der zusammengesetzte Laut Z kommt als Verflüssigung der Muta unter den Mittelstufen sehr in Betracht. Dieß vorzüglich deßhalb, weil die Aspirata Th mit mancher Volksindividualität sich nicht verträgt, in vielen Sprachen gänzlich ausgestoßen ist, dann also durch andere Laute ersetzt werden muß. Man sieht, welch' weites Feld von Möglichkeiten hier dem Streben, Vielheit aus der Einheit, Mannigfaltigkeit aus der Einfachheit hervorgehen zu lassen, eröffnet ist. Indem sich der ausgesonderte Hauchstoß nicht nur in seiner nächsten Gestalt als H, indem er sich auch als S, als W verkörpert; indem diese Laute auf höhere Stufen konsonantischer Wesenhaftigkeit transponirt werden können, ist eine sehr große Menge möglicher Formen gegeben. Unter diesen wählt nun der Sprachgeist, geleitet beides von phonetischen und logischen Rücksichten. Nicht überall nehmlich sind aus phonetischen Gründen alle jene möglichen Transpositionen gleich statthaft. Etwas Näheres davon weiter unten. Von der andern Seite werden manche jener Umgießungen des reinen Hauchlautes in gewissen Fällen durch ein logisches Moment besonders empfohlen, insofern sie sich vermöge ihrer specifischen Bedeutsamkeit mit dem Grundelemente der Wurzel passend zum bedeutungsvollen Ganzen vereinen. Und nun zu den konkreten Fällen.

Verhärtung des H: کومن, **kuman, kawman, kawiman**, an owl; vom dumpf heulenden Laute. — Gemo. — Die Verhärtung ist hier nicht ohne Bedeutung. Die Idee

des verengert Gepreßten, des Verhaltenen wird dadurch noch mehr hervorgehoben.

Transponirt in den Zungenspirant: Summen, Sumsen. Gesumme.

Verhärtung zur Zungenmuta: sanskr. *d*am *) und tam. Diese Wurzeln drücken in ihrer nächsten Bedeutung onomatopoëtisch dunkle, dumpfe Schälle und Laute aus: tāmasa, an owl; tumula, mingled, tumultuous combat; uproar, tumult, noise. Der Begriff des in dumpfem, dunkelem Toben lärmenden Getümmels hat sich besonders häufig entwickelt: *d*ima, a dramatic entertainment, dramatic exhibition of battle or tumult; *d*amara an affray, a conflict without weapons; terrifying an enemy by shouts and gestures; petty or predatory war, camed on by detachments or villages, one in which king's are not engaged; rout, riot. Als Neutrum: flight, running away through fear; *d*imba s. v. a. *d*āmara; *d*amaru, a musical instrument, a sort of small drum, shaped like a hourglass, and held in one hand. Das Persische دمدمه damdamah geht zwar eigentlich vom Arabischen دَمْدَمَة mussitatio aus, hat sich aber so selbstständig ausgebildet, daß man es schier als Eigenthum betrachten darf: a tumult, disturbance, clamour. Als unterdrückter, dumpfer Laut überhaupt: belching. Auch im Germanischen erscheint diese Wurzel. Holl. dommelen, brummen. Davon hochd. Rohrdommel. — Auch hier ist die Verhärtung nicht gleichgiltig, sondern

---

*) Die lingualen DT laute, ferner das linguale N, endlich das sanft aspirirte S der Sanskrita-Sprache ist im Drucke unterschieden.

schön bedeutungsvoll. Die in DT geschlossenen Organe, die gewaltsam den Hauch zurückhaltende Zunge gibt im höchsten Grade die Idee des Verhaltenen, Angehaltenen, nur gewaltthätig und gepreßt sich Durchdrängenden, also des Dumpfen, Dunkelen.

Ehe wir weiter gehen noch eine Bemerkung über *d*imba neben *d*ima. So wie es sehr häufig vorkommt, daß vor einer Muta die entsprechende Nasalis eingeschoben wird (λαβ, λαμβ; λαθ, λανθ; λαχ, λαγχ;) was so leicht geschehen kann, indem der Vokal nicht in strengster Reinheit mit sorgfältigst geschlossener Näsenhöhle sondern in bequemem und nachlässigem sich-gehen-Lassen gesprochen wird, so ist umgekehrt in andern Fällen die Muta das eingeschlichene, unursprüngliche Element. Ausser dem oben bei humble erledigten Falle klebt sich auch sonst unter weniger zwingenden Umständen die Muta an die Nasalis an. In der Nasalis nehmlich gibt der durch die Nasenhöhle entweichende Hauch ein solches Gefühl schwindender Schwäche, siechender Haltlosigkeit, eitler Nichtigkeit, daß das Bedürfniß eines festen Schlußsteines, eines kräftigenden Stützpunktes, eines wesenhaften Anhaltes erregt wird. Diesen verleiht aber die Muta.

H in den Lippenspiranten umgesetzt: wimmern, niedersächs. wemern, engl. to whimper. W in dem schon besprochenen verschlossen dunkelen, verhalten tiefen, dröhnenden Lautcharakter ist hier sehr ausdrucksvoll.

Verhärtet in die entsprechende Muta: بم bam oder بمّ bamm, the bass part in music; a bass viol; the bass or lowest string having the deepest tone; a deep sound (as that of the large pipes of an organ, a drum etc.); بوم bum, an owl. Beide Wörter kommen auch im Arabischen vor, und es kann gestritten wer-

den, welcher der beiden Sprachen sie ursprünglich zugehört haben mögen. Doch liegt in den beiden ersten Formen etwas der Semitischen Stammbildung Widerstreitendes, insofern es dort nicht gestattet ist, daß Laute so verwandter Entstehung als Stammelemente sich unmittelbar berühren. Holl. bommel, Hummel, Horniß; bumhart hieß ehemals eine große Pfeife; bass pommer, ein Instrument, darauf der Baß zur Schalmei geblasen wurde; auch Brummer genannt. Etwas zweifelhafter Derivation scheinen folgende Fälle: Sanskr. bambhara Biene; bambharālī Fliege; bhambha Fliege; bhabhbharālī große Fliege, Muskito: βόμβος jeder dumpfe, tiefe Ton, das Rauschen, Brausen, Brummen, Bienengesumme; βομβέω solchen Ton von sich geben; βομβύλιος Biene, Hummel, Mücke; βομβύκια summende Insekten; bombus Gesumme der Bienen; auch Schall der Trompeten; Ital. bombare, brummen. Bombe. Zweifelhaft nennen wir diese Fälle, denn wie m das ursprüngliche Element seyn und b sich angesetzt haben kann (vgl. *d*ima *d*imba) so könnte umgekehrt auch b ursprünglich, und m eingeschoben seyn (vgl. kurz zuvor). B findet sich nehmlich öfter in Onomatopoëtica für W, als dessen Verhärtung. Beispiele unten.

B ist übrigens wie D sehr passend, indem es die Idee des verschlossenen, verhaltenen, dunkelen Lautes vorzugsweise fortsetzt. Daher, dieser logischen Rücksicht wegen, haben auch beide mehr als die übrigen Umsetzungen des H gewuchert.

So wie Differenziirung, Vermannigfaltigung der Formen logischer Seits Grundtendenz der Sprache ist, so phonetischer Seits die Milderung, Erweichung, Abschleifung, Erleichterung, Bequemmachung. Daher ist in manchen Fällen der Hauchlaut abgeschwächt, und selbst ganz verloren. So finden wir Sp. lenis in ὀμάζω brül-

len, von Panthern und Bären. Sanskr. am*), sonum edere. Aller sonus überhaupt geht aus von Oscillation. M, als Dröhnelaut κατ' ἐξοχήν, dient par excellence dazu, die Schallschwingung zu bezeichnen. Isl. ym, sausen; Schwabensp. ymme, fries. ihme, niedersf. imme Biene. Niedersf. auch ympe; vgl. darüber was oben über *d*imba neben *d*ima gesagt wurde. Isl. ymr, als Verbum ymra; angelsf. geomrian (das ge ist Präfixum, nicht zur Wurzel gehörig) gemere, dolere; geomrung, gemitus; geomorlic, flebilis.

Es ist bemerkt worden, daß der Sinn für die ursprüngliche, eigenthümliche Bedeutung der Vokale in unserem Sprachstamme verdunkelt, jenes feine Vokalleben verwischt ist. An die Stelle der Scheidung und Beugung durch innern Vokalwechsel, wie es sich noch im Semitischen vorzugsweise findet, wird Wortbildung und Flexion durch Anhangssilben überwiegend, und es kommt allmählig dahin, daß die Sprache nur noch in den Endbildungen, in den Endungen wahrhaft lebendig ist, aus der Wurzel aber immer mehr und mehr alles Leben sich zurückzieht. So wie nun von der Wurzelsilbe, indem sie bedeutsamer Veränderung, ausdrucksvollen Wandels nicht mehr fähig, sondern leblos und zum Tode erstarrt ist, der Sinn sich weg nach dem belebten, in bedeutungsvoller Abwechselung die Modifikationen des Wurzelbegriffes

---

*) Wir holen hier nachträglich die übersehene Bemerkung nach, die aber wohl jeder Leser schon selbst ersetzt haben wird, daß diejenigen sanskrit'schen Vokale, über welchen keine Quantität besonders bemerkt ist, als kurze zu nehmen sind. Ausgenommen natürlich Vokallaute, die überall nur eine und dieselbe Quantität haben, nehmlich e und o, ai und au, als welche stets lang sind.

feststellenden Ende hinwendet, muß jene in demselben Grade als der Kreislauf des Lebens aus ihr entweicht, verkümmern, einschrumpfen, muß sich zu Gunsten des Uebergewichtes, das gewissermassen die Endsilben erhalten haben, und um Diesen Raum zu schaffen, so viel erlaubt seyn kann, zusammenziehen, abschleifen, abkürzen. So viel erlaubt seyn kann. Der Grundlaut selbst konnte natürlich nimmer angetastet werden. Um so mehr der Vokal. Er hatte zugleich mit der eigenen, besondern Sphäre seine Wichtigkeit, seine Unentbehrlichkeit als integrirender Theil des Wortes, überhaupt seine wahre Bedeutung verloren. Er also war antastbar; ja, dem Verschlucken, dem Ueberhingehen sogar empfohlen. Unter diesen Umständen litt dann aber auch der anlautende Hauchlaut. Und zwar verhält es sich damit folgendermassen.

Frühere Erörterungen haben uns zu dem Ergebnisse geführt, daß der Hauchstoß nur vor Stimmlauten als besonderer, selbstständiger Laut, als Hauchlaut erscheinen kann, und ursprünglich erscheinen muß. Wie der Spiritus allmählig und stufenweise vor Vokalen sich verliere, ist oben angedeutet. Schneller noch und durchgreifender hat er sich vor denjenigen Konsonanten, die Stimmlaute sind, jenen Liquidae verloren. Sehr natürlich. In den Vokalen ist die negative Thätigkeit der äussern Sprachwerkzeuge so gering, daß sie an und für sich allein den ausströmenden Hauch nicht in Laut umsetzt. Unberührt, unafficirt geht also der Hauch durch die entweder schon in Positur gesetzten oder eben erst sich setzenden Organe hindurch, und ist in seiner Erscheinung als reiner Hauchlaut nicht beeinträchtigt. Ganz anders bei den Liquidae. Hier wird die im Hauchstoße losgeprellte, zum Hauchlaute gestaltete Luft, indem sie ausströmend den Motionen der Organe begegnet, welche eben zur Bildung der respektiven

Liquida zusammengreifen, in solchem Grade aufgefangen, gehemmt, daß sie nicht frei und rein und unberührt, sondern nur getrübt und in der bestimmten, respektiven Art zum Lauten afficirt hindurchkommen kann. Der Hauchlaut wird demnach, so verdeckt, erstickt, gedämpft, in seiner selbstständigen Geschiedenheit nicht aufkommen, sondern muß vielmehr dem Ohre zurücktreten; nicht in seiner Reinheit ferner kann er erscheinen, sondern die folgende Liquida greift immer mehr herüber, verschlingt ihn immer mehr, und er verschwindet, indem auch das hinzukommt, was oben vom Vorhauche vor Vokalen gesagt wurde, endlich ganz. Vor Silbenanlauten in der Mitte des Wortes ist der Hauchlaut allenthalben schon verschwunden. Doch dieß ist ja auch vor Vokalen so. Aber selbst vor den Wortanlauten ist er hier nur in wenigen Fällen, nur ausnahmsweise erhalten. So kennt ihn noch das Gothische, in hw (so häufig, daß ein eigenes Zeichen für diese Verbindung in Gebrauch ist), hn, hl, hr. Im Althochdeutschen findet sich der Spirant in diesen Fällen nur noch in den ältesten Denkmälern, späterhin ist er abgeschliffen. Ueberhaupt weiter herab in den späteren germanischen Dialekten ist er meist verschwunden. Die griechische Sprache, welche doch den Anhauch vor Vokalen erhalten hat, kennt ihn unter den Liquidae nur vor R. Daß er vor R beibehalten, erklärt sich leicht, wenn man die Art, wie dieser Laut erzeugt wird, vor Augen hat. Um die Zunge in Vibration zu setzen, wird mächtiges Anprallen, also ein besonders gewaltiger Hauchstoß erfordert, und dieser war dann ausdrucksvoll und nachdrücklich genug, um sich als selbstständigen Hauchlaut rein und deutlich zu erhalten. Daraus erklärt sich auch, weßhalb hier fast ohne alle Ausnahme der stärkere Hauchlaut, Sp. asper erscheint. Gerade bei M, — dieß sieht man schon aus den angeführten Fällen — spricht sich unter allen Liquidae am entschiedensten die Neigung aus, den vorschlagenden Hauchlaut

abzustoßen. Der Grund ist: weil bei diesem Sprachlaute die negative Thätigkeit der äussern Sprachwerkzeuge, mit welcher der vorweg ausstreichende Hauchlaut zusammentrifft, am entschiedensten, energischsten wirkt; so entschieden, so energisch, daß bei ihm am Leichtesten nach vorangehendem Anhauche unwillkührlich unorganische Verdoppelung eintritt. Verdoppelung besteht, wie wir in der Beilage zeigen, darinnen, daß die beiden möglichen Seiten des Lautes, die Motion, in welcher er entsteht, einerseits und andrerseits diejenige, in welcher er sich wieder auflöst, unter Laut gesetzt werden. Lasse man bei einem anlautenden **B** oder P noch vor dem Schlusse der Organe, noch ehe diese die **B** position eingenommen haben, den Hauchstoß los, um etwa vor dem Platzlaute noch einen Vorschlagshauchlaut abzugewinnen; so geht dieß unmöglich; denn die Muta, das **BP** wird nach vornenzu lautend, verdoppelt, und, indem zwischen Anhauch und **P** ein **Schwa mobile**, ein ganz kurzes, verstohlenes **E** erscheint, ersteht ganz unorganisch und ungehörig eine neue, eigene Sylbe, **heppa** — statt **pa** —. Aehnlich ist es mit **M**. Indem der Vorschlagshauchlaut vor diesem losgeht, wird die ausströmende Luft von den so eben zusammentretenden Lippen wie in einem Sacke aufgefangen, erfährt von dem zuklappenden Lippenpaare eine so entschiedene Hemmung, daß sich diese hemmende Motion selbst zum eigenen Laute gestaltet, und — das **M** erscheint, unorganisch, verdoppelt, der Vorschlagslaut wird zur unorganischen Vorschlagssylbe. Um dieses zu vermeiden, stößt man den Vorhauch bei **M** besonders gern, besonders frühe und besonders allgemein ab. Warum aber wirken nur bei **M**, oder doch bei ihm vorzugsweise die abschließenden Organe auf diese Weise, warum nicht ebenso bei den andern **Liquidae**, bei **N**, bei **W**, die doch sonst ähnlichen Ursprunges sind? Weil die Thätigkeit der äussern Sprachwerkzeuge in den übrigen **Liquidae** nicht so entschieden, so energisch auf die durchstreichende

streichende Luft wirkt als in M. Die beiden beiderseits aktiven Lippen, diese zwei senkrecht auf einander fallenden Mundlappen, das abschnappend zusammenklappende Lippengatter bricht den ausströmenden Hauch viel entschiedener, dieser stößt viel mächtiger an, prallt viel nachdrücklicher an und ab, als wenn in N die weiche Zunge mehr diagonal als senkrecht, nicht im Saume, als Kante, sondern der Breite nach, als Fläche an den seinerseits passiven, nicht aktiv entgegenwirkenden Gaumen sich anlegt *). Ebensowenig kann W dem M gleich stehen. Zwar wird auch W wie M gebildet, indem die Lippen zum Schlusse zusammentreten, aber sie verhalten sich in W so wenig energisch gegen den andringenden Hauchstrom, daß sie vielmehr lose weichend von ihm weit nach aussen vorgetrieben werden. Hier überall ist die negative Thätigkeit beim Zusammentreten der Organe zu wenig entschieden, zu wenig energisch, als daß sie dem durchstreifenden Hauchstrome so leicht wie bei M, so unwillkührlich ihre specifische Signatur bestimmt und deutlich aufzwänge. Daher kennt der Gothe zwar ein hw, hn, hl, hr, aber kein hm. Daher ist in diesem ganzen Sprachstamme Ueberfluß von anlautenden Gl, Kl, Chl; Gr, Kr, Chr; Gn, Kn, Chn (Hl, Hr, hn fehlen aus anderen, weiter vorhin erledigten Gründen); überall aber mangelt es an Km, Gm, Chm. Nehmlich mit diesen Verstärkungen und Verhärtungen des Hauchlautes hat es dieselbe Bewandtniß, wie mit H selbst. In allen solchen phonetischen Gesetzen ist aber keine absolut zwingende Nothwendigkeit. Es kommt da immer auf das feine Gehör der einzelnen Nation im Allgemeinen und darauf an, inwiefern sie diesem speciellen Punkte ihre Aufmerksamkeit zugewendet habe. Ganz in der Ordnung ist es daher, daß im Böhmischen der Vor

*) Vergleiche S. 63.

hauch nicht nur in den aus dem Gothischen aufgezählten Fällen, sondern auch vor M vorkommt: hm. Ja sogar vor B: hb. Im erstern Falle ließ die Sprache, den feinen Unterschied nicht beachtend, die Analogie ohne Abbruch walten. Im letztern Falle ist es, wie dieß in den Sprachen bisweilen vorkommt, nur Konsequenzmacherei, Uebertragung, Ausdehnung des bei einzelnen Lauten Eingerissenen auf andere, vorgenommen erst dann, als das rechte Leben und der wahre Sinn jener Erscheinung verloren war, weshalb denn dann so häufig die Uebertragung wider Recht und Gesetz geschieht, oft einer, in dieser Sache gerade ganz unstatthaften Rücksicht folgend. So mag leicht im vorliegenden Falle der Gebrauch des Anhauchs vom hm zum hb übergegangen seyn, der sonstigen nahen Verwandtschaft beider Laute folgend; eine Rücksicht, die aber gerade hier ausser allem Betrachte liegt. — Also, um zurückzukehren zu Dem, wovon wir ausgegangen, das Verschwinden des Vokals zieht den Anhauch nach sich; wenn schon sonst, auch bei den andern Liquidae, so besonders hier bei M, mit allen seinen Verstärkungen und Verhärtungen. Nun also steht M selbst an der Spitze des Wortes, ist zum Anlaute vorgerückt. Der Uebelstand, der hieraus entspringt, fällt in die Augen. Das M kommt so unorganisch und widerorganisch an eine Stelle, die ihm seiner Bedeutung nach gar nicht gebührt. Die ursprüngliche, so schöne und feine Oekonomie ist zerstört, eine Vermischung wesentlich verschiedener und uranfänglich geschiedener Fälle herbeigeführt. Welche krystallene Durchsichtigkeit, welche ungestörte Ursprünglichkeit herrscht dagegen im Semitischen!

Hieher gehört nun μυῖα Fliege; isl. my, muscae; Notk. mye, apis. Alle von M als Summlaut. Gerade hier übrigens, da alle Erweiterung nach vornen hin benommen ist, das M wieder auf die Stufe der Vereinzelung

zurückzusinken droht, wird es ganz besonders nöthig, durch angehängte Ausbildungszusätze der Formendifferenziirung aufzuhelfen. Man schafft solche am leichtesten und einfachsten dadurch herbei, daß man, als phonetisch zunächst sich darbietende Elemente, den Hauchlaut in seinen verschiedenen Transsubstantiationen, deren System wir oben entfaltet, annimmt. Es läßt sich aber bemerken, daß hier die festesten, härtesten Gestaltungen mit Vorliebe gewählt werden. Natürlich. Nicht ein schwacher, ungewisser, flüchtiger, verwehender Laut schickt sich an die Stelle des letzten Wurzelelementes, als welches alle die Beugungs- und Ableitungszusätze tragen muß; vielmehr ist hier die Tendenz, zu consolidiren, ganz natürlich und am Orte. Mit Kehllauten: Notk. mucca, schw. mygga, angels. mycg, engl. midge, oberd. mucke, niedes. mügge, nhd. mücke, die hochdeutsche Bedeutung Schnake ist erst durch Verengerung entstanden. Oberdeutsch bedeutet es noch Fliege, ja fast jedes Insekt mit zwei Flügeln, z. B. Bremse. Lateinisch mit eingeschobenem allezeit dienstfertigem Zischer: musca. Dasselbe Wort findet sich auch im Böhmischen maucha, poln. mucha, lappl. Plur. myggor, mockir. Hieher ferner μῦ, mu, μῦ λαλεῖν, mu facere. Man hüte sich wohl dieses μῦ, mu mit dem in μυκάομαι, mugio zu verwechseln. Μῦ λαλεῖν, mu facere heißt: ein M, d. i. einen dunkeln, dumpfen, verhaltenen Laut bei verschlossenem Munde von sich geben, mucken. Nicht mucken, d. i. nicht einmal einen Laut wie M machen, nicht einmal bei geschlossenem Munde innen einen Laut erzeugen, also ganz und gar lautlos bleiben. Nur M ist hier Grundelement. Ganz anders ist es mit mu in mugio. [illegible] konstituirt hier neben M die Wurzel, gehört wesentlich [illegible]ft zum Lautgemälde, gibt den Brülllaut wieder. In μῦ, [illegible]u, wo von nichts weniger als vom Brüllen die Rede ist, [illegible]tt der Vokal zu M nur als der Aussprache, der Mobi-

lisirung des Konsonanten dienend, und zwar wird dann wie in hummen und wie überhaupt bisher immer der das in M gegebene Lautgemälde nicht störende, vielmehr hebende Vokal gewählt, das dunkle u, y, wie dieß auch im obigen μυῖα, musca, mucke geschah. Dieses μῦ, mu erscheint mit Ausbildungszusätzen vermehrt, und zwar zunächst mit hinzutretendem Kehllaute μυγ, mug, in folgenden Fällen: μύζω, μύσσω, μύττω, (vom reinen Thema μυγ). Μύσσω, μύττω ist noch übrig in ἐπιμύσσω, dabei, das zu murren, von M als unterdrücktem Brummlaute; und in ἀπομύττω schneuzen, προμύσσω vorweg schneuzen. Doch kann diese Bedeutung nicht eigentlich onomatopoëtisch erklärt werden, sondern sie geht vielmehr von der Art wie die Organe in μῦ, oder vielmehr in M thätig sind, aus. Gerade so, wie man in M den Mund schließt, und die Luft durch die Nase ausstößt, ebenso wird das Schneuzen bei geschlossenem Munde durch gewaltsames Ausstoßen der Luft durch die Nase vollbracht. Mit eingeschobenem Nasenlaute: mungo, emungo. Μυγμός, auch μυχμός der Ton, wenn man bei verschlossenen Lippen den Athem mit Heftigkeit durch die Nase ausstößt. Μύζω unter denselben Bedingungen erzeugten Laut hervorbringen. Μυχθίζω bei geschlossenen Lippen einen Ton von sich geben, indem man den Athem u. s. w. Ein Muck, Mucks. Mucken. Mucksen. Schwed. mucka, dän. mukke, mecklenburg. miecken; schw. isl. möga. Mit nicht unbedeutsam eingeschobenem Nasenlaute: holl. moncken, monckelen; schwäb. maunkeln, murmurare, leise reden. Munkeln. منكيدن munkidan or mangidan, to murmur, to mutter, to speak through the nose, to roar; to sound like a trumpet, vom dröhnenden Tone. In andern Fällen erscheinen Zungenlaute als Bildungszusätze: μυσιάω schnauben, bes. vor heftiger Begierde beim Bei-

schlafe, gierigen Fressen u. s. w.; mutio, muttio, musso, mussito; engl. to mutter; niedersf. mustern, flüstern, murmeln. Denzl. mauteren; mussitare. Notk. muzen, eructare, als unterdrückter, dumpfer Laut bei geschlossenem Munde. Mit nicht ohne Ausdruck eingeschobenem Nasenlaute: munzen. Μύλλω und mit nachdrucksvoller Reduplikation μοιμύλλω mit geschlossenen Lippen, leise reden, mucken. Ausdrucksvoll und bedeutsam tritt die Lippenmuta als Ausbildungselement hinzu in Moppen, murren. Das P setzt nehmlich die Idee des Verschlossenen, Unterdrückten, Dunkeln fort.

Mit diesen Fällen, in denen M unorganisch an die erste Stelle getreten ist, hüte man sich wohl, andere und zwar solche zu vermischen, in welchen es diesen Platz mit Recht und ursprünglich, indem es als Zergehendes fungirt, einnimmt. So häufig wenn Thierlaute wiedergegeben werden, welche mit dem M zwar auch in Einem Punkte zusammentreffen, aber nur insofern, als, indem der Mund zum Schrei sich öffnet, indem die Lippen auseinander treten, ein ähnlicher Laut entsteht, wie das von menschlichen Organen unter gleichen Bedingungen hervorgebrachte M. In diesem Falle hat vom M nur diejenige Motion Bedeutung, welche die Organe machen, indem sie die zur Bildung des M eingegangenen Verhältnisse aufheben, und nur dieses Stadium des Lebens des M lautes darf lautend hervortreten. Hier muß also die Stellung der Organe zum M schon fertig seyn, auf daß, so wie der Hauch losgelassen wird, die Sprachwerkzeuge in demselben Momente auseinander treten, und so rein gerade der in diesen Verhältnissen bedingte Laut erzeugt werde. Da also nimmt M organisch und ursprünglich und mit Fug und Recht die erste Stelle ein.

Einzelfälle sind: Mauen, miauen; dän. miauve; engl. meaw; franz. miauler; ital. miagolare, smiago-

lare. Dieses Wort gibt als Lautnachahmung eine bis in die kleinsten Züge vollständige Kopie. In M, als Anlaut, treten die Lippen auseinander; in i hat sich die Zunge noch nicht ganz vom Gaumen weg niedergelassen; in a ist der Mund nun vollkommen geöffnet; in W oder, vokalisch, U klappen die Kinnladen wieder zusammen. Durch hinten antretende Bildungszusätze erweitert: mautzen; poln. miaozo. Mutire. Daher als charakteristischer Eigennamen der Katzen: Mietz; span. miz; ital. muccia, micio; franz. mitou; schwed. misse. Im Mittell. ist musio, epirot. miza, kalmuck. mitz, die Katze. In maunzen empfiehlt sich das eingeschobene n sowohl phonetisch, insofern N der dem in Z enthaltenen T entsprechende Nasenlaut ist, als auch insofern, es zum Ausdrucke der Lautmalerei beiträgt, indem es das Unreine des Katzenlautes, dessen Vermischung mit dem Nasenlaute wiedergibt. — Hierher gehört ferner Mυ, Mu, als Nachahmung des Brülllautes der Rinder. Μυκάομαι; mugio; muhen. M malt auch hier das Auseinandertreten der Kinnladen, das schon mit anhebendem Brummen begleitete Oeffnen des Mundes. Das dann folgende dunkle Gebrüll selbst ist im u wiedergegeben. Das Geschrei der Ziegen, Schafe dagegen wird im hellen e nachgeahmt: μηκάομαι meckern, von Ziegen; auch bläcken, von Schafen. Im Lateinischen ist für M der andere Lippenlaut B gewählt: balare. Μήκη das Meckern, Bläcken *). Meckern. — Μιμίζω wiehern. M als Oeff-

*) Ich weiß nicht, ob dieses Wort schon als Beweis für die ursprüngliche Aussprache des η als e angeführt worden ist. Es scheint ein schlagendes Argument zu seyn. Der Grieche, der das Meckern durch μη nachahmte, muß ganz gewiß dieses μη als me, nimmermehr mi gesprochen haben. Wer wollte das Geschrei der Ziegen onomatopoëtisch durch Mickern statt Meckern wiedergeben!

nen der Lippen, und zwar schon mit dröhnendem Nasenlaute. Ein anderer Lippenlaut ist gewählt in wiehern, Stryker: waien. Auch W drückt den das Oeffnen der Lippen schon begleitenden Dröhnelaut aus. Der Vokal i ist sehr malend *). In der Wiederholung der Stammsilbe, μιμι, haben wir das Pi'pel der Semiten, das auch, namentlich im Arabischen, in Lautnachahmungen besonders gebräuchlich ist. مویدن mojidan, to weep and cry aloud, to lament the dead. Von mu, dem verhaltenen Brüll- und Stöhnelaute **).

Durch diese und ähnliche Fälle treten die beiden Sprachstämme, der Semitische und Indo-Germanische, wiederum sehr auseinander. In den angeführten Wörtern ist nehmlich der Vokal integrirender Theil, Mitkonstituent der Wurzel. Zwar tritt dieß nur ein in solchen Onomatopoëtica, solchen mehr unorganischen, jedenfalls auch späteren Verba, die eigentlich mehr als mit Flexionssilben versehene Interjektionen (hier Thierinterjektionen) zu betrachten sind; aber im Semitischen wäre ähnliches überhaupt nie möglich.

Werfen wir nun einen Blick zurück, und übersehen die Vokale, wie bedeutsam und entsprechend diese fast allüberall gewählt sind. Das tiefe, dröhnende, dem M am genauesten entsprechende u: hummen; musca; mucke; mu; mungo; mucks; mucksen; munkeln; منکیدن munkidan; muttio, musso; mustern; mu-

*) So ahmt Luther Hiob 39, 25 den Pferdeschrei durch hui nach. U vor i wird unwillkührlich zu halbem W, also: hwi.

**) Zu dieser Art von Fällen gehört auch noch das sanskr. mô, Pfau; eig. onomatopoëtische Nachahmung des Pfauenschreyes. Ferner: mainâda, ebenfalls sanskr. Katze; nach anderer Auffassung: Geiß.

zen; كومن kuman; summen; بوم bum; bumhart. Das ebenfalls dunkle, tiefe o: geomrian; monken; moppen; dommeln; bombus bommel; basspommer. Das dunkle, bei sich schließendem Munde erzeugte ü, y: ym; ymr; ymra; my; ymme. Namentlich das Griechische, als welchem U eigentlich fehlt, behilft sich bald mit dem Einen, bald mit dem andern Bestandtheile des ου: ὕμνος; ὅμαδος; ὀμάζω; μυῖα; μῦ; μύζω; μύσσω; μυχθίζω; μίλλω; βόμβος. Aber auch i kommt vor, und nicht nur etwa mittelbar, als erst durch y eingeschwärzt, wie imme neben ymme, sondern auch selbstständig, wie in wimmern. Obgleich i nun durchaus nichts weniger als von den tiefen, dunkeln Lauten ist, so paßt es doch vortrefflich. Da es nehmlich mit im höchsten Grade (relativ!) geschlossenem Munde gesprochen wird, leitet es im Zwischenraume zwischen w und m die in diesen beiden Lauten ausgesprochene Idee des verbissenen, verschlossenen, zusammengepreßten Wimmerns vortrefflich fort. Daher, dieser vorleuchtenden Bedeutsamkeit wegen ist i als j auch selbst in die Reihe der konstituirenden Konsonanten erhoben: jammer; schwed. jaemmer; dän. jammer. Jammern; Notk. jameron, und mit Abwerfung des so flüssigen j: ameron. Das i stumpft sich dann auch in e ab, daher dieser Vokal, an sich wenig bedeutsam, auch zum Vorschein kommt. So niederf. wemern von wimmern. So erklärt sich auch gemo.

Dasselbe Streben, welches dazu bestimmt, an die Stelle des nächsten Hauchlautes dessen Modifikationen und Variationen treten zu lassen, das Streben nehmlich, Vielheit der Formen zu schaffen, leitet dahin, daß auch andere, phonetisch in gar keinem Verhältnisse zum Hauchlaute stehende, Lautindividuen, die aber durch besondere Bedeutsamkeit für den gegebenen Fall vorzüglich indicirt sind, an die

Stelle des Anhauches angenommen werden. So z. B. N, welches dieselbe Idee, die im M ausgesprochen, auch seinerseits wiederholt, das Gemälde also verstärkt. Sanskr. nam, sonum edere. M und N als κατ᾽ ἐξοχὴν oscillationhaltige Laute bedeuten sonus, als dem Wesen nach durch Oscillation bedingt, in Schwingung bestehend. In andern Fällen ist M selbst wieder an die Stelle des Anhauches eingetreten, wirkt also doppelt; mummelen; engl. mumble; holl. mommelen, mompelen; schw. mumla; dän. mumle, murmurare. Auch R tritt auf diese Weise vor. R ist an sich schon schallnachahmender Laut, malt, seinem Charakter und seiner eigenen Entstehung zufolge, Schälle von ungleicher, gebrochener Vibration, das Rasselnde, Prasselnde, Spreisselnde, u. s. w. Mit M zur Lauteinheit zusammentretend bezeichnet RM nun das Rasseln (= R) in die Dumpfheit, Dunkelheit (= M) gesetzt; tiefes, dunkeles Holpern; verschlossenes, dumpfes Prasseln, u. s. w. So rummeln, rumpeln, von einer Art hohlen und dumpfen Schalles, wie verschlossene Winde im Magen; wie hohles, dunkel rasselndes Fuhrwerk u. s. w. Niedersf. rummeln; engl. to rumble. Holl. rommelen, wie eine Biene summen. Schw. råma; isl. rymia; angels. hreaman — —

Der Trieb nach Formenvermannigfaltigung ist durch das Bisherige noch nicht zur Ruhe gebracht. Immer auf's Neue, immer wieder von vornen strebt der in gewohnter Weise sich bewegende Sprachgeist, denselben Prozeß einzugehen, eben denselben Kreislauf wiederholt zu beschreiben. Dem Anlaute wird Behufs der Formendifferenziirung immer wieder vorgehaucht (h), oder, als Metamorphosen des Hauchlautes, vorgezischt (s), vorgeweht (w). Der Vorschlagsspirant macht dann immer wieder die verschiedenen Stufen der Verdichtung und Verhärtung durch; h, ch, g, k; s, sch, z, th, d, t; w, f, b, p. Dieß

wiederholt sich so, daß auch an dem Anlaute, der in solchem Niederschlage sich angesetzt, selbst wieder neue Bildungen dieser Art anschließen.

So also entsteht aus dem Stamme RM im Angelsächsischen durch Anhauchung: hreaman; angeweht und dann verhärtet *): bremman; schw. bromma; Notk. premen; dän. brumme; engl. brim; brummen. Niedersächs. rummeln, brummen. Holl. brom, murmur. Mit Verhärtung des Anhauchs: grimmen, murmurare; grom, niedersächs. grummel, tonitru. Sanskr. bhramara, große schwarze Biene. Βρέμω brausen, rauschen; von jedem hohlen, dumpfen, murmelnden u. s. w. Getöse; βρομέω s. v. a. βρέμω vom Mückengesumme; βρόμος Murren, Murmeln, Brummen, Sausen, Brausen. Fremo. Βριμόομαι, — άομαι vom Brüllen des Zornes, Grimmes; βρίμη Zorn, Toben. Ueberhaupt von allen verhaltenen dumpfen Brülllauten: französ. bramer, vom Brunstgeschrei der Hirschen. Hannöver. rähmsken, wiehern. Angezischt und verhärtet: Engelländ. Sachsen: dryman, jubilare. Niedersächs. ramenten, rammeln s. v. a. Rumoren. Schw. ramla, lautes Geräusch, Getöse machen, lärmen. Isl. rym, submissam et raucam vocem edo; rymber, das Gemurmel; gl. mons. ruam, clamor; isl. romur, Gemurmel; schw. rom, jauchzender Beifall; roma, Beifall zuklatschen, zujauchzen. Ruhm, rühmen; althd. ruam, niedersächs. room. Hieher das lat. rumor. Von der Idee des Verhaltenen, Verschlossenen geht aus: angels. dryming, susurrus; drym, magus, veneficus, vom ge-

*) Durch diese Art des Ausdrucks soll natürlich nicht die Behauptung ausgesprochen werden, daß die Grundgestalt, hier also das W, allemal wirklich vorhergegangen sey.

heimnißvollen halbleisen Murmeln der Zauberformeln und Beschwörungen; vgl. איב und was oben darüber gesagt wurde. Angelf. drymer, spectrum. Wir sehen, die Fortbildung durch B und D ist hier sehr häufig. Nicht ohne Grund. Denn B und D wirken als das M, als die Idee des Verschlossenen, Verhaltenen, Dunkeln, bedeutsam verstärkend. Uebrigens bemerke man, wie gut wieder die Vokale gewählt sind.

Eben diese bedeutsamen Laute treten in dem Falle, wenn das M nach Abstoßung des Vokals und des Anhauchs unorganisch an die erste Stelle getreten ist, als Ausbildungszusätze hinten an. So N; Sanskr. man, sonum edere. An den Begriff des Verschlossenen, Erstickten, des verhaltenen, unterdrückten, dunkeln Wimmerns: μινυρίζω mit leiser, feiner Stimme klagen, wimmern, winseln; überhaupt: leise, schwache Töne von sich geben. Gut paßt der Vokal i, y, das Kleine, Feine zu bezeichnen. Μινύρισμα Gewimmer, Gewinsel, leiser Gesang. Minurio.

Mit R: μύρω murmeln, rieseln, rauschen, brausen. Murmuro, murmur; mit Wiederholung, wie in Pilpel. Einfach: murro; murren, schwed. morra, murra, krainer. mermuram. Oberd. marren, das Gemurre der Hunde; niederf. murren, wimmern, klagen. Provinciell murren f. v. a. murmeln. Dagegen murmeln bei Kero f. v. a. murren. Mürrisch. Σμαραγέω —

Was kurz vorhin über die Tendenz, durch Anhauchen, Anzischen, Anwehen Mannigfaltigkeit der Formen zu erzielen, gesagt worden ist, findet auf das M selbst, wenn es durch den besprochenen Prozeß zum Anlaute geworden ist, wieder seine Anwendung. Nur aber kommen aus phonetischen Gründen nicht alle möglichen Formen wirklich vor.

Angehaucht wird dem M nicht, denn dem Hm stehen, wie wir p. 208 weitläufig angezeigt haben, Inkonvenienzen entgegen. Da nun dieser Basis der einfache Kehlspirant abgeht, so fehlen auch alle die auf diesem Grundlaute ruhenden übrigen Stufen, Ch, G, K, bei welchen ohnehin, wenigstens bei G und K, dieselben Uebelstände wie bei H eintreten würden. Angeweht wird dem M auch nicht, denn die Art wie die Lippen in W thätig sind, ist derjenigen, wie sie in M wirken, so direkt entgegengesetzt, so widersprechend und widerstreitend, daß die Verbindung WM als unnatürlich und widerstrebend nicht geduldet, wenigstens nicht herbeigeführt wird. Nimmermehr können zwei Motionen, die in solchem Widerstreite liegen, zur Einheit des Diphthongs verschmelzen. Dieselben Gründe gegen B und P. F fällt mit dem Grundlaute, dessen Verdichtung es darstellt. So fehlt also auch diese Seite, und es bleibt nur der Zungenspirant übrig. Angezischt kann dem M werden. Warum aber, während Hm widersteht, paßt Sm? Diese Verschiedenheit ist leicht zu erklären. Hm geht nicht an, weil der in H mächtig ausgestoßene Luftstrom an den in M zusammenklappenden Lippen in zu hohem Grade sich bricht, als daß er nicht in dieser Hemmung zum Laute werden, das M auch nach vornen zu unter Laut setzen, verdoppelt also darstellen sollte. In S dagegen wird der Hauch nicht wie in H mit Macht losgeprellt. Während H ohne aktives Eingreifen der Sprachwerkzeuge hervorgebracht wird, der Kanal frei und unversetzt bleibt, der Hauch also ungehindert und mächtig und schnell hindurchströmen kann, an seiner Vehemenz nichts verliert, wird S dagegen gebildet, indem die Zunge aktiv wird, gegen den Gaumen sich erhebt, den Mundkanal versetzt. Der Hauch wird hier also abgedämmt, die Heftigkeit, der kräftige Prall wird ihm benommen, noch ehe er zu den in M zuklappenden Lippen kommt. Hier also, wo das sich schließende Lippenpaar es nur mit

einem schon gebrochenen Luftstrome zu thun hat, findet nicht dasselbe An- und Abprallen, derselbe Stoß wie in Hm Statt, die Hemmung wird also auch nicht so bemerkbar, tritt nicht im eigenen Laute hervor, das M wird nicht verdoppelt. Das S und M lehnen sich deßhalb auch im Laute viel mehr an einander; keine Fuge zwischen ihnen; sie sind wie verkittet; sie verschmelzen. Ebenso bei dem verdichteten Sch, Z. Der alte Uebelstand stellt sich dagegen schon wieder ein bei DT. Indem nehmlich hier beim Losplatzen der Hauch gewaltthätig und heftig ausgestoßen wird, wirkt er wie bei H. Somit ist die Zahl der Fälle, welche bei M wirklich vorkommen können, sehr reducirt. Also angezischt: σμαραγέω dröhnen, erdröhnen, tosen, brausen, von jedem dumpfen und starken Getöse, vom rauschenden Meere, vom Donner; σμαραγή als Nomen.

Soweit die onomatopoëtische Seite. Nun zu denjenigen Bedeutungen, die aus der Art hervorgehen, in welcher der M laut, während und indem er erzeugt wird, die Organe und die anliegenden Partheien für das Gefühl afficirt, und in der dieser Laut im Gehöre angeschaut wird. Siehe vorerst die weitere Ausführung dieses Punktes p. 13, 14 und 33.

M ist ein Schwärmen unzählicher Atome in- und durch einander, ein Wimmeln — Wimmeln, gl. mons. wimidon, niedersächs. wemmeln, wummeln, schw. wimla, isl. wamle. M ist Hauptlaut. Der Lippenspirant ist nicht ohne Grund gewählt, sondern seiner hohen Bedeutsamkeit halber, s. p. 32. Auch der Vokal i ist keineswegs ohne Bedeutung. In demselben Maaße, in welchem zu einem Sprachlaute die Lippen zusammentreten, der Mundausgang solchergestalt versetzt wird, muß des Anprellens mehr werden, muß sich die Anzahl der Schwingungen der

mehrfach sich stoßenden Luft, das Osciliren vermehren. Daher ist in M, W das Schwärmen, Dröhnen stärker, als in allen übrigen Lauten. Eben deßhalb muß aber auch im i das Dröhnen, Wimmern viel stärker und fühlbarer seyn, als dagegegen in a. Man fühle nur, in wie hohem Grade in i der Vordermund zum Beben, Erdröhnen ergriffen ist, wie wenig oder gar nicht gegentheils in a *).

*) In dieser Eigenschaft des i, daß es schon unter die Dröhnelaute κατ' ἐξοχήν gehört, in dem Reichthume dieses Lautes an Dröhnen liegt der Grund der Erscheinung, daß sich je zuweilen eine Nasalis, als ebenfalls Dröhnelaut κατ' ἐξοχήν, aus i entwickelt zu haben scheint. Und zwar ist dieser Nasenlaut N, nicht M oder Ng. Dieß deßhalb, weil die Stellung der Sprachorgane in i zunächst auf N leitet, als welches ebenso wie jenes mit gegen den Vordergaumen ansteigender Vorderzunge gebildet wird. Ein Beispiel dieser Art ist: biene, früher bia. Vergl. Grimm I, 25, wo mehrere Beispiele nachzulesen sind, wenn auch nicht Alle hieher gehören sollten. — Dadurch wird übrigens der Unterschied, den wir oben p. 184 ff. zwischen i und u statuirt haben, nicht aufgehoben, nicht einmal beeinträchtigt. Es gilt nehmlich in diesen Unterscheidungen überall das Bezugsweise, Relative. In u ist nun eines Theils das Dröhnen noch hervortretender als in i. Die Lippen schließen und berühren sich in jenem Vokale mehr, und daher wird das Erbeben, wie in W und auf denselben Grund noch stärker, fühlbarer, merklicher. Andern Theils, während dieß die einzige Eigenthümlichkeit des u bleibt, von keiner andern Rücksicht verdunkelt, hebt sich in i, das von Seite des Dröhnens überboten ist, ein ganz anderer Punkt zur hervorstechenden, diesem Laute vor allen Vokalen vorzugsweise und ganz allein zukommenden Eigenthümlichkeit hervor, jener, durch das besondere Verhalten der Sprachorgane dem durchstreifenden Hauche eingeprägte Charakter des Spitzigen, des Punktes. So also

Am Allerhöchsten steht freilich in dieser Hinsicht im Ganzen: u. Daher auch dieß im niedersächs. wummeln eingedrungen ist. In der gemeinen Sprache sagt man für wimmeln auch wibeln. Das b in wibeln ist nur verhärtet für das in seiner krankhaften Weichheit nach Festigung, nach Bestand, wie einem Wurzelelemente zukommt, strebende W. So steht oft B für W, als dessen Verhärtung. Daher kann B öfter in Onomatopoëtica als lautmalend vorkommen. So Ulf. dubo, Otfr. dubu, diuba, Notk. tuba, niedersächs. duve, dän. due, angelsächs. duva, engl. dove, schw. dufva, nhd. taube. Grundlaut: W, vom dunkel gurrenden Laute. Das DT vollendet die Idee des verschlossen Dunkeln, des verhalten Dumpfen. Ebenso biene, Notk. bine, mittelh. bin, österr. bein, oberd. bie, dän. bie; schw. bi, angelsächs. beo, engl. bee. Grundlaut: W, vom dunkeln Summen. War in dubo der bedeutsame Vokal u gewählt, so hier ebenfalls ausdrucksvoll das dröhnende i. So ferner B für W in weben; kribbeln, krabbeln, da R die Bedeutung hebt, K aber ver-

---

bleibt die Idee des Erdröhnens u. s. w. dem u als hervorstechende Bedeutung, dem i dagegen die des Punktes u. s. w. Ueber die aus dieser Grundidee des i hervorgegangenen Fälle siehe p. 185 ff. Wir bemerken hier nur noch, daß zu den dort angeführten demonstrativen Fällen auch dasjenige i gehört, welches die Wurzel ausmacht in dem Pronomen der dritten Person in der Sanskrita-Sprache i; ferner im Lateinischen i—s (Nominativendung); endlich im Gothischen i—s (wiederum Nominativendung). Gehört hieher vielleicht auch jenes in Spuren erhaltene Pronomen der dritten Person ἵ oder ἷ? — Noch eins. Auch von der oben auseinandergesetzten centrifugalen Bedeutung des a scheint ein Zeugniß enthalten zu seyn im Sanskritischen ā hin, zu, her, das die Tendenz, die Bewegung ausdrückt. Vergl. p. 179 ff.

härteter Anhauch ist; beben, in gemeiner Sprache verhärtet: peppern, puppern, von W als Erdröhnen, Erbeben in allen Molekulen. Hieher noch Ulf. stibna, angelf. stefen, Stimme, von W als κ. ε. Dröhnelaut, da die Stimme auf Oscillation basirt ist. Das T ist bedeutsam zugetreten, die Idee des Verschlossenen, und somit Dröhnenden (daß beide Stücken beisammen sind und sich bedingen, ist vorhin zu i bemerkt worden) unterstützend. Dem T ward dann wieder vorgezischt. Indem später aber das b dem folgenden Nasenlaute sich assimilirte, durch diesen in das Näseln hineingezogen wurde: stimna, und, indem in einer umgekehrt wirkenden Assimilation das n dem m sich verähnlicht: stimma. Die erstere Bildung noch im angelf. stemn; sonst die letztere: Tat. stemmi, Notker ohne Vorzischen: timmo, Kero stimma, angelf. stemma, dän. holl. stemma, schw. stäma, nhd. stimme. So ergreift in σεμνός von σέβω ebenfalls die Nasalis N, die vorhergehende Muta B und reißt sie zum Nasenlaute mit fort. — So endlich müssen auch die oben aufgeführten Fälle βόμβος u. s. w. erklärt werden, wenn man nicht μ, sondern β als ursprüngliches Element, das μ für erst, wie öfter, vor der entsprechenden Muta eingeschoben gelten lassen wollte.

Sehr bedeutsam verbindet sich M als Bebelaut mit R, das ebenfalls Vibration ausdrückt: τρέμω, τρομέω, zittern, beben. Des T ist Verhärtung des Vorzischers. Tremo.

M für das Gefühl ist eine prickelnde, wimmernde Empfindung, ein Wimmern — Wimmern, sofern man es vom Gefühle braucht, wie man sagt: die Zähne wimmern u. s. w. Es ist dieß eben solche Uebertragung der onomatopoëtischen Bedeutung dieses Wortes in den Gefühlssinn, wie

wie sie ähnlich von Brummen vorkommt. Man sagt im gemeinen Leben: mir brummt der Kopf, um ein schwärmendes, wimmerndes, wirres Gefühl zu schildern. Im Brummen sind, wie in jedem dunkeln Laute, die einzelnen Schwingungen unterscheidbarer, merkbarer. Es afficirt also das Ohr unter dem Charakter, nicht der Einheit, sondern des Diskreten, der Vielheit, der schwärmenden Menge, des Wimmerns, und ist also ganz paßlich, jene Gefühlsaffektion zu malen. Eben dieser Gang ist in Wimmern*). Auf demselben Grunde, doch etwas anders gewendet, ruht: Wimmern, Plural. Man nennt so die Knorren oder Ueberbleibsel ehemaliger Aeste im Holze, im Bergbaue ähnliche harte Theile im Gestein, die gleichsam aus ineinander geschlungenen Fäden bestehen. Eigentlich: was sich anfühlt wie M, oder W M; was für's Gefühl dasselbe ist, was WM für's Gehör. Auf denselben Grund sagt man provinziell: verwimmert von Wunden, s. v. a. verharrscht. Es entsteht da ein Gewimmer, das sich anfühlt und ansieht, wie M sich anhört. Der Anweher W, sowie der Vokal i sind wieder höchst bedeutsam. Hieher das Griechische: Fάμμος Sand, Traß, Mörtel, Puzzolanerde; was ein M, eine Auflösung in unzählige Molecülen ist, und als solche sich anfühlt. Das F ist wie in den bisherigen Fällen mit Grund gewählt. Mit gehöriger Verhärtung des F in B: βάμμος; angezischt: σβάμμος; versetzt: ψάμμος. Diese Versetzung des Anzischers und der folgenden Muta ist gar nicht selten, und die drei zusammengesetzten Laute: ψ, ζ, ξ sind im Anlaute öfter

*) Um noch eine Analogie anzuführen, im Oberdeutschen bedeutet Jammer große Menge. Hier bezeichnet wiederum Jammern als Wimmern, als M das Schwärmen, die unübersehbare Menge u. s. w.

so entstanden. Nehmlich, die dem Vokale verwandtere Liquida strebt eben deshalb die nächste Stelle bei ihm einzunehmen, und nur in alt oder tla, nicht in atl oder lta ist die Aufeinanderfolge für das Gehör befriedigend. Während in alt in schön abgestuftem Steigen, in tla in schön abgestuftem Fallen Ein Element unmittelbar an das Andere sich anschließt, die Fortschreitung kontinuirlich, keine Spalte sichtbar, das Ganze zusammengekittet ist, fällt in atl und lta zwischen t und l eine unausgefüllte Spalte in die Augen, oder vielmehr in's Gehör, die beiden Elemente fallen aus einander, sind nicht verkittet. Geringer ist schon der Anstoß zwischen der Muta und dem Zischlaute, da dieser nicht um zwei Klassen, sondern nur um Eine von jener absteht; doch aber ist er nicht ganz gehoben, und eine Folge hievon ist eben die besprochene Erscheinung, daß σβα — in ψα —, σδα — in ζα, σκα — in ξα — überzugehen die bestimmte Tendenz zeigen. So also ist ψάμμος zu erklären, und ψάμμη, ψάμμα; erweitert endlich: ψάμαθος. Die Grundform selbst, Fάμμος, kann, da die griechische Sprache in ihrer vorliegenden Gestalt kein W duldet, nicht mehr vorkommen. Das F mußte, wenn ihm nicht vorgezischt wurde, sich abstoßen, und in sp. asper, endlich selbst lenis abschwächen. Daher: ἄμμος, ἅμμος, ἄμος; vermehrt: ἄμαθος.

Mit abgestoßenem Vokale und Anhauche: Sanskr. mi, ire. Grundbegriff ist eigentlich: kriechendes Krabbeln und kribbelndes Kriechen. Als solches erscheint auch uns die Fortbewegung des Insekts, Gewürms u. s. w. Was diese im Kleinen, das ist aber unser Gehen im Großen. Daher ἕρπω kriechen und gehen. Hieher auch: meare.

Mit Ausbildungszusätzen, und zwar erstlich mit bedeutsamem N: manare, als Kriechen, kribbelndes Umsich-

greifen des Wassers. N setzt ausdrucksvoll den dröhnenden, wimmernden Charakter des M fort. Anders ausgebildet mit, ebenfalls höchst bedeutsamem, R: μύρω = ῥέω. Μαρίω, Hitze, besonders Fieberhitze haben; ein MR dem Gemeingefühle. R nehmlich ist der Gegensatz des glatt und gleitend Anzufühlenden, das Rauche, Rissige, vielfach Widerhakige, daran man sich ritzt, sticht, schurft. R also vergegenwärtigt das Gefühl des sich-Ritzens, geschurft-Seyns, des Stechens in vielen Punkten, und ist so hier neben M sehr bedeutsam. Μύρμος, gewöhnlicher μύρμηξ Ameise, als Gewimmel, als tausendfaches Gewimmer, als kitzelndes und prickelndes Gekribbel und Gekrabbel. Uebergetragen: μυρμήκια, μυρμήκιαι Warzen an der flachen Hand; ganz so das Gefühl afficirend, wie eine Schaar Ameisen. Vergl. das Lateinische: formicationes. Μυρμηκίζω eine juckende Empfindung haben, als ob Ameisen auf Einem herumkröchen. Μύρμηξ im Lateinischen mit Umtauschung der anlautenden Labialis: formica. Ameise, niederſ. miere, dän. myre, engl. mire, angelſ. myra, schw. myra, isl. maura. Im nhd. ameise ist also s für r eingetreten. Dieselbe specifische Sinnesanschauung übergetragen auf den Geschmacksſinn: amarus, was auf der Zunge beizt, prickelt, beißt. Auf den Gesichtssinn: μαρμαίρω flimmern, schimmern, von schnell zitterndem, oscillirendem Lichte. Uebergetragen, von schneller Bewegung der Füsse im Tanzen u. s. w.; μαρμαρυγή Geflimmer, Gefunkel, jede schnelle Zitterung des Lichtes. Die Verdoppelung ist überdieß steigernd. Mit Vorschlagsvokal: ἀμαρύσσω s. v. a. μαρμαίρω; ἀμαρυγή s. v. a. μαρμαρυγή. Abstrahirt man von allem Specifischen einer bestimmten Sinnesaffektion, so bleibt die Idee des Gewimmels, der unübersehbaren Menge, davor Einem das Gesicht vergeht. Daher μυρίος eig. unzählige Menge;

dann bestimmter Ausdruck für die höchste Zahl, die man noch in ein bestimmtes Zahlwort faßt: 10,000. Μυρίοι sehr viel, unendlich viel; als wirkliches Zahlwort: 10,000.

M endlich, nach dieser Seite fungirend, wird metaphorisch von jener immateriellen Grundkraft, der dem All unterliegenden Urmacht gebraucht. In M als dem im Verborgenen und Verschlossenen (diese Idee geben die geschlossenen Lippen an die Hand) tief innen tönenden und tönend ein Schwärmen, eine wimmelnde Bewegung unzählbarer Atome setzenden Sprachlaute, spricht sich am passendsten jene unsichtbar und verborgen waltende, im innersten Centrum gährende und treibende, überall tausendfache Bewegung und Regung schaffende Grundkraft aus, deren Wesen gar nichts Anderes, als eben All-Leben und Weben ist. Diesen Urtrieb also im Allgemeinen stellt M dar; dann auch in specie dessen reinste, eigenste Erscheinung im Menschengeiste. Der Menschengeist in allen seinen Lebensregungen, in allen seinen Aeusserungen als Princip des Denkens, als Verstand, wie auch als Princip des Wollens, als Wille, in beiden Fällen ein Schwärmen, ein Regen und Bewegen, ein Leben und Weben im Innersten, von Innen heraus, geht in M auf. Noch specieller aber drückt M einen bestimmten Zustand der Seele aus, den Zustand erhöhter, vermehrter innerer Bewegung, da durch Leidenschaft, Angst, Sorge u. s. w. mehr und mehr verworrene Bewegung, wirres Schwärmen alle Atome und Molekulen erfaßt, den ganzen Gesammtorganismus, Leib und Seele ergreift, da überall Unruhe, Kochen, Gähren, und wie ein laufend Feuer ist. Die weitere Ausführung dieses letzten Punktes s. p. 73.

هانا hemana, the opinion, imagination. A phantom, a spectre, als bloß in der Einbildung, im Gedanken, im M existirend. N ist gut gewählt als Fort-

bildungselement. Ist in M das abgeschlossen, abgeschnittten innen Webende und Treibende gemalt, so setzt N dieß Gemälde sehr schön und ausdrucksvoll fort. In N ist das Abschneiden vom M her abgethan. Indem die Thätigkeit von den äussersten Organen, den Lippen, die in M äusserlich sichtbar aktiv werden, auf die innen liegende, dem Blicke entzogene Zunge sich zurückzieht, dem Sinne also nur noch die aus tiefem, innerstem Verschlusse dunkel, dumpf hervortönende Stimme erfaßbar bleibt, ist das sich-in-sich-Zurückziehen, das in-sich-gekehrt-Seyn, das sich-in-sich-Versenken, in-sich-Seyn ganz und zum höchsten Grade vollendet. Der specifische Lautcharakter des N ist ferner dem des M im Wesentlichen ganz gleich, und der Begriff der schwärmenden, wimmelnden Bewegung, wie sie in der gährend treibenden Urmacht gesetzt ist, wird, im M begonnen, im N fortgesetzt. Ἱμείρω sich sehnen; ἵμερος Sehnsucht, da M, Gefühl der schwärmenden Unruhe, der prickelnden Hitze durch Gemüth und Leib herrscht. Passend tritt R hinzu. Es setzt das in M gegebene Gemälde des Zustandes, in welchem Leib und Seele befangen sind, fort. Vergl. das oben zu μαρίω über R Gesagte.

Mit Verhärtung des Anhauches: گمان guman, opinio, suspicio, dubium, dubitatio; گما نیدن gumaidan, putare, dubitare. Insofern M, N nichts weiter ls die rein subjektive Bewegung, die bloße innere Thägkeit des Subjekts aussprechen, entwickeln sich leicht die egriffe des Meinens, der Einbildung, des Hirngespines, des rathenden Zweifelns, als Aeusserungen der fangenen, einseitig fehlgreifenden Subjektivität. کم kam, voluntas, desiderium. Sanskr. kam, esiderare, amare, optare, velle.

Der Anhauch abgeschwächt: amare. Vokal und Anhauch abgestoßen: μάω streben, trachten, begehren. Mit Reduplikation: μαιμάω heftig verlangen, trachten, streben; in heftiger, stürmischer, leidenschaftlicher Bewegung seyn; toben, stürmen, wüthen. Die Reduplikation ist nicht ohne verstärkenden Einfluß auf die Bedeutung geblieben. Μαιμάσσω heftig verlangen; in heftiger leidenschaftlicher Bewegung seyn. مايه majah, ursprüngliche Bedeutung: die von innen treibende, dem Ganzen unterliegende Grundkraft, die tragende Substanz; the root, origin, principle, essence, foundation; semen virile, a woman, any animal set apart for breeding, the female of any animal, and a female camel in particular, als Grundkraft, daraus Alles erzeugt wird; ferment, leaven, rennet, als innen treibend, gährend, das Ganze wirksam durchdringend; a capital in trade, stook, principal, wealth, stock, money, als Grundlage, das Alles trägt; an excellent species of camel for burthens, als Grundkapital, Reichthum. Mit Kehllauten als Fortbildungszusätzen: mögen, ursprünglich sowohl wollen, als können, vermögen, Kraft haben. Ulf. magan, Kero magan, angels. magan, engl. may, schwed. må, ehedem maga, isl. meiga, dän. maa, monne. Macht, Ulf. mahts, angels. myht, maeth, meath, dän. niederl. maght, engl. might, schwed. megn, mågn; Notk. Tat. maht, potentia; Isid. magti, Stärke; schwed. magt, auch Blut als Lebenskraft. Vermögen. Niederd. möge, Macht, Gewalt, Vermögen; sinnliche Neigung, Appetit. مه meh, eig. der, in dem Gähren, Trieb, Urkraft ist, mächtig, potens; daher: magnus. Sanskr. mahat als neutr.: Erkenntnißvermögen; Herrschaft; als adject.: groß; best. Daher dann μέγας, μεγάλος, magnus, da denn der Begriff ganz sinnlich wird. Ulf. mikil, Kero Otfr. mihhil, mihil, angels. micl, micel, engl. mickle,

schwed. magle, mycken, isl. mickle. Magis; major (g und j sind nahe verwandt); magister; majestas (zu maj vergl. ماية). Hieher endlich noch μηχανάομαι im Sinne haben, vorhaben, ersinnen, meist im schlimmen Sinne, insofern das M die innen verhaltenen, bei sich gehegten, nicht ausgesprochenen Pläne und Absichten, also tückische, hinterlistige, heimliche Anschläge bezeichnet. Μηχανέομαι, μηχανεύω; μηχανή List, Kunstgriff, Schlich, Vorrichtung Etwas zu thun, Werkzeug, Erfindung. Μῆχαρ, μῆχος, Mittel. Machinari. Durch Zungenlaute ausgebildet: muth, Kero muat, Otfr. muot, Isid. muot; gemüth; die Seele in Ansehung ihres Begehrungsvermögens, gar vielfach in weiterem und engerem Sinne, auf diese oder jene Regung, Leidenschaft u. s. w. übergetragen. So Otfr. gemuat, Freude, Vergnügen; das Gegentheil davon: unmuth. Anders: muth, z. B. Zuversicht in Gefahren; ebenso Otfr. muat. Von Rachbegierde: das müthlein kühlen. Von Zorn: Ulf. mods, Zorn; modags, zornig; schwed. mod, Zorn; isl. modga, angels. modian, zürnen. Ulf. miton, denken; mitons, cogitatio; finn. mötte, Gedanke. Muthen, verlangen, begehren, so schon Schwabensp; anmuthen, zumuthen; vermuthen, niedersf. moden liegt dagegen wieder die andere Bewegung der Seele, nicht die begehrende, sondern die denkende unter. Niedersf. modig, muthig, und auch: stolz; ebenso das angels. modig, und modian, stolz sein. Sanskr. mad, mud, gaudere, laetari; mud, mudā, Lust, mudita, froh; als potenzirtes M; mada, alles darinnen M in hohem Grade ist: geistiges Getränke; semen virile; Feuchtigkeit von den Schläfen des Elephanten in Brunst; Lust; Vergnügen; Leidenschaft, Verlangen; Stolz; Wuth; Rausch; madhu, spirituous liquor, distilled from the blossoms of Bassia latifolia wine from grapes; dann weiterhin jeder die innere

Kraft koncentrirt enthaltene ausgepreßte Saft: Blumensaft; Milch; Honig; matta, als fem.: geistiges Getränke; als masc. Elephant in Wuth; Büffel, als wildes, wüthendes Thier; als adject.: froh; berauscht von Stolz, Leidenschaft; wüthend; berauscht. Ματεύω s. v. a. μαστεύω trachten, erstreben, wünschen, suchen, *forschen*, spähen. Μέδομαι fürsorgen, worauf bedacht seyn, woran denken; μεδέω fürsorgen; medeor, medicor; meditor; μήδομαι im Sinne haben, einen Beschluß oder Rathschluß fassen; μῆδος Sorge, Ueberlegung, Fürsorge, Rath, Beschluß. Μητίομαι ersinnen, erdenken, bewerk*stelligen*; μῆτις, Verstand, Klugheit, Einsicht, Rath, Rathschlag. Hieher endlich auch müssen, das ehemals auch können und dürfen hieß; Otfr. muozzen, muazen, niederf. möten, holl. moeten, engl. must, schwed. motta. Ulf. motan, posse; bei Otfried, Notker, Willeram auch können; angelf. ic mot, ich kann; altschw. mada, finn. manda, können. Es liegt dieselbe Bedeutung zu Grunde, wie in mögen, der Begriff der innen treibenden Urkraft.

An der Stelle dieser phonetisch zunächst liegenden und dadurch zu Fortbildungszusätzen sich empfehlenden Laute, treten andere auf durch ein logisches Moment, ihre Bedeutsamkeit eingeführt. So N: Sanskr. man, cogitare, credere, meditari, meminisse. Wie schön N hier das M vervollständige, ist zu ملك gezeigt. Sanskr. mnā meditari, operam dare; mānas Gemüth, Herz; Verstand; mänuscha Mensch, als dasjenige Wesen, welchem mens, muth (im weitesten Sinne) zukommt, Denken und Wollen, das Subjekt ist; als dasjenige Geschöpf, in welchem die Grundkraft in reinster und eigenster Gestalt sich offenbart, als M κατ᾽ ἐξοχήν; daher mānuscha, a man; mānuschī, a woman; mānuschja, humanitas.

Vorgezischt: smrt, cogitare, meditari; meminisse, re-
cordari; auxium esse, als vorzugsweise M. Im Persi-
schen haben wir neben همانا mit verwischtem Anhauche
مانا imagination, opinion. Zend meno, Meinung.
منش mansh or manish, nature, genius, constitu-
tion, temperament, disposition, als Grundkraft, Sub-
stanz überhaupt; prägnant: good nature, cheerfulneſs,
content, darinnen viel M, viel Trieb ist; speciell: de-
sire, aufgeregtes M, nun erst ganz und recht ein M dar-
stellend. Μένος bezeichnet die Urmacht, die in Leibes- und
Seelenleben ausquillt; daher sinnlich von Leibesstärke; am
meisten aber von Seelenkraft, und insbesondere sofern sie
sich in heftigen Begierden, Leidenschaften äussert. Μέ-
μονα ich habe Trieb, Verlangen, will; μενεαίνω heftig
wünschen, begehren; zürnen; μῆνις, Zorn, Groll, μηνίω
zürnen, grollen; μαίνομαι rasen, wüthen, vom Toben
der losgelassenen Urkraft; daher von den gewaltigen Na-
turkräften, dem Meere, Sturme; vom Rasen der Leiden-
schaft, der Begeisterung, namentlich der prophetischen;
μάντις Seher, der getrieben ist von der verborgen wal-
tenden und wallenden All-Einen Grundmacht; μενοινάω
heftig verlangen, begehren, wünschen, wollen, beabsichti-
gen, ausdenken, überdenken, bedenken; μνάομαι sich er-
innern, μέμνημαι; μιμνήσκω trans. erinnern, mahnen,
med. sich erinnern. Mens; memini, memor, memora-
re; reminiscor; moneo. Schw. mon, isl. mune, an-
gelſ. men, engl. mind, mens; Ulf. munan, angelſ. me-
nan, Otfr. meinon, dän. schw. meena, meene, co-
gitare, sentire, statuere, intendere, quaerere, nhd.
neinen; isl. mynd, idea, imago; isl. man, recordari;
nuna, schw. minnas, dän. mindis, angelſ. munan, an-
gelſ. Ulf. allem. gamunan, Otfr. meinon, all. gamunti-
gan, recordari; schw. minne, Ulf. gamunja, angelſ.

gemynd, all. gemunt, memoria; Otfr. meinon, velle, jubere; minne, ursprünglich Liebe jeder Art, minnen; schw. minna, Otfr. manon, monan, holl. manen, nhd. mahnen, monere, bei Notk. postulare, gl. mons. exspectare; angelf. munigan, monere, Mann, ursprünglich ganz allgemein f. v. a. Mensch; Otfr. man, Kero man, Mensch; Ulf. manna, angelf. man, mon, monn; bretagn. engl. mon, man, wallif. myn, mon, dän. mand, isl. madr, Mensch. Von dieser allgemeinen Bedeutung geht aus angelf. waerman, Mann; maedeman, Jungfer; wifman (engl. woman) Frau; altschw. quindismadr, isl. kuenman, Frau. Mann wurde dann auf die pars potior übergetragen, in der das M vorzugsweise lebt. Für den allgemeinen Begriff dagegen trat ein: mensch, Kero mennisch, Otfr. mennisco; mennisg, Notk. mennischo, niederf. minsk, dän. menniske, schw. menniska, isl. manneska, angelf. mennisc.

Anderswo ist ebenfalls bedeutungsvoll R zugetreten: μέριμνα Sorge, Kummer, als im Gesammtorganismus MR, Prickeln, Stacheln u. s. w. hervorbringend; μεριμνάω besorgen, bedenken, nachdenken, grübeln. Mit Verdoppelung der Wurzelsylbe: μέρμερος sorgen —, mühevoll; von Gegenständen: Sorgen, Mühe erregend; von Menschen: mürrisch, grämlich; oder trans. voll schlauer Anschläge, listig; μερμηρίζω sorgen, hin- und her denken.

Nun zu denjenigen Fällen, in welchen M in den eigenthümlichen Verhältnissen, welche die Sprachwerkzeuge in diesem Laute darbieten, den Begriff symbolisirt.

Indem die Lippen zur Bildung des M zusammenklappen *), geben sie, als Thätigkeit gefaßt, den Begriff des

---

*) Wir nehmen hier einen etwas anderen und freieren Weg

Verbindens, Zusammenfügens, Vereinigens, Zusammentretens, sich Verbindens, Zusammenkommens, Zusammenseyns, Zusammenlebens, sich Versammelns u. s. w.; nominal genommen: des Zusammengefügten, Verbundenen, des Zusammen, Beisammen, des Gemeinsamen, Gemeinschaftlichen u. s. w. Diese Bedeutungen können dann theils streng gefaßt werden von dem Zusammentreten einer Zwei, eines Paares, was in den Lippen zunächst dargestellt ist, oder weniger streng von der Verbindung Vieler zur All-, Ganzheit.

هم ham, together, both, also streng von Zweien; weniger streng: همه hamah, all, the whole, every one. Ἅμα zugleich, zusammt; ὁμός vereinigt, verbunden, zusammen, miteinander, gemeinschaftlich, gemeinsam; ὁμόω zusammenfügen, verbinden, vereinigen; ὁμάς das Ganze, die Gesammtheit; ὅμοιος, ὁμοῖος gemeinsam, gemeinschaftlich; ὁμαλῆ zusammen, zugleich; ὁμιλέω zusammen kommen, sich versammeln, zusammenseyn, zusammenleben; ὅμιλος Versammlung, jede versammelte Menge.

Mit verstärktem Anhauche: geminus, eine Zwei, ein Paar darstellend, doppelt, zweifach; geminare. Sanskr. gam, Pers. گامیدن gamidan, eigentlich und ursprünglich: kommen, als Vereinigung, Zusammentreffen, Zusammenkoincidiren. Im Germanischen mit härtester Kehlmuta, mit rauh und roh aus der Kehle gesprochenem k: kiman, kommen. Aber dieses harte, rohe k sucht sich zu lindern, und in vielen Fällen in mehreren Sprachen geschieht dieß dadurch, daß dem k ein u nachschlägt. Im u

---

als bei Durcharbeitung des Materials aus den Semitischen Sprachen.

wölbt sich, so gut als in k, nur in ganz anderem Grade, die Hinterzunge gegen den Hintergaumen empor. Indem also die Zunge vom Gipfel in k abgleitet, liegt ihr das u im Wege. Durch solches nachschlagendes u, das vor dem folgenden Vokal in weiches w übergeht, wird das rohe k gleitender, schlüpfender. Auf solche Weise half sich die lateinische Sprache mit dem überkommenen p. Den Griechen war dieser roheste Kehlhauch zu widerstehend, sie ließen ihn völlig liegen. Im Lateinischen würde daraus Q, gemildert durch stets folgendes u. So auch hier. Aus kiman geht quiman hervor, wie es bei Ulfilas heißt; Kero qhweman, Otfr. queman, angels. cwiman. Allmählich vermischt sich dieses eingeschobene k mit dem Wurzelvokale, und es erscheint an dessen Stelle u oder o, als worinnen nun die Spur jenes nach k eingenommenen u, w zu suchen ist: Otfr. koman, Notk. choman, Tat. cuman, angels. coman, cyman, engl. come, dän. komme, schwed. isl. komma, nhd. kommen. Im Sanskr. gam, und Pers. آمدن gamidan ist die ursprüngliche Bedeutung in ihrer Reinheit nicht mehr zu finden. Vom Begriffe Kommen ist nur die darinnen vorausgesetzte Bewegung festgehalten, und beide Wörter bedeuten nun: ire, se movere; to go, walk, travel.

Mit Lippenspirant: Sanskr. sama, zusammen, all, whole, complete; samb, samb, sāmb, colligere, to collect, accumulate. Simul; älter: simitu; semel zusammen, mit einander, ein für allemal; simplex. Ulf. samana, zusammen, in Komposition: samath —; angels. sam —, ausser Komposition: same; althochd. saman; isl. sam; nhd. zusammen, beisammen, sammt, sämmtlich; sammeln, Isid. Ulf. Otfr. samen, Otfr. samanon, angels. samnian, schwed. samna.

Mit anlautendem j *): Sanskr. jama mit sam, to hap together any thing, that is one's own; to associate with; jama, a brace, a couple, a pair; jamala, a pair, a brace, a couple.

Der Anhauch abgeschwächt: ἄμφω, ambo. Doch möchte in diesen Wörtern sicherer B als Hauptwurzellaut anzunehmen seyn. Dafür spricht das sanskr. ubha. Das B trägt diesen Begriff auf dieselbe Weise, wie M. Ἄμυδις s. v. a. ἅμα, zugleich, zusammen.

Bisher kamen die zwei Lippen zugleich als Gedoppeltes, Zweifaches in Betracht, man kann aber auch mehr einseitig das Eine Correlat in Bezug zwar auf das Andere, aber doch in seiner Vereinzelung, als die Eine Hälfte des zweigestaltigen Ganzen, abgesondert und getrennt betrachten. Daraus ergeben sich, nominal gefaßt, die Begriffe: Gegenstück, Seitenstück, Correlat, Entsprechend, Gleich, Aehnlich, Ebenbild; Zwillingsbruder, Gefährte, Kollege u. s. w. Dasselbe Verhältniß als Partikel gedacht: mit, bei, auch, gleicherweise, ebenso u. s. w.

هم ham, also, and, likewise, in the same, manner, equally; همان human, one, who contracts friendship with another; haman, only, solely in this manner, exactly so, thus, equally. هموار hamwar, ausgehend vom Begriffe des übereinstimmenden, entsprechenden, sich anschließenden, anpassenden Gegen-, Seitenstückes: proportionable, well made, suitable, worthy, fit; lenient, behaving gently or tenderly to another, sich ihm anschmiegend, bequem anschließend, nicht widerstehend; eben daher: plain, equal, level, even place

*) Etwa aus der Verstärkung des Kehlhauches, ch, g, durch den gewöhnlichen Umschlag des ch in j entstanden?

dann bestimmter Ausdruck für die höchste Zahl, die man noch in ein bestimmtes Zahlwort faßt: 10,000. Μυρίοι sehr viel, unendlich viel; als wirkliches Zahlwort: 10,000.

M endlich, nach dieser Seite fungirend, wird metaphorisch von jener immateriellen Grundkraft, der dem All unterliegenden Urmacht gebraucht. In M als dem im Verborgenen und Verschlossenen (diese Idee geben die geschlossenen Lippen an die Hand) tief innen tönenden und tönend ein Schwärmen, eine wimmelnde Bewegung unzählbarer Atome setzenden Sprachlaute, spricht sich am passendsten jene unsichtbar und verborgen waltende, im innersten Centrum gährende und treibende, überall tausendfache Bewegung und Regung schaffende Grundkraft aus, deren Wesen gar nichts Anderes, als eben All-Leben und Weben ist. Diesen Urtrieb also im Allgemeinen stellt M dar; dann auch in specie dessen reinste, eigenste Erscheinung im Menschengeiste. Der Menschengeist in allen seinen Lebensregungen, in allen seinen Aeusserungen als Princip des Denkens, als Verstand, wie auch als Princip des Wollens, als Wille, in beiden Fällen ein Schwärmen, ein Regen und Bewegen, ein Leben und Weben im Innersten, von Innen heraus, geht in M auf. Noch specieller aber drückt M einen bestimmten Zustand der Seele aus, den Zustand erhöhter, vermehrter innerer Bewegung, da durch Leidenschaft, Angst, Sorge u. s. w. mehr und mehr verworrene Bewegung, wirres Schwärmen alle Atome und Molekulen erfaßt, den ganzen Gesammtorganismus, Leib und Seele ergreift, da überall Unruhe, Kochen, Gähren, und wie ein laufend Feuer ist. Die weitere Ausführung dieses letzten Punktes s. p. 73.

هانا hemana, the opinion, imagination. A phantom, a spectre, als bloß in der Einbildung, im Gedanken, im M existirend. N ist gut gewählt als Fort-

bildungselement. Ist in M das abgeschlossen, abgeschnitten innen Webende und Treibende gemalt, so setzt N dieß Gemälde sehr schön und ausdrucksvoll fort. In N ist das Abschneiden vom M her abgethan. Indem die Thätigkeit von den äussersten Organen, den Lippen, die in M äusserlich sichtbar aktiv werden, auf die innen liegende, dem Blicke entzogene Zunge sich zurückzieht, dem Sinne also nur noch die aus tiefem, innerstem Verschlusse dunkel, dumpf hervortönende Stimme erfaßbar bleibt, ist das sich-in-sich-Zurückziehen, das in-sich-gekehrt-Seyn, das sich-in-sich-Versenken, in-sich-Seyn ganz und zum höchsten Grade vollendet. Der specifische Lautcharakter des N ist ferner dem des M im Wesentlichen ganz gleich, und der Begriff der schwärmenden, wimmelnden Bewegung, wie sie in der gährend treibenden Urmacht gesetzt ist, wird, im M begonnen, im N fortgesetzt. ...μείρω sich sehnen; ἵμερος Sehnsucht, da M, Gefühl ...r schwärmenden Unruhe, der prickelnden Hitze durch Gemüth und Leib herrscht. Passend tritt R hinzu. Es setzt ...s in M gegebene Gemälde des Zustandes, in welchem ...ib und Seele befangen sind, fort. Vergl. das oben zu ...είρω über R Gesagte.

Mit Verhärtung des Anhauches: گمان guman, opi... , suspicio, dubium, dubitatio; گمان نبردن guma... ...n, putare, dubitare. Insofern M, N nichts weiter ... die rein subjektive Bewegung, die bloße innere Thä...it des Subjekts aussprechen, entwickeln sich leicht die ...riffe des Meinens, der Einbildung, des Hirngespin..., des rathenden Zweifelns, als Aeusserungen der ...ngenen, einseitig fehlgreifenden Subjektivität. ... kam, voluntas, desiderium. Sanskr. kam, ...derare, amare, optare, velle.

Der Anhauch abgeschwächt: amare. Vokal und Anhauch abgestoßen: μάω streben, trachten, begehren. Mit Reduplikation: μαιμάω heftig verlangen, trachten, streben; in heftiger, stürmischer, leidenschaftlicher Bewegung seyn; toben, stürmen, wüthen. Die Reduplikation ist nicht ohne verstärkenden Einfluß auf die Bedeutung geblieben. Μαιμάσσω heftig verlangen; in heftiger leidenschaftlicher Bewegung seyn. مايه majah, ursprüngliche Bedeutung: die von innen treibende, dem Ganzen unterliegende Grundkraft, die tragende Substanz; the root, origin, principle, essence, foundation; semen virile, a woman, any animal set apart for breeding, the female of any animal, and a female camel in particular, als Grundkraft, daraus Alles erzeugt wird; ferment, leaven, rennet, als innen treibend, gährend, das Ganze wirksam durchdringend; a capital in trade, stock, principal, wealth, stock, money, als Grundlage, das Alles trägt; an excellent species of camel for burthens, als Grundkapital, Reichthum. Mit Kehllauten als Fortbildungszusätzen: mögen, ursprünglich sowohl wollen, als können, vermögen, Kraft haben. Ulf. magan, Kero magan, angelf. magan, engl. may, schwed. må, ehedem maga, isl. meiga, dän. maa, monne. Macht, Ulf. mahts, angelf. myht, maeth, meath, dän. niederl. maght, engl. might, schwed. megn, mågn; Notk. Tat. maht, potentia; Isid. magti, Stärke; schwed. magt, auch Blut als Lebenskraft. Vermögen. Niederd. möge, Macht, Gewalt, Vermögen; sinnliche Neigung, Appetit. مه meh, eig. der, in dem Gähren, Trieb, Urkraft ist, mächtig, potens; daher: magnus. Sanskr. mahat als neutr.: Erkenntnißvermögen; Herrschaft; als adject.: groß; best. Daher dann μέγας, μεγάλος, magnus, da denn der Begriff ganz sinnlich wird. Ulf. mikil, Kero Otfr. mihhil, mihil, angelf. micl, micel, engl. mickle,

schwed. magle, mycken, isl. mickle. Magis; major (g und j sind nahe verwandt); magister; majestas (zu maj vergl. مايه). Hieher endlich noch μηχανάομαι im Sinne haben, vorhaben, ersinnen, meist im schlimmen Sinne, insofern das M die innen verhaltenen, bei sich gehegten, nicht ausgesprochenen Pläne und Absichten, also tückische, hinterlistige, heimliche Anschläge bezeichnet. Μηχανέομαι, μηχανεύω; μηχανή List, Kunstgriff, Schlich, Vorrichtung Etwas zu thun, Werkzeug, Erfindung. Μῆχαρ, μῆχος, Mittel. Machinari. Durch Zungenlaute ausgebildet: muth, Kero muat, Otfr. muot, Isid. muot; gemüth; die Seele in Ansehung ihres Begehrungsvermögens, gar vielfach in weiterem und engerem Sinne, auf diese oder jene Regung, Leidenschaft u. s. w. ibergetragen. So Otfr. gemuat, Freude, Vergnügen; as Gegentheil davon: unmuth. Anders: muth, z. s. Zuversicht in Gefahren; ebenso Otfr. muat. Von Rachegierde: das müthlein kühlen. Von Zorn: Ulf. mods, orn; modags, zornig; schwed. mod, Zorn; isl. modga, ngels. modian, zürnen. Ulf. miton, denken; mitons, ogitatio; finn. mötte, Gedanke. Muthen, verlangen, gehren, so schon Schwabensp; anmuthen, zumuthen; vermuthen, niedersf. moden liegt dagegen wieder die dere Bewegung der Seele, nicht die begehrende, sonrn die denkende unter. Niedersf. modig, muthig, und ch: stolz; ebenso das angels. modig, und modian, stolz n. Sanskr. mad, mud, gaudere, laetari; mud, dā, Lust, mudita, froh; als potenzirtes M; mada; es darinnen M in hohem Grade ist: geistiges Getränke; nen virile; Feuchtigkeit von den Schläfen des Elenten in Brunst; Lust; Vergnügen; Leidenschaft, Vergen; Stolz; Wuth; Rausch; madhu, spirituous lir, distilled from the blossoms of Bassia latifolia wine from grapes; dann weiterhin jeder die innere

Kraft koncentrirt enthaltene ausgepreßte Saft: Blumensaft; Milch; Honig; matta, als fem.: geistiges Getränke; als masc. Elephant in Wuth; Büffel, als wildes, wüthendes Thier; als adject.: froh; berauscht von Stolz, Leidenschaft; wüthend; berauscht. Ματεύω s. v. a. μαστεύω trachten, erstreben, wünschen, suchen, forschen, spähen. Μέδομαι fürsorgen, worauf bedacht seyn, woran denken; μεδέω fürsorgen; medeor, medicor; meditor; μήδομαι im Sinne haben, einen Beschluß oder Rathschluß fassen; μῆδος Sorge, Ueberlegung, Fürsorge, Rath, Beschluß. Μητίομαι ersinnen, erdenken, bewerkstelligen; μῆτις, Verstand, Klugheit, Einsicht, Rath, Rathschlag. Hieher endlich auch müssen, das ehemals auch können und dürfen hieß; Otfr. muozzen, muazen, niederl. möten, holl. moeten, engl. must, schwed. motta. Ulf. motan, posse; bei Otfried, Notker, Willeram auch können; angels. ic mot, ich kann; altschw. mada, finn. manda, können. Es liegt dieselbe Bedeutung zu Grunde, wie in mögen, der Begriff der innen treibenden Urkraft.

An der Stelle dieser phonetisch zunächst liegenden und dadurch zu Fortbildungszusätzen sich empfehlenden Laute treten andere auf durch ein logisches Moment, ihre Bedeutsamkeit eingeführt. So N: Sanskr. man, cogitare, credere, meditari, meminisse. Wie schön N hier das M vervollständige, ist zu ماناه gezeigt. Sanskr. mnâ meditari, operam dare; mānas Gemüth, Herz; Verstand; mānuscha Mensch, als dasjenige Wesen, welchem mens, muth (im weitesten Sinne) zukommt, Denken und Wollen, das Subjekt ist; als dasjenige Geschöpf, in welchem die Grundkraft in reinster und eigenster Gestalt sich offenbart, als M κατ᾽ ἐξοχήν; daher mānuscha, a man; mānuschī, a woman; mānuschja, humanitas.

Vorgezischt: smrt, cogitare, meditari; meminisse, recordari; auxium esse, als vorzugsweise M. Im Persischen haben wir neben ماند mit verwischtem Anhauche مانا imagination, opinion. Zend meno, Meinung. منش mansh or manish, nature, genius, constitution, temperament, disposition, als Grundkraft, Substanz überhaupt; prägnant: good nature, cheerfulneſs, content, darinnen viel M, viel Trieb ist; speciell: desire, aufgeregtes M, nun erst ganz und recht ein M darstellend. Μένος bezeichnet die Urmacht, die in Leibes- und Seelenleben ausquillt; daher sinnlich von Leibesstärke; am meisten aber von Seelenkraft, und insbesondere sofern sie sich in heftigen Begierden, Leidenschaften äussert. Μέμονα ich habe Trieb, Verlangen, will; μενεαίνω heftig wünschen, begehren; zürnen; μῆνις, Zorn, Groll, μηνίω zürnen, grollen; μαίνομαι rasen, wüthen, vom Toben der losgelassenen Urkraft; daher von den gewaltigen Naturkräften, dem Meere, Sturme; vom Rasen der Leidenschaft, der Begeisterung, namentlich der prophetischen; μάντις Seher, der getrieben ist von der verborgen waltenden und wallenden All-Einen Grundmacht; μενοινάω heftig verlangen, begehren, wünschen, wollen, beabsichtigen, ausdenken, überdenken, bedenken; μνάομαι sich erinnern, μέμνημαι; μιμνήσκω trans. erinnern, mahnen, med. sich erinnern. Mens; memini, memor, memorare; reminiscor; moneo. Schw. mon, isl. mune, angelſ. men, engl. mind, mens; Ulf. munan, angelſ. menan, Otfr. meinon, dän. schw. meena, meene, cogitare, sentire, statuere, intendere, quaerere, nhd. meinen; isl. mynd, idea, imago; isl. man, recordari; muna, schw. minnas, dän. mindis, angelſ. munan, angelſ. Ulf. allem. gamunan, Otfr. meinon, all. gamuntian, recordari; schw. minne, Ulf. gamunja, angelſ.

gemynd, alt. gemunt, memoria; Otfr. meinon, velle, jubere; minne, ursprünglich Liebe jeder Art, minnen; schw. minna, Otfr. manon, monan, holl. manen, nhd. mahnen, monere, bei Notk. postulare, gl. mons. exspectare; angels. munigan, monere. Mann, ursprünglich ganz allgemein s. v. a. Mensch; Otfr. man, Kero man, Mensch; Ulf. manna, angels. man, mon, monn; bretagn. engl. mon, man, wallis. myn, mon, dän. mand, isl. madr, Mensch. Von dieser allgemeinen Bedeutung geht aus angels. waerman, Mann; maedeman, Jungfer; wifman (engl. woman) Frau; altschw. quindismadr, isl. kuenman, Frau. Mann wurde dann auf die pars potior übergetragen, in der das M vorzugsweise lebt. Für den allgemeinen Begriff dagegen trat ein: mensch, Kero mennisch, Otfr. mennisco; mennisg, Notk. mennischo, niedersächs. minsk, dän. menniske, schw. menniska, isl. manneska, angels. mennisc.

Anderswo ist ebenfalls bedeutungsvoll R zugetreten: μέριμνα Sorge, Kummer, als im Gesammtorganismus MR, Prickeln, Stacheln u. s. w. hervorbringend; μεριμνάω besorgen, bedenken, nachdenken, grübeln. Mit Verdoppelung der Wurzelsylbe: μέρμερος sorgen —, mühevoll; von Gegenständen: Sorgen, Mühe erregend; von Menschen: mürrisch, grämlich; oder trans. voll schlauer Anschläge, listig; μερμηρίζω sorgen, hin- und her denken.

Nun zu denjenigen Fällen, in welchen M in den eigenthümlichen Verhältnissen, welche die Sprachwerkzeuge in diesem Laute darbieten, den Begriff symbolisirt.

Indem die Lippen zur Bildung des M zusammenklappen *), geben sie, als Thätigkeit gefaßt, den Begriff des

---

*) Wir nehmen hier einen etwas anderen und freieren Weg

Verbindens, Zusammenfügens, Vereinigens, Zusammentretens, sich Verbindens, Zusammenkommens, Zusammenseyns, Zusammenlebens, sich Versammelns u. s. w.; nominal genommen: des Zusammengefügten, Verbundenen, des Zusammen, Beisammen, des Gemeinsamen, Gemeinschaftlichen u. s. w. Diese Bedeutungen können dann theils streng gefaßt werden von dem Zusammentreten einer Zwei, eines Paares, was in den Lippen zunächst dargestellt ist, oder weniger streng von der Verbindung Vieler zur All-, Ganzheit.

هم ham, together, both, also streng von Zweien; weniger streng: همه hamah, all, the whole, every one. Ἅμα zugleich, zusammt; ὁμός vereinigt, verbunden, zusammen, miteinander, gemeinschaftlich, gemeinsam; ὁμόω zusammenfügen, verbinden, vereinigen; ὁμάς das Ganze, die Gesammtheit; ὅμοιος, ὁμοῖος gemeinsam, gemeinschaftlich; ὁμαλῆ zusammen, zugleich; ὁμιλέω zusammen kommen, sich versammeln, zusammenseyn, zusammenleben; ὅμιλος Versammlung, jede versammelte Menge.

Mit verstärktem Anhauche: geminus, eine Zwei, ein Paar darstellend, doppelt, zweifach; geminare. Sanskr. gam, Pers. كاميدن gamidan, eigentlich und ursprünglich: kommen, als Vereinigung, Zusammentreffen, Zusammenkoincidiren. Im Germanischen mit härtester Kehlmuta, mit rauh und roh aus der Kehle gesprochenem k: kiman, kommen. Aber dieses harte, rohe k sucht sich zu lindern, und in vielen Fällen in mehreren Sprachen geschieht dieß dadurch, daß dem k ein u nachschlägt. Im u

---

als bei Durcharbeitung des Materials aus den Semitischen Sprachen.

wölbt sich, so gut als in k, nur in ganz anderem Grade, die Hinterzunge gegen den Hintergaumen empor. Indem also die Zunge vom Gipfel in k abgleitet, liegt ihr das u im Wege. Durch solches nachschlagendes u, das vor dem folgenden Vokal in weiches w übergeht, wird das rohe k gleitender, schlüpfender. Auf solche Weise half sich die lateinische Sprache mit dem überkommenen p. Den Griechen war dieser roheste Kehlhauch zu widerstehend, sie ließen ihn völlig liegen. Im Lateinischen wurde daraus Q, gemildert durch stets folgendes u. So auch hier. Aus kiman geht quiman hervor, wie es bei Ulfilas heißt; Kero qhweman, Otfr. queman, angels. cwiman. Allmählich vermischt sich dieses eingeschobene k mit dem Wurzelvokale, und es erscheint an dessen Stelle u oder o, als worinnen nun die Spur jenes nach k eingenommenen u, w zu suchen ist; Otfr. koman, Notk. choman, Tat. cuman, angels. coman, cyman, engl. come, dän. komme, schwed. isl. komma, nhd. kommen. Im Sanskr. gam, und Pers. گاميدن gamidan ist die ursprüngliche Bedeutung in ihrer Reinheit nicht mehr zu finden. Vom Begriffe Kommen ist nur die darinnen vorausgesetzte Bewegung festgehalten, und beide Wörter bedeuten nun: ire, se movere; to go, walk, travel.

Mit Lippenspirant: Sanskr. sama, zusammen, all, whole, complete; samb, samb, sāmb, colligere, to collect, accumulate. Simul; älter: simitu; semel zusammen, mit einander, ein für allemal; simplex. Ulf. samana, zusammen, in Komposition: samath —; angels. sam —, ausser Komposition: same; althochd. saman; isl. sam; nhd. zusammen, beisammen, sammt, sämmtlich; sammeln, Isid. Ulf. Otfr. samen, Otfr. samanon, angels. samnian, schwed. samna.

Mit anlautendem j *): Sanskr. jama mit sam, to hap together any thing, that is one's own; to associate with; jama, a brace, a couple, a pair; jamala, a pair, a brace, a couple.

Der Anhauch abgeschwächt: ἄμφω, ambo. Doch möchte in diesen Wörtern sicherer B als Hauptwurzellaut anzunehmen seyn. Dafür spricht das sanskr. ubha. Das B trägt diesen Begriff auf dieselbe Weise, wie M. Ἄμυδις s. v. a. ἅμα, zugleich, zusammen.

Bisher kamen die zwei Lippen zugleich als Gedoppeltes, Zweifaches in Betracht, man kann aber auch mehr einseitig das Eine Correlat in Bezug zwar auf das Andere, aber doch in seiner Vereinzelung, als die Eine Hälfte des zweigestaltigen Ganzen, abgesondert und getrennt betrachten. Daraus ergeben sich, nominal gefaßt, die Begriffe: Gegenstück, Seitenstück, Correlat, Entsprechend, Gleich, Aehnlich, Ebenbild; Zwillingsbruder, Gefährte, Kollege u. s. w. Dasselbe Verhältniß als Partikel gedacht: mit, bei, auch, gleicherweise, ebenso u. s. w.

هم ham, also, and, likewise, in the same, manner, equally; همان human, one, who contracts friendship with another; haman, only, solely in this manner, exactly so, thus, equally. هموار hamwar, ausgehend vom Begriffe des übereinstimmenden, entsprechenden, sich anschließenden, anpassenden Gegen-, Seitenstückes: proportionable, well made, suitable, worthy, fit; lenient, behaving gently or tenderly to another, sich ihm anschmiegend, bequem anschließend, nicht widerstehend; eben daher: plain, equal, level, even place

*) Etwa aus der Verstärkung des Kehlhauches, ch, g, durch den gewöhnlichen Umschlag des ch in j entstanden?

or thing; هاموار hamwar, smooth, even, level; was, eben, glatt, gleich, angefügt werden kann, passend anliegt, gleichmässig zusammenklappt; هامون hamun, a plain, level ground. Auch همي gehört hieher, damit man die Tempora infinita bezeichnet. Grundidee ist: daneben fort, damals zugleich. Ἅμα gleich, z. B. ἅμα πνοιῇς ἀνέμοιο, gleich dem Wehen des Sturmes; ὁμῶς, ὁμοῖος, gleich, ähnlich; ὁμοιόω ähnlich oder gleich machen, ähnlich darstellen oder abbilden, vergleichen; ὁμαλός gleich, ähnlich; gleich, eben, glatt; ὁμαλής gleich, eben.

Mit verhärtetem Anhauche: خمانا chaemana, aemulus, der in einem Correlatverhältnisse, in Wechselwirkung gegen mich steht; خمانايي chaemanaji, Aehnlichkeit. Cum oder com, geflüssigt: quom; abgestumpft, namentlich in Komposition, con; doch auch in Composita noch com, nicht bloß con, und zwar nicht nur in Fällen, wie compleo, combibo vor Lippenlauten, sondern auch sonst, wie comedô, comes, comitor, comitium. Ursprüngliche Bedeutung des cum ist: in Verbindung mit —, zugleich mit —. So am Einfachsten als Präposition. Auf die Zeit übergetragen als Konjunktion vom Zusammenfallen in der Zeit: da; zu derselben Zeit, da; zugleich damit; daneben. Dem bloßen Zeitverhältnisse schließt sich überall in den Sprachen allmählich eine tiefere Beziehung, die kausale an, und so kann cum ein kausales Element in sich schliessen. Hieraus endlich erklärt sich auch die Bedeutung: da doch, obgleich. Cum sagt eigentlich nur das Nebeneinanderbestehen aus. Daß dieses Nebeneinanderbestehen einen Widerspruch in sich enthalte, ist hinzuzudenken, gerade so, wie, wenn im Lateinischen, im Hebräischen da, wo wir trotz setzen, in, עִם oder בְּ *) gesagt wird, nur das

---

*) Auch im Arabischen ist es so mit مع. Vergl. z. B. Ko=

neben= und bei=einander=Bestehen wirklich ausgesprochen, der Widerspruch aber im Ausdrucke nicht enthalten, hinzuzudenken ist. Dem Cum vorgezischt: Σκυμ. Versetzt, wie ψάμμος für σβάμμος: ξυμ *). Abgestumpft das auslautende M in N wie gewöhnlich im Griechischen: ξύν. Daß in solchen Fällen, da im Auslaute das lateinische M mit dem griechischen N streitet, jenes im Allgemeinen ursprünglich ist, sehen wir aus der Vergleichung mit dem Sanskr. **). Das Neutrum, der Accus. sing., der Genit. plur. wird im Sanskrit. durch M bezeichnet. Ebenso im Lateinischen. Im Griechischen dagegen N ***). Die

---

segartens Chrestomathie p. 3: مع ذلك كله, trotz alle Dem.

*) Das Germanische hätte das anlautende sk auf andere Weise vereinfacht; es hätte sch daraus gemacht.

**) Ja aus dem Griechischen selbst, wenn der Auslaut in geänderten Umständen wieder in der Mitte des Wortes zu stehen kommt, wieder Inlaut wird, da dann das ursprüngliche M eintritt. So von ἦν — ἦμεν.

***) Hier also hat die Tendenz, abzuschleifen, das die Bedeutung tragende Element selbst ergriffen. So öfter. Am Merkwürdigsten tritt dieß hervor bei Wurzeln, die bloß aus einem Vokale bestehen. Da ist der Vokal erst spät, erst durch Verderbung in den Rang des Wurzellautes eingetreten. Nicht aber etwa mechanisch, durch Abwerfen des radikalen Konsonanten, da denn also die Wurzel ohne allen Kern, ohne das eigentlich Bedeutsame wäre. So sinnlos verfährt der Sprachgeist nicht. Vielmehr muß da eine innere Berührung zwischen dem betreffenden Konsonanten und Vokale seyn, so daß jener, dem Streben nach Erweichung nachgebend, organisch in diesen umschlägt. Zum Beispiel: GK dient in vielen Wurzeln, um den Begriff Kommen auszudrücken. Es kommt zu dieser Be-

Form ξὺν hat endlich, indem der harte Anlaut abgestoßen wurde, sich in σύν erweicht. Kompan, Kumpan, Gefährte,

---

deutung eben so wie das M, nehmlich durch die zusammenklappenden, die Idee der Vereinigung, des Zusammentreffens, Zusammenkommens darstellenden Organe. (Es läuft dieß keineswegs darauf hinaus, allen Unterschied unter den Lauten aufzuheben, und Alle auf Eins zurückzubringen. Allerdings wird in den drei Mutae: BP [hierher gehört, was das Abschneiden anbetrifft M], DT, GK der Hauch auf sehr verschiedene Weise abgeschnitten; allerdings sind die Organe auf ganz verschiedene Weise thätig, und wohl hat demgemäß jede Muta ihre eigenthümliche, specifische Bedeutung, in der sie von jeder andern abweicht, und nie mit ihnen zusammenfallen kann, nehmlich BP [M] von der hier in Rücksicht kommenden Lippenkuppel die Bedeutung des Gewölbten; DT von der ihrer Breite nach thätigen Zunge des Platten, Breiten; GK von der in einen scharfen Saume sich an den Gaumen heftenden Hinterzunge des Scharfen, Spitzigen; aber als Allgemeines kehrt in diesen drei Lauten doch überall gleichmäßig das Abschneiden, Zuklappen, Zusammentreten und alle davon ausgehenden Begriffe wieder. So also in GK so gut als in M die Bedeutung des gegenseitigen, korrelativen sich-Anschließens. Wir erinnern aus dem Semitischen hier in aller Kürze nur an die Partikel כְּ und an אָח Bruder, als korrelatives Verwandtschaftsverhältniß, vgl. p. 122, 123. Aus dem Indo-Germanischen erinnere man sich nur an εἴκω; καί, que; das Germanische ga — s. v. a. con —, u. s. w.; Fälle, wie sie uns nur in diesem Augenblicke ganz zufällig im Gedächtniß auftauchen. So also kommt k [vgl. das oben über M Bemerkte] zur Bedeutung Kommen). So in ἥκω; ἵκω; mit verwischtem Vokale und Anhauche: κίω, gehen (denn Gehen schließt sich an Kommen an, wie oben gezeigt worden) sanskr. gā; gehen; das g abgestuft in h:

fährte, Amts-, Arbeitsgenosse, Gesellschafter. Ehedem gebräuchlicher. Noch jetzt heißt bei einigen Handwerken ein Innungs-Mitglied kumpe, kompe. Niedersſ. kumpaan, kump, engl. chum, schwed. isl. kompan, Kamerad, Kollege. Auch quiman, das wir in der Bedeutung Kommen vorher schon aufgeführt haben, gehört hieher, wenn es heißt: sich gefüge an Etwas anlegen, wie Lippe an Lippe in M, wie überhaupt zusammen gehörende Gegenstücke; anschmiegend sich Zusammenschicken, Zusammenpassen, aptum esse. So bei Otfr. biquam; schwed. bequaem, dän. bequem, nhd. bequem; sich bequemen. Hieher auch das angelſ. cweman, gefallen, wemend, gefällig; das nicht widerstrebt, Einem nicht widersteht u. s. w. In dieser Bedeutung hat es das alte n bis in die neuesten Dialekte herab erhalten. Doch raucht man im oberd. kommlich für bequem, wenn er nicht eine neue Abbiegung des Begriffes Kommen statt findet.

Mit Zungenspirant: sanskr. sam, with, mit, zusammen; sama, like, same, equal. Similis; simulacrum; simulare. Germanisch: sam, una, cum; Kero sama, n, quam; velut; similiter, similis; isl. sem, sicut; na, assimilare. Die Idee des Zusammen-, beigege-seyns, des Adhaerirens liegt auch in der Ableitungs-

---

sanskr. hi; die sämmtlich Gehen bedeuten. Anders und zum höchsten Grade vollendet äussert sich die Tendenz zu erweichen, wenn KG durch Vermittlung des Ch, als erste Stufe der Milderung, in den Vokal i umschlägt, der, wie aus vorigen Auseinandersetzungen bekannt, dem ch sehr zunächst steht, ja von einer gewissen Seite mit ihm Eins ist. Daher sanskr. ī gehen; ἴω, εἶμι; ire; goth. i-ddja; So haben wir also in i den Kern der Wurzel selbst, zwar organisch umgewandelt, doch im Wesentlichen erhalten.

silbe sam. Erfindsam, arbeitsam, der, welchem dieser Begriff als Prädikat zukommt.

Der Anhauch abgeschwächt: Sanskr. amâ, with, together with; near. آمدن âmeden, kommen. Ahmen, nachahmen. Imor, wovon imago, imitari*).

Mit anlautenden j: sanskr. jama, twin, fellow, one of a pair or brace; jamaka, twin, fellow, one of a pair or twins; als neutr.: alliteration, rhime, the repetition of similar sounds. Schw. jämn, ähnlich, gleich, eben; jämna, planare; jämt, accurat, genau; mit anderer Wendung: fortwährend; älter: jämliga, fortwährend, von den ein Kontinuirliches, Eine der Andern Fortsetzung bildenden Lippen. Ebenso im Persischen همان haman, allways, continually. Ist eigentlich an: Verbunden, Zusammengetreten anzureihen.

Endlich dient M von dieser Seite betrachtet dazu, eine Menge korrelativer Begriffe, reciproker Thätigkeiten, da Zwei zur Wechselwirkung, zu That und Gegenthat, zu Wort und Gegenwort als Gegenstücke zusammengetreten sind, auszudrücken.

Ἅμιλλα, Wettkampf, Wetteifer. Vergl. das Persische خمان chaemana, aemulus; ἁμιλλάομαι, wettkämpfen, wetteifern. Lateinisch mit abgeschwächtem Anhauche: aemulus; aemulor.

Vokal und Anhauch verschlungen: sanskr. mâ, similem esse. Mit Kehllauten ausgebildet: آميختن âmikthen,

*) Mit bedeutsam vorn an der Stelle des Anhauches eingetretenem M: μῖμος, Nachahmer; μιμέομαι nachahmen, nachmachen; μίμημα Nachgeahmtes; Abbild, Abdruck.

miscere. Μίγνυμι, μιγνύω, und, wie dieß so häufig vor GK geschieht, mit eingeschobenem S: μίσγω; misceo *). Davon, von diesem misg, misc gehen dann,

---

*) Dieses S wird phonetischen Bedürfnisses halber eingenommen. Nehmlich i und das nach i mit der Vorderzunge gesprochene GK wird ganz in Einer und derselben Bewegung, durch Eine und dieselbe Motion gebildet, nur daß in i die Zunge nicht ganz, wie dieß dagegen in GK der Fall ist, an den Gaumen anklappt. Sie ist aber im i dem Gaumen schon so nahe getreten; sie hat, um anzuklappen und also k zu erzeugen, einen so geringen Weg zu machen; die Punkte, auf welchem die beiden Laute entstehen, liegen sich so ganz nahe; die auf einerlei Weise sich bewegende Zunge läuft mit so unmerkbarer Differenz durch den ipunkt zu dem vollendenden kpunkte hin; daß das i leicht leidet, bald ein bloßes k vernehmbar zu werden droht. Darum, um die beiden Elemente auseinander zu halten, um die Zunge zu zwingen, zwischen den beiden Lauten abzubrechen und jede Motion einzeln für sich erneuert und erfrischt auszuarbeiten, schiebt man S ein. Aber auch diesen bestimmten Laut nicht ohne specifischen Grund. Nicht der allgemeinen Bereitwilligkeit dieses Zischlautes halber, sondern aus demselben Grunde, aus welchem Ch GK (C) neben i, und zunächst nur neben i in den Zischlaut sich herabstimmen, aus demselben Grunde gesellt sich gerade S dem GK nach i besonders leicht. Nehmlich, S ist, wie i, wie GK nach i, durch die Zungenspitze gebildet, ist diesen Lauten also benachbart, verwandt, naheliegend, bietet in vorkommenden Fällen, wie im vorliegenden, sich unwillkührlich dar. Daher kommt diese Erscheinung so oft vor. Unter andern auch in dem ableitenden ik: ικός, icus, germanisch: isk, und späterhin zu Einem Laute verschmolzen: isch. So weist die griechische Deminutivendung ισκος, ισκη auf bloßes K, ικος zurück. Nur im k liegt auch die deminutive Idee. K ist nehmlich, wie wir

indem die Sprache ihrem natürlichen Gange gemäß das sg, sc klein zu kriegen, mehr zu Einem Laute zu bewältigen strebt, mehrere Formen aus. Indem der mehr schon als Lauteinheit geläufige Doppellaut x sich darbietet: mixtum, mixtura; sanskr. maksch, coacervare, miscere. Im Germanischen wird, nach der Eigenthümlichkeit dieses Stammes, sk auf andere Weise zur Lauteinheit umgesetzt, es wird nehmlich in den Einen Laut sch geschmolzen. Kero misken, Notk. mischen, westphäl. misgen, engl. mash, aber auch nach ersterer Art: max, nhd. mischen. Das fortbildend zugetretene G mit dem Nasenlaute versetzt gibt ng: Notk. mengen, Isid. mengan, angels. mengean, niedersächs. mank, dän. mänge, schwed. mänga, engl. mingle, holl. mengen, mengelen. Allem. gimachon, Kero kimachon, vereinigen, verbinden, vermischen; Otfr. gimach, Paar, z. B. Tauben; gimah, communis, gl. mons. gimagirin, miscere; Boxh. gl. kimachida, contubernium; altschw. muger, schwed. almoge, turba, multitudo; b. hisp. mag, gens, schwed. make, Kamerad, Gesell; angels. maca, gemaca, comes; Mus. All.

---

fahen, der Punkt, das zum Punkte Koncentrirte, das Exile, Minutiöse, Kleinste. Daher die Einheit, die Eins; sanskr. eka; یک, jek. Daher die ideale Eins, das Ich; ἐγώ, ego, goth. ik, althochd. abgeschwächt: ih; sanskr. abgeschwächt: aham (am ist Endung). Grundvokal ist i; als denselben Charakter, dieselbe Idee aussprechend wie unter den Konsonanten k. Abgestumpft wird es zu e. Seiner besonderen Bedeutsamkeit wegen ist es zum mitkonstituirenden Konsonanten, j, erhoben: یک, jek; vergl. oben über jammer. Ebendaher nun k, abgeschwächt Ch Deminutivendung. Sanskr. ka, aka; ک ek; αξ (αχ — ς, das ς als Nominativendung); ισκος, ισκη mit bedeutsamem i; ιχνη, ιχνιον; nhd. chen, holl. ken.

LehnR. mag, angelſ. mago, dän. mägur, mogur, cognatus. Otfr. altmaga, majores; b. hisp. mag, familia; ſchwed. mäg, altſchw. mager, affinis, socer, gener; mägd, affinitas, mägas, affinitatem contrahere; holl. moeye, cognata, amita; ſchwed. mak, all. gimahh, gemächede, angelſ. gemaecca, maritus, marita; gemahl, Will. gemahela, Notk. gemalu, Braut; mahel-tag, Hochzeit, mahalen, ehelichen, heirathen; Tat. gimahhu, die Verlobte; angelſ. gemaecca, Ehegatte; gemaeclic, ehelich; angelſ. meeg, contribulio; holl. makker, socius; angelſ. macca, ſchwed. mak, ähnlich; Otfr. gimah, Boxh. gl. kimack, geſchickt, bequem; Otfr. kinahhiu, geſchickt; ſchwed. isl. maklig, bequem; holl. ...ekaer, invicem. Von der reciproken Handlung des ...aufens und Verkaufens: mäkeln, mäkler; holl. make-...n; ſchw. mäklare, holl. maeckelaer; engl. mackler, ...terhändler; holl. maecken, Vertrag machen.

Mit Zungenlauten: ſanskr. meth, conjunctum esse, haerere; medh, comitari. Holl. mat, Geſelle, Kol...e; niederd. mat, matse, Kamerad, Geſelle, engl. ...te, ſchwed. isl. mat, måt; althd. kimazo, conviva, ...ius. Ulf. mota, conventus; isl. mot, Verſammlung, ...egnung; niederſ. möten, zuſammentreffen, begegnen, ...egen gehen; angelſ. metan, Ulf. motjan, ſchw. möta, ... möde, holl. moeten, antreffen, obviam venire; ...elſ. gemetan, invenire, engl. meet, begegnen, zu...menkommen; angelſ. holl. mut, mot, gemot, turba; ... misso, mezo, invicem. Mutuus; mutito, herum...ndes Kränzchen halten; mutare, tauſchen, vertau... ; mutuare, borgen, mutuari, entlehnen. Nament...hat ſich hier der Begriff der Vergeltung, Erwiederung ... Gegengabe, Bezahlung, Dank, durch Miethe, Lohn, ...be, Tribut u. ſ. w. reich entwickelt. Μοῖτος, Sicili... ſtatt χάρις, Dank, Vergeltung, Erwiederung; μι-

σθος, Lohn, Belohnung, Bestrafung, Löhnung, Sold, Gehalt, Miethe. Ulf. mizdo, Tat. mita, angels. med, engl. meed, schw. muta, Lohn, Vergeltung; nhd. miethe, welches Wort sonst auch Lohn und Geschenk bedeutete; Otfr. miata, Notk. mieta, schw. muta, Geschenk; Ulf. mota, Zoll; mittellat. muta, Hornegk mawsse; mauth. Bei Lazius kommt mute, Dank, Belohnung vor; fries. matte der Theil, welcher den Dreschern anstatt des Drescherlohns gegeben wird; schwed. muta, Lohn, Gabe, Geschenk.

Mit andern phonetisch sich leicht darbietenden Zungenlauten: ماندن mandan, to resemble; مانستن manistan und مانیدن manidan dasselbe. Mit L: sanskr. mil, convenire, societatem inire; schwed. mäål, conjunctio; holl. malen, cohabitare, conversari. Mit R: sanskr. misr (s eingeschaltet, vergl. vorhin zu misceo) conjungere, miscere.

Mit Lippenlauten: ἀμεύω, ἀμείβω (mit vorgeschlagenem ἀ) von reciprokem Austausche, austauschen, auswechseln, vertauschen, bes. von der Wechselrede, der Gegenrede, Antwort; οἱ ἀμείβοντες die sich gegeneinander lehnenden, korrespondirenden Dachsparren; ἀμοιβαῖος abwechselnd, wechselseitig; ἀμοιβή Tausch, Auswechselung, Erwiederung, Vergeltung. Man fasse wohl das mit M in der hieher gehörenden Rücksicht ganz gleichbedeutende B in's Auge! Ebenso im sanskr. maw zusammen nähen, binden.

Indem die beiden Lippen zum M zusammenklappen, verhalten sie sich gegen den eben ausströmenden Hauch abschneidend, hemmend; gegen die Mundöffnung aber überdachend, zuschließend, verschließend.

Die zusammengeklemmten Lippen kneipen ab, schneiden die Luftsäule ab: Otfr. ham, mancus, dem Etwas abgeschnitten ist; Kil. ham, pars abscissa rei cibariae; im erstern Falle ist die Person, welcher abgeschnitten worden, das Subjekt, im zweiten das abgeschnittene Stück; Kil. hame, hamma, poples, suffrago; oberd. hamme, Fuß eines geschlachteten Schweines, in andern Gegenden: Schinken; angels. engl. ham, holl. hamme, niederf. hamel, jedes abgeschnittene Stück; nhd. hammel, verschnittener Schafbock; hemmling, Kastrat; angels. hamelan, schwed. hambla, mutilare, spec. poplitibus scissis; Tat. hamalstati, Golgatha. Abschneiden; Abschnitt, Gränze beschreiben; Abmarken; Abgränzen: Kil. heym, sepes; belg. heming, himing, sepimentum; Kil. heymen, schwed. hämma, sepire; Becan. oberschwäb. circumvallare; Kil. hameye, repagulum; niederf. hamme, Gehege, Befriedigung; hameine, hameide, Gehege, jede Befriedigung, besonders von Pallisaden, holl. hammeye, hameyde, hammeyboom. Was in ein Gehege gebracht, eingehegt, abgemarkt ist: ham, angels. quaevis possessio, saltus, nemus; fries. ager pascuus, pratum fossula incinctum; schwed. hemman, praedium rusticum; Ulf. allem. haim, allem. fries. heym, schw. heim, hem, hemma, engl. home, habitatio, domus, locus, natalis; Ulf. vicus, castellum, ager. Einzelwohnung als für sich Eingehegtes, Abgemarktes; Dorf u. s. w., als da mehrere Wohnungen zusammen in Ein Gehege gebracht sind. Schw. heimili, hämili, domicilium; altschwed. heimkynne, domesticus; schwed. hem, domum, domi; nhd. heim kehren u. s. w.; ham oder hamm in einigen nomina propria; franz. hameau, Dorf. Αἱμασιά jede Einzäunung, Umfriedigung, Dornzaun, Mauer, Steinwall. Die zu M zuklappenden Lippen legen den bisher freien Haucherguß in Fesseln, hemmen ihn: nhd. hemmen; schwed. hambla, impedire. Aber anders betrachtet,

hindern sie, indem sie überdachend eine Wandung vor die Mundhöhle wie einen Vorhang vorziehen, alles Eindringen von Aussen, decken die Mundhöhle schützend und schützen sie deckend: schw. hemna, tueri, defendere. Die in M ausgesprochene Hemmung des freien Haucherguſſes uneigentlich genommen, gibt die Bedeutung des Gezähmten, Zahmen, als da nicht ungezügelt, ohne Zaum und Gebiß, in wilder Wucht der Mensch völlig frei und schrankenlos hervorbricht, sondern da die Brutalität aufgehoben, der rohen Kraft Maaß und Ziel gesetzt, Einhalt gethan ist: schw. haemma, hamna, hamla, isl. hem, dän. hemme, engl. hem, contineo, cicuro; ἥμερος, zahm, gezähmt; von Menschen: mild, sanft, gefällig. Hieher noch: niederſ. hamm, hum, Interjektion, womit man verbietet, besonders gegen Kinder. Sehr ausdrucksvoll malend. Wie in M die eingegangene Ausathmung, der vorgehabte Erguß abgebrochen, angehalten wird, so die unternommene Thatbewegung, die eben sich ergießende Thätigkeit abgeschnitten, gehemmt in der verbietenden Partikel.

Mit verhärtetem Anhauche: كم kam, mutilated; deficient; defective; wanting; diminished; leſs; worse; poor, als dem es am Besten, wie wir sagen, fehlt; wretched; base. Kumpf, in der Redeweise einiger Provinzen: abgestutzt, stumpf, kumpfnase, Stumpfnase. Vorgezischt: Kero skemman, stutzen, abkürzen, skemmi, Kürze; schw. skamma, stutzen, abkürzen, skam, kurz; mittellat. scemare, scematio, verstümmeln, Verstümmelung. Uneigentl. Ehre abschneiden, am guten Namen verstümmeln; Tat. scimfan, Ehre abschneiden; schimpfen, beschimpfen; Tat. schimphan, verspotten; schwäbische Dichter: schimpfer, Spötter; schwed. skämma, verspotten, verhöhnen, skymf, Spott. Abmarken, Einhegen, Umfriedigen: κώμη Ort, da mehrere Familien in beson-

deren Wohnungen zusammenleben und eine geschlossene Gemeinde bilden, Dorf, Flecken. Der Begriff des Offenen, Nicht-Ummauerten ist erst später, im Gegensatze zur grössern Gemeinde, der Stadt hinzugekommen. Niedersächs. kamp, befriedigtes, mit einem Graben oder Zaun eingefaßtes Stück Feld; mittellat. cambo. Hieher gehört auch: niedersächs. kimm, Horizont, als Umsichtsabschnitt. M als Hemmung der freien Bewegung, als in Fesseln schlagend, als Zaum anlegend, hindernd: oberd. kummer, Arrest, bekümmern, mit Arrest belegen, den freien Gebrauch einer Sache hemmen, verhindern; verkümmern. H, unter allen Sprachlauten derjenige, in welchem der Hauch am reinsten centrifugal sich bewegt, am wenigsten Hemmung befährt, stellt ebendeshalb das seinem Wesen nach Centrifugale dar, spricht das Seyn aus, welches, im Gegen-atze zur Immanenz, nach Aussen, auf Entäusserung ge-ichtet, aus sich hinaus zu gehen, äusserlich zu werden be-trebt ist. H malt dasjenige Leben des Subjektes, da dies-es nicht innen zu verbleiben, sich in sich zu verhalten, ielmehr den Stand der Immanenz zu verlassen begehrt, us sich herausgehend in That und Wort sich zu entäus-rn, mit der Aussenwelt in Gegenrede, in Wechselhand-ung zur Kommunikation zusammenzutreten, Anschauung ufzunehmen und hinwiederum seinerseits seine innerste atur ausser sich darzustellen strebt. M, wie es das H egirt, den Hauchstrom abdämmt, aufhebt, so stellt es ch die Hemmung dieses centrifugalen Lebens des Sub-ktes dar. Die von innen nach aussen quellende, zum sbruche treibende, auf Entäusserung trachtende Lebens-ft (= H) ist abgeschnitten, der Erguß ist gehemmt, der sfluß stockt, der Mensch ist verschlossen, die Wechsel-rkung mit der Aussenwelt ist abgebrochen, alle Aeusserung s inneren Lebens aufgehoben, alles Empfangen äusserer ndrücke ausgeschlossen (= M), und so malt dieser Laut diejenigen Zustände, da die vis vitalis mehr oder

weniger, oder gänzlich gehemmt, erlahmt, erstarrt, zum Stillestand gebracht; da der Mensch mehr oder weniger, oder auch ganz und gar verschlossen, weder der Receptivität gegen äussere Eindrücke noch der centrifugalen Wirksamkeit ausser sich hinaus, überhaupt keiner Lebensthätigkeit mehr fähig ist. Der Puls des Lebens stockt; der Athem steht stille; keine Bewegung, keine Aeusserung, nicht Rede mehr, nicht mehr That; Schlummer; Tod. Κῶμα schwerer, widernatürlicher Schlaf des Kranken; Schlafsucht; κοιμάω in den Schlaf bringen; beruhigen, stillen; überhaupt also machen, daß das H, die Lebensbewegung nicht mehr so mächtig wogt; κοιμάομαι schlafen; κοιμίζω zu Ruhe überhaupt, und insbesondere in Schlaf bringen; besänftigen, stillen, lindern; einschläfern; κάμνω in eben solchem Zustande stille stehender Kraft seyn, sey es nach Kraft benehmender, erschöpfender, anstrengender Arbeit, sey es ob aufreibender Krankheit; οἱ καμόντες, κεκμηκότες von den Todten als trieb- und kraftlos eitelen, der muthigen Realität baaren Schatten, die in mattem Scheinleben dahinsiechen. Otfr. kumig, krank; Tat. chumida, Krankheit; niederſ. küm, krank, schwach. Nicht nur leibliche Krankheit, nicht nur Körperarbeit, auch Geistesanstrengung, auch Seelenkrankheit, Kummer, Sehnsucht u. s. w. erschöpft, reibt auf, läßt den Lebensborn versiechen: Kero kaumen, sorgen; nhd. kummer; Stryker, chumber; nhd. bekümmern; verkümmern; kümmerer bei den Jägern: Hirsch, der Schaden gelitten hat, besonders der an den Zeugungstheilen beschädigt ist.

Mit Zungenspirant: gl. mons. saum, ora, als Abschnitt, Gränze; angelsächs. engl. seam, schwed. söm, niedersächs. soom, neuhochd. saum. Kero suuman, schwäbische Dichter, sumen, oberd. saumen, niedersächs. sumen, neuhochd. säumen, da man den losfahrenden

Ausbruch hemmt, nicht flugs und frei zufährt; schw. suma, isl. söma, versäumen; Kero farsuuman, negligere; LL. sal. somnis, Versäumniß; holl. semelen, cunctari; niedersächs. semmelen, langsames, albernes Geschwätz vorbringen; transitiv: allem. saumen, impedire, inhibere; LL. goth. somnis, holl. sumnis, versuim, impedimentum. Ehedem hieß auch: sam, träge, faul, langsam; schw. sömn, Schlaf, somnig, schläferig *). Sanskr. *sama*, to tranquillize, to tame, to restrain, to prevent, to calm, to purify; to be tranquil, to have the passions (= H) tamed and quiescent (= M), to be calmed, appeased, purified; *sama*, quiet, tranquillity, calm, rest; bes. quiet of mind, indifference, the absence of passion, as one of the qualities of the dedanti, final happiness, emancipation from human existence; säm, quietare, placare. Hieher gehört auch: *sam*, invisibilem esse, d. i. eigentlich verschlossen, abgeschlossen seyn, dahin kein Zugang, mit dem kein Konnex ist.

Mit Verhärtung des Zungenspiranten, DT: **)

Mit Lippenspirant: angels. wam, menda, als Fehl, Defekt; holl. wimpelen, minuere; schw. fam, pauper; angels. wam, wamme, Ulf. gawamm, macula, macu-

---

*) Hieher würde auch somnus gehören, wäre hier nicht anzunehmen, daß es in der ursprünglichen Form dem ὕπνος entsprochen habe. Der Nasenlaut in N griff in die vorhergehende Muta hinüber und korrumpirte sie in die entsprechende Nasalis M.

**) Diese Rubrik fehlt hier und im Folgenden. Wir haben vor, die Wurzeln DM, TM nebst den LM, RM zugleich mit und neben den entsprechenden Semitischen Wurzeln zu behandeln.

Otfr. smahen, niederſ. schmeda, ſchw. smäda; niederſ. sma, smade, smäde, smee, verächtlich, geringſchätzig; osnabrück. smadden, verläumden; ſchw. små, klein, geringe; Otfr. smaher scalc, geringer, ſchlechter Knecht; Otfr. smahi, Kero smalihhi, ſchlechte, verächtliche Beſchaffenheit. Abſchneiden als Maaß-Geben: ſanskr. mâh, metiri, mensurare. Von der abſchließenden Lippenfunktion, ſofern ſie von außen her Eindringendem den Zugang verlegt, abwehrt, verſagt: μεγαίρω ſich weigern, verweigern, verſagen, verwehren; beſ. aus Neid, mißgönnen. Μῶκος Spötter; μωκάω verhöhnen, verſpotten; als der in brutalem Hochmuthe ſich ekelthuend verſchließt, verächtlich von ſich weiſt, ſchnöde abfahren läßt; engl. mock, franz. moquer. Von eben dieſem Grundbegriffe des Verſchloſſenen geht mucke, mucken aus, im Allgemeinen mit der Bedeutung verborgener Fehler, geheimer, hinter dem Berge haltender Tücke. Mucke, üble Laune, beſ. ſofern ſie ſich durch tückiſches Schweigen an den Tag legt; jeder Anfall einer verborgenen übeln Gemüthsart; jeder Ausbruch verborgenen Fehlers; mucken, mürriſches Schweigen beobachten; mucker, der ſchädliche Abſichten hinter tückiſchem Schweigen verbirgt; auch: Heuchler; muckerei, Heuchelei. Die gehemmte, erſchöpfte Lebenskraft: μόγος Ermattung, ſowohl durch Mühe, Arbeit, als auch durch Körperleiden, Schmerz, Elend und Seelenleiden, Kummer; μογέω ſich abquälen mit angeſtrengter Arbeit; Leid, Elend dulden; ſpäter: Schmerzen empfinden, krank ſeyn; μόχθος geiſtige oder leibliche Anſtrengung, labor; Kummer, Drangſal, Noth, Elend, Leiden, Schmerz, Krankheit; μοχθέω ſich abmühen, abarbeiten, abplacken, abquälen; ſich erſchöpfen in Kummer, Sorgen, Elend; mühe, Notk. muohi, ſchweizer. müy, niederſ. moie (auch Kummer, Herzeleid), holl. moeite, ſchw. möda (auch Arbeit), dän. moeye, møde; mühen; Notk. muohen; Otfr. sih muen,

sich kränken; niedersf. mojen, moggen, auch Gram, Herzeleid, Kummer verursachen. Hieher auch sanskr. muh, obstupescere; conturbari.

Mit Zungenlauten ausgebildet: sanskr. mud, abscindere, tondere, comminuere; μίτυλος, μύτιλος verstümmelt, gestutzt, bes. ohne Hörner; μιστύλλω, μυστίλλω zerschneiden, zerschneidend zerstückeln; metere mähen, erndten; niederhauen; messio, messis; muticus gestutzt, abgestutzt; mutilus verstümmelt, bes. der Extremitäten, der vorragenden Theile beraubt. Diese Bedeutung geht aus dem Wesen des M sehr natürlich hervor. M ist ja Abschneiden der vom Subjekt ausstrahlenden Luftsäule. Mutilare verstümmeln, vermindern; miser eig. truncatus, privatus, elend. Ulf. maitan, gl. vet. meizzan, scindere, secare; Notk. metemen, dividere, schneidend, zerschneiden; holl. matsen; metzeln; oberd. metzen, metzgen, schlachten; metzger; metz in stein*metz*; niedersf. matsken, schneiden, hauen, fetzen; schw. stekanets Dolch, Degen; Kil. masse, securis; holl. mes, Messer; messer; meissel. In den gemeinen Redeweisen Oberdeutschlands: mutzen, stutzen, verstümmeln, verkürzen; mutz, Verstümmeltes, Verkürztes aller Art; uneig. ummer Mensch; schwäbische Dichter: muzer, muser, ummes Pferd; ital. cane mozzo, mit abgehauenem Schwanze; vorgezischt und der Anzischer verdichtet: schmale der in der Erde stehende Stock eines abgehauenen aums. Isl. meida, mutilare, meisla, mutilatio; ornegs maider, Wallach; in dem im Jahre 1483 geuckten Buche der Natur: maden, Kastrat, und: meiden, strieren. Matt, als der mancus, truncatus ist, dem es lt, an Kräften u. s. w.; dän. mat, schwed. matt, ans. methig, engl. mate, isl. maeddir, modr, maeda, natten, engl. to mate; etwas anders gewendet: belg. it, pauper, ebenfalls an mancus; hieher noch: Stryker

mat, Verderben, isl. maat, exitium. Ulf. meidan, debilitare; gamaid, mancus, debilis. Müde; Otfr. muade, auch faul; Kero muadan, lassiscere; holl. moed, lassus, moeite, lassitudo; dän. mode, modig, schw. mod, isl. modur. Missen, entbehren, amissum desiderare; schon bei Otfr. carere. Der Gegenbegriff: abwesend seyn, fehlen geht ebenfalls von der Grundbedeutung des Abgeschnittenseyns aus; so im Niedersf. und bei Hornegk missung, Mangel, Abgang. Altschw. missa, schwed. mista, perdere. Vermissen, Entbehren, Ermangeln κατ' ἐξοχήν, der Wahrheit, des Rechten: holl. missen, engl. to miſs, irren; engl. miſs, Irrthum. Auch in Zusammensetzungen bedeutet miſs Verstümmelung, Abgang, Mangel, Nicht-Vorhandenseyn: miſstrauen, miſsgunst, miſswachs u. s. w. Nur scheinbar sind Fälle wie missethat u. s. w. anderer Natur. Hier ebenfalls ist das misse — rein negativer Bedeutung. Es wird nehmlich die betreffende Unthat mißbilligend und verabscheuend aus dem Begriffe der That ganz verbannt, der Subsumtion unter ihn für ganz unfähig erklärt. Wenn man will, das miſs — ist in solchem Falle nicht οὐ, non, sondern μή, ne. Ebenso geht es mit dem ursprünglich gleichfalls reine Negation ausdrückendem un — in Fällen wie unmensch. Eigentlich: ein Geschöpf, das jenseits der Gränzen der Menschthümlichkeit geboren ist, dem das Prädikat Mensch zu versagen ist. Ulf. missa, Otfr. missi, misse, niedersf. dän. ital. engl. mis, schwed. miss, französ. mes, me, mittellat. mes. Abschnitt, Gränze, Maaß: Otfr. mez, Hornegk mezz, Gränze; Otfr. geuimez, Gränze des Gaues; in den Kapitular. Karls des Großen: meziban, aus den Gränzen verbannt. Ulf. mitath, mitad, mitadjo, schwed. måt, dän. maade, angelf. maete, mat, mitta, Kero mez, Notk. meze, Isid. mezſsa, nhd. maaſs, ndf. mat; Ulf. mitan, schw. måta, dän. maade, angelf. metan, engl.

engl. mete, Otfr. mezzen, mezen, Isid. mezſsen, nhd. messen, niederſ. meten; mäſsig, niederſ. matelig, ſchw. måttelig, Kero Otfr. mezhafti, mezhafto; mäſsigen, Kero kemezlihhan, Notk. mezen. Metari abſtekken, abmeſſen, ausmeſſen, meſſen; metare abſtecken, abmeſſen; metior ausmeſſen, meſſen; mensura Maaß; modus Maaß; moderare; modulus, modulor. Sanskr. mād, metiri, pendere; mas, metiri, ponderare. Mέτρον Maaß; μετρέω, meſſen. — M als Hemmung, das da anhält den Ausbruch, Einhalt thut: ſanskr. mitschh, retinere, arcere. An Verſchließen: μύδος, μυττός ſprachlos, ſtumm, gleichſam: verſchloſſen, dem die Kommunikation mit der Auſſenwelt abgeſchnitten. Mutus. Sich verſchließen vor Etwas, aus Ekel, Abſcheu, Furcht: μῖσος Haß, Feindſchaft, Abſcheu; μισέω haſſen, verſchmäen, verabſcheuen; mehr denominativ: abſcheuwürdige Unicht treiben. Metus; metuo; die Furcht verkriecht ſich, eht ſich in ſich zurück, ſchließt ſich ab. Mhd. meiden; ero Otfr. midan, angelſ. bimidan, niederſ. miden; ederſ. midern, enthaltſam, ſchüchtern, furchtſam; Notk. h miden, ſich ſchämen, von dem centripetalen Charak: dieſes Gefühls der Scham, da man ſich verhüllen, rkriechen möchte; Otfr. bimiden, abwenden, eig. ſich ſchließen in Rückſicht auf Etwas, ſo daß dieß abgewent wird; Winsbeckinn; miden, tranſitiv oder kauſativ: mahnen. Sanskr. māta, Stolz, da man ekelthuend ſich jen Einen abſchließt, ihn ſchnöde von ſich weiſt; den griff des Verſchloſſenen anders gewendet: Dummkopf, in welchem kein H, d. i. kein Leben und Weben und tige Bewegung, ſondern Tod, apathiſche In fferenz itt findet, der, ſtumpf, keine Eindrücke aufnimm, und, ipf und leblos, nicht reagirt; ebendahin: a barbarian, t Dumpfheit, Erſtarrtheit, Lebloſigkeit, Mangel an iger Bewegung charakteriſirt den Zuſtand der Wilden.

17

Sanskr. mûta, der, in dem keine nach aussen treibende Lebenskraft, kein Trieb ist: sluggard; apathisch. Nasenlaut vor D eingeschoben: sanskr. manda, langsam; cold, phlegmatik; idle, lazy; drunken; sick; dull, stupid, heavy; self-willed, der in starrer Dummheit, in dummer Hartnäckigkeit nicht Sinn genug hat, auch Andere zu hören, auch auf andere Ansichten einzugehen; *foolish*; unlucky; vile, wicket. Sanskr. math, occidere, als Abschnitt und als Verschließung κατ' ἐξοχήν, als Hemmung der Wechselwirkung gegen Aussen in letzter und höchster Potenz; mâth, occidere, ferire; mith, occidere, ferire; muth, occidere, ferire; meth, occidere; mit eingeschobenem Nasenlaut: manth, occidere, ferire; das T verflüssigt: masch, occidere, ferire, laedere; musch, occidere, ferire. Von ähnlichen Zuständen, da der Mensch verschlossen, verdumpft, der innere Sinn des Lichtes beraubt, umschleiert, umnachtet, die Bewegung der Lebenskraft gehemmt, gelähmt ist: me*t*, mente captum esse, delirare; mit, zur erweiternden Fortbildung, eintretenden Liquidae: mre*t*, mle*t*, dasselbe; mad, dormire; ebrium esse; mente captum esse; me*d*, mente captum esse, desipere; mre*d*, mle*d*, dasselbe; mid, occidere; med, occidere. Aus dem Germanischen: baier. motzen, zaudern, säumen; in der gemeinen Sprache mancher Gegenden: mauseln, muſseln, zauderhaft arbeiten; mauſslich, zauderhaft. Kero Otfr. muaze, gl. mons. muozu, otium, licentia; muozigi, vacuitas; Notk. unmuozzecheit, Beschäftigung; Will. muozegan, gemuozegan, sich einer Sache entschlagen, sich Muße vor ihr verschaffen; nhd. muſse; ital. musare, franz. muser, müssig seyn; mittellat. musardus, müssiger, träger, dummer Mensch; altfranzös. musar, dasselbe; nhd. müssig, Notk. muozzig.

Durch Lippenlaute ausgebildet: angelſ. mawan, engl. mow, mähen. Provinziell: mumme, verschnittenes Thier.

Sich verschließen, schnöde verschmähen, verächtlich und beschimpfend behandeln: μωμάομαι verhöhnen, verspotten, tadeln; μωμεύω dasselbe; μῶμος Hohn, Spott, Schmach, Schande, Tadel; Ulf. bimaminjan, deridere, spernere; baier. meumel, convitium, malus homo. Sich verschließen, sich weigern, von sich weisen aus Unfreundlichkeit, Unwillen, Mißlaune: niedersf. muffen, maulen, schmollen; muffer, ein Mensch solcher Art; muffig, mürrisch. Sich verschließen, verkriechen aus Furcht, Schüchternheit: Lambecii form. conf. mammendi, pusillanimitas, mollities, teneritudo, wenn man sich schüchtern und empfindlich in sein Schneckenhaus verkriecht.

Noch andere, auch sonst als Fortbildungselemente sich darbietende Laute treten erweiternd hinzu. So die Zungenliquida R: مرز marz, a limit, border, boundary, of a country; und: a region, district, als Abgeschnittenes, Landesabschnitt. Margo; murus, als abmarkendes Gehege. Μέρος, μερίς, μοῖρα eig. Abschnitt, daher: Theil, Stück, Antheil; μερίζω, μοιράω theilen, zertheilen, vertheilen; μείρομαι zum Antheile empfangen. Ulf. maurgan, abschneiden; Ulf. marco, Kero marcho, Notk. marcha, Tat. marc, mittellat. marcha, engl. mark, dän. mark, schwed. märke, hochd. mark, limes; Kero marchon, terminare; dann überhaupt abgränzend, umschreibend bestimmen, absteckend bezeichnen und bezeichnend abstecken, und besonders von der scheidenden, sondernden, abmarkenden, aushebenden Thätigkeit des Geistes, vom Abstecken und Aussondern im Denken. Ulf. angelf. holl. markan, nhd. merken, schw. märkia, signare, notare, observare, significare, cernere, animadvertere; gl. Mons. marchon, notare; mark in brand m a r k als Zeichen überhaupt, zu scheiden, zu sondern, zu bestimmen, sich zu orientiren. Merzen; ausmerzen; isl. marz, aber auch möre, limes und überhaupt: signum. Mauer, Otfr.

mur, Nordf. mura, dän. muur, schwed. isl. mur; holl. marlen, Saum machen; Alles an: Einhegen. Mittellat. marrire, verletzen; nhd. schmarre, vorgezischt und mit Verdichtung des Anzischers; an: Abschneiden. Sanskr. mri, mori; da der Hauch stille steht; Lebensabschnitt; höchste Hemmung der centrifugalen Thätigkeit; mrita, todt; mriti, Tod; maraka, ein Sterben, Epidemie; marana, marata, dasselbe; mrī, occidere; auch intransitiv: mori; māra, Tödten; Tod; mrin, occidere, ferire, laedere; Stillestand, Verschließung anderer Art: murtschh, sopiri; stupescere; torpere.

مردن murdan, to die, to be extinguished; مرگ marg, death. Mors, mori; moror; miror, denn wer in Erstaunen, in Verwunderung gesetzt wird, der erstarrt, ist im freien Ergusse der Wechselthätigkeit gehemmt, zu scheuem Fernbleiben, an-sich-Halten der Furcht oder der Anbetung oder überhaupt der unerwarteten, ausser Fassung setzenden Ueberraschung gebracht. Ihm stehen die Gedanken still; mitten in der Rede bleibt er stecken; starr in der Höhe stehen die so eben zur vorgehabten Verrichtung erhobenen Arme und Hände; die Worte bleiben im Halse stecken; kurz, überall Hemmung, Abdämmung des centrifugalen Ausströmens, allenthalben M. Nhd. mord, Ottf. mord, angels. morth, dän. mord, schw. mord, mordon, Ulf. maurthr, angels. mordur, morther; engl. murder, murther, franz. meurtre, mittellat. murtrum; morden, dän. myrde, schwed. mörda, isl. myrda. — Man sehe, wie der Sprachgeist die bereits zweibuchstabige Wurzel immer noch, und zwar immer auf dieselbe Weise erweitert. An MR, welches ohne Beisatz noch vorliegt in sanskr. mri u. s. w., μέρος, mors, moror, miror, murus, mauer, schließen sich Kehllaute an: مرگ marg, margo, maurgan, mark; hieher das sanskr. murtschh, nach der gewöhnlichen Lautverderbung dieser Sprache tsch für

g. Zungenlaute erscheinen in مرز marz, merzen, marz.

Ganz besonders bedeutsam in vielen Fällen und eben deswegen sehr häufig tritt das, auch phonetisch so leicht sich anbietende N hinzu. Abgeschnitten, verstümmelt, dem etwas fehlt, abgeht: mancus; menda, mendum Fehler, als Fehl, Defekt *); mendicus arm, Bettler; μινύς s. v. a. μικρός, eig. verstümmelt, abgekürzt; μινύθω verkleinern, vermindern, verringern, verstümmeln. Von demselben Grundbegriffe des M gehen die Formen μείων, μεῖστος, die sich mit μικρός als dessen Komparativ und Superlativ associirt haben, aus. Minor; minimus; minuo. Niederf. mank **), verstümmelt, mangelhaft; holl. mank, gebrechlich, lahm, schlecht; engl. mangle, verstümmeln; neuhochd. mangel, schwed. dän. mangel, mangeln; Otfr. mangolon, dän. schwed. mangle, niederf. mankeren; niederf. meen, schw. men, Mangel, Gebrechen, Makel; mittellat. mennonus, ital. meno, Hemmling; wallis. man, klein, wenig, gering; Ulf. minniza, minnists, minor, minimus; Kero Otfr. Isid. minnir, minnista; nhd. minder, mindest; dän. mindre, mindst; schwed. minne, mindre, minst; mindern, Notk. minneren, Isid. minneron. An Verschließen: Otfr. mein, angels. man, myn, schwed. mén, holl. mein, perfidus, der, sich verschließend, Tücke, heimtückische List, listigen Betrug übt, der Falsche, Lügnerische, Boßhafte; unmeino, unschuldig; niederf. meen, böse, lasterhaft; meinhat, ehedem für missethat, d. i. boshafte That; Spuren im nhd. meineid, meinschwur, meinkauf, Men-

*) Auf dieselbe Weise ist M im Hebräischen מום wirksam.

**) Besser vielleicht stünden diese Formen unter MG, so daß dann der Nasenlaut, wie so äusserst oft, als später eingeschoben gälte.

dax; mentiri. Sich-Verschließen als Hemmung, Einhalt-Thun, Anhalten: sanskr. man, impedire, arcere; an sich halten aus prüdem Stolze: superbum esse; oder aus Ehrfurcht, daß man sich dem heilig geachteten Gegenstande nicht zu nähern wagt, scheu entfernt bleibt: colere, honorare; mān, colere, honorare; mauna, Schweigen, als eigentlicher Verschluß; maunin, schweigsam; *mandja* (dem n heftet sich beim Uebergange zu j von selbst ein d an) Verschlossenheit, an-sich-Halten als Apathie, im Gegensatze zu dem Losbruche der Leidenschaften; Krankheit, als da ebenfalls die frische, üppige Regung der Lebenskraft gehemmt, der Trieb geschwächt ist; manāk langsam, spät; wenig; manākkāra, doing little; lazy, sluggish. So im Persischen: منش mansh or manish, pride, arrogance; ohne diesen schlimmen Nebenbegriff: greatness of soul, magnanimity, authority, gravity, dignity; wieder anders; منش کردن, منش زدن, منش گشتن to nauseate; als krankhafter Zustand: to have a disordered stomach; منش کر a nausea or loathing; منکیدن munkidan or mangidan, to abhorr, detest, abominate; von aufgehobener Lebensthätigkeit, ermattendem Lebenstriebe: مان man, grief, melancholy, disease; منش manish, fainting, swooning; ماند manad, he is dead, a phrase used at some games, at dice etc.; dieselbe Grundidee des Stillstands, der bewegungslosen Unthätigkeit: one who neglects, what he ought to do; ماندن mandan, to be fatigued; to abandon, to relinquish, to dismiss, sich ab-, zurückziehen, sich lossagen, fahren lassen, ab-, verlassen; مانیدن manidan, und مانستن manestan, to quit, forsake; to forget; dieselbe Grundidee ganz allgemein: ماندن mandan, to remain; to be redundant or su-

perfluous; مانيدن, مانستن manidan, manistan, manere. In allen diesen und den noch folgenden Fällen, in welchen der Begriff des Verschließens, sich-Verschließens unterliegt, ist das N sehr schön bedeutsam. M = das Vortreten der deckenden, abschließenden Wandung, das Zudecken, Verschließen. Im N, darinnen nicht wie in M die zu äusserst vor Augen gelegenen Organe, die Lippen fungiren, sondern das hinter diesen, innerhalb der Lippen-Wandung gebildet wird, in dem zurücksinkenden, innerlichen N ist die Idee des Innen, des innerhalb Verschlossenen, Ueberdachten, Verdeckten ausdrucksvoll vollendet. Sich verschließen, sich abschließen des Schutzes wegen; ein abwehrendes Dach, eine schützende Wandung vor sich aufziehen: μύνη das Vorschützen, Vorgeschützte, Vorwand, Entschuldigung; Ausflucht; μύνομαι vorschützen, vorwenden, sich entschuldigen; mit vorgeschlagenem ἀ: ἄμυνα Abwehr, Vertheidigung, Beistand; ἀμύνω abwehren, fern halten, abwenden. Munire; moenia. Otfr. munt, angels. schw. mund, Schutz, Beistand, mundian, mundan, beschützen; bei den Longobarden: mundus, mundoaldus, Schutzwalter; ehedem: mundherr, mundgeld; nhd. vormund, mündel, mündig. Sich abschließen, nicht ausser sich herausgehen, innen verbleiben: μένω, μίμνω; maneo. Aus Verachtung: Otfr. firmonan, Will. vermanen, contemnere; Kero Rab. framanaa, contemtor; Kero farmanen, spernere.

Ehe wir weiter gehen, noch einige, besonders negative, von dieser Seite des M ausgehende Bedeutungen. M schneidet den ausströmenden Hauch ab, hemmt die eingegangene centrifugale Thatbewegung, thut ihr Einhalt, macht sie stocken, bringt ein Ende; M also dient zum Ausdrucke der nicht-indikativen Negationen, derjenigen, in welchen das Subjekt verbietet, oder in denen die Absicht,

Etwas aufzuheben, Etwas zu verhindern, ausgesagt ist, als welche Auf- und Anhalt, Hemmung einer bereits unternommenen Thätigkeit aussprechen. Aber auch die indikative Verneinung liegt im Bereiche des M. Die Lippen schließen sich — es ist der Gegensatz des Offenen, Zugänglichen, der Zusammenwirkung frei Stehenden, das Verschlossene; der Aushauch, die Kommunikation mit Aussen ist abgebrochen, — es ist der Gegensatz des in lebendiger Wechselwirkung bereitwillig Entgegenkommenden, das sich Versagende, das seine Verbindung, den Zutritt zu sich Absagende; weit hinten, tief innen tönt die Glottis und wendet die Aufmerksamkeit auf sich, — es ist das sich-Verschließen gegen Aussen, das sich von Aussen Abkehren, sich in sich Zurückziehen, es bewegt sich zurück, wendet sich rückwärts ab, kehrt sich weg, kurz es verneint. Hamm, hum und sanskr. mā, māsma sind schon angeführt. Hieher auch μή *). Kero min, als Adverbium s. v. a. minime; als Konjunktion s. v. a. ne; Tat. min, ne, quo minus, nec; gl. Vulcan. moina, nequaquam. Hieher ferner μόνος einzig, allein; an abgeschnitten, abgesondert, für sich seyend. Ebendaher das provinzielle man, nur, d. i. abgeschnitten, nicht mehr, nicht noch weiter fort sich erstreckend; holl. men, schwed. man, wo es wie μόνως genau heißt. Aus derselben Wurzel ist M da hervorgegangen, wo es die Idee der Einheit ausdrückt, in μία. Darinnen liegt ein Element der Negation, als von Anderem, von fortlaufender Fortsetzung Abgeschnittenes, besondert, abgesondert für sich Seyendes. Hieher endlich der Begriff der Ichheit, der idealen Eins, das abgeschlossene, für sich seyende, den Gegensatz gegen

---

*) Um über μή, dessen Gebrauch und Bedeutung in's Reine zu kommen, könnte vielleicht das offenbar entsprechende sanskr. mā ein Moment abgeben; s. oben.

Aussen bildende Leben; das verschlossene, ewig innen bleibende, nie zum Aeussern werdende, immanente (hier ist das rückwärts, einwärts Zeigende, gleichsam in umgekehrter, centripetaler Demonstration auf das Ich selbst Hinweisende, das dem M vermöge der die Aufmerksamkeit auf sich ziehenden Glottis zukommt, vorzüglich ausdrucksvoll) Seyn, das in sich beschlossene nimmer entäusserte Centrum: من man, ego; spurweise in den Casus obliqui der andern Sprachen dieses Stammes: sanskr. mā, majā u. s. w.; ἐμοῦ, μοῦ; mei; goth. meina; und in der Personenbezeichnung im Verbum: sanskr. mi, und überhaupt m; pers. m, z. B. أم em, sum; εἰ-μί, τίθη-μι; auch im Lateinischen in einzelnen Spuren: su*m*, si*m*; ebenso im Germanischen: goth. im, sum, noch im Englischen: am.

Die Lippen sind nun geschlossen. Lippen und Wangen stellen jetzt eine den Rachen überdachende, die Mundhöhle im Schwibbogen umfangende gewölbte Kuppel dar. M ist demnach, wenn man seine Erscheinung scharf faßt und ohne einen der dabei in Rücksicht kommenden Punkte zu vernachlässigen, dasjenige, was rings umwölbt, gewölbt umfängt, geschweift umfäßt, das Rund-um, das Ringsherum. Weniger vollständig, wenn man bloß auf die Art, wie sich die Lippen-Wangen-Kuppel gehabt, sieht: die umwölbte, ausgewölbte Höhle, das Konkave, das in sich ein- und aufzunehmen bereite, in sich fassende Hohle; oder, dieselbe Kuppel von der andern Seite, ihrer äussern Erscheinung nach, wie sie sich von Aussen ausnimmt, betrachtet: das ausgehöhlte Gewölbe, das Konvexe, das bogenförmig Aufgewölbte, das Konische.

Was wie Lippen-Wangen-Kuppel ein Hohles, eine Konkavität darstellt: ἀμάς Schiff: ἀμὶς Nachttopf. Heim-

zen, ein gewisses Getreidemaaß; himt, himten ein bestimmtes Maaß trockener Dinge; ndſ. hempe, himpe, hempte; ehedem auch hemethe. Was wie Lippen-Wangen-Kuppel umwölbt, gewölbt umfängt, rings umfäht, im Schwibbogen umgibt; und überhaupt was umfaßt, umhüllt, in sich birgt: ὑμήν Umfangendes, Hülle, Decke, Kleid; z. B. die natürliche Hülle, Haut. Angelſ. ham in cildham, uterus, hertham, praecordia, was in sich einfaßt, in sich Befaßtes umfäht. Isl. hamur, exuviae; dän. ham, abgestreifter Schlangenbalg; angelſ. haam, ham, mittell. camisia, franz. chemise, nhd. hemd; Notk. hemide, Rock; isl. hempe, Unterrock; schw. ham, Kleid, Decke; hamm und hamen bedeutet theils einen hölzernen Ring, der um den Hals des Viehs umgelegt wird, theils ein Werkzeug, um Fische zusammenzufassen, einzufassen, zu fangen: nhd. hamen, beutelförmiges Netz zum Fischfange; kuhhamen ist der halbe hölzerne Ring, den man den Kühen um den Hals legt, um sie damit an die Krippe zu befestigen; osnabrück. hamm, Kummet; Hamen zum Fischfange; in beiden Fällen liegt Umfangen, Umfassen zu Grunde; himmel als eine der Lippen-Wangen-Kuppel gleich gewölbt umfangende, im Schwibbogen überdachende Kuppel; so hemel des mondes, bei Kil. gewölbte Decke des Mundes, Gaumen, Boxh. gloss. himila, Decke eines Zimmers; gl. mons. himmeln, wölben; Ulf. altschw. himin, Isid. Kero Otfr. Will. himil, himile, dän. schw. himmel; altschw. himin, die Gehirnhaut, als überzogene, umschließende Haut; angelſ. dän. hom, ham, induviae. Dieselbe Grundidee, die in den bisherigen Fällen nominal gefaßt war, verbal genommen: schw. häma, hamna, hambla, tegere; schw. haemta, fangen, nehmen, fassen, halten, enthalten. An Bedecken, Verhüllen: heimlich; geheim, geheimniss. Verhüllt, dem Lichte entzogen, in Dunkel und Nacht gehüllt seyn: isl. hum, Dämmerung;

metaphor. hyma, in Zweifel, oder wie im Schlummer, im Zwielichte seyn.

Mit verhärtetem Anhauche. Was, wie Lippen-Wangen-Kuppel die Mundhöhle umwölbt, so ein Konkavum bildet, das einnehme, in sich aufnehme, gewölbt umfange: sanskr. kūma, a lake, a pool, a pond; kambu, concha; kumbh, vas aquarium, urna; modii frumentarii genus; kambū, a bracelet, als das, in die innere Aushöhlung aufnehmend, rings im Schwibbogen umfängt; kumbha, a small water-jar; gumpha, a bracelet; gambhīra, was ein gambh, d. i. eine Höhle, eine Vertiefung hat: profundus, auch auf den Ton übergetragen; speciell: a lotus, vom tiefen Kelche. Umgekehrt: was wie die Lippen-Wangen-Kuppel ein im Schwibbogen Gewölbtes, ein Konvexum darstellt: kumbha, the frontal globe of an elephant, there are two of these projections, which smell in the rutting season; gambhīra, was ein gambh, d. i. ein Konvexum hat: the citron. Verbal gefaßt: auf dieselbe Weise, wie Lippen und Wangen in M thun, rings umfangen, gewölbt umfassen, in innerer Höhlung befaßt halten, in sich ein-, aufnehmen, verschlingen: tscham, tscham, dschim, dschham, vesci, edere; bibere. جام jam, a cup, a goblet, a bowl; als Konkavum, das in sich aufnimmt; ebenso: جامه jamah, a bed, couch, sopha; a garment, robe, vest, als das in seiner Höhlung einnehmend umfäßt; umgekehrt: das Konvexe, der Kreis, der Ring: جام a looking glass, a mirror, die im Orient runde Gestalt haben; جم dshim, the moon; چم cham, a grain, a berry; a coat-button; das zum Runden, zum Kreise Gebogene, das Gewundene: a narrow winding-pass of a mountain; کمه kamah, a tiara, mitre, cap, fillet, die der Lippen-Wangen-Kuppel gleich dem Haupte übergestürzte, in die innere Höhlung auf-

nehmende, gewölbt rings umfangende Kuppel; کام Kam, the palate, als Wölbung; کمان Kaman, a bow; کمانة Kamanah, any thing arched; a fiddle-bow or plectrum; a plectrum or bow of an instrument; کمر kamar, an arch, cupola, dome, an arched bridge; rocks tumbled from a mountain, especially *when* presenting are arched appearance; a girdle, zone, belt, als umfangende Wölbung, gewölbt Umfassendes; a fold, or any inclosure for cattle; خامة khamah, als in sich aufnehmende Höhlung: a pen, a writing-reed; ink; als Gewölbtes: a heap of sand of any colour; خم kham, crooked, bent, twisted, curled, curved; dann speciell von bestimmten ein den Lippen, Wangen in M gleich Gebogenes, Gekrümmtes, Konvexes, Konkaves darstellenden Gegenständen: a curl, a knot, a ringlet, a ply, a fold; that part of a noose, which incircles the neck, also the eye or ring through which the rope runs to form or draw tight the noose; a convex or sharp roof (en dos d' âne); a tower; a house for the summer-season; khum, ar jar, a large vessel; a trumpet, a cymbal, a drum; خمب khumb, a large vessel or jar; خمبرة khumbarah, a small jar. Κημὸς Maulkorb; eine Art Fischerreuse; ein geflochtenes Körbchen oder Gefäß, die Stimmsteinchen zu sammeln; alles an in sich ein- und aufnehmendes, gewölbt umfangendes, zusammenfassendes Konkavum; χαμός s. v. a. κημός; der gekrümmte Angelhaken, als KM, Bogenförmiges, Gebogenes darstellend; κύμβη Höhlung, Vertiefung, Bauch oder Boden eines Gefäßes, hohles Gefäß; Kahn, cymba; Ränzel, Tasche; κύμβος, jede Höhlung, bes. hohles Gefäß, Becher, Becken; καμάρα, Gewölbe, gewölbtes Zimmer, alles mit gewölbtem Dache Versehenes: bedeckter

Wagen, Gondel, Himmelbett u. s. w.; καμπη Krümmung, Biegung, Bug; κάμπτω biegen, krümmen*); κάμων, eine Art Winde; κιμβάζω sich zusammenziehen, krümmen: hucken, niederkauern; vorgezischt: σκαμβός, krumm, gekrümmt, gebogen; σκιμβὸς huckend, kauernd; hinkend, an krumm zunächst; σκιμβάζω, hucken, niederkauern; hinken; σκίμπτω hocken, kauern; hinken. Cymba, Kahn, Nachen; cymbium, kleiner Kahn; kahnförmiges Geschirr zum Trinken, zum Leuchten; camella, eine Art Trinkgeschirr; camera, Gewölbe, gewölbte Decke; camerare, wölben; camurus, gebogen, gekrümmt; mit abgeschwächtem Anlaute: hamus, Haken, Angel, als Gebogenes; hamare, angeln; cumulus, Haufen; an: Gewölbe, Gewölbtes, Konisches; cumulare. Aus dem Germanischen: oberd. gumpe, kumpen, die tiefe Stelle in einem Flusse, Teiche; Notk. gumpffen, Teich, als Tiefe, Vertiefung; schwäb. gumpen, ein kleiner tiefer Pfuhl, ein Dümpfel; niederf. kumen, kump, Cisterne; auch der Kasten auf einem Wagen; kumpen, die runden Tröge, darinnen das Tuch gewalkt wird; mittellat. cumba, Art Fahrzeuge; niederf. kumm, kump, jede tiefe Schüssel; hochd. spülkumpf, spülkumpen, kumpf schlechthin, ein tiefes halbrundes Gefäß, die Tassen darinnen zu spülen; holl. komme, tiefe Suppenschüssel; kumpken, holländ. kommeken, hochd. kommentchen, kleiner Kump; mittellat. cumex, tiefe Schlüssel, cumera, Gefäß zum Getreide; mit abgeschwächtem Anlaute: humpe, humpen, großes Trinkge-

---

*) Diese und ähnliche Fälle mögen hier stehen, obgleich in ihnen offenbar BP der Grundlaut, M nur eingeschoben ist. Die Etymologie ist ja doch ganz dieselbe. B ist hier = M. Und die Mehrzahl der Beispiele belebt die Einsicht.

schirr; oberd. gumpe, was aber auch, wie das Italiänische gumba, die Tiefe in einem Wasser bedeutet; Notk. gumph, stehender See; angels. comb, Thal; franz. cume, das tiefe Behältniß an einem Kelter; kimme, Kerbe; engl. comb, Darmstädt. kumpf, 1/4 Simmer. An den Begriff der Wölbung, des Konvexen: kamm, natürliche und künstliche gewölbte Erhöhung; angels. helmes camp, der oberste hervorragende Theil am Helme; schw. kam, Giebel, Gipfel eines Hauses; kimme, vorragender Rand, niederſ. kimm, engl. chime, schw. kim; der über den Boden hervorgehende Rand eines Fasses; ebendaher: der äussere Rand eines Schiffes: kimme, kimming, kimmung, oberd. kummer, Schutthaufen, Steinhaufen; schw. kummel; mittellat. combri, cumbri, ein Verhau im Walde, Haufen gefällter Bäume; keim, als schwellender Trieb, Wölbung, Isid. chimu, Notk. chim, niederſ. kiem; keimen; gaumen, als Gewölbe des Mundes, Rab. giuma, Notk. giumo, giumen, dän. gumme, schw. gom, isl. gomur, angels. goma, engl. gumms. Verbal: als ausgewölbte Höhlung in sich ein- und aufnehmen, in sich bergen, gewölbt umfangen, umhüllen, als Hülle, Decke umgeben: schw. gömma, dän. gjemme, verstecken, verwahren, hüten; isl. gaumr, Hut, Aufmerksamkeit; schwäb. schweiz. gaum, Hut, Verwahrung, gaumen, hüten, verwahren, achten; kummet, kummt, das Umfangende, engl. hammes, hommes; dalek. gäma, occulere; baier. gump, vermummt; vorgezischt: schw. skymma, bedecken, beschatten, schw. skumm, dämmericht, skymming, Dämmerung, isl. skaum, Dämmerung, niederſ. schemerig, schummerig, dämmericht; sich verbergen, sich verhüllen, uneigentlich: Isid. Otfr. Will. schamen, angels. sceaman, Ulf. skama, schw. skämmas, nhd. schämen; Kero scamu, Notk. scama, angels. scame, engl. shame, niederſ. schaam, schämte, schwed. skam, nhd. scham; die Scham verhüllt sich züchtig, verbirgt sich

schüchtern, sucht überhaupt dem Anblicke sich zu entziehen. — Die Wurzel KM hat, wie wir sehen, reich gewuchert. Dieß, weil das K nicht leerer, rein phonetischer Zusatz, sondern von entschiedener Einwirkung auf die Bedeutung ist, vgl. p. 131 ff.

Mit Zungenspiranten: sanskr. sambu, simba, simbi*), was gleich ist dem inwendig hohlen, in sich einzunehmen bereiten Backengewölbe; sambu, a bivalve shell; sambuka, id; sambūka, id; a conch shell; simba, a legume, a pod; simbi, a legume, a pod. سام sam, a rainbow; a tumour. Σιμός was eine Höhlung, einen Einbug hat; namentlich von der Nase: aufwärts gebogen. Simus, aufwärts gebogen; x. e. von der Nase, daher geradezu Einer, der solche Nase hat; simare. Simmer, simmra; oberd. saum, Maaß flüssiger Dinge; schweizer., ebenso; Otfr. sum, circum.

Mit Lippenspiranten und dessen Verhärtungen: sanskr. wimba, the disk of the sun or moon; the gourd of the momordica adelpha; wimbā, wimbī, a cucurbitarious plant with a red fruit, momordica adelpha; wimbaka, the disk of the sun or moon; the gourd of the momordica adelpha, or the plant itself; wambu,

---

*) Wir holen hier die Bemerkung nach, daß s eigentlich derjenige Zischer zu seyn scheint, unter welchem im Sanskrit jene gewöhnliche Umlautung der Laute GK (C) in Sibilantes aufgeht. Daher entsprechen diese Laute dem sanskritschen s in den verwandten Sprachen, z. B. δέκα decem, sanskr. dasan; ἑκατόν, centum, sanskr. sata. Richtiger sollten daher die oben p. 251. aufgezählten Wurzeln mit anlautendem s hinter den Fällen mit verhärtetem Anhauche stehen, als deren Ausartung.

a bracelet, ring; a bivalve shell, a conch, a shell; vein or tubular vessel of the body. بام bam, a vault, arch, or ceiling of a room external or internal *); a lip, als der Schwibbogen um den Mund, das, was eben in BM den Schwibbogen malt; upwards, above, das Emporgewölbte, das konisch in die Höhe Ragende. Βωμός jede Erhöhung, etwas darauf zu legen, zu stellen, Unterlage, Gestell, Fußtritt; besonders Erhöhung zu heiligem Gebrauche, Altar; später: Grabhügel; das in sich aufnehmende, umfangende, umdachende, bedeckende Hohle: Φιμός und τὰ Φιμά, Art Becher, in den die Würfel beim Spielen geschüttet und aus dem sie geschüttelt wurden; Maulkorb, Beißkorb, Stück am Pferdezaume, das die Nase einklemmt; verbal: Φιμόω zusammenschnüren, zubinden, verschließen, verstopfen, Φίμωσις Verstopfung, Verschließung. Ulf. Isid. Tat. wamba, womb, venter, spec. uterus, in sich aufnehmend Hohles; holl. wam, Rab. hwamba; wamme, prov. wampe, besonders vom Unterleibe, Schmeerbauche, aber auch von andern schwellenden, schlotternden Theilen, z. B. dem Unterkinne, das, gleich BM, zum weit Bauschenden, Bausbäckigen Aufgeschwollene, Ausgewölbte; bams, bei den Sattlern ausgestopfter Sitz, weiche, schwellende, bauschende Masse; pump, pumpel, pumpstock, Stößel, Stampfer, Stämpel; figürl. dicker, ungeschickter Mensch; bäumen, sich bäumen, ein BM, ein بام, ein Emporgewölbtes, konisch Ragendes machen; vorgezischt: Ulf. swam, Stryker swam, niedersächs. swamm, swamp, oberd. swum, schwed. svamp, isl. angels. swam, nhd. mit Verdichtung des Anzischers: schwamm; von dem

*) Hier findet auch das Hebräische בָּמָה seine Etymologie.

dem Begriffe in sich aufnehmenden Konkavums gehen ferner aus: pump, hannöver. Pfütze; vorgezischt: angelf. swamp, dann das sw zusammengezogen, so daß w nur als Vokal u bleibt: nhd. sumpf, Otfr. sumft; schwed. sump, Fischhalter; nhd. wammes, niederf. wammes, holl. wambeis, mittellat. wambasium, mehr schon an: Umhüllen, Umfangen; daher: holl. bommel, Hinterlist, geheime Schandthat; fymelen heucheln; holl. boom, operculum. — Nicht zu übersehen ist, wie trefflich W und B, welchem die hier in Rede stehenden Seiten des M gleicherweise, ja noch entschiedener zu kommen, das M unterstützte. Daher hat diese Zusammensetzung auch solchen Umfang gewonnen *).

---

*) An den Begriff dessen, was wie BM ausgewölbt ist, ein Konveres, Bauschendes, schwellend Rundes darstellt, des Wampigen, Wammigen, des fetten, dicken Klumps schließt sich im Semitischen auch der Ausdruck des Zahlwortes fünf: חָמֵשׁ, خَمْس, von der Wurzel KM, ausgebildet mit dem allezeit dienstwilligen Zischlaute. KM bedeutet, wie wir unter den Wurzeln גם, כם, קם so viele Beispiele gehabt haben, unter anderm: Klumpen, Klumpiges; daher: die Faust, der geballte Handklumpen. Aus derselben Quelle: חֹמֶשׁ Schmeerbauch, Weiche, Unterleib; ܚܘܡܫܐ inguem, ilia; Aeth. חְמְס, muliebria; Amhar. חְמְס, pudendum muliebre. Von Faust dann: خَمَشَ alapâ percussit; überhaupt: fustigavit; eine andere Bedeutung: mutilavit eum membro; geht von dem denominativen Begriffe: zum Klumpen, truncus machen, truncare aus. Von Faust ferner, als dem Fingerconglomerate, der natürlichen Fünf, kommt die Benennung der Zahl fünf. Ist es nun etwa im Indo-Germanischen auch so? dürfen wir auch hier auf den Begriff des Klum-

Mit abgeschwächtem Anhauche: sanskr. ambara, vestis; coelum, als gewölbte Umfahung; ambā, a mother, die da, wie Lippen-Wangen-Kuppel, in sich, in die innere Höhle aufnehmend umfäßt, umfängt, befäßt. Ἄμη Wassereimer; Schaufel und ähnliche Werkzeuge, ἄμις, Schiff; Nachttopf; ἄμβιξ und ἄμβικος, Becher; ἄμβυξ, dasselbe; ἄμπυξ, die umfangende, übergestürzte, deckende Kuppel, wie Wangenkuppel um, über die Mundhöhle: gerundeter Deckel des Pokals; Fessel, Bande, als Umfangendes, Umfassendes, zwischen sich hinein, in die innere Höhlung Befassendes; Stirnband zum Zusammenhalten der Stirnhaare der Frauen; Stirnband der Pferde; Rad, als dessen Peripherie rundum, ringsum gewölbt, umfäht einen inneren hohlen Raum; ἄμνιον die Schafhaut, das Häutchen um die Leibesfrucht; dann allgemeiner als, nicht gerade wirklich umfassende, sondern nur zu umfangen, in sich einzunehmen bereite Höhlung: Schale, das Opferblut aufzufangen; ἀμφί um; ἀμφίς um, herum, ringsum. Ampulla, ambi in ambire, ambulare, u. s. w. Das Korrelat: konvex, gewölbt, liegt zu Grunde in: sanskr. amsa, a shoulder, a scapula, als das gewölbt Vorragende; der Haufen, Klumpen überhaupt: a part, a portion; amsa, a shoulder, the shoulder blade; a share, a portion, a part; ambaka, oculus, als aus seiner

---

pigen, der Faust (BM, PM) zurückgehen? Ulf. fimf; Kero fimf, dän. schwed. fem, isl. fimm; aeol. πέμπε; bretagn. pem. Sonst ist M in N abgestumpft: sanskr. pantschan; pers. پنج pendsch; πέντε; quinque, in welchen Fällen ohnehin durch die antretenden Zusatzlaute der Nasenlaut modificirt wurde; Tat. finevi; Otfr. finfi; fünf. Oder ist nicht M, sondern das anlautende P Grundlaut? der Begriff des Bauschenden läge auch so zu Grunde.

Höhle herausgewölbt, einen umbo bildend; ὦμος, Schulter; ἄμβη, ἄμβων, erhöhte Bühne, Katheder, Kanzel, der erhöhte Rand um Schilder oder Schüsseln; ὀμφαλός, Nabel; der Schildbuckel u. s. w.; ἀμβλύς, stumpf, das nicht in eine Spitze, sondern in solche Wölbung, in Schwibbogen ausgeht; ἀμβλύτης, Stumpfheit; umbo, Schildbuckel; Ellbogen; Berg u. s. w.; umbilicus, Nabel; mit noch erhaltenem Anhauche: humerus; amplus, was solchen Umfang, solches Bauschen hat, wie die Wangen in amp; Ulf. amsa, humerus. Hieher gehören aus dem Germanischen auch noch einige Fälle mit erhaltenem Anhauche: niederſ. hümpel, Haufen; hump, abgeschnittenes Stück, so daß es dick und kurz ist. Die Malerei ist hier sehr schön. Die Lippen schneiden den Athem, welcher eben ausströmt, ab, daß er nicht fort und fort hinauswachse, als Extremität gleichsam hinausschieße. Zusammentretend stellen sie nun einen Schwibbogen dar, und geben so ganz treffend den Begriff des truncus, dessen was truncatum, der lang sich hinstreckenden Extremitäten beraubt, verstümmelt, ein Stümmel, Stumpf, ein unförmlicher Klump ist. Hummelich, hummlich, humlich in gewissen Provinzen diese Eigenschaft eines Dinges, da es niedrig, kurz, aber zugleich dick ist; holl. homp, dickes Stück; hümpeln, niederſ. humpeln, mit Unwissenheit arbeiten; eigentlich nehmlich: lauter Humpe, lauter unförmliche Klötze, Stümmel zu Stande bringen; verhümpeln (vgl. stümpern, stümper zu stumpf, wo ganz dieselben etymologischen Verhältnisse Statt finden); oberd. niederd. humpen, hinken; eigentl. nehmlich: als truncus, Stümmel, Krüppel sich zeigen, gehaben; humpeln, hinken, krüppelhaft gehen; schwed. hämma, holländ. hompelen, claudicare. — Noch sind aus dem Germanischen die Fälle mit abgeschwächtem Anhauche, in welchen die Bedeutung des Konkaven u. s. w. waltet, beizubringen

gen: ahm, Maaß flüssiger Dinge; engl. ame, awm, ome; holl. ame, aem; dän. ahme, schwed. am, isl. amr; nhd. ohm; eimer, Gefäß zum Schöpfen; Maaß flüssiger Dinge; angels. amber, mittellat. ambra, schwed. ambar, isl. amr; schwäb. und schweiz. immi, Maaß trokkener und flüssiger Gegenstände; auch immig, imi; Isid. Kero umbi, umbe, angels. umb, ymb, schw. om, isl. um, wallis. am, dän. omme, finn. umbi, nhd. um.

Anhauch und Vokal abgestoßen: sanskr. ma, Mutter; mit Ableitungszusätzen; mätri, Mutter; مادر madar, Mutter; مام mam, a mother, mamma, a midwife; μήτηρ, Mutter; μήτρα, Bärmutter; μαῖα, Mutter; ehrende Anrede an alte Frauen, besonders die Ammen oder Wärterinnen der Kinder gewesen sind; später: Säugamme, als zweite Mutter; Hebamme; bei den Doriern: Großmutter; μάμμα, μάμμη, μαμμαία Mutter; Großmutter; μαμμία, ebenso; mamma, in der Sprache lallender Kinder: Mutter; durch eine Figur: Brust, die Mutter gleichsam an der Mutter; mamilla, Brust; mater. Ma im Germanischen organisch ausgebildet zur selbstständigen Wortform: mutter; in unorganischer, lallender Verdoppelung, hier, bei diesem Kinderworte, gerade sehr gebräuchlich: mama, wie papa, tata; holl. mam, mamma, mater, fries. mem; mamma, mämme, niedersä. möhme, engl. mam, schwed. mamme; auf andere Weise: amme, wie abba, atta; oberd. ammel, dän. amme, schw. amma; isl. amma, avia. Vergl. für die Form das pers. مام.

Mit Kehllauten erweitert: Rab. mago, magen, angels. maga, holl. maeghe, schwed. isl. mage, finn. maco, engl. maw, magen, als in sich aufnehmend Hohles; ebendaher: niedersä. muk, os. Von Umfangen, Umhüllen, Bedecken, Verbergen geht aus: schw. mjugg, heimlich, verborgen; niedersä. mucken, abmucken, auf tückische, heim-

liche Weise ermorden; meucheln, meuchelmord; verhüllt, verdeckt, dem Lichte entzogen, umnachtet seyn: Kil. monken, niedersf. munkeln, holl. moucken, trübe oder dunkel aussehen, dämmern, nebeln; niedersf. munkelig, dunkel, trübe, finster; Kaisersb. munk, dunkel. Namentlich aber von allerlei Thaten der Nacht, vom Walten im Dunkeln: Matthes. munken, verrathen, munker, Verräther, Spion; vorgezischt: maunkeln, niedersf. smokkelen, betrügen; smuig, verstohlen, smuigen, heimlich naschen; angelsächs. smugan, schleichen, schwed. smyga; smuga, Schlupfwinkel; holl. smokkelen, engl. smuggle, smuggler, nhd. mit verdichtetem Anhauche: schmuggeln. Umhülltes, Umdecktes, Inneres; κατ' ἐξοχήν Umhülltes: Innerstes, Mitte; μυχός, der innerste Ort oder Raum; μύχιος innwendig, innerlich, zu Innerst, im Innersten, Abgelegensten. Man merke besonders auf den hier sehr bedeutsamen innern Punkt im M, die tief innen ertönende Stimme.

Mit Zungenlauten: Ulf. mes, Schüssel; Otfr. Tat. muttu, mutti, oberd. muth, müth, mütt, muid, müdd, müdde, angelf. midd, mitta, franz. muy, muid, mittellat. muta; metze, Maaß trockener Gegenstände; meste in gewissen Provinzen Namen verschiedener Gefäße, z. B. im Thüringischen: Salzfaß; böhm. mäste, Büchse; poln. misa, Schüssel; oberd. muth, Maaß flüssiger und trockener Dinge, holl. madde, vas, modius; mut, mud, mudde, vier Scheffel; muite, Kefig; metze, eig. cunnus, dann verächtlich, als a parte portiori: Hure, niedersf. mutze, holl. mot, ital. mozza, camozza; namentlich von recht geilen, oder recht fruchtbaren Thieren, die gleichsam lauter cunnus sind: oberd. metze, Hündinn; mit Verwechselung des M und B: betze; niedersf. mutte, Schwein weiblichen Geschlechts, Sau; mutzengericht, in einigen hessischen Gegenden: jus cunnagii; matte, ein-

Mit abgeschwächtem Anhauche: sanskr. ambara, vestis; coelum, als gewölbte Umfahung; ambâ, a mother, die da, wie Lippen-Wangen-Kuppel, in sich, in die innere Höhle aufnehmend umfäßt, umfängt, befäßt. Ἄμη Wassereimer; Schaufel und ähnliche Werkzeuge, ἀμίς, Schiff; Nachttopf; ἄμβιξ und ἄμβικος, Becher; ἄμβυξ, dasselbe; ἄμπυξ, die umfangende, übergestürzte, deckende Kuppel, wie Wangenkuppel um, über die Mundhöhle: gerundeter Deckel des Pokals; Fessel, Bande, als Umfangendes, Umfassendes, zwischen sich hinein, in die innere Höhlung Befassendes; Stirnband zum Zusammenhalten der Stirnhaare der Frauen; Stirnband der Pferde; Rad, als dessen Peripherie rundum, ringsum gewölbt, umfäht einen inneren hohlen Raum; ἄμνιον die Schafhaut, das Häutchen um die Leibesfrucht; dann allgemeiner als, nicht gerade wirklich umfassende, sondern nur zu umfangen, in sich einzunehmen bereite Höhlung: Schale, das Opferblut aufzufangen; ἀμφί um; ἀμφίς um, herum, ringsum. Ampulla, ambi in ambire, ambulare, u. s. w. Das Korrelat: konvex, gewölbt, liegt zu Grunde in: sanskr. amsa, a shoulder, a scapula, als das gewölbt Vorragende; der Haufen, Klumpen überhaupt: a part, a portion; amsa, a shoulder, the shoulder blade; a share, a portion, a part; ambaka, oculus, als aus seiner

---

pigen, der Faust (BM, PM) zurückgehen? Ulf. fimf; Kero fimf, dän. schwed. fem, isl. fimm; aeol. πέμπε; bretagn. pem. Sonst ist M in N abgestumpft: sanskr. pantschan; pers. پنج pendsch; πέντε; quinque, in welchen Fällen ohnehin durch die antretenden Zusatzlaute der Nasenlaut modificirt wurde; Tat. finevi; Otfr. finfi; fünf. Oder ist nicht M, sondern das anlautende P Grundlaut? der Begriff des Bauschenden läge auch so zu Grunde.

Höhle herausgewölbt, einen umbo bildend; ὦμος, Schulter; ἄμβη, ἄμβων, erhöhte Bühne, Katheder, Kanzel, der erhöhte Rand um Schilder oder Schüsseln; ὀμφαλός, Nabel; der Schildbuckel u. s. w.; ἀμβλύς, stumpf, das nicht in eine Spitze, sondern in solche Wölbung, in Schwibbogen ausgeht; ἀμβλύτης, Stumpfheit; umbo, Schildbuckel; Ellbogen; Berg u. s. w.; umbilicus, Nabel; mit noch erhaltenem Anhauche: humerus; amplus, was solchen Umfang, solches Bauschen hat, wie die Wangen in amp; Ulf. amsa, humerus. Hieher gehören aus dem Germanischen auch noch einige Fälle mit erhaltenem Anhauche: niedersf. hümpel, Haufen; hump, abgeschnittenes Stück, so daß es dick und kurz ist. Die Malerei ist hier sehr schön. Die Lippen schneiden den Athem, welcher eben ausströmt, ab, daß er nicht fort und fort hinauswachse, als Extremität gleichsam hinausschieße. Zusammentretend stellen sie nun einen Schwibbogen dar, und geben so ganz treffend den Begriff des truncus, dessen das truncatum, der lang sich hinstreckenden Extremitäten beraubt, verstümmelt, ein Stümmel, Stumpf, ein unförmlicher Klump ist. Hummelich, hummlich, humlich [illegible] gewissen Provinzen diese Eigenschaft eines Dinges, da[illegible] niedrig, kurz, aber zugleich dick ist; holl. homp, dickes Stück; hümpeln, niedersf. humpeln, mit Unwissenheit arbeiten; eigentlich nehmlich: lauter Humpe, lauter unförmliche Klötze, Stümmel zu Stande bringen; verhümpeln [illegible]gl. stümpern, stümper zu stumpf, wo ganz dieselben [illegible]ymologischen Verhältnisse Statt finden); oberd., niederd. [illegible]mpen, hinken; eigentl. nehmlich: als truncus, Stümmel, Krüppel sich zeigen, gehaben; humpeln, hinken, [illegible]ippelhaft gehen; schwed. hämma, holländ. hompe[illegible], claudicare. — Noch sind aus dem Germanischen die Fälle mit abgeschwächtem Anhauche, in welchen Bedeutung des Konkaven u. s. w. waltet, beizubringen

gen: ahm, Maaß flüssiger Dinge; engl. ame, awm, ome; holl. ame, aem; dän. ahme, schwed. am, isl. amr; nhd. ohm; eimer, Gefäß zum Schöpfen; Maaß flüssiger Dinge; angelf. amber, mittellat. ambra, schwed. ambar, isl. amr; schwäb. und schweiz. immi, Maaß trokkener und flüssiger Gegenstände; auch immig, imi; Isid. Kero umbi, umbe, angelf. umb, ymb, schw. om, isl. um, wallis. am, dän. omme, finn. umbi, nhd. um.

Anhauch und Vokal abgestoßen: sanskr. ma, Mutter; mit Ableitungszusätzen; mätri, Mutter; مادر madar, Mutter; مام mam, a mother, mamma, a midwife; μήτηρ, Mutter; μήτρα, Bärmutter; μαῖα, Mutter; ehrende Anrede an alte Frauen, besonders die Ammen oder Wärterinnen der Kinder gewesen sind; später: Säugamme, als zweite Mutter; Hebamme; bei den Doriern: Großmutter; μάμμα, μάμμη, μαμμαία Mutter; Großmutter; μαμμία, ebenso; mamma, in der Sprache lallender Kinder: Mutter; durch eine Figur: Brust, die Mutter gleichsam an der Mutter; mamilla, Brust; mater. Ma im Germanischen organisch ausgebildet zur selbstständigen Wortform: mutter; in unorganischer, lallender Verdoppelung, hier, bei diesem Kinderworte, gerade sehr gebräuchlich: mama, wie papa, tata; holl. mam, mamma, mater, fries. mem; mamma, mämme, niederf. möhme, engl. mam, schwed. mamme; auf andere Weise: amme, wie abba, atta; oberd. ammel, dän. amme, schw. amma; isl. amma, avia. Vergl. für die Form das pers. مام.

Mit Kehllauten erweitert: Rab. mago, magen, angelf. maga, holl. maeghe, schwed. isl. mage, finn. maeo, engl. maw, magen, als in sich aufnehmend Hohles; ebendaher: niederf. muk, os. Von Umfangen, Umhüllen, Bedecken, Verbergen geht aus: schw. mjugg, heimlich, verborgen; niederf. mucken, abmucken, auf tückische, heim-

liche Weise ermorden; meucheln, meuchelmord; verhüllt, verdeckt, dem Lichte entzogen, umnachtet seyn: Kil. monken, niedersf. munkeln, holl. moncken, trübe oder dunkel aussehen, dämmern, nebeln; niedersf. munkelig, dunkel, trübe, finster; Kaisersb. munk, dunkel. Namentlich aber von allerlei Thaten der Nacht, vom Walten im Dunkeln: Matthes. munken, verrathen, munker, Verräther, Spion; vorgezischt: maunkeln, niedersf. smokkelen, betrügen; smuig, verstohlen, smuigen, heimlich naschen; angelsächs. smugan, schleichen, schwed. smyga; smuga, Schlupfwinkel; holl. smokkelen, engl. smuggle, smuggler, nhd. mit verdichtetem Anhauche: schmuggeln. Umhülltes, Umdecktes, Inneres; κατ' ἐξοχήν Umhülltes: Innerstes, Mitte; μυχός, der innerste Ort oder Raum; μύχιος innwendig, innerlich, zu Innerst, im Innersten, Abgelegensten. Man merke besonders auf den hier sehr bedeutsamen innern Punkt im M, die tief innen ertönende Stimme.

Mit Zungenlauten: Ulf. mes, Schüssel; Otfr. Tat. muttu, mutti, oberd. muth, müth, mütt, muid, müdd, müdde, angels. midd, mitta, franz. muy, muid, mittellat. muta; metze, Maaß trockener Gegenstände; meste [illegible] gewissen Provinzen Namen verschiedener Gefäße, z. B. [illegible]n Thüringischen: Salzfaß; böhm. mäste, Büchse; poln. [illegible]isa, Schüssel; oberd. muth, Maaß flüssiger und trocke[illegible]er Dinge, holl. madde, vas, modius; mut, mud, [illegible]udde, vier Scheffel; muite, Kefig; metze, eig. cun[illegible]s, dann verächtlich, als a parte portiori: Hure, nie[illegible]rf. mutze, holl. mot, ital. mozza, camozza; nament[illegible]) von recht geilen, oder recht fruchtbaren Thieren, die [illegible]ichsam lauter cunnus sind: oberd. metze, Hündinn; [illegible] Verwechselung des M und B: betze; niedersf. mutte, [illegible]hwein weiblichen Geschlechts, Sau; mutzengericht, [illegible]einigen hessischen Gegenden: jus cunnagii; matte, ein[illegible]

gebogene, fehlerhafte Bäule an Metallgeschirren. An Umfassen, Umhüllen, Bedecken u. s. w.: Notk. muzen, bedecken, bekleiden, angels. mithan, altfranz. musser, bedecken, verbergen; mütze, niedersächs. mutze, müsse, schw. myssa, holl. muts, als welche den Kopf in die innere Höhlung aufnehmend umwölbt, umkleidet; isl. muza, Bauerwamms; oberd. mutzen, noch jetzt solche kurze Kleider gemeiner Leute; mieder. Daran: Nacht, Finsterniß u. s. w.: niedersächs. mist, engl. mist, holl. mist, in gemeiner Sprachweise Oberdeutschlands: mist, Nebel; holl. mot, motten, nebeln; isl. mistur, schwarzer Staubregen. Niedersächs. musen, stille nachdenken, rechnen, als da man sich in sich ein-, abschließt, verhüllt; mausen, stehlen; oberd mauschen, niedersächs. musen, dän. musen, bei den ältesten fränk. Schriftstellern: mosen; Legg. SS. mosdo Beraubung; meuterei, schw. myteri, dän. mytterie, engl. mutiny, Meuterei, meutern, als Werk der Nacht. موش musch, Maus, als deren Sache das Leben in Nacht und Dunkel und Verborgenheit, in leiser Verstecktheit ist; μῦς; mus; maus, Notk. muse, niedersächs. dän. muus, schw. angels. mus, engl. mouse, isl. maus; russ. mysch, böhm. myss, poln. mysa, slavon. mish; vgl. für die Etymologie: mausestill, mäuschenstill; mausetodt. Das Verhüllte, Umdeckte, Innere; und das Innere κατ' ἐξοχήν, das vor Allem und von Allem Umschlossene, das Innerste, die Mitte: sanskr. madhja, medius; uneigentl: was das rechte Maaß hat, nicht extravagirt: right, proper, reasonable; anders betrachtet: mittelmäßig, nicht ausgezeichnet zur höchsten Potenz: low, vile; substantiv: als masc. und neutr. Mitte; mean or common time in music; Mitte des Leibes, Taille; als femininum: Mittelfinger; μέσος in der Mitte befindlich; μετά, ursprünglich: in der Mitten, unter, zwischen; dann: mit u. s. w.; μεταξύ, zwischen; medius; medul-

ja; mitte, Ulf. midja, Notk. mitti, schw. mitti, angelf. midde; angelf. middum, inter; Ulf. mith, LL. sal. mitho, Kero mit, angelf. mid, engl. with (M in W), schw. med, isl. medur, midur, dän. med, nhd. mit.

Mit Lippenlauten: niederf. maue, Aermel, holländ. mouw; muff, schwed. engl. muff; engl. to muffle, verhüllen, vermummen; mumme, im Hochdeutschen veraltet: Larve, Maske; holl. momme; engl. mummer, französ. mommeur, verlarvte Person; ital. mommiare, mummiare, engl. to mumm, verlarvt einhergehen; schon Kommodian: mommerium, Larve; Hesych. μομμώ; mummerei; vermummen; uneig. Besold. mumer, Verräther. Umhüllten, umnachteten Geistes seyn, ohne Licht, Klarheit, Bewußtseyn: holl. mym, somnus, mymering, Schlummer; anders: mymeren, phantasiren, rasen; norweg. mumre, schwärmen, rasen. Holl. mymer, obscurus. Das Verschlossene, Umhüllte, Verdeckte ist im Gegensatze zu dem, was der frischen Luft und ihrem Durchzuge frei und offen steht, das Dumpfe, Verdorbene: muffig, müffig, müfzig, provinziell: verdorben riechend und schmeckend; muffen, ital. muffare; oberd. muff, Schimmel; ital. muffa, id. *)

Ausserdem kommen auch noch die Liquidae L, R und N als Bildungszusätze vor: Ulf. mela, Scheffel; schwed. mål, isl. mal, flandr. mael; daher schw. denomin. måla, essen; angelf. mele, Schüssel; Otfr. mal, malaha, pera, rcina; holl. mal, Felleisen; gl. mons. muoltro, angelf. mele, niederf. molde, molle, molge, möllje, oberd.

---

*) So auch unter Mg: mücheln, müchzen, oberd. miechteln, verdorben riechen, schmecken, in andern Gegenden mit eingeschobenem Nasenlaute: münchen, münchzen.

mulder, multer, mülte, nhd. mulde, hölzerne Wanne; malter, Getreidemaaß, niedersächs. molt, altengl. maulder, malder, mittellat. maldrus, maldra, maltrum, maldarium; mittellat. malderia, Kochgeschirr; Hornegk: malch, malchen, Tasche; schwäbische Dichter: malhe, Koffer, Kiste; Otfr. mal, malaha, Reisetasche, Mantelsack; franz. malle, Koffer, Felleisen; mittellat. mala, in diesem Verstande noch bei Pictorinus: mallen; niedersächs. mule, holl. muyl, Pantoffel; maul, dän. mule, schwed. mule, isl. mul; gl. mons. mula, rostrum; holl. moel, vorgezischt: smoel, Maul, Schnautze. — Mit R: مرز murz, a mouce. Holl. murf, Maul; mars, mers, corbis; walis. murnio, verbergen; niederd. mörk, Dunkel; isl. myrkur, Finsterniß; niederd. murk, schw. mörk, dunkel; franz. morne, finster; schw. mörkret, isl. myrkrid, myrkur, tenebrae; holl. morlen, im Dunkeln arbeiten. — Mit N: mengel in gewissen Provinzen: Maaß flüssiger Gegenstände; mand, mande in gewissen Provinzen: Korb, angels. holl. mand, niedersächs. mande, engl. maund, franz. manne; mund, Ulf. munths, Kero mund, dän. schwed. mund, isl. mun, angels. mud, engl. mouth; میان mijan, medium; inter; Ditm. mün, mucor, münig, muchtig, muffig.

So weit die Beispiele aus dem Indo-Germanischen. Auf Vollständigkeit auszugehen, lag nicht einmal in unserem Plane. Ueberhaupt, hier am Schlusse erklärt der Verfasser nochmals, daß, nicht den ersten Theil eines Indo-Germanischen Etymologicum zu schreiben, nicht dazu einen Beitrag zu liefern, sondern allein den Principien, nach welchen ein solches geschrieben werden müßte, näher zu kommen, seine Absicht war. Darauf allein, dieß glaubt er mit Recht fordern zu können, bloß darauf möge die Beurtheilung gehen. Jede andere könnte nur ungerecht seyn.

Beilage.

Von der Verdoppelung.

Jeder Sprachlaut entsteht, wie dieß aus den p. 15 ff. beigebrachten Auseinandersetzungen vorausgesetzt wird, indem die ausgehauchte Luft an hemmend in den Weg tretenden Organen sich bricht. Diese Hemmung geschieht entweder in einer vorübergehenden Bewegung, wie in B, da die Lippen, indem und während sie zusammen klappen, B lauten; oder in einem bleibenden, ruhenden Verhalten der Sprachwerkzeuge, wie in A, das deshalb, indem die Organe die einmal eingegangenen Verhältnisse fort und fort behaupten, in's Unendliche ausgedehnt werden kann, während B nicht. Bei jedem Laute der erstern Art kommen die zu seiner Erzeugung thätigen Werkzeuge in zweifacher und zwar gerade entgegengesetzter Richtung in Thätigkeit. Einmal, indem sie zum Abschneiden, zum Schlusse zusammentreten, dann, indem sie aus dem Geschlossenseyn zergehend auseinander weichen. In den gewöhnlichen Fällen lautet der Konsonant bald nach der Einen, bald nach der anderen Seite, je nachdem die Sylbe mit ihm anhebt, ba, da dann das Zusammentreten der Lippen ins vorhergehende Lautlose, und erst das Platzen ins angehobene Lauten fällt; oder mit ihm sich schließt, ab, in welchem Falle das Auseinandertreten verloren geht, und nur das Zusammentreten in den Bereich des noch andauernden Lautens gehört. Die Aktivirung in beiden Richtungen, das Lauten nach beiden Seiten macht den verdoppelten Konsonanten, abba. Darum, ganz ein Anderes ist ein verdoppeltes b, ganz ein Anderes sind zwei unmittelbar auf einander gesprochene b. Man halte zusammen Fälle wie ab-bitten (die beiden b getrennt gesprochen! durch langen Gebrauch werden nehmlich die zwei, ursprünglich getrennten b in Ein verdoppeltes verschmolzen; diese Aussprache gehört natürlich nicht hieher) und dagegen Ribbe,

Lippe. Spricht man zwei b oder p hinter einander, so sind, ebensogut, als wenn's zwei verschiedene Laute wären, 4 Motionen der Organe nöthig. Zuerst nehmlich Zusammentreten zum Schlusse, um das erste b zu bilden; dann Auflösung und Rückkehr in die indifferente Lage, ab —. Dann, vom Neuen anhebend, wieder Zusammentreten, und wieder Aufplatzen, um das zweite b zu bilden, ba; ab-ba. Spricht man aber ein verdoppeltes b, so sind nur zwei Motionen nöthig, wie beim einfachen, nur daß bei jenem die Beiden unter Laut gesetzt werden, bei diesem nur die Eine. Daraus folgt Vieles. Für die Schrift erstlich, daß aus gutem Grunde Verdoppelung ursprünglich nicht durch zweimaliges Schreiben des zu verdoppelnden Lautes, sondern überhaupt gar nicht bezeichnet wurde. So im Semitischen Sprachstamme. Späterhin als man das gesammte Lautleben der Sprache getreu in Zeichen zu fassen suchte, bildete sich für die Verdoppelung eine eigene Bezeichnungsweise, wie im Hebräischen, Arabischen; oder sie blieb auch dann unbezeichnet, so im Syrischen, Aethiopischen. Auch im Griechischen scheint es sich ursprünglich so verhalten zu haben, wenigstens findet man die Verdoppelung noch auf Inschriften unberücksichtigt. Nun ist ferner das verschiedene Verhältniß, in welchem die verschiedenen Klassen der Sprachlaute zu der Verdoppelung stehen, klar. Vokale, als welche rein auf vorbeschriebene zweite Art erzeugt werden, müssen ebendeswegen nur der Dehnung, nie aber der Verdoppelung fähig seyn. Umgekehrt die Mutae, als welche rein auf vorbeschriebene erste Art erzeugt werden, müssen der Verdoppelung allein, nie der Dehnung fähig seyn. Was bei dieser Verdoppelung ist, erscheint bei jenen als Länge. Diese Analogie hat auch der reine und feine Sinn erkannt, und sie in die Bezeichnung der Vokallänge in der Schrift niedergelegt. So schrieben Griechen und Lateiner ursprünglich ihre langen Vokale durch zwei kurze, als gleichsam ein-

fache. Bekanntlich entsprang η und ω aus εε und οο. Dieselbe Schreibart ist auch Uns bekannt; vergl. Heer, Haar u. s. w. *). In der Mitte zwischen Mutae und Vokalen stehen die Liquidae im weiteren Sinne. In ihnen wirkt noch die vorübergehende Bewegung der zusammen- und auseinandertretenden Organe den Laut, und insofern stehen sie mit den Mutae in Einer Kategorie; aber auch das Intervall zwischen den beiden Motionen lautet, und dadurch stehen sie den Vokalen gleich und sind dehnbar. Besonders merkwürdig und ganz eigenthümlichen Verhältnisses sind die Hauchlaute א und ה, sp. asper und lenis. Der Hauchlaut ist weder der Verdoppelung fähig, denn in ihm findet, wie oben gezeigt worden ist, gar kein Zusammentreten, keine Bewegung der Organe Statt, sondern diese wirken in ihrer natürlichen indifferenten Lage; noch auch der Dehnung, denn durchaus momentan und nur Werk des Augenblicks ist der Prellstoß, der Hauchstoß, in welchem das H entsteht. Gedehnter, langsamer – und die Schwingung der Luft ist nicht stark und schnell genug, um hörbar zu werden. Daher erscheint wohl in keiner Sprache H verdoppelt. Als ächtes H nehmlich! Das althochdeutsche hh gehört also nicht hieher. Daher können א und ה im Hebräischen nie verdoppelt werden. Von diesen trägt sich dann die Analogie auf die verwandten Laute ע und ח, die ohnehin als Liquidae im weiteren Sinne ancipites sind, über. Umgekehrt ist im Arabischen der Analogie, der Konformität wegen das Zeichen der Verdoppelung auch auf ا und ه übergetragen.

---

*) Im Sanskritschen wird ă durch Einen Perpendikularstrich (Т, daran dann zugleich die Elemente des dem ă in der Aussprache vorangehenden Konsonanten angebracht werden) ā aber durch zwei (II) bezeichnet.

Dieß darf durchaus nicht auffallen. In den verschiedenen Sprachen finden sich oft direkt entgegengesetzte Satzungen. Nicht als ob solche sich geradezu widersprechende Annahmen in der Natur der Lautverhältnisse begründet, nicht als ob diese ganz der Willkühr anheim gegeben wären, sondern es kommt Alles darauf an, inwiefern das Gehör eines Volkes überhaupt gebildet und verfeinert, und in specie für den betreffenden Punkt aufmerksam gewesen ist, um entweder die, ohnehin nicht lauten, sondern sehr feinen, Unterschiede zu bemerken und hervorzuheben, oder im Gegentheile die sonst angewöhnte Analogie walten zu lassen. — Ferner, die Verdoppelung erfordert Vokallaut von beiden Seiten. Weder der An-, noch der Auslaut kann verdoppelt werden. Richtig sind die Regeln der hebräischen Grammatiker über diesen Punkt. Uns fällt es auf, aber unsere so häufige Verdoppelung des Auslautes soll nur anzeigen, daß auf Seiten des Konsonanten das Uebergewicht liegen, der Vokal kurz, geschärft ausgesprochen werden sollte. Eine wirkliche Verdoppelung des Auslautes ist uns so gut wie dem Hebräer und wie jedem Organ der Erde unmöglich, und wenn wir das Wort: **hat**, in dem der Vokal ohnehin schon kurz und scharf gesprochen wird, mit verdoppeltem t schreiben: **hatt**, so kann Niemand einen Unterschied in der Aussprache nachweisen. In der Mitte des Wortes kann die litera schwa das Dagesch erhalten, da hier dann wenigstens der verstohlene Vokallaut des Schwa mobile folgt. Doch ist dieser entschlüpfende, kürzeste Hilfslaut noch nicht genügend da, wo die Verdoppelung recht deutlich hervorgehoben werden muß. In den liquidae daher, in denen es ohnehin ihrer vokalischeren Natur wegen schwerer ist, sie deutlich hervorzuheben, fällt Dagesch in diesem Falle häufig aus, um so häufiger, je vokalähnlicher, deutlich hervortretender Verdoppelung unfähiger ein Individuum dieser Klasse vor dem andern ist. Darum wird in den Verba

ע״ע vor Afformotiva, die mit einem Konsonanten anfangen, ein Vokallaut eingeschoben, da hier die den Charakter der Verbalklasse tragende Verdoppelung hervorgehoben werden muß. Vergl. סַבּוֹת, סְבִיבָה; das neuarabische: مَلَّيت. Daher erklärt sich endlich, warum im Hebräischen ē und ō vor einem verdoppelten Konsonanten nicht in Segol und Kamez-chatuph, sondern in Chirek und Kibbuz übergehen. E und O als die in der Mitte der Vokalstufenleiter mit mittlerer Lippen- und Zungenthätigkeit gebildeten, abgestumpften Laute sind ebendeshalb natürlich kürzerer, über-hin-gehenderer, fließenderer, entschlüpfenderer Aussprache fähig, als die auf der höchsten Stufe, mit der höchsten Lippen- und Zungenstellung gebildeten, in das Extrem ausbeugenden, gleichsam entlegenen, umständlicher auszuarbeitenden Vokale I und U. Unter allen Vokallauten durch relativ größte Thätigkeit der äussern Organe erzeugt berühren diese die Konsonantenreihe, und wie der Konsonant weder an Länge, noch auf der andern Seite an Kürze mit dem Vokale sich messen kann, so stehen diese Nachbarn der Konsonanten dem vokalischeren E und O in beider Hinsicht nach *). Daher erscheinen sie

---

*) In der Sanskrita-Sprache gibt es bekanntlich ein langes und kurzes i und u aber nur ein langes e und o. Wie, wird man fragen, reimt sich dieß mit dem im Texte Behaupteten zusammen? — Uns rührt diese Erscheinung gar nicht. Denn zuvörderst steht das oben Beigebrachte physiologisch fest, und es ist nun eine ganz andere Aufgabe den Gebrauch aller einzelnen Sprachen damit in Einklang zu bringen. Sodann aber finden wir häufig Erscheinungen in den Sprachen, die, genauer erforscht, gerade dasjenige beweisen, dem sie nach dem ersten Scheine geradezu entgegen zu seyn scheinen. Wie wenn eben der absonderlichen Kürze des kurzen e und o wegen die Sans-

nie unter den Chatephs, den verschwindendsten, verfließendsten, kürzesten Lauten. Daher nun steht in den Fällen הָקְטַל kamez-chatuph, in הֻגַּשׁ aber kibbuz. Denn im zusammenstoßenden קט müssen die Sprachorgane in derselben Zeit vier Motionen machen, in der sie im ג zwei machen. In קט fällt also weniger Zeit auf den Vokal, und daher wird der kürzere gewählt *).

---

krita-Sprache diese Laute gar nicht in besondere Zeichen zu fassen wagte? Dagegen aber wohl ĭ und ŭ, eben weil sie weniger verschwinden? Und in der That ist nach einer halbverklungenen Sage der einheimischen Grammatiker in demjenigen Zeichen, welches jetzt gemeinhin ă gilt, ursprünglich zugleich ĕ und ŏ befaßt gewesen. Diese Laute waren also so verstohlen, so schwebend, daß man sie gar nicht in besonderen Zeichen zu fixiren wagte. — So sollte es uns gar nicht auffallen, wenn etwa irgendwo in einer Sprache Verdoppelungen zwar der Liquidae, nie aber der Mutae vorkämen, obgleich diese nach der aufgestellten Theorie gerade die verdoppelungfähigsten Sprachlaute sind. Eben weil sich ihnen ihrer Natur nach überall, wo nur Verdoppelung möglich ist, diese anheftet, könnte irgendwo einmal gerade bei ihnen die Bezeichnung als unnöthig unterlassen seyn.

*) Daß nicht nur der Semit so fein diese Verhältnisse berechnete, geht aus den Erscheinungen, welche auch andere Sprachen darbieten, hervor. So im Lateinischen, Griechischen, wenn Position langen Versfuß macht. Der Grund ist hier nehmlich kein anderer, als daß, weil so viele Konsonantmotionen sich zusammendrängen, die Stimme nicht leicht und schnell und kurz darüber weggleiten kann, sondern anzuhalten, zu verweilen gezwungen wird, so daß über dem Abthun so vieler Konsonantartikulationen dieselbe Zeit vergeht wie über langem Vokale, die Silbe also qualificirt ist, die Stelle eines langen Vers-

fußes auszufüllen. — Die Erscheinung, daß ein vor j vorhergehender Vokal lang wird, erklärt man gewöhnlich auch durch Position, daß j als Doppellaut, wie x, z, wirke. Allein j ist, wie jeder selbst ohne weiteres sieht, kein Doppellaut. Mit der angeblichen Verdoppelung des j ist es auch nichts, denn da dieser Laut nie auslautend, nie ohne folgenden Vokal fungiren kann (vgl. p. 28), so kann er auch nie verdoppelt werden. Es ist also auf andere Weise aus seiner Natur zu erklären. Und dieß ist auch sehr leicht. Das j wird nach dem p. 28 Gesagten nicht in einer ruhigen Stellung der Organe, sondern indem die Zunge aus dem ipunkte abgleitet. Als Anfang des j tönt daher, als der Punkt, davon die Bewegung ihren Ausgang nimmt, ganz kurz und vorübergehend i an. Geht nun ein kurzer Vokal vorher, so daß also die Stimme nicht, ehe sie zur neuen Silbe übergeht, ruhend aushalten und so die beiden Silben gesondert erhalten, den Uebergang von der einen zur andern rein und reinlich ausarbeiten kann, so fällt der auslautende Vokal der erstern Silbe unmittelbar in den durch keinen Aushalt getrennten anlautenden ipunkt hinein, fällt mit ihm zur Lauteinheit zusammen, gewissermassen zum Diphthonge. Achăja lautet unwillkührlich Achai-ja; Trŏja (nur muß man das o nicht lang sprechen!) = Troi-ja. So, als Diphthong oder etwa Halb-Diphthong, wird a, o lang. Nun erklärt sich auch, warum, wenn der Vorhergehende Vokal i ist, dieses durch j nie lang wird. Nehmlich, dann ist in diesem i schon der Anfangspunkt gegeben, von welchem ohne weiters das j dann, wenn die Reihe daran kommt, ausgeht. Hier fallen also alle jene Umstände weg. Daher bĭjugus u. s. w. Ausserdem kann diese Vermischung nur nach langem Vokale, da die Stimme Zeit hat, anzuhalten, ehe sie ans j geht, und so das Zusammenfließen zu vermeiden, umgangen werden. Von diesem Falle aber sprechen wir nicht. Wir nahmen einen nicht schon seiner eigenen Natur nach langen Vokallaut an. Nur von einem solchen kann die Rede seyn, nur ein solcher kann durch folgendes j lang werden.

---

mus. Hoc idem fit et in eo quod dicimus tu et ego, et tibi et mihi. Nam sicuti, cum adnuimus et abnuimus, motus quidam ille vel capitis vel oculorum a naturá rei, quam significat, non abhorret: ita in his vocibus quasi gestus quidam oris et spiritus naturalis est. Eadem ratio est in Graecis quoque vocibus, quam esse in nostris animadvertimus.

Unter den Neuern ist es interessant zu beobachten, wie das Bedürfniß überall hervorbricht, ohne daß irgend Einer*) die Ahnung zu fassen und durchzubilden unternommen hätte. So äussert schon Leibnitz in den Collectanea etymologica p. 282: „es scheinet die Wurzel (er spricht von welt, alt werelt) stecke im Buchstaben W, der eine Bewegung mit sich bringt, die ab- und zugeht, auch wohl umgehet, als bei Wehen, Wind, Wogen, Wellen u. s. w.“ Und gleich darauf p. 283.: „dergleichen Exempel sind nicht wenig vorhanden, so nicht allein der Dinge Ursprung entdecken, sondern auch zu erkennen geben, daß die Worte nicht eben so willkührlich und ohngefähr herfürkommen als einige vermeinen, wie dann nichts ohngefähr in der Welt als nach unserer Unwissenheit, wenn uns die Ursachen verborgen.“ Aehnliche Aeusserungen kommen auch sonst hin und wieder in diesem Buche vor, sowohl von Leibnitz selbst, als auch von andern, deren Aufsätze darein aufgenommen sind, z. B. von Hiob Ludolf, ferner von Meier, der p. 261 sagt: „ex literis enim prima etymologiae principia sunt haurienda.“ — F. Schlegel

*) In den uns bekannten Schriften! De Brosses traité de la formation méchanique des langues et des principes physiques de l'étymologie. Paris, 1765 und Whiter etymologicum universale. Lond. 1811. haben wir uns nicht verschaffen können. Sollte in einem dieser Werke bereits eine wissenschaftliche Ausführung des sonst nur Geahneten seyn, so ist wenigstens nichts davon ins allgemeine Leben transspirirt.

den Sprachlauten in Wahrheit zukomme. Die Stelle lautet aber, indem wir uns dabei an Schleiermachers Uebersetzung, so viel thunlich, halten, folgendermassen: „zuerst nun scheint mir das R gleichsam das Organ jeder Bewegung zu seyn. (Hier folgt eine Zwischenabschweifung, die nicht hieher gehört). Der Buchstabe R also, wie ich sage, schien dem, welcher die Benennungen festsetzte, ein schönes Organ für die Bewegung, indem er sie durch seine Rührigkeit selbst abbildet, daher bedient er sich desselben hiezu auch gar häufig. Zuerst schon in ῥέω, ῥοή stellt er durch diesen Buchstaben die Bewegung dar; ebenso in τρόμος, τραχύς, und in allen solchen Zeitwörtern wie κρούω, θραύω, ἐρύκω, θρύπτω, κερματίζω, ῥέμβω, alle dergleichen bildet er größtentheils ab durch das R. Denn er sah, daß die Zunge hiebei am wenigsten still bleibt, sondern vorzüglich erschüttert wird, daher gewiß hat er sich dessen hiezu bedient. Das i hingegen zu allem dünnen und zarten, was am leichtesten durch alles hindurchgeht; daher stellt er ἰέναι und ἵεσθαι durch das i dar. Wie im Gegentheil durch ph, ps, ſ und z, weil die Buchstaben sausend sind, stellt er alles dergleichen dar und benennt es damit, ψυχρός, ζέω, σείω und überhaupt allen σεισμός; auch wenn er das φυσῶδες nachahmt, scheint der Wortbildner meistentheils dergleichen Buchstaben anzuwenden. Dagegen scheint er das Zusammendrücken und Anstemmen der Zunge bei D und T für eine nützliche Eigenschaft zu halten zur Nachahmung des δεσμός und der στάσις. Ebenso hat er bemerkt, daß bei dem L die Zunge am meisten schlüpft (ὀλισθαίνει), und hat sich dieser Aehnlichkeit bedient um das λεῖον und das ὀλισθαίνειν selbst, das λιπαρόν, κολλῶδες und viel anderes dergleichen zu benennen. Wo nun aber der entschlüpfenden Zunge die Kraft des G zu Hilfe kommt, da-

durch bezeichnet er das γλίσχρον, γλυκύ und γλοιῶδες. Von dem N bemerkte er, daß es die Stimme ganz nach innen zurückhält, und benannte daher damit, was ἔνδον und ἐντός ist, um durch den Buchstaben die Sache abzubilden. Das a widmete er dem μεγάλῳ, und der μήκει das e, weil die Buchstaben groß tönen. Für das runde brauchte er das o als Zeichen, und drängte daher in dem Namen στρογγύλος besonders soviel davon zusammen als möglich." — So weit Platon über diesen Gegenstand. Man hat diese Stelle, wie so Vieles im Kratylos mißverstanden, und selbst Schleiermacher, obgleich zweifelnd und limitirend, wagt keine andere Annahme, als daß hier doch wohl wieder Scherz zu suchen sey. So gewiß Ernst ist, was Platon darüber lehrt, daß die Sprache nicht in willkührlicher Erfindung entstanden, sondern das Produkt innerer Nothwendigkeit ist; so gewiß das als Ernst hingenommen werden muß, was er über die Herleitung der einfachsten Elemente der Rede, der Sprachlaute aus den Grundformen des Seyns sagt; ebenso spricht er auch hier im völligsten Ernste. Um ein Ganzes, ein Vollendetes zu liefern, müßte die Anforderung, welche er selbst stellt, ausgeführt, müßten die Sprachlaute einerseits und andrerseits die Dinge in ein System gebracht und, wie beide Systeme sich parallel laufen, gezeigt seyn. „So lange diese Vorarbeit nicht aus dem Grunde erledigt sey, müsse man sich gestehen, daß man nur wenig einsehe von der Sache, und daß man höchstens nur Muthmassung versuchen könne." Und dieses thut er dann wirklich, indem er die angeführten Worte gibt. Darinnen macht uns nicht irre, daß er gleich im Anfange, da, wo wir die Lücke gelassen haben, den alten Scherz nochmals anklingen läßt, indem er über κίνησις nach der alten, scherzhaft ironischen Weise etymologisirt. Es macht uns dieß durchaus nicht irre; denn auch sonst läßt er in den Ernst den Scherz noch hinüberklingen,

ja bringt diesen mit jenem in wirkliche, innere Verbindung, was doch hier nicht einmal der Fall ist. So baut er da, wo er nach Abthuung des ironischen Theils im Ernste spricht von dem Unterschiede abgeleiteter und primitiver Wörter, ohne Scheu auf den doch nur spaßhaft gemeinten vorausgehenden etymologischen Abschnitt ausdrücklich fort, setzt, zu ernstlich gemeintem Fortschritte ausholend, auf die Scherzrede den Fuß. Hier nun findet nicht einmal solch innere Beziehung Statt. Ja, was über *κίνησις* gesagt ist, steht mit dem über die innere Bedeutsamkeit der Sprachlaute Beigebrachten in völligem Widerspruche, zum deutlichen Erweise, daß zwischen Beidem eine *μετάβασις εἰς ἄλλο γένος* ist. Nehmlich, was er in dem eingeschobenen Scherzworte über *στάσις* sagt, das achtet er im Folgenden, wo er nach unserer Meinung im Ernste spricht, so ganz und gar als nicht gesagt, daß er hier vielmehr in eben denjenigen Elementen, und zwar mit Recht, das Malende findet, die er vorhin in ironischer Gewaltthätigkeit als grundlos zutretende, bedeutungslose Erweiterung behandelte. So ist durch den Zusammenhang selbst die bestimmteste Verschiedenheit der beiden in einander laufenden Reden an die Hand gegeben.

Noch eine Stelle liegt dem Verfasser vor, aus welcher erhellt, daß die Alten schon die ächte Symbolik in den Sprachlauten erkannten. Diese steht im Aulus Gellius X. 4, wo folgende Stelle aus des P. Nigidius grammatischen Schriften angeführt wird: V o s cum dicimus, motu quodam oris conveniente cum ipsius verbi demonstratione utimur, et labias sensim primores emovemus, ac spiritum atque animam porro versum et ad eos, quibuscum sermocinamur, intendimus. at contra cum dicimus n o s, neque profuso intentoque flatu vocis, neque projectis labris pronuntiamus: sed et spiritum et labias quasi intra nosmetipsos coërce-

mus. Hoc idem fit et in eo quod dicimus tu et ego, et tibi et mihi. Nam sicuti, cum adnuimus et abnuimus, motus quidam ille vel capitis vel oculorum a naturá rei, quam significat, non abhorret: ita in his vocibus quasi gestus quidam oris et spiritus naturalis est. Eadem ratio est in Graecis quoque vocibus, quam esse in nostris animadvertimus.

Unter den Neuern ist es interessant zu beobachten, wie das Bedürfniß überall hervorbricht, ohne daß irgend Einer*) die Ahnung zu fassen und durchzubilden unternommen hätte. So äussert schon Leibnitz in den Collectanea etymologica p. 282: „es scheinet die Wurzel (er spricht von welt, alt werelt) stecke im Buchstaben W, der eine Bewegung mit sich bringt, die ab- und zugeht, auch wohl umgehet, als bei Wehen, Wind, Wogen, Wellen u. s. w." Und gleich darauf p. 283.: „dergleichen Exempel sind nicht wenig vorhanden, so nicht allein der Dinge Ursprung entdecken, sondern auch zu erkennen geben, daß die Worte nicht eben so willkührlich und ohngefähr herfürkommen als einige vermeinen, wie dann nichts ohngefähr in der Welt als nach unserer Unwissenheit, wenn uns die Ursachen verborgen." Aehnliche Aeusserungen kommen auch sonst hin und wieder in diesem Buche vor, sowohl von Leibnitz selbst, als auch von andern, deren Aufsätze darin aufgenommen sind, z. B. von Hiob Ludolf, ferner von Meier, der p. 261 sagt: „ex literis enim prima etymologiae principia sunt haurienda." — F. Schlegel

*) In den uns bekannten Schriften! De Brosses traité de la formation méchanique des langues et des principes physiques de l'étymologie. Paris, 1765 und Whiter etymologicum universale. Lond. 1811. haben wir uns nicht verschaffen können. Sollte in einem dieser Werke bereits eine wissenschaftliche Ausführung des sonst nur Geahneten seyn, so ist wenigstens nichts davon ins allgemeine Leben transspirirt.

über die Sprache u. Weisheit der Indier, p. 42: „um den Ursprung der Sprache auf eine deutliche und verständliche Art zu erklären, muß ein sehr feines Gefühl vorausgesetzt werden für den unterscheidend eigenthümlichen Ausdruck, für die ursprüngliche Naturbedeutung, wenn ich so sagen darf, der Buchstaben, der Wurzellaute und Silben; ein Gefühl, das wir uns jetzt, da das Gepräge der Worte durch langen Gebrauch verwischt, das Ohr durch die verworrene Menge allartiger Eindrücke abgestumpft worden ist, kaum mehr in seiner ganzen Regsamkeit und Lebendigkeit vorstellen können, was aber doch wohl vorhanden gewesen seyn muß, weil ohne dasselbe keine Sprache hätte entstehen können." *) — Böckh in dem Aufsatze: von dem Uebergange der Buchstaben in einander, im vierten Bande der Studien, strebt auf dem von Platon angedeuteten Wege der Lösung der höchsten Aufgabe in der Sprache zu. Die Methode, zu welcher er sich in dieser Abhandlung bekennt, gibt uns zu folgender Bemerkung Anlaß. Es ist durchaus des Menschen Art und Weise, daß er nur am Erfahrungsmäßigen, nur indem er das betrachtet, was instinktmäßig in unbewußter Urbewegung ausgeboren ist, zur Erkenntniß sich emporrankt, daß sich ihm nur an der vergleichenden Betrachtung einer Masse vorliegenden Stoffes das Bewußtseyn entzündet. Also, wollen wir die Bedeutung eines jeden einzelnen Lautes erfassen, so müssen wir vor allen Dingen das, was wir selbst in bewußtloser Nothwendigkeit geschaffen haben, vornehmen, müssen in den Ocean der Sprachen untertauchen, damit wir in der Betrachtung einer möglichst großen Anzahl von Einzelfällen der verborgenen Gesetzmäßigkeit unserer eigenen Schöpfungen inne werden. So mag allmählich der Nebel weichen; so mögen sich uns die einzelnen Sprachlaute, jeder in seiner specifischen Bedeutung, erhellen, und dann erst wird

*) F. v. Schlegels jüngst erschienene Vorlesungen sind uns in diesem Augenblicke noch nicht bekannt.

die Arbeit, welche Platon schon aufgegeben hat, und zu deren Erledigung Boeckh am angeführten Orte einen Beitrag geliefert hat, ihre wahre Periode, ihre rechte Zeit finden. Dagegen steht, so wenigstens scheint es uns, bei dem andern Gange, wenn man von oben, vom Allgemeinen anheben, vorerst das Alphabet zumal und im Ganzen konstruiren, und hiebei dann für jeden Einzellaut je nach seinem Stande im Systeme die Bestimmung seiner Bedeutung auffinden wollte, für den einen Punkt, die Feststellung des specifischen Sinnes eines jeden einzelnen Sprachlautes, gar nichts zu erwarten, was aber den andern Punkt anbetrifft, die Konstruktion des Alphabets, so scheint uns der Gegenstand dazu noch nicht reif. Denn dann erst, wenn wir die Bedeutung eines jeden Einzellautes mit Sicherheit inne haben, können wir hoffen, in das Parallelverhältniß zwischen den beiden Systemen der Dinge einerseits und andrerseits der Laute Einsicht zu gewinnen, über das Eintheilungsprincip, nach welchem man die beiden Systeme in Parallelklassen abzutheilen habe, Belehrung zu erhalten, kurz zu dem Allgemeinsten, dem Höchsten, der Konstruktion des Lautsystems emporzudringen. Daher muß gegenwärtig jedes Unternehmen der Art, obgleich es natürlich, wenn es, wie das in Rede stehende, mit Geist und Gründlichkeit ausgeführt wird, als einstweilige Vorarbeit nicht ohne Nutzen, und besonders nicht ohne anregende Ahnung seyn kann, doch ohne vollendeten Erfolg, ohne Durchbruch bleiben. Aehnliches müssen wir über Othmar Frank's Fragmente eines Versuches über dynamische Spracherzeugung urtheilen. Anstatt die Konstruktion der Laute zum Ziele zu machen, das als letzte Aufgabe alles Strebens erst realisirt werden müsse, war er zu sehr darauf bedacht, von diesem Punkte vielmehr sogleich auszugehen, den synthetischen Gang gleich in diese anstrebende Vorarbeit selbst hinein zu bringen. Dazu kommt, daß er die für den Etymologen so wichtige, un-

umstößliche Grundwahrheit verkennt, daß der Anfang der Wurzeln in der Sprache nicht von übersinnlichen Ideen, sondern von sinnlichen Anschauungen ist. Darum, trotz aller Tiefe der Gedanken, trotz dem, daß er, was die Art anbetrifft, wie man den symbolischen Gehalt in den Sprachlauten sich zu denken habe, im Allgemeinen ganz auf rechtem Wege ist (vergl. p. 30, 38, 39 u. s. w.), konnte er doch zu keiner Durchführung gelangen. Ja, zum merkwürdigen Erweise schließt er dieses Buch zum Erstaunen des Lesers mit völliger Aufgebung seiner Sache, mit muthlosem Zweifel an der Möglichkeit der Ausführung, indem er p. 129 sagt: „Könnte man nach den bisherigen Winken auf eine allgemeine Natursprache kommen? Bei der großen Mischung und Verwirrung der Begriffe und Laute und bei der Trübung des Natursinnes wird kaum mehr eine solche zu Stande zu bringen seyn. Die es glauben, bedenken wohl nicht die Schwierigkeit der Ausführung u. s. w." Ganz anderer Art ist eine Abhandlung von Wachsmuth in Günther und Wachsmuth's Athenaeum B. II. H. 1: Andeutungen zur Begründung der Etymologik als Wissenschaft. In dem Verfasser dieses Aufsatzes ist der Sinn für die wahre innere Bedeutsamkeit der Sprachlaute rege, und er tritt in seiner Ausführung bereits so sehr hervor, wie wohl sonst nirgends in der etymologischen Praxis *). So führt nach ihm der dumpfe Ton

---

*) Wenn Hupfeld in der commentatiuncula de emendanda lexicographiae semiticae ratione p. 13 sagt: „— mollis L laxandi, solvendi etc., Labiales vero concavi, convexi, clausi etc. notionem inferunt", so zeugt dieß von Erfassung des richtigen Princips. In wie weit er es aber durchdrungen habe, können wir, da die zu jener Commentatio verheißene Probe der Ausführung leider fehlt und auch seitdem nicht besonders, so viel wir wenigstens wissen, erschienen ist, nicht beurtheilen. — Es versteht sich übrigens

des Υ *) nebst den sich schließenden Lippen auf das unterhalb befindliche, bedeckte. Noch stärker trete, lehrt er, mit hinzutretendem Lippenbuchstaben M das Verschlossene hervor, μυ. Auch das Hohle, Gerundete liege im Υ durch die Rundung des Mundes. Besonders hebend sey hier die Verbindung mit GK, als den Lauten des *hohlen* Gaumens u. s. w. Dabei wird dieß ziemlich *umfassend* und durchgreifend auf den griechischen Wörterschatz angewendet, und wir müssen jedenfalls anerkennen, daß das, was sich dem dunkel ahnenden Gefühle von der wahren Bedeutung der Laute schon längst aufgedrängt hat, hier zuerst wirklich in Anwendung gebracht worden ist. Daß aber Wachsmuth diese Ahnung keineswegs festgehalten, nicht durch- und ausgebildet und sich völlig angeeignet hat, sieht man an der merkwürdigen Thatsache, daß er in dem theoretischen Theile seines Aufsatzes entschieden auf onomatopoëtischem Standpunkte (obgleich auch die Onomatopoeie bei ihm nicht todt und äusserlich, sondern lebendig gefaßt ist und so viel als möglich dynamisch) steht, die Onomatopoeie für die „edlere Quelle" der Worterzeugung,

---

von selbst, daß es nicht des Verfassers Absicht seyn kann alle einzelnen Aussprüche der Neuern, in denen Ahnung des Richtigen hervortritt, hier anzuführen. So müßte hier auch Schmitthenner genannt werden, der so viel ich mich erinnern kann (sein Buch, die Ursprachlehre, ist mir gegenwärtig nicht zur Hand), Einiges über diesen Punkt äussert. Doch dieß würde zu weit führen und doch nicht fördern, da es bei den Meisten im Allgemeinen und Wesentlichen immer dasselbe ist.

*) Die Erkenntniß des richtigen Princips in dieser Einen Hinsicht kann sich ja verbunden mit anderweitigen Irrthümern finden, die uns aber hier, wo wir nur auf Jenes unseren Blick richten, nicht irren und nicht angehen.

das Andere aber, wie wenn ein Sprachlaut durch die ihm eigenthümlich zukommenden Verhältnisse der Sprachorgane malt u. s. w., für „ganz nothdürftige und beschränkte" Bezeichnungsart erklärt, „auf die ein Sprachsystem zu bauen, ein phantastisches, jenem bekannten Helmont'schen ähnliches Unternehmen sey." (p. 17.) In der Praxis also hatte ihn der gute natürliche Sinn gleichsam überwunden, während in der Theorie, da das dunkle Gefühl nicht zum klaren Begriffe zusammengefaßt war, dieser Punkt die ihm gebührende Stelle noch nicht einnehmen konnte.

Wir können dieses Buch nicht schließen, ohne vorher noch über einen Gegenstand, den wir in der Schrift selbst gar nicht, im Bisherigen des Schlußwortes nur im Vorbeigehen berührt haben, einige Worte beizubringen. Nehmlich über die Konstruktion des Systems der Sprachlaute. Da die Sprache nichts anderes ist, als die Objektivirung des Denkens, so müssen den Grundformen des Denkens, somit auch des Daseyns die einfachsten Elemente der Rede, d. i. die Einzellaute entsprechen, diese aus jenen in ihrer Nothwendigkeit zu deduciren seyn. Es muß, mit andern Worten, aus der Natur des Daseyns überhaupt und des Denkens insbesondere die Nothwendigkeit nachgewiesen werden, daß gerade so viele, nicht mehr und nicht weniger, daß gerade eben diese und keine andern Artikulationen möglich sind. Platon sagt in Bezug auf diese Anforderung in seinem Kratylos Folgendes *): „sollen nicht eben so auch wir zuerst die Selbstlauter bestimmen, hernach wiederum die übrigen ihrer Art nach, die, welche weder Laut noch Ton haben, denn so nennen sie doch die, welche sich hierauf verstehen, und dann die, welche zwar keinen Laut ha-

*) Nach Schleiermacher's Uebersetzung citirt.

ben, aber doch nicht ganz tonlos sind? und so auch unter den lautenden, die sich von einander unterscheidenden Arten. Haben wir dann dieß richtig eingetheilt, dann müssen wir wiederum ebenso alle Dinge vor uns nehmen wie die Worte, und zusehn, ob es auch hier so etwas gibt, worauf sich alle zurückbringen lassen wie die Buchstaben, woraus man sie selbst erkennen kann, und ob es auch unter ihnen verschiedene Arten gibt auf dieselbe Weise wie bei den Buchstaben."

Hiemit haben wir das Allertiefste, was die Sprachwissenschaft zu leisten hat, erreicht, gegenwärtig wohl noch eine unergründliche Tiefe. Mit Recht sagt Boeckh a. a. O.: „das Wesen der Sprache in seiner ganzen Tiefe wird nicht eher erkannt werden, als mit der Erkenntniß aller Wahrheit und des gesammten Universums; und wiederum, wenn erst die Sprache in allen ihren Tiefen aufgelöst wäre, so würde uns damit zugleich alle Erkenntniß und Philosophie offen liegen. Wie die Welt in der Menschennatur, so ist die Menschennatur in der Sprache abgespiegelt und gleichsam verflüchtigt und vergeistigt, und die Sprachlehre als Erkenntniß der Sprache in diesem Sinne ist in Wahrheit, wie sie ein tiefsinniger Mann genannt hat, die Dynamik des Geisterreiches; man wird aber wahrscheinlich noch viel eher eine vollendete Dynamik des Himmels und der Erden, und auch der Geschichte und des menschlichen Organismus, als eine vollendete Sprachlehre haben."

Wir haben kurz zuvor erklärt, daß wir die Sprachwissenschaft für noch nicht reif halten, an die Lösung dieser Aufgabe zu gehen. Ebendeßhalb, weil wir weder bei Andern etwas Durchgeführtes und Ganzes über diesen Punkt finden, noch auch selbst etwas Umfassendes und dabei völlig Haltbares erdenken konnten, das uns selber vollkommen Genüge gethan hätte, haben wir es vorgezogen, in der

fortschreitenden Entwickelung der Sprache an dieser Stelle lieber eine Lücke zu lassen und dadurch unsere Unwissenheit über diesen Gegenstand zu bekennen. Denn der Verfasser glaubt, daß es gerade gegenwärtig besonders Noth thue, die unerbittlichste Strenge zu handhaben gegen jene Gedankenblitze, jene scheinbaren, aber doch nur halbwahren, oft zwar überraschenden, bei schärferem Zusammenhalten mit dem empirischen Stoffe aber doch nicht deckenden Gleichungen; ein Spiel, das, in unserer Zeit gar nicht selten mit wahrhaft frivolem Leichtsinne getrieben, bei Vielen jedes höhere oder tiefere Eindringen, jedes geistreichere Erfassen in der Wissenschaft nicht ohne Grund, wenn auch nicht mit Recht, verdächtigt hat. Doch darf sich wohl der Verfasser gestatten, hier in diesem äussersten Winkel des vorliegenden Buches diejenigen Andeutungen zu geben, welche ihm über diese Sache zu Gebote stehen, nicht sowohl ihres absoluten Werthes wegen, als vielmehr um dem einen oder dem andern Leser, welcher wünschen dürfte, die besprochene Anforderung durch eine beispielsweise Ausführung sich näher gebracht zu sehen, entgegen zu kommen.

Alles Daseyn besteht, indem zwei Principien *) sich einander entgegenwirken, ein positives und ein negatives, ein expansives und ein adstringirendes, ein ausbreitendes und ein an-sich-haltendes. „In Ja und Nein" sagt Jakob Böhm „bestehen alle Dinge." Die eine dieser beiden Grundkräfte, oder, um genau und richtig zu sprechen, die eine dieser beiden Grundbestrebungen der All-Einen in entgegengesetzter Richtung wirkenden Urkraft ist an und für sich allein und ohne die andere eitel Nichts. Die absolute Positivität als unbegränzte, schrankenlose, unendliche Ausbreitung kommt so wenig zum Daseyn wie andrerseits die

*) S. über diesen Gegenstand Schelling's Abhandlung über das Verhältniß des Realen und Idealen in der Natur.

reine Negation. Nur im Gegensatze, nur im Widerstreite Beider erzeugt sich Daseyn. Der rein bejahenden, der schlechthin expansiven Richtung muß ein abstringirendes, ein an-sich-haltend Negation, Gränze, Absonderung und somit Vereinzelung setzendes Princip gegenwirken, wenn es zum Bestande und Wesen kommen soll. Es muß gleichsam in der absoluten Verflossenheit und Einheit des reinen Seyns, darinnen an und für sich kein Reiz, kein Leben, keine Bewegung seyn könnte, durch das Lab des negativen Princips Gerinnen gesetzt werden, auf daß ein Niederschlag besonderter, fester Bildungen geschehe. Dieser Niederschlag nun ist das Universum. Indem die beiden Grundprincipien unter verschiedenem Verhältnisse einander gegenwirken; indem in jedem Durchschnittspunkte, da sie sich in verschiedenem Verhältnisse vermischen, ein neues, besonderes Geschöpf erzeugt wird, entsteht die ganze Stufenleiter des mannigfach abgestuften Daseyns.

Durch diese allem Daseyn überhaupt unterliegende Duplicität des Princips besteht auch die Sprache. Wir finden aber in ihr das positive Element in dem ausströmenden Lebenshauche, das negative dagegen in der hemmenden Thätigkeit der innern und äussern Sprachwerkzeuge (Kehlbänder; Zunge, Gaumen, Lippen). Kein Laut, zu dem nicht beide Principien zusammenwirkten. Weder ein reines, unbehindertes Wehen an und für sich, noch andrerseits die bloß hemmende Bewegung der Organe kann Laut erzeugen. Zwischen diesen beiden äussersten, reinen Punkten aber, die selber nimmer aktiv werden, liegt, indem die beiden Principien unter verschiedenem Verhältnisse sich einander entgegenwirken, so daß bald des Einen, bald wieder des Andern mehr ist, eine lange Stufenleiter mannigfach abgestufter Laute *).

*) Der einzelne Laut entspricht nicht etwa dem Individuum,

Also, indem die All-Eine Urkraft als expansives Princip nach Weitschaft, nach Lösung, Entfaltung trachtet; indem dieß Princip die entgegengesetzte Tendenz, an-sich- und zusammen-zu halten, immerfort zu überwinden, die durch sie gesetzten Gränzen immerdar hinauszurücken bestrebt ist; indem dann bei jedem Grade weichenden Widerstandes, sich lösender Gebundenheit, abgerungener Entfaltung ein neues Geschöpf abgesetzt wird, geschieht die Schöpfung im Universum. Ebenso verhält es sich mit der ursprünglichen Erzeugung der Sprachlaute. Als unterste Stufe, da das negative Princip schlechthin herrscht, erzeugt sich ein Laut, in welchem das positive Element, der Hauch völlig abgeschnitten wird, die Organe vollkommen zusammenklappen, der Augenblick des höchsten Lebens lauter Verschlossenheit, Verstummen ist, und nur der Moment der noch nicht vollendeten, der Vollendung erst zueilenden negativen Thätigkeit im Laute sich abdrückt — die Muta, der Idee nach nur Eine. Sie steht parallel der bloß Raum ausfüllenden anorganischen Masse, als da die Schwere in unbeschränkter Herrschaft waltet. In ihr ist eitel Verschlossenheit, die höchste Härte und Undurchdringlichkeit, lauter Dunkel und Abgeschlossenheit. Zur nächsten Stufe löst sich das Band in Etwas; die Positivität überwindet um einen Grad; die Organe schließen nicht mehr ganz ab; kein Moment mehr völligen Verstummens, sondern Fortzischen, Fortlauten. So entstehen diejenigen Laute, welche wir oben als zweite Klasse aufgeführt ha-

---

sondern der Gattung. Die ausserwesentlichen Modifikationen dann, welche wieder jeder Laut in dem Munde der verschiedenen Nationen, ja im Munde der Einzelnen befährt, geben die eigentlichen Individuen, in welchen die Idee des Lautes, im Wesentlichen unberührt und überall sich gleichbleibend, zur Erscheinung kommt.

ben, die härteren Liquidae. Und ebenso nun muß, auf daß es zu noch höheren Klassen von Lautwesen komme, von Stufe zu Stufe immer mehr weichen der Widerstand, in immer höherem Grade geringer werden die Hemmung durch die artikulirenden Organe. Aber dieß für sich allein reicht noch nicht aus; denn der dadurch sich ergebende Unterschied ist doch nur gradweise. Jeder Laut, der durch die äussern Sprachwerkzeuge wesentlich auf dieselbe Art wie die Muta hervorgebracht wird, ist, wenn auch in ihm diese Thätigkeit unvollendet belassen wird, doch eben nur eine herabgestimmte, unvollkommene Muta, bleibt dem Specifischen nach Muta, nur zur Unvollendetheit depotenzirt. Damit nun nicht bloß so gradweise Verschiedenheit Statt finde, damit vielmehr eine μετάβασις εἰς ἄλλο γένος geschehe, die anderen, höheren Lautklassen in einem wesentlich verschiedenen, eigenen Grunde würzeln, muß eine ganz andere Art von Negativität eintreten, auf daß das negative Princip dem positiven unter specifisch anderem Verhältnisse gegenwirke. Dieß geschieht denn auch in der Stimme, durch die Stimmbänder. In der Stimme erst hört das negative Princip auf vorwaltend und herrschend zu seyn, hier erst ist es zur Unterordnung gebracht, überwunden. Nehmlich, während die äussern Organe im Wesentlichen stets und überall in thätiger Bewegung wirken, und zwar so, daß sie im Zusammenklappen den durchströmenden Hauch auffangend und abschneidend an- und abzuprallen und sich zu brechen zwingen, erzeugen die Stimmbänder dagegen nur in ruhenden Verhältnissen Ton, indem sie bleibend und ruhend und aushaltend einen engen Paß formiren, durch welchen fort und fort die Luft durchschlüpfe. So ist also erstlich die Negativität in der Stimme dem Charakter nach herabgestimmt, indem sie mehr passiv ist, nicht aktiv. Sodann aber, und dieß ist die Hauptsache, während aller und jeder Thätig-

keit der äussern Sprachwerkzeuge als Grundidee eigentlich gänzlicher Ab- und Verschluß vorsteht, der Laut nur in der vorangehenden oder nachfolgenden Motion des Zusammenklappens oder des Auseinanderplätzens erzeugt wird; während die äussern Organe auch da, wo sie mit minderer Negativität eingreifen sollen, nichts zu bieten haben, als eine nur nicht zum Ende gelangende, immer doch aber von derselben Idee ausgehende, eben dieselbe Grundtendenz aussprechende Bewegung; ist bei der Art und Weise, wie die Stimmbänder negativ wirken, der Negativität ihr eigentlicher Stachel, ihr Höchstes und Letztes benommen. Da nehmlich die Stimmbänder nicht in vorübergehender Bewegung Ton wirken, so kann der Prozeß gänzlichen Ab- und Verschlusses hier nicht wie dort, bei den äusseren Organen, wo die dem Momente des vollendeten Zuschlusses zuvorgehende oder nachfolgende Motion des Zusammen- oder Aufklappens Laut gibt, auf irgend eine Weise in den Kreis der Lauterzeugung gebracht, zu dieser in irgend ein anderes Verhältniß als das des vollkommenen Aufhebens, des absoluten Entgegenseyns gesetzt werden. Wenn die Stimmbänder als tonerzeugend betrachtet werden, so kann nur von Verengerung die Rede seyn; die Schließung, als bei welcher vor- und nachher nichts weiter wäre als vollkommenes Verstummen, liegt ausser aller Rücksicht. Hier also, bei den Stimmlauten, fehlt jenes Centrum reiner Negativität, jene absolute Negation, jenes völlige Verstummen, das als Blüthe, als höchstes Lebensmoment, als die unterliegende Idee realisirend, den Kern der Muta ausmacht. Und, es fehlt nicht nur etwa so, wie es auch in einer gewissen Klasse von den durch die äussern Organe, nicht durch die Stimmbänder erzeugten Lauten, in den härteren Liquidae nehmlich, fehlt, in welchen es zum Momente völligen Verstummens, vollkommenen Abschlusses nur nicht durchdringt, die abschließende Thätigkeit nur

aufgehalten, abgebrochen wird, übrigens aber, so weit sie vorhanden ist, im Specifischen doch ganz dieselbe bleibt, dieselbe Idee ausspricht, ebendieselbige Tendenz verfolgt, nach eben diesem Ziele, das sie nur nicht erreicht, in Anfängen hinstrebt; — sondern hier fehlt dieser Mittelpunkt ganz und gar und dem Wesen nach, er ist hier gar *nicht* Mittelpunkt, ist in die Idee dieser Laute gar nicht *einbedungen*. Und so, während der durch die negative Thätigkeit der äussern artikulirenden Sprachwerkzeuge erzeugte Laut ebendeshalb, weil er, indem und während die respektiven Organe zusammenklappen, nur als Produkt dieser Motion entsteht, nichts weiter ist als die **laut** gewordene Negativität, welche selbst in ihm lautend zur Erscheinung kommt, — ist hier, bei der Art, wie die Stimmbänder sich verhalten, die Negativität nur noch als nothwendiger Grund für das Positive, den tönenden Hauch vorhanden. Dort herrscht unbedingt und unbeschränkt allenthalben die Negativität. Das Positive selbst ist nur die Erscheinung jener, ist, so viel möglich, in jene aufgegangen. Hier umgekehrt, geht jene in dieser auf. — Durch die Stimme nun, als in ihrem eigentlichen, eigenen Grunde, werden diejenigen Laute, in welchen die Positivität immermehr vorwaltet. Indem neben der sich allmählich (vgl. p. 21.) erhebenden Stimme zuerst noch die rein negative Thätigkeit der äussern Sprachwerkzeuge mächtig ist, so, daß (vergl. p. 24. 25.) noch die beiden zu jedem Laute zusammenwirkenden Organe sich zusammenklappend berühren, entsteht die dritte Klasse von Lauten, die Liquidae im engeren Sinne. Endlich, indem die Thätigkeit der äussern Sprachwerkzeuge ihrem Wesentlichen nach (denn sie reichen in den folgenden Lauten nicht mehr zusammen, klappen nicht mehr ein) aufgehoben, zu bloßer Umrißgebung herabgesunken ist; indem das Band sich völlig löst, das negative Princip zurückgedrängt wird, nur insofern fortbesteht, als es nothwendiger Grund des Daseyns ist, erzeugen sich

die Vokale. Sie bestehen einzig und allein durch die Stimme. Ohne diese verstummen sie, während noch in den Liquidae die negative Thätigkeit der äussern Werkzeuge stark genug war, ihnen im Nothfalle für sich allein zum Laute zu verhelfen. — Die Vokale nun entsprechen in der Skala der Geschöpfe dem Vernunftwesen.

So stellt sich also der große Gegensatz des Idealen und Realen, der im Universum vor Allem in die Augen fällt, in der Sprache im Gegensatze von Konsonant und Vokal dar. Diese tiefere Bedeutung der beiden Elemente der Rede muß auch ihren Antheil zum Sprachwerke bestimmen. Das Objektive, Stoffige im Strome des Denkens, die festen Gebilde im Flusse der Gedanken, die Einzelbegriffe hat der Konsonant abzumalen. Daher alle selbstständigen Wörter in ihren Wurzeln auf Konsonanten zurückführen. Das idealistische Element dagegen, die Art und Weise, wie die Begriffe im Subjekte gedacht, von ihm in Gedanken gesetzt werden (die Modusverhältnisse z. B.); der subjektive Fluß des Denkens selbst ferner, die Strömung, in welcher das Subjekt von Begriff zu Begriffe fortfließt, alles Dasjenige also, darinnen das Verhältniß bestimmt ist, unter welchem die den Stoff des Denkens ausmachenden Begriffe in Zusammenhang treten, fällt dem idealistischen, dem das Subjekt, dessen Seyn und Bewegung ausdrückenden Vokale (der eben dieser seiner Bedeutung nach auch das sangbare Element der Rede ist) zu.

Daraus erklärt sich ferner, warum die Semiten den Vokalismus mit solcher Vorliebe sich angeeignet und in seiner tieferen Bedeutung rein und treu erhalten haben. Aus derselben Subjektivität ihres Volkscharakter, welcher zu Folge sie den Idealismus in der Religion, den Monotheismus festhielten (vergl. Vorrede), aus demselben Grunde wandten sie dem idealistischen Elemente in der

Sprache Sinn und Vorliebe zu. Dieß erscheint aber auf eine Weise, welche, oberflächlich betrachtet, gerade auf das Gegentheil führen könnte. Nehmlich, die Semiten bezeichnen in allen ihren Schriftarten ursprünglich die Vokale überall nicht, sondern schreiben die Konsonanten allein. Dieß aber nur deßhalb, weil, eben jener Vorliebe gemäß, die Vokalisation so aus- und durchgebildet, die grammatische Biegung durch Ablaut so fest, so regelmäßig wiederkehrend, so durchgeführt ist, daß der Vokal, als überall durch das stets gleichbleibende Schema an die Hand gegeben, eigene Bezeichnung, zur Zeit der lebenden Sprache wenigstens, gar nicht bedarf.

Die Muta ist also der ihr vorstehenden Idee, ihrem allgemeinen Charakter nach nur Eine. Wie aber die anorganische Materie, die plastische Masse sich in drei Formationen gestaltet, indem sie nehmlich entweder eine Fläche, eine Platte, oder die Form des Kreis-, des Bogenförmigen, oder endlich eine Kante, eine Ecke, einen Winkel darbietet, so, und dem entsprechend, muß auch die Muta dreigestaltig seyn, in drei Unterlaute zerfallen. Die Fläche, Ebene, das Platte = DT, als zu welchem das respektive Organ, die Vorderzunge, als Fläche, Platte aktiv ist; das Kreis-, Bogenförmige = BP, als zu welchem die gewölbte Lippenkuppel thätig wird; das Kantige, Eckige endlich, der Winkel = GK, als in welchem die Hinterzunge nicht als Fläche agirt, sondern scharf und spitz sich an den Hintergaumen anheftet, anstachelt. Natürlich muß dann auch dieselbe Idee, welche das Subjekt durch Erzeugung dieser Laute auf gerade diese Weise symbolisirt, auch dem unter solchen Bedingungen zum Vorschein kommenden Laute selbst eingeprägt seyn. Daher DT auch onomatopoëtisch offenbar die Fläche, das Platte, GK das Eckige, Spitzige, die Schärfe, Schneide, BP endlich das Hohle, Ausgehöhlte ausdrückt. Als Wurzelelemente die-

nen sie entweder als Träger der in dem allgemeinen, allen dreien gemeinschaftlichen Charakter gegebenen Begriffe des Verschließens, Zuschließens u. s. w., oder sie entwickeln, jede aus ihrer speciellen Natur, die besonderen Bedeutungen des Breiten, Ausgebreiteten, Ebenen (= DT), oder des Gewölbten, Hohlen (= BP) u. s. w. Vgl. p. 240.

Es ist die Besonderheit des Subjekts, daß es nicht nur ausser sich hinaus, sondern auch einwärts, in sich lebt, daß es ausser sich heraus treten, aber auch immanent seyn kann. Daher muß es je nach diesem zweifachen Leben des Subjekts zweierlei Vokale geben. In A stellt sich das Subjekt in der Centrifugalität dar, in IU dagegen in der Immanenz. Doch, — wir fühlen unter uns nicht mehr den Boden voller, vollkommen deckender Wahrheit, wir merken die Gefahr, in bloße Gedankenspiele zu gerathen, und darum, bis bessere Einsicht uns wird zu Theil geworden seyn, schweigen wir über das Uebrige.

Und nun, ehe wir schließen, lasset uns in Ahnung, so weit ihr Blick reichet, fassen und schmecken die Sprachwissenschaft und namentlich den etymologischen Theil derselben in der letzten, höchsten Vollendung! Lasset uns denken die Zeit ihrer vollkommenen Erfüllung, da sie ausgehen wird von dem ewigen Wesen des menschlichen Gesammtorganismus, aus ihm die Nothwendigkeit der Sprache im Allgemeinen deduciren, die Zahl und Art der einfachsten Elemente der Rede aus dem Grundwesen alles Daseyns überhaupt und des menschlichen insbesondere herleiten, endlich aus diesen Grundelementen, nach eines jeden Volkes und Ortes Natur sie anwendend und zusammensetzend, alle die mannigfaltigen Sprachen der Erde ihrem Wurzel- und Formenschatze nach konstruiren wird — welche Wissenschaft! göttlich, beides an Tiefe wie an Fülle des Lebens! Uns ward es nicht vergönnt, diese große

